Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 41 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 11. Oktober 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Kummer Deutschlands

Schädigung seines Einflusses in Konstantinopel

Durch Treue gegen Oesterreich.

Wien meldet' serbische Truppenbewegung —

Und weitere Meldungen über die dortigen Vorgänge erlaubt der Zensor nicht.

Neues kleines Zugeständniß Oesterreichs.

Berlin, 10. Okt. Die deutsche Diplomatie ist sehr gespannt darauf, welche Wirkung die jetzigen drohenden Verhältnisse im nahen Osten auf die fernere Gruppirung der Mächte und zunächst auf die Stellung Deutschlands haben werden!

Man verhehlt sich nicht, daß auch durch eine zeitweilige Schlichtung die Spannung noch nicht gehoben würde. Deutschlands Stellung bleibt, nach halbamtlicher Zusicherung, jedenfalls unverändert. Es wird die Ereignisse abwarten, aber sicherlich im Einklang mit seinem Verbündeten Oesterreich-Ungarn vorgehen. Daran knüpft sich aber noch eine andere Frage!

In den letzten Jahren stand Deutschland in der Gunst der türkischen Regierung hoch. Kaiser Wilhelm selber und der gewandte deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall v. Bieberstein, hatten die Freundschaft des Sultans mit großem Erfolg kultivirt, und Deutschland mit seinen Interessen nahm eine geradezu beneidenswerthe Stellung in Konstantinopel ein. Diese Stellung ist jetzt infolge des festen Haltens Deutschlands zu Oesterreich zeitweilig erschüttert, nachdem sie schon unter dem neuen türkischen Regime sich nicht gerade verbessert hatte.

Jetzt fragt man sich, ob und wie man diese günstige Stellung wiedergewinnen könne. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen hat wiederholt dem türkischen Botschafter in Berlin die Zusicherung gegeben, daß Deutschland gar nichts mit der Anregung des Annektirens Bosniens und der Herzogewina seitens Oesterreichs zu thun hatte; aber es scheint, daß diese Versicherungen noch keine genügende Wirkung geübt haben, — und es wäre nicht gerade ausgeschlossen, daß Deutschland die türkische Freundschaft, wenigstens im bisherigen Maße, dauernd verlieren würde. Freilich, die Freundschaft Oesterreich-Ungarns steht ihm immerhin viel näher, — aber man büßt auch den Einfluß in Konstantinopel nicht gerne ein!

Daß Oesterreich unter keinen Umständen auch nur von einer bloßen Erörterung jener Angliederung durch einen internationalen Kongreß etwas wissen will und an einem solchen nur theilnehmen will, wenn ihm vorher versichert wird, daß diese Frage ganz aus dem Spiel bleibt, ist bekannt.

Indeß hat Oesterreich-Ungarn nicht nur der Türkei gegenüber (durch das Aufgeben des Distrikts Nowi-Basar, der zu Bosnien gehört) sondern auch Montenegro und Italien gegenüber ein kleines Zugeständniß gemacht: Denn es hat freiwillig auf die Vorrechte verzichtet, welche ihm durch Art. 29 des Berliner Vertrages zuerkannt wurden und die Freiheit des Handelns für das Fürstenthum Montenegro einschränkten. Hierdurch ist der betreffende Protest Italien sogut wie gegenstandslos geworden, und es scheint, daß die drei Mächte im Dreibund auch in den jetzigen Wirren zusammenhalten werden, — Italien freilich wird noch einige Bedingungen stellen.

Die Wiener Nachrichten lauten, soweit Serbien in Betracht kommt, anhaltend bedenklich. Ein Spezialkorrespondent meldet, daß serbische Truppen im Anmarsch auf die Stadt Dolna-Tuzla in Bosnien sind, obwohl sie den Fluß Drina, welcher die Grenze zwischen Serbien und Bosnien bildet, noch nicht thatsächlich überschritten haben! Ferner bestätigt er, daß die ganze österreichische Kriegsflotte auf der Donau unter Dampf ist. Und er fügt hinzu, nähere Einzelheiten könnne er nicht telegraphiren, da die Zensur es nicht erlaube! Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen auch manche unverantwortliche Alarmgerüchte Raum gewinnen. Das Beruhigendste ist noch das ziemliche Vertrauen der Börse, welche allemal eine feine Nase hat und nur kurze Zeit stark erschüttert war.

Wie ferner aus Wien mitgetheilt wird, enthalten die serbischen Zeitungen noch immer viele tolle und säbelrasselnde Auslassungen. Das Belgrader Blatt ruft dem König Peter zu: „O König, rette Bosnien — wehe Dir und den Deinen, wenn Bosnien nicht gerettet wird!" Und die „Politica" erklärt dreist: „Wir können in ganz Serbien, ganz Montenegro und ganz Bosnien auf eine Million Mann für den Krieg rechnen!" Der Präsident des serbischen Landtages sagte in einer Rede an eine Volksmenge: „Wenn wir nicht mit Waffen siegen können, so werden wir zu Bomben unsere Zuflucht nehmen!"

In diesem Augenblick ist folgende neuerliche Zusammenstellung über die vergleichsweise Kriegsstärke der Länder, welche unmittelbar an den Balkanwirren betheiligt sind, von besonderem Interesse:

Oesterreich-Ungarn — Feldarmee 980,000 Mann; außerdem 1,600,000 Mann Milizen. Flotte: 12 Schlachtschiffe, 8 Kreuzerboote, 4 Torpedokanonenboote, 12 Torpedojäger und 26 Torpedoboote.

Türkei—Feldheer: 1 Million Mann. Flotte: 1 Schlachtschiff, 6 moderne Kreuzerboote, 2 Torpedokanonenboote (außerdem noch 21 alte Boote, die gegenwärtig aber von keinem Nutzen wären.)

Bulgarien — Feldherr: 320,000 Mann. Flotte: 1 Torpedokanonenboot, 3 Torpedoboote.

Serbien—Feldheer 300,000 Mann. Keine Flotte.

Bosnien und Herzegowina — 7100 Mann eingeborene Truppen, die jetzt auf Oesterreich-Ungarn vereidigt sind.

Oesterreichische Besatzungsarmee für diese Provinzen—20,000 Mann, ohne Flotte.

Jedes der genannten Länder kann indeß seine Streitkräfte noch beträchtlich durch Aushebungen unter seinen Bürgern vergrößern.

Zarin hat Schwindsucht?

Furcht vor Terroristen untergrub ihre Gesundheit. — Will keine Heilung im Süden suchen, weil Zar oder Zarewitsch nicht mitgeht!

St. Petersburg, 10. Okt. Die Zarin Alexandra (aus dem großh. hessischen Hause) ist nur noch ein Schatten ihres früheren Selbst. Nicht nur leidet sie an völligem Nervenzusammenbruch, sondern die Aerzte fürchten auch, daß sie den Anfang der Schwindsucht habe! Aber sie weigert sich, auf das einzige Mittel einzugehen, das, wie man glaubt, ihr Leben retten könnte: nämlich Rußlands strenges Klima mit dem Sonnenschein des südlichen Europa zu vertauschen.

Die Hofärzte rathen ihr inständig dazu, aber sie will nur unter einer Bedingung die Reise machen, und diese Bedingung ist unerfüllbar: nämlich daß entweder der Zar oder der Kronprinz sie begleite. Aus politischen Gründen ist es unmöglich, auf diese Bedingung einzugehen. Die Zarin aber glaubt, daß sie niemals ihren Gatten oder ihren Sohn wiedersehen wird, wenn sie dieselben jetzt verläßt. Ihr Zustand ist hauptsächlich durch ihre beständige Furcht vor terroristischen Gewaltthaten verursacht worden!

Schon seit vielen Tagen wartet die abfahrtsfertig gemachte Zarinjacht „Alexandra" auf die Schwerkranke, und der Zar dringt in sie, den einzigen Weg zur Heilung zu suchen: aber auch seine Bitten haben sie bis jetzt nicht umstimmen können!

Wenn nicht seine Rathgeber wären, würde der Zar wohl gestatten, daß sie den Kronprinzen mitnehme, — aber es wird für gewiß gehalten, daß die terroristischen Revolutionäre die Abwesenheit des Zarewitsch zu einem Schlag gegen die Dynastie benützen würden, und man glaubt, daß dann der Zar getödtet würde!

Wrights neueste Flüge.

Viele Damen wollen mit ihm aufsteigen.

Lemans, Frankreich, 11. Oktober. Beim gestrigen offiziellen Flug mit seinem Aeroplan blieb Wilbur Wright 1 Stunde und 10 Minuten in der Luft und bewältigte 50 Meilen. Durchschnittlich war er 75 Fuß oben.

Eine große Menge sah den Flug an, und manche der fashionablen Frauen gehörte zu den Begeistertsten.

Nachdem Wright mit Frau Bolles und Frau Weiler erfolgreiche Flüge gemacht hatte, haben sich so viele andere Damen mit dem Ersuchen zum Mitfahren gemeldet, daß die Befriedigung dieser Gesuche ganz unmöglich ist.

Oberst Stewart „ab".

Roosevelt heißt Befund der Verabschiedungskommission gut.

Washington, D. K., 10. Oktober. „Genehmigt. Theodore Roosevelt." Diese Worte setzte der Präsident heute unter den Befund der Armeeentscheidungsbehörde, welche sich mit dem Fall des vielgenannten „temperamentvollen" Oberst William T. Stewart, von der Küstenartillerie, befaßte, der erst nach einem Arizonaer Fort verbannt worden war und nunmehr aus dem aktiven Dienst entlassen ist. Die Verabschiedungsbehörde erklärte den Obersten für billig nicht mehr befähigt zur Fortsetzung des Dienstes; Stewart aber bleibt darauf bestehen, daß er kerngesund sei! Kriegssekretär Wright theilte ihm heute Abend brieflich seine endgiltige Entlassung aus dem Heeresdienste mit.

Washington, D. K., 11. Oktober. Die Freunde des, gegen seinen Willen verabschiedeten Oberst Stewart erwarten, daß seine Angelegenheit im Kongreß zur Sprache gebracht wird. Bundessenator Rayner von Maryland hatte schon in der letzten Kongreßtagung bedeutendes Interesse an dieser Angelegenheit gezeigt.

Schon einmal vor zehn Jahren hatte der Kongreß einen Offizier, der unter ähnlichen Umständen verabschiedet worden war, wieder eingestellt.

Krieg morgen?

König Peter kann anscheinend Serben nicht länger zurückhalten! — Kriegspartei aber im Landtag überstimmt.

London, 11. Oktober. (Sonntag). Eine Depesche der „Central News" aus Belgrad meldet: Um Mitternacht wurde in der Geheimsitzung des serbischen Landtages eine Abstimmung vorgenommen, und dieselbe gab den Kriegsfreunden doch nicht die Mehrheit; 66 Mitglieder stimmten für die Kriegserklärung, aber 93 dagegen!

Durch diese Abstimmung sind die Aussichten auf eine formelle Kriegserklärung in den nächsten Stunden geringer geworden, — aber man fürchtet, daß, sowie die Nachricht die Bevölkerung erreicht, diese zum Sturz der Dynastie schreiten wird!

Noch spät Nachts marschirte eine Partie kriegstoller Studenten durch die Straßen und veranstaltete eine Kundgebung vor dem Wohnhaus des Kronprinzen. Dieser erschien auf dem Balkon und hielt eine Rede, welche mit den Worten schloß:

„Ich hoffe, daß wir Alle binnen wenigen Tagen imstande sein werden, unser Leben für die Ehre des Königs und des Vaterlandes darzubieten!"

Wilde Hochrufe folgten diesen Worten.

London, 11. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen Iswolsky, welcher gestern mit dem brit. Sekretär des Auswärtigen sich berathen hatte, ist heute zu einem Mahl bei König Edward und dem Prinzen von Wales geladen. Anscheinend ist das nur eine gesellschaftliche Affäre; aber man glaubt, daß König Edward seinen ganzen persönlichen Einfluß aufbieten wird, um den russischen Minister zu bewegen, der britischen Lösung der Balkanwirren beizustimmen.

Wie es heißt, läuft der britische Plan darauf hinaus, daß der ganze vormalige Stand der Dinge im nahen Osten zeitweilig wiederhergestellt werde, aber eine Durchsicht des Berliner Vertrages erfolgen soll, um denselben den Bedürfnissen der Jetztzeit besser anzupassen. England wäre schon mit einer blos nominellen Wiederherstellung des alten Standes der Dinge zufrieden und würde dann eine neue Konferenz der Mächte zur Revidirung des Berliner Vertrages einberufen.

Man glaubt freilich, daß Oesterreich-Ungarn selbst von einem solchen zeitweiligen und nur nominellen Zurückweichen von seinem Annektirungsakt nichts wissen will; doch macht man sich noch einige Hoffnung darauf, Deutschland für die britische Note zu gewinnen und sodann durch dieses einen Druck auf Oesterreich zu üben.

Man vermuthet, daß Iswolsky mit einem Gegenvorschlag aufwarten und zunächst eine auskunftliche Diplomatenkonferenz in Konstantinopel arrangiren will.

Belgrad, 10. Okt. Heute Abend glaubt man, daß Serbiens Kriegserklärung an Oesterreich sich nicht über Montag hinaus verzögern könne!

Nach einem epochemachenden Tag, welchen König Peter und sein Ministerium mit verzweifelten, aber vergeblichen Versuchen verbrachten, den kriegerischen Geist der Serben zu beschwichtigen, schreit heute Abend das Volk stürmischer nach Krieg, als jemals. Nur die Eröffnung von Feindseligkeiten gegen Oesterreich kann es zufriedenstellen, ohne alle Rücksicht auf die Folgen! Nichtgewähren dieser Forderung bedeutet offenbar Sturz des jetzigen Regimes und wahrscheinlich auch Tödtung des Königs und der Friedensanhänger!

Tumuluarische Volksmassen durchziehen heute Nacht die Straßen, und die österreichfeindliche Stimmung hat die „Weißglühhitze" erreicht. Wohl wurde Militär gegen die Tumuluanten aufgeboten; aber die Soldaten, die selber mit den Krawallern sympathisiren, machten keinen ernstlichen Versuch, die Unruhen zu unterdrücken.

Es wurden die schwersten Drohungen gegen König Peter, das Ministerium und alle Friedensfreunde ausgestoßen! Um Mordattentate zu verhindern, wurden starke Extrawachen am Königspalast und an allen Wohnungen der Minister postirt.

Der Minister des Auswärtigen Malanowitsch hielt in der Geheimsitzung der Landtagsabgeordneten eine sehr bewegte Rede und that in geradezu erschütternder Weise die Machtlosigkeit Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn dar. Zitternd vor Aufregung, flehte er diese Körperschaft an, doch nicht „das Königreich Serbien wegzuwerfen" durch Heraufbeschwörung eines Kampfes, dessen verhängnißvoller Ausgang unvermeidlich sei.

Aber auch er drang nicht durch: die Leidenschaften blieben taub selbst gegen Warnungen, die sozusagen einen Stein hätten erweichen können!

Die Abgeordneten zischten und jöhlten ihn einfach aus, und der Präsident des Hauses schrie ihm zu: „Besser mit Ehren umkommen, als sich der Schande beugen!"

Als Milanowitsch die Stimmung der Abgeordneten durchaus unerbittlich fand, berichtete er dem König Peter, daß der Krieg unvermeidlich sei.

Die außerordentliche Versammlung des Landtages war anscheinend ganz von der Kriegspartei beherrscht, welche ihren ersten Sieg schon mit der Erwählung des Professors Jowanowitsch zum Beorsitzenden errang.

Wenn also nicht noch im letzten Augenblick ein Wunder geschieht, wird das Verderben für Serbien wohl seinen Lauf nehmen!

Konstantinopel, 11. Oktober. Gestern Nacht wurde bekannt, daß die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands, nach einer gemeinsamen Konferenz, dem Sultan eine Note unterbreitet haben, welche der Pforte versichern, daß diese Mächte die Annektirung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich nicht annehmen werden, außer wenn dieser Akte durch alle Signaturmächte des Berliner Vertrages gutgeheißen wird.

Eine weitere Meldung, die aber noch der Bestätigung bedarf, besagt, auch der italienische Botschafter habe sich der obigen Versicherung angeschlossen.

(Vergleiche auch das Betreffende im Berliner Kabelbrief.)

Paris, 11. Okt. In ganz Europa wundert man sich über die maßvolle Haltung der Türkei in der Balkankrise.

Wären solche Dinge, wie in den letzten Tagen, vor einem Jahre passirt, so wäre das Ottomanische Reich entweder durch einen inneren Krieg erschüttert oder nur durch Einschreiten des Auslandes davor bewahrt worden. Heute aber sieht der Sultan und die Mehrheit des türkischen Volkes dieser Krise mit einer noch nie dagewesenen Zurückhaltung und Ruhe in's Gesicht.

Diese Veränderung ist durch das Emporkommen der Jungtürken verursacht worden.

Paris, 11. Okt. Es verlautet, daß auch Egypten sich ganz von der türkischen Oberhoheit losgesagt habe! Dies wäre ein weiterer Schritt zur Zerstückelung des Ottomanischen Reiches, obwohl dessen einziges thatsächliche Interesse an Egypten an der Entgegennahme eines kleinen jährlichen Tributs besteht.

Vom Wahlkampf —

Im Weißen Haus hält man ihn schon für entschieden. — „Bryan hat seinen Bolzen vergeblich abgeschossen."

Washington, D. K., 10. Oktober. Nach der jetzt im Weißen Haus allgemein herrschenden Ansicht wird Taft nicht nur der nächste Präsident der Ver. Staaten sein, sondern er ist schon sogut wie gewählt. Man gibt in diesen Kreisen zu, daß noch vor einem Monat die Aussichten der demokratischen Partei gerade keine schlechten gewesen seien, aber nur weil die Republikaner, an der Oberfläche wenigstens, nichts gethan hatten. Jetzt aber, sagt man weiter, sei dies ganz anders geworden. Bryan habe seinen Bolzen abgeschossen, aber sein Ziel verfehlt. Dies ist die Meinung der ganzen politischen Familie Roosevelts.

Cincinnati, 10. Okt. Wenn die jetzigen Pläne zur Ausführung gelangen, so wird Richter Taft am Montag eine Probe seiner physischen Ausdauer beginnen, im Vergleich, zu welcher seine jüngste westliche Tour nicht viel mehr, als Kinderspiel ist! Die ganze neue Woche hindurch will er fast nichts, als Reden halten, nur mit den absolut nöthigen Zwischenpausen für die leibliche Ruhe. 96 wichtige Reden will er allein am Montag in Ohio halten, am Dienstag weitere 14, am Mittwoch 10 u.s.w. Und das sollen lauter ziemlich große Reden werden!

Am Sonntag sammelt Hr. Taft durch vollständige Ruhe in der Wohnung seines Bruders dahier nochmals alle seine Kräfte. Am Vormittag wohnt er jedoch dem Gottesdienst in Dr. Thuyer's Uniatarierkirche bei.

New York, 11. Okt. Auf Grund eines Postkartenvotums — wobei aber nur 8913 Stimmen insgesammt abgegeben wurden — und auch auf Grund von Schätzungen politischer Führer prophezeit die „N. Y. Word", daß Taft die Staaten New York, New Jersey und Konnektikut gewinnen, daß jedoch der New Yorker Gouverneur Hughes mit riesiger Mehrheit geschlagen werde.

Desperater Lynchpöbel.

Auch Dynamit gegen Gefängniß?

Charlotte, N. K., 11. Okt. Spät Nachts traf eine Spezialdepesche Spartonburg, S. K., ein, welche meldet, daß der Volkshaufe, welcher schon seit vielen Stunden das Gefängniß belagerte, in welches der Neger John Irby, beschuldigt der Vergewaltigung einer weißen Stenographin Namens Dempsey, gestern gebracht worden war, schließlich feuerte, die Sheriffsmannschaft das Feuer erwiderte, und mehrere Mitglieder des Lynchpöbels, sowie ein Sheriffsgehilfe schwer verwundet wurden. Man drohte auch, Dynamit gegen das Gefängniß anzuwenden.

Immer mehr Verstärkung erhielt der Lynchpöbel, und vielleicht ist jetzt das Gefängniß gestürmt, und die Lynchung vollzogen! Der Bürgermeister und viele hervorragende Bürger hielten vergeblich Reden an den Pöbel und versicherten Prozessirung des Negers binnen 48 Stunden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Touraine von Havre (Sonntags am Dock); Perugian von Neapel, über Marseille.

An Nantucket, Mass., vorbei: Zeeland, von Antwerpen nach New York; Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

Manövernachklänge.

Was ein britischer Berliner Korrespondent erzählt.

Nicht erfreulich!

Vergleich zwischen deutschen, französischen und britischen Manövern.

Rußlands Premierminister wenigstens als Cholerabekämpfer ein „Erfolg".

Balkanwirren und Militarismus!

London, 10. Okt. Aus Berlin berichtet ein englischer Korrespondent:

Die letzten Kaisermanöver, so erfolgreich sie auch für allgemeine militärische Zwecke waren, nahmen die Mannschaften im Einzelnen furchtbar mit, — mehr, als die deutschländischen Zeitungen bisher erzählt hatten! Erst jetzt erhält man einen vollständigen Ueberblick über die Krankheits- und Todesfälle. Die Zeitungen gaben die Zahl der Todesfälle infolge der Manöver auf 20 an, — aber manche dieser Blätter sagen jetzt selber, wenn man Alle mitrechne, welche nachträglich im Hospital starben und mittelbar ein Opfer der Manöver wurden, so könne man jene Zahl mindestens verzehnfachen, obwohl aus den Berichten der Hospitalärzte über die betreffenden Todesursachen dies in vielen Fällen nicht erkennbar sei!

Und Tausende erkrankten. Es liegen darüber erst recht keine vollständigen amtlichen Angaben vor, aber es wird zugegeben, daß der Mannschaftsbestand mancher Regimenter durch Krankheitsfälle bis auf die Hälfte zurückging.

(Im Ganzen nahmen bekanntlich rund 90,000 Mann an den jüngsten Kaisermanövern theil.)

Mehr oder weniger läßt sich dasselbe ja von allen solchen Kriegsschauspielen sagen; aber diesmal soll es doch ganz besonders schlimm gewesen sein! Dem Kaiser selber, dem schon früher von mancher Seite vorgeworfen wurde, daß er seine Truppen bei solchen Gelegenheiten überarbeite, soll die Sache sehr nahe gehen. Er soll übrigens auch mit den physischen Einzelleistungen der Mannschaften gar nicht zufrieden sein, obwohl er sich befriedigt über die Erfolge vom Standpunkt der Feldzugstaktik aussprach. Auch manche anderen Kritiker waren diesmal von der leiblichen Ausdauer der Mannschaften nicht besonders erbaut. Etliche sind geneigt, dem vielen Biertrinken Schuld daran zu geben, und sie erinnern an eine Aeußerung des alten Bismarck, daß es für die Deutschen, wenn sie doch ein Anregungsmittel haben wollten, besser wäre, sich mehr an Schnaps in bescheidenen Quantitäten, als an Bier zu halten.

Andererseits hört man, daß bei den diesjährigen französischen Manövern, welche vom Gesichtspunkt der Kriegstaktik weniger bemerkenswerth waren, die leibliche Ausdauer und Gesundheit der Mannschaften eine ungemein befriedigende gewesen sei. Der französische Oberbefehlshaber, General Millet, bewog seine Leute, sich tüchtig mit Fleisch — und noch mehr mit Zucker voll zu essen, und hauptsächlich darauf werden diese guten physischen Leistungen zurückgeführt, die sogar das Oberkommando in Staunen versetzten. 30 bis 40 Meilen Märsche pro Tag sollen diese Leute kaum ermüdet haben, und durchschnittlich erkrankten nur 4 Mann in jedem Regiment. Kaiser Wilhelm hat davon mit großem Interesse vernommen und hat die deutschen Militärattachés in Frankreich um noch genauere Berichte darüber ersucht.

Uebrigens kann er aus einem Vergleich mit den britischen Manövern noch immer Trost schöpfen, — denn dort wurde weder in leiblicher Ausdauer, noch in irgendwelcher anderen Beziehung etwas Ansehnliches geleistet, wie jetzt selbst in England zugegeben wird!

Besonders die „Territorialen" — eine Art von Nationalgarde nach der Idee des britischen Kriegsministers Haldane — waren ein vollständiges Fiasko! Hunderte und Aberhunderte dieser Milizler ließen die Aufforderung, sich zu den Manövern zu stellen, überhaupt unbeachtet. Und diejenigen, welche theilnahmen, boten meistens ein klägliches Schauspiel. Nach den Berichten britischer Zeitungen selbst waren die betreffenden Lager vom gesundheitlichen Gesichtspunkte einfach skandalös, ihre Uebungen waren kaum mehr, als ein Possenspiel, das Aussehen der Mannschaften war ein jämmerliches oder lächerliches, und die ganzen Manöver konnten nur einen peinlichen Eindruck machen! So zahlreich waren die Krankheitsfälle, daß ganze Regimenter vor der Zeit heimgeschickt werden mußten, weil sie zu stark gelichtet waren.

* * *

Aus Wien wird gemeldet: Die neuen Balkanwirren, welchen Ausgang sie auch nehmen mögen, haben jedenfalls manche wichtige dauernde Veränderungen im Gefolge. Zu diesen gehört auch, daß die österreichisch-ungarische Armee ständig um 60,000 Mann vermehrt wird, so daß fortan im Ganzen stets 420,000 Mann zu sofortigem Dienst verfügbar sein werden.

Man stellt in amtlichen Kreisen Oesterreich-Ungarns anhaltend und entschieden in Abrede, daß man in nächster Zukunft Feindseligkeiten erwarte; und wahrscheinlich ist diese Versicherung eine aufrichtige. Aber man gibt auch zu, daß die Beziehungen zwischen der österreich-ungarischen und der türkischen Regierung—von den „Kleinen" gar nicht zu reden — gespannte sind, und diese Spannung Aussicht hat, noch stärker zu werden!

Der Widerstand der Neutürken gegegen auswärtige Einmischung in Mazedonien, ihre Zurückziehung der Konzession, welche der Sultan Oesterreich für die Nowi-Basarbahn gewährt hatte und ihre offenbare Begierde, alles Gebiet zurückzugewinnen, welches vor Jahren von der türkischen unter die österreichische Verwaltung gekommen ist, gehören zu den drohendsten Quellen von Verstimmung zwischen den beiden Regierungen, — kurzum, das Pulverfaß ist immer voll, und Zündstoff ist genug in der Nähe. Und gleich anderen Militärmächten, denkt auch Oesterreich-Ungarn, daß eine starke Machtentfaltung noch am besten zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen könne. Ohne Zweifel haben die Balkanwirren dem Militarismus allenthalben genützt!

* * *

Der russische Premierminister Stolypin ist in politischer Beziehung schon von mehr, als einer Seite viel und scharf kritisirt worden, seit Zar Nikolaus ihn an die Spitze des Kabinets stellte, — aber eine Volksklasse schwört jedenfalls auf ihn, und das sind die Aerzte.

Von ärztlichen Sachverständigen selbst wird alle wirklich tüchtige Arbeit, die überhaupt in der russischen Hauptstadt behufs Ausrottung der Cholera amtlich geleistet worden ist, als Stolypins Verdienst bezeichnet. Anfänglich scheint er an der Ansicht festgehalten zu haben, daß die Durchführung gesundheitlicher Verordnungen eigentlich nicht in sein Ressort gehöre. Als aber die Aerzte sich an ihn, als ihre letzte Hoffnung, wandten, überraschte er dieselben geradezu mit seinem prompten und thatkräftigen Beistand.

Hospitäler, Gesundheitsinspektoren, Wasserwerke und Kloaken hatten bisher unter vollständig von einander getrennten Behörden gestanden, und die Mitglieder dieser Behörden waren fast sämmtlich unfähig, korrupt und ungebildet! Der Vorsitzende der Sanitätsbehörde nahm sogar seine Ferien, während die Choleraseuche auf dem Höhepunkt stand!

Die Priester boten in allen Kirchen Gebete für Hilfe gegen die Seuche dar; aber sie gaben ihren Gläubigen keine Rathschläge, wie sie die Verbreitung der Epidemie verhindern sollten. Der Adel ließ alle Gesuche um Hilfe unbeachtet, und es konnte nicht einmal festgestellt werden, ob irgendwelche der diesbezüglichen Mittheilungen, welche von den Aerzten an den Zaren selbst gerichtet wurden, denselben überhaupt erreichten, obowhl 4 Cholerafälle unter seinen eigenen Marstallbediensteten zu Zarskoje Selo vorkamen!

Schon sah man auch die Sendung eines Ausschusses von Aerzten an den Premier beinahe als verlorene Hoffnung an, und mehrere der hierfür ausgesuchten Mitglieder wollten sich anfänglich nicht daran betheiligen, weil sie der vielen Nasestüber herzlich müde waren.

Aber zu ihrem Erstaunen war der Premier sehr bewegt, als er die Darstellung der Besucher anhörte. Er gestand freimüthig, daß er bisher kein volles Bewußtsein vom Ernst der Lage gehabt habe. Und er erklärte, daß er die Sache sofort in die Hand nehmen werde, und hielt auch wirklich Wort.

Er erließ einen Befehl, welcher die Stadt in elf Sanitätsbezirke eintheilt, jeder unter einem Oberarzt, der ermächtigt wurde, alles bedurfte Material zu kaufen und allen Beistand zu miethen, den er bedurfte; vor Allem aber sollte er seinem Bezirk die gründlichste Hausreinigung angedeihen lassen. Als einige der betreffenden Hausbesucher auf Widerstand stießen, schickte ihnen der Premier ohne Weiteres Soldaten zu Hilfe. Einige Beamte, welche zögerten, den Befehlen jener Oberärzte Folge zu leisten, wurden so schwer bestraft, daß ihre Kollegen alsdann allen Gesundheitsvorschriften mit einer Raschheit entsprachen, die nichts zu wünschen übrig ließ. Mehrere Beamte wurden Knall und Fall abgesetzt, und zwei wurden in's Gefängniß gesteckt und mit hohen Geldstrafen belegt.

Alsdann begann Hr. Stolypin, auch persönliche Untersuchungstouren durch die Hospitäler und nach den schlimmsten Seuchestätten zu machen. Die Aerzte sagten ihm, er gefährde damit sein Leben; aber er erwiderte, er wolle nicht nur selber sehen, welchen Fortschritt der Feldzug gegen die Cholera mache, sondern hoffe auch, der St. Petersburger Beamtenwelt ein gutes Beispiel für die Zukunft zu geben.

Da Stolypins ärztliche Rathgeber ihn überzeugt haben, daß die Cholera, die jetzt gebändigt, wenn auch noch nicht ausgerottet ist, im Frühjahr auf's Neue ausbrechen wird, so will Hr. Stolypin, wie man hört, persönlich dem Zaren Bericht erstatten über die Gefahren, welche das Reich von dieser Seite bedrohen, und seinen ganzen persönlichen Einfluß dahin aufbieten, daß die Hauptstadt während des Winters gründlich durchgesehen wird, und alle Vorkehrungen getroffen werden, die Seuche bei ihrem Wiedererscheinen sofort richtig zu behandeln.

* * *

Es wird in London mitgetheilt, daß König Edward im Begriff steht, das Schloß Balmoral zu verkaufen, und daß sein jüngster Besuch auf demselben unzweifelhaft sein Abschiedsbesuch sein sollte.

Nun, König Edward hat niemals eine Vorliebe für dieses vielgenannte Schloß gehabt. Warum, das weiß Niemand genau, außer vielleicht er selber. Aber man glaubt allgemein, daß dieses Schloß sich für ihn mit allerhand unangenehmen Vorstellungen verbinde.

König Edward wurde sogut wie ganz in diesem Schloß auferzogen; aber es heißt, daß die Erziehungsideen seines Vaters keinen angenehmen Eindruck bei dem Sohn hinterlassen hätten. Für die Königin Viktoria war dieses Schloß indeß die Lieblingsresidenz; doch ihr ganzer Hof haßte dasselbe. Nicht nur ging es an der Tafel sehr knauserig her, sondern das Mobiliar war auch recht schäbig, und das Schloß war viel zu klein für seinen Zweck, was allerlei Unzuträglichkeiten mit sich brachte. So waren besuchende Minister gezwungen, Staatsgeschäfte in ihren Schlafstuben zu erledigen; und ihren Sekretären gings noch schlimmer,—die mußten sich mit allen Arten von Winkeln behelfen.

Als König Edward den Thron bestieg, versuchte er erst sein Bestes, seine Abneigung gegen diesen Palast zu überwinden. Er ließ das Schloß noch beträchtlich erweitern und sandte auch einige seiner Möbel aus dem Buckingham-Palast dorthin. Aber es nützte Alles nichts, und der König konnte sich nur in langen Zeitzwischenräumen entschließen, das Schloß zu besuchen; jeden dieser Besuche brach er so schnell ab, wie er irgend konnte.

Der Bevölkerung der dortigen Umgebung wäre es am liebsten, wenn die Königin Viktoria noch regierte; denn damals hatte sie ihre Haupteinnahmen vom Hofe. Sie ist von König Edwards Geschmack sehr wenig erbaut und hat sich sogar bei seinem letzten Besuch die „Unverschämtheit" geleistet, ihn durch die Pfeifer mit den Klängen des schottischen Liedes begrüßen zu lassen: „Where hae ye been al your days, Hillen Laddie?" Zum Glück ist der König musikalisch so taub, daß er nicht einmal die Melodie des „Yankee Save the King" unterscheiden kann!

Die Detroiter „Schlacht".

Chicagoer „Cubs" gewinnen erstes Schluß spiel um „Weltmeisterschaft".

Detroit, 10. Okt. Im ersten Spiel der sogenannten Weltserie um den Meisterschaftsrang für das neue Jahr siegten die Chicagoer von der „National League" über die Detroiter von der „American League" mit 10 zu 6.

Enttäuscht war man über den unerwartet schwachen Besuch. Doch hing dies wohl größtentheils mit dem ungnädigen Wetter zusammen.

Vom Fußballfelde.

Chicago, 10. Okt. 5000 Personen sahen heute der Fußballriege der Chicago'er Universitätsstudenten diejenige von der Indiana-Universität überwältigen, mit 11 zu 6.

Muthmaßliches Wetter.

Etwas kühl für Vergnügen—aber nicht für Baseballschlachten!

Washington, D. K., 10. Okt. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kühler am Sonntag. Starke nordwestliche Winde. Am Montag schön.

Dieselbe Voraussage soll auch für Indiana, Unter- und Ober-Michigan und Wiskonsin gelten.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Theilweise trüb und kälter am Sonntag. Montag schön und noch kühler. Lebhafte Nord- und dann Nordwestwinde.

Für die Sonntags- und Montags-Baseballschlacht im Westseite-Park dürfte die Temperatur immerhin warm genug sein.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 1 Uhr 58 Grad, um 2 und 3 Uhr dasselbe, um 4 Uhr 59, um 5 Uhr Abends wieder 58, ebenso um 6 Uhr, und um 7 Uhr Abends 59 Grad. Letzteres war die höchste Temperatur des Tages, während 49 Grad, um 6 Uhr Morgens, die niedrigste war. Die mittlere Temperatur war 54 Grad, 2 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 12 Meilen die Stunde und kam vom Südosten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 66 und Nachmittags 52 Prozent.

Im ganzen Westen herrschte am Samstag stetiges Wetter, im Norden und Nordwesten fallende Temperaturen, bis auf 36 Grad hinab, während Los Angeles, Kal., 84 Grad meldete.

Lokalbericht.

Fortbildungs-Schulen.

Werden in Verbindung mit Abendschulen eingerichtet.

Noth nicht weit verbreitet.

So melden die Schulärzte des Gesundheitsamtes. — Auseinandersetzung mit Vertretern der Illinois Zentral-Bahn. — Zahl der Todesfälle nicht groß.

In der Versammlung städtischer Schulvorsteher, welche gestern in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts stattfand, entwickelten Superintendent Cooley und Hilfs-Superintendent Megan die Pläne, welche für die Einrichtung von Fortbildungsschulen entworfen worden sind. Vorderhand sollen zwei solche Schulen eröffnet werden, und zwar im Hoyne-Schulhaus, Ecke Illinois und Caß Str., und im Lake-Schulhaus, Ecke Union Ave. und 47. Place. Der Unterrichts-Kursus in der erstgenannten Schule soll mit besonderer Rücksicht auf die jungen Leute eingerichtet werden, die in der unteren Stadt als Laufburschen und in untergeordneten Kanzleistellungen thätig sind. Diese wird man in der englischen Sprache, in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnen und in der Mathematik, sowie im Schönschreiben unterweisen. Für die zweite Schule sind als Unterrichtsfächer hauptsächlich Chemie und Physik, Buchführung und Handfertigkeiten aller Art in Aussicht genommen. Es wird beabsichtigt, nach und nach in der Mehrzahl aller Abendschulen ähnliche Unterrichtskurse einzuführen, auch solche für junge Mädchen, die sich in der Haushaltskunde, im Putzmachen und im Nähen auszubilden wünschen.

Außer in der Hoyne- und in der Lake-Schule werden auch in diesem Winter in der Crane- und in der Lane-Schule besondere Fortbildungskurse in den Handelsfächern (auch in der deutschen Sprache, in der Stenographie) usw.) eingerichtet werden, und auf diese Thatsache wird die Erziehungsbehörde durch Anzeigen in den Straßen- und Hochbahnwagen aufmerksam machen.

Halten zusammen.

Bei der Ersatzwahl für den Aufsichtsrath des Pensionsfonds der Lehrerschaft haben Frau Darrow-Olson und Herr Herbert Miller mit großer Mehrheit über den dritten Kandidaten: John T. Ray, gesiegt. Die beiden Erstgenannten sind angesehene Mitglieder der Teachers' Federation, Herr Ray steht außerhalb dieses Verbandes. Es hieß vor der Wahl, daß diese eine Kraftprobe zwischen dem Verbande und den nicht zu diesem gehörenden Lehrpersonen geben würde. Jetzt versichern die Wortführer der „Federation" zwar, daß sie keine besonderen Anstrengungen gemacht hätten, ihre Kandidaten durchzubringen, aber dennoch ist Herr Ray nicht im mindesten im Zweifel über die Ursache, der er seine Niederlage zuzuschreiben hat.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine Denkschrift verlesen, die zur Ehrung des Andenkens von Homer Bevans verfaßt worden ist, dem am 16. März plötzlich gestorbenen langjährigen Vorsteher der La Salle-Schule, der sich als tüchtiger Pädagoge in Fachkreisen hohen Ansehens erfreut hat.

Die darbenden Kinder.

Beim Gesundheitsamt sind gestern weitere Berichte von ärztlichen Inspektoren über die Zahl darbender Schulkinder in einer Anzahl von Schulen eingelaufen. Es sind Umfragen in 41 Schulen veranstaltet worden. Aus 18 von diesen sind überhaupt keine Fälle zur Kenntniß der Inspektoren gelangt, aus den übrigen 23 wurden im ganzen 260 gemeldet, vertheilt wie folgt: St. Johns (Pfarrschule), 3; Garfield, 2; Smyth, 4; Washington, 11; Stone, 6; Harrison, 46; Tilden, 1; Warren, 13; Cornell, 1; Dore, 15; Thomas, 35; Healy 10; Schneider, 1; Chase, 6; Hendricks, 33; Fallon, 34; Graham, 11; Burr, 1; Jefferson, 7; Brainard, 11; Ewing, 14; Jungmann, 1; Mulligan 1. — Die Schulen, in denen es angeblich keine Kinder gibt, die Hunger leiden müssen, sind: die Pfarrschulen einer zweiten St. Johns-Gemeinde, der Corpus Christi-Gemeinde und der Visitation-Gemeinde; die Thomas-Privatschule und die städtischen Schulen Knickerbocker, Clay, Kenwood, Shakespeare, Willard, Bancroft, Humboldt, Moos, Dante, Holmes, Hodges, Steward und Walsh.

Klarer Wein gewünscht.

Auf Dienstag verschoben worden — da am Montag städtischer Feiertag — ist eine zweite Konferenz von Vertretern der Stadtverwaltung mit Präsident Hanrahan und anderen Beamten der Illinois Central-Bahn. Diese Herren werden ersucht werden, Farbe darüber zu bekennen, welchen Standpunkt die Bahngesellschaft betreffs der verlangten Einführung des elektrischen Betriebes einnimmt und wie weit die Ingenieure der Bahn schon mit ihren Untersuchungen in Bezug auf diesen Gegenstand gekommen sind. Der Zusammenkunft, die in der Kanzlei des Mayors stattfinden soll, werden unter Anderem auch Gesundheitskommissär Evans und Rauchinspektor Bird beiwohnen, welche die Frage des elektrischen Bahnbetriebs eingehend studirt haben.

Arbeiter für den städtischen Dienst.

Am 22. Oktober soll mit der körperlichen Untersuchung von Tagelöhnern begonnen werden, die sich bis dahin zum Eintritt in den städtischen Dienst gemeldet haben werden. Angemeldet haben sich bisher bereits zwischen drei und vier Tausend solcher Arbeiter, u. man nimmt an, daß die Zahl auf das Doppelte anwachsen wird. Entgegengenommen werden die Anmeldungen im städtischen Arbeitsnachweis-Büro, Nr. 11 Market Str. Aus der Liste, die auf Grund des Ergebnisses der bevorstehenden Untersuchungen angelegt werden sollen, werden in Zukunft alle Abtheilungen des städtischen Dienstes, welche ungeschulte Arbeiter benöthigen, mit solchen versorgt werden.

Beschwerden aussichtslos.

Von Geschäftsleuten aus der Gegend von Kensington Ave. und 115. Straße sind Beschwerden eingelaufen, daß dort für den Geleisebau der Calumet- und Roseland-Straßenbahngesellschaft sog. „T"-Schienen verwendet werden. Da die Straßen in jener Gegend mit Backsteinen gepflastert sind, werden von dieser Schienenkonstruktion Fuhrwerke viel zu leiden haben. Kommissär Hanberg hat nun zwar angeordnet, daß mit dem Geleisebau vorläufig eingehalten werden soll, aber die Verwendung der „T"-Schienen wird sich kaum verhindern lassen. Der Gesellschaft ist in dem betr. Uebereinkommen nicht vorgeschrieben worden, welche Art Schienen sie legen soll, und die beaufsichtigende Ingenieurskommission hat den Gebrauch von „T"-Schienen gutgeheißen.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Gesundheitsverhältnisse liegen nach dem amtlichen Ausweis noch immer sehr günstig in der Stadt. Die Zahl der in voriger Woche gemeldeten Todesfälle war verhältnißmäßig niedrig, aber zu bemerken ist, daß die Zahl der tödtlich verlaufenen Diphtheriefälle auch in dieser Woche wieder eine ziemlich hohe war; dafür ist aber kein einziger Masernfall tödtlich verlaufen, am Keuchhusten sind zwei Kinder gestorben, am Scharlachfieber deren 5. Die Zahl der durch Lungenentzündung herbeigeführten Todesfälle, die in der Vorwoche schon auf über 40 gestiegen war, ist in dieser wieder um ein Beträchtliches zurückgegangen, und auch die Zahl der tödtlich verlaufenen Typhusfälle hat bedeutend abgenommen. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	10. Okt. 1908	3. Okt. 1908	12. Okt. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	503	518	498
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 100	12.10	12.47	12.28
Nach Geschlechtern:			
Männlich	300	279	292
Weiblich	203	239	206
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	128	126	109
Zwischen 1 und 5 Jahren	43	60	49
Zwischen 5 und 20 Jahren	33	35	26
Zwischen 20 und 60 Jahren	186	195	208
Ueber 60 Jahre	113	102	106
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	116	112	71
Schlagfluß	12	12	12
Bright'sche Krankheit	46	30	32
Luftröhrenentzündung	11	10	7
Schwindsucht	53	57	64
Krebs	20	27	24
Krämpfe	0	0	10
Diphtherie	11	10	11
Herzkrankheiten	39	41	43
Influenza	0	0	1
Masern	0	1	1
Nervenkrankheiten	15	13	18
Lungenentzündung	34	41	58
Scharlachfieber	5	7	4
Selbstmord	8	11	10
Typhus	3	8	8
Unfälle und Gewaltthaten	32	39	22
Keuchhusten	2	0	2
Alle anderen Ursachen	87	99	100

Leidet an Blutvergiftung.

Otto A. Schößling, der leitende Dekorationsmaler des College-, Marlowe- und People's Theaters, glitt vor acht Tagen während seiner Arbeit im College-Theater aus, fiel vom Gerüst und verletzte sich die rechte Hand. Der Wunde und der Brauschen nicht achtend, griff er wieder zum Pinsel. In der Nacht stellten sich aber fürchterliche Schmerzen ein, und der Arm schwoll an. Ein sofort geholter Arzt stellte Blutvergiftung fest. Gestern wurde der Zustand des Künstlers als ziemlich bedenklich bezeichnet.

Juckendes Eczema 55 Jahre lang.

Erlitt Qualen seit der Geburt—Beulen so dick wie Wallnüsse erschienen. —War in schrecklicher Verfassung und konnte kaum arbeiten—Versuchte alle möglichen Medizinen vergebens—Schließlich.

Ganz geheilt in 8 Monaten durch Cuticura.

„Ich hatte ein juckendes, marterndes Eczema seit ich auf die Welt kam, und ich bin jetzt ein Mann von 55 Jahren. Ich versuchte alle möglichen Medizinen, von denen ich hörte, aber ohne Hülfe zu finden. Ich war wirklich in schrecklicher Verfassung. Zuletzt war mein Blut so verdorben, daß überall an mir rothe und weiße Beulen ausbrachen, die nicht selten so groß wie Walnüsse wurden und außerordentlich schmerzten. Es schien, als ob sie meine ganze Haut zerstören würden, aber ich unterließ das Kratzen so viel ich konnte. Ich war so entkräftet, daß ich kaum noch eine Arbeit thun konnte. Herr Nelson R. Burnett empfahl den Gebrauch der Cuticura Heilmittel, mir versichernd, daß sie mir helfen und mit der Zeit mich heilen würden. Ich gebrauchte die Cuticura Seife, Ointment, Resolvent und Pillen etwa 8 Monate, und ich kann wahrheitsgemäß sagen, daß ich geheilt bin. Allen, die ähnlich wie ich behaftet sind, kann ich von Herzen die Cuticura Heilmittel empfehlen, in vollem Vertrauen, daß, wenn sie den Anweisungen gemäß gebraucht werden, sie immer halten werden, was von ihnen versprochen wird. Wer an der Wahrheit des oben gesagten zweifelt, möge schreiben an Herrn Nelson R. Burnett, der sich mit Freuden für meinen Bericht verbürgen wird. Hale Bordwell, R. F. D. 3, Cedar Corners, Tipton, Ia., 17. Aug. 1907."

„Ich unterschreibe gerne den obigen Bericht, weil er die Wahrheit sagt. Ich kenne Herrn Bordwell und habe seinen Zustand mit angesehen. Er wird nicht müde, die Cuticura Mittel zu loben.

„Nelson R. Burnett, Tipton, Ia."

Sanftes Einsalben mit Cuticura, dem großen Hautheilmittel, nach vorherigen Warmbädern mit Cuticura Seife, in schweren Fällen, gefolgt von kleinen Dosen Cuticura Resolvent Pillen, bringen augenblickliche Erleichterung, ermöglichen Ruhe und Schlaf und führen zu schneller Heilung marternder, entstellender, juckender, brennender und schälender Schwären, Eczemas, Ausschläge und Entzündungen, von der Kindheit bis ins Alter.

Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c. 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Verkauft in der Welt herum. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Das Geheimniß gelichtet.

Der Mörder der Frau Fannie Thompson angeblich entdeckt.

Aus Philippsburg, Pa., wo er gestern dingfest gemacht worden ist, traf gestern unter Obhut des Detektive J. Norton, der 23jährige Luman C. Mann hier ein, der dringend verdächtig ist, in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli in dem Kosthaus und Hotel Nr. 1241 Michigan Ave. einen Raubmord begangen zu haben. Mann ist der Sohn reicher Leute in Oak Park. Die Thompson war eine Zeitlang in dem Haushalte seiner Eltern beschäftigt gewesen. Frau Hamilton, die Haushälterin des bezeichneten Hotels, hat in dem jungen Herrn mit Bestimmtheit den Mann wiedererkannt, der sich unter dem Namen Raymond mit der Thompson in dem Hotel eingemiethet hatte.

Auf die Spur des angeblichen Mörders ist die Polizei, welche bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, des „Raymond" je habhaft zu werden, schon Mitte September gelenkt worden, und damals wurde auch der Verhaftsbefehl für Mann erwirkt. Dieser aber, der Geschäftsreisender für die Robert Johns Crocker Co. war, befand sich im Osten, und erst gestern ist es gelungen, ihn zu fassen. Der Vater des jungen Menschen ist Vize-Präsident der Mann, McCann Co., deren Geschäftsstelle sich im Fisher-Gebäude befindet.

Taschendieb verhaftet.

Detektive sah ihn auf einer Elektrischen im Menschengewimmel.

Zahllose Straßengänger an Clark und Van Buren Straße waren gestern Abend Zeugen der Verhaftung des der Polizei als geriebener Taschendieb bekannten 24-jährigen Edward Jackson. Detektive Griffen hatte an Clark und Jackson Blvd. von der Straße aus Jackson mit zwei Begleitern auf einer Elektrischen gesehen und war auf diese gestiegen. Als sie an Van Buren Str. anhielt, packte Griffen den Jackson und einen seiner Begleiter, alle Drei leisteten aber so heftigen Widerstand, daß der Beamte die beiden Anderen laufen lassen mußte, um Jackson festnehmen zu können. Letzterer befindet sich in Untersuchungshaft.

Böse Geschichte.

Ein farbiger Pullman-Porter ist schwer an den Blattern erkrankt.

Dr. Spalding vom Gesundheitsamt wurde gestern von einem Arzt verständigt, der Neger A. White, 24 Jahre alt und 3147 South Park Avenue wohnhaft, und als Porter in Diensten der Pullman Co. stehend, habe ihn aufgesucht, und er, der Arzt, habe festgestellt, daß der Mann an den Blattern in ihrer bösartigsten Form leide. Dr. Spalding sorgte für die Ueberführung des Kranken nach dem Isolir-Hospital. White sagte, er sei schon krank gewesen, als er von hier seine Dienstfahrt mit einem Zuge der Burlington Bahn nach dem Westen antrat, und als er in Denver anlangte, habe sich sein Befinden so verschlimmert, daß man ihn hierher zurückschickte. Er traf am Freitag Morgen wieder hier ein und hat somit alle Fahrgäste jenes Zuges schwerer Ansteckungsgefahr ausgesetzt.

Tauber getödtet.

Der 60jährige Daniel Carpenter in Austin geräth unter einen Hochbahnzug.

Obwohl von seinem Freunde A. C. Hogerson, 3126 Lexington Ave., Austin, zur Vorsicht gemahnt, ging der 60 Jahre alte Daniel S. Carpenter, 1160 Wilcox Ave., Händler mit Abzugskanalröhren, gestern Abend, ohne des Weges zu achten, an der Central Ave. in Austin auf das Geleise der Metropolitan-Hochbahn und wurde von einem Zuge zur Seite geschleudert und getödtet. Sein Kopf wurde fürchterlich zermalmt. Der Mann war taub und hatte weder die Warnungssignale noch die Zurufe der dort auf den Zug wartenden Leute vernommen. Sein Hörrohr fand man später zerquetscht in seinen Taschen. Die Polizei schaffte die Leiche nach dem nächsten Bestattungsgeschäft und benachrichtigte die Angehörigen des Verunglückten.

Abgestürzt.

Maschinist des Mentor Hotel ums Leben gekommen.

Im Mentone Hotel, Ecke Dearborn Ave. und Erie Straße, ist gestern der Maschinist George H. Moore verunglückt, indem er im achten Stockwerk durch die offene Thür des Fahrstuhlschachtes ins Leere trat und in die Tiefe stürzte. Er blieb todt auf dem Platze. Er war selber mit dem Fahrstuhl nach oben gefahren und hatte die Thür offen gelassen. Während er dann etwas nach einem Zimmer brachte, ist die Förderschale aus irgend einem Grunde noch höher hinaufgegangen. Er wußte das nicht, und da es in dem Korridor dunkel war, ist das Unglück geschehen. Moore war 55 Jahre alt.

Gefährliche Gesellen.

Die hiesige Polizei gestern Abend ersucht, auf sie Jagd zu machen.

Der Polizeichef von Janesville, Wis., ersuchte gestern Abend die hiesige Polizei telephonisch, auf den 35 Jahre alten James Cale und zwei andere Gesellen Jagd zu machen, die ihm nur unter den Namen „Illinois Harry" und „Boston Tom" bekannt sind und sich sämmtlich schwer bewaffnet hier in Chicago befinden sollen. Nach einem Geständniß, welches ein Polizeigefangener in Janesville ablegte, hat das dreiblättrige Kleeblatt vor einigen Tagen eine Bank in Ladysmith, Wis., um $3000 geplündert. Cale soll gestern Abend hierhergekommen sein, um sich seinen Spießgesellen anzuschließen.

Ich gebe 500 Taubheit-Behandlungen absolut Frei!

an Taubheit Leidende oder Leute, deren Gehör in irgend einer Weise angegriffen ist. Ich schicke diese werthvollen Behandlungen ohne einen Cent Unkosten für Euch, und ich betone daß ein Jeder, der taub, zu diesem Geschenk gern willkommen ist.

Seit nahezu einem Vierteljahrhundert studirte und heilte ich Taubheit, und meine Behandlung, im ganzen Land wegen ihres Erfolges berühmt, ist das Resultat durchgreifenden Studiums und wissenschaftlicher Forschungen. Ich gebe diese Taubheit-Behandlungen frei weg, auf meine Kosten, die sich hoch belaufen, denn ich erachte es als meine Pflicht, mein großes Vermögen wie auch meine Kenntnisse anzuwenden, um meinen Mitmenschen zu helfen.

Wenn Ihr an Taubheit in irgend einer Weise leidet, wenn irgend etwas mit Eurem Gehör nicht in Ordnung ist — wenn Ihr summende, klingende Laute in den Ohren habt—schreibt sofort wegen einer freien Taubheit-Behandlung. Schreibt heute und beschreibt Euer Leiden, und ich werde alles thun um Euch von Eurer Taubheit zu befreien.

Leidet nicht länger an Taubheit, wenn solch' werthvolle Hilfe Euch auf Ersuchen geboten wird! Seid nicht entmuthigt, weil andere Behandlungen und andere Spezialisten Euch nicht zu heilen vermochten. Meine Behandlung wirkte Wunder in solchen Fällen, denn sie ist verschieden von den anderen, und die Resultate sind verschieden. Sie wirkt auf die wirkliche Ursache des Leidens, wenn alles andere fehlschlägt.

Nehmt heute meine Offerte an, und betretet den Pfad zum perfekten Gehör. Schickt nur Euren Namen und Adresse auf einer Postkarte oder schreibt einen Brief, und ich schicke Euch die freie Behandlung umgehend zu. Adressirt: Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass. Schreibt deutsch oder englisch.

Ahnt Unheil.

John O'Brien befürchtet, über kurz oder lang wahnsinnig zu werden.

Der 35 Jahre alte John O'Brien, der im Northwestern-Gebäude, Nr. 22 Fifth Ave., als Fahrstuhlführer bedienstet ist, kam gestern Abend mit dem Ersuchen nach der Hauptwache, man möge ihn nach dem Beobachtungshospital bringen, da er befürchte, über kurz oder lang wahnsinnig zu werden. Vor einigen Jahren sei er bei einer Explosion am Kopf verletzt worden, und ab und zu stellten sich bei ihm Geistesstörungen ein. Er fürchte, daß er aber, wie auch sein Vater und seine Mutter, schließlich ganz den Verstand verlieren werde. O'Brien erhielt den Bescheid, sich an das Gesundheitsamt zu wenden.

Entlastet.

Das Personal des Güterzuges, unter dessen Rädern am Freitag, wie berichtet, drei Streckenarbeiter der Lake Shore-Bahn ihr Leben aushauchten, ist von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, von jeglicher Schuld an dem beklagenswerthen Unfall entlastet worden. Im Uebrigen gab die Jury einen sogenannten offenen Wahrspruch ab, d. h. sie ließ es unentschieden, durch wessen Schuld die Opfer, Kuse Millich, Nr. 8714 Exchange Ave., Joseph Katzmarek, Nr. 8927 Muskegon Ave., und John Moleski, Nr. 8844 Muskegon Ave., um's Leben gekommen sind.

Noch immer verschollen.

Trotzdem die Polizei und Mitglieder aller hiesiger Maurerlogen große Anstrengungen machen, um den 30 Jahre alten W. de Monte Sydney zu finden, der im Hause 473 N. Clark Str. eine Speisewirthschaft betrieb und seit dem 26. September verschwunden ist, so ist es doch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von ihm zu finden. Er hat im Juli einen Sonnenstich erlitten, und man fürchtet, daß er entweder den Verstand verloren oder daß er sich umgebracht hat.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Banner-Wohlthätigkeitsverein begeht sein 12-jähriges Jubiläum.

Das zwölfte Jahr seines Bestehens hat der „Banner-Wohlthätigkeitsverein" zurückgelegt und dieses Ereigniß zum Anlaß eines Festes genommen, das gestern Abend unter starker Betheiligung in Uhlichs Halle gefeiert wurde. Mitglieder und Freunde hatten sich vollzählig eingefunden, es herrschte durchweg die froheste Stimmung, und da der aus den Mitgliedern C. Klink, Präsidentin; M. Knapp, M. Buergers, C. Lassen, R. Hitzel, S. Beck, S. Carcalles, H. Albrecht, A. Busch, C. Essig, L. Ising, L. Waters, C. Adler, A. Geske, B. Bretschneider, A. Beutelsbacher und Krautwald bestehende Festausschuß vollauf das Seinige that und gethan hatte, so verlebte man bei Tanz und Unterhaltung einen recht vergnügten Abend. Der Verein erfreut sich einer gedeihlichen Entwickelung.

Turnverein Freiheit.

Der Turnverein „Freiheit" gab gestern Abend in seiner Halle sein jährliches Weinlesefest. Wie immer bei dieser von den Mitgliedern und Freunden mit Spannung erwarteten Gelegenheit, wimmelten die festlich und traulich mit Laub und Trauben geschmückten Räume von Festgästen, die sich theils dem Vergnügen des Tanzes hingaben, theils in lauschigen Winkeln bei Reben- oder Gerstensaft sich seßhaft machten. Auch sonst gab es noch allerlei lustige Unterhaltung, die den Theilnehmern die Zeit nur allzu schnell vergehen ließ. Der Verein hatte wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen.

Damenverein Amerika.

Der Herbstball, den der Damenverein „Amerika" gestern Abend im kleinen Saale von Hoerbers Halle abhielt, zeichnete sich sowohl durch guten Besuch, der diesem Verein übrigens niemals fehlt, wie durch höchst gemüthlichen Verlauf aus. Das Beisammensein war durchweg auf einen harmonischen Ton gestimmt, der sich um so besser behaupten konnte, als der Festausschuß mit großer Umsicht für Alles gesorgt hatte, was zur Förderung des Vergnügens zu dienen geeignet war. Als man sich trennte, geschah es mit dem Bewußtsein, sich wieder einmal herrlich vergnügt zu haben. Die Damen Katharine Dunker, Präsidentin; Christina Bayreuther, Maria Schreiner, Caroline Kretschmar, Wilhelm Stegemann, Christine Walter, Anna Werhan, Kathe Uhl und Clara Doll waren die so erfolgreich thätigen Festleiterinnen.

Es war ein Traum.

Aus den Liebesbriefen eines vertrauenden Mädchens.

Verbummelter Stadtvatersohn.

Julia Gill wäre lieber wieder Telephonmädel.—Frau Ernst Hummel jr. läßt sich scheiden. — Verließ seine Gattin vor ihrer schweren Stunde.

Frau Harriet Cleveland erwirkte gestern durch Richter Chetlain die Scheidung von Harold J. Cleveland, 84 Van Buren Str., auf gesetzliche Gründe hin. Als Beweis legte die schwer gekränkte Frau drei Liebesbriefe von „Florence an Harold" vor. Das Paar hatte am 10. Februar 1900 in Durand, Ill., geheirathet und bis vor Kurzem, als der Gatte seine Frau verließ, im Hause 185 Winthrop Ave. zusammengelebt. Die Klägerin theilte dem Richter mit, daß ihr Gatte bestritten habe, daß er zu der „Florence" unerlaubte Beziehungen unterhalten habe, hinsichtlich einer gewissen Edith Vail habe er solche aber zugegeben.

Nach den vorgelegten Briefen zu urtheilen, war „Florence" ein verliebtes Wesen, dem der Beklagte die Ehe versprochen hatte und der er eine gemeinsame Zukunft in Mexiko in schillernden Farben vorgezaubert hatte. Aus den Briefen spricht die Liebe eines reinen Mädchens. Man liest da u. A. Folgendes: „Innigst geliebter Harold! Mein erster Gedanke beim Erwachen heute Morgen galt Dir, und ich habe zum Schöpfer von uns Allen gebetet, Dich gesund zu erhalten und morgen früh wieder zu mir zu führen. Hier herrscht große Aufregung. Mein leiblicher Vater läßt einige seiner Sachen nach der Wohnung seiner Mutter schaffen, und es scheint, als wenn alles zu Ende ist. Ich will „Jeß" heute Nachmittag die Abzüge der Bilder zeigen, Mama und George halten sie für sehr gut. Ich hatte gehofft, wir könnten unsere Pläne für Samstag oder Sonntag ausführen. Wir sind beide unter Zwang und werden uns erst beuhigen, wenn wir für immer beisammen sind. Ich liebe Dich, Theurer, und fühle mich in Deinen Armen wohl geborgen. Ich weiß, daß ich in manchen Dingen noch ein reines Kind bin, aber ich verstehe Dich und kenne Dich besser, als Du selbst Dich kennst. Ich hoffe, daß ich Dich stets zum Guten bewegen kann. Ich liebe Dich und Du bist mein, und nichts kann je zwischen uns treten. Immer die Deine, Florence."

Von Stelldicheins in der Great Northern-Apotheke, Zukunftsträumen, baldiger Hochzeit und herzlicher Zuneigung sprechen andere Stellen. „Ich hoffe und bete, daß ich nie aufwachen werde, um zu entdecken, daß alles nur ein Traum war", heißt es da.

Das Ende der Romantik.

Vor vier Jahren war Julia Gill im Fernsprechamte in Austin angestellt. Im Dezember 1904 nahm sie den Heirathsantrag von John W. Francis, einem Sohn des früheren Stadtrathsmitgliedes, des reichen Verlegers Francis, an. Das Pärchen begab sich unter dem Vorwande, Verwandte zu besuchen, nach St. Louis, wo es sich am 28. Dezember 1904 trauen ließ. Francis erhielt auf die telegraphische Mittheilung der Thatsache von seinem Vater den Segenswunsch und einen „fetten" Wechsel.

Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange, und gestern wurde vor Richter Barnes das Scheidungsgesuch der Frau bewilligt und ihr $6 die Woche Nährgeld zugesprochen. Die Frau schilderte ihren Gatten als einen dem Trunke verfallenen Menschen, der in der ganzen Zeit seit seiner Verheirathung nur vier Monate für die Stadt, für $83.33 den Monat, als Untersucher und drei Wochen zu je $15 Gehalt für seinen Vater gearbeitet habe. Die beiderseitigen Eltern hätten sie abwechselnd wegen der Trunksucht des Gatten ernähren müssen. Dieser sei während des letzten Jahres, als sie bei der Mutter der Frau gewohnt hätten, mindestens ein Dutzend Mal so betrunken heimgekommen, daß er das Bett nicht habe finden können und auf dem Boden liegen geblieben sei.

Frau Ernst Hummel jr. geschieden.

Ernst Hummel jr., Sohn des Sekretärs der United Breweries Co., wurde von Richter Eldredge gestern angewiesen, seiner Frau, welche gleichzeitig auch die Scheidung erwirkte, $100 den Monat Nährgeld zu bezahlen. Wie schon gestern kurz berichtet, hatte das Paar im Dezember 1897 in Lowell, Ind., geheirathet. Vor drei Jahren hatte die Frau den Gatten, welcher im Gebäude 5488 Lake Ave., eine Wirthschaft betreibt, verlassen müssen und seit zwei Jahren im Alexandria Hotel gelebt. Mit dem Gatten hatte sie in South Chicago und im Holland Hotel gewohnt. Die Frau klagte dem Richter, daß ihr Gatte sie schon im ersten Jahre ihres Zusammenlebens geschlagen habe, auch häufig betrunken gewesen sei. Einmal habe er sie später so mißhandelt, daß sie vierzehn Tage lang bettlägerig gewesen sei. Sein Vater habe mehr als ihr Gatte für ihren Unterhalt gesorgt. Dr. Sullivan, welcher sie behandelt hatte, und ihre Schwester, Luella Spittall, machten ebenfalls Aussagen.

Ein anscheinend gemeiner Kerl.

Frau Leona Oakes theilte Richter Barnes gestern mit, daß sie schon zufrieden sei, wenn sie nur von Leon C. Oakes, 1149 W. Taylor Str., geschieden werde, auf Nährgeld verzichte sie gerne. Als sie dem Richter dann erzählte, daß ihr Gatte kurz vor der Geburt ihres Töchterleins verlassen habe, wurde er sehr aufgebracht. „Es gibt keinen Grund, weshalb Sie nicht Nährgeld beziehen sollten," sagte er. „Ein Mann, der seine Frau in dem Zustande verläßt, verdient keine Sympathie und sollte nicht Gelegenheit erhalten, sein ganzes Geld auf irgend eine andere Frau zu verwenden. Er sollte Frau und Kind unterstützen, wenn nicht aus Menschlichkeit und gewöhnlichem Anstand, dann aus Gründen des öffentlichen Wohls." Oakes wird der Frau $5 die Woche bezahlen müssen und soll, wenn er die Verpflichtung nicht einhält, sofort dem Richter vorgeführt werden. Das Paar hatte am 10. August 1898 geheirathet, und der Mann hatte seine Frau ohne jeden Grund am 15. Dezember 1905 verlassen.

Nach 25 Jahren verlassen.

Chas. E. Martin wurde, wie er in seinem gestern eingereichten Scheidungsgesuch wenigstens behauptet, von seiner Gattin, Mary, am 13. August 1898 nach über 25jähriger Ehe ohne Grund verlassen. Er ist über 64 Jahre alt und wohnt 4943 Cottage Grove Avenue.

Die Reue kam zu spät.

Als die Gattin des Grundeigenthums- und Versicherungsagenten August Ehlebracht, 1037 Leavitt Str., auf den Tod darniederlag, kam Margarethe Simon, Gattin von Nicholas J. Simon, als Pflegerin in's Haus. Nach dem Tode der Frau Ehlebracht zog das Ehepaar Simon ganz dorthin, und die Frau übernahm die Führung des Haushalts. Zwischen Ehlebracht und Frau Simon entspann sich ein Liebesverhältniß, das von letzterer ihrem Gatten gegenüber zuerst bestritten wurde. Frau Marie Thomas, Mutter der bethörten Frau, und der letzteren Gatte suchten sie dann zu veranlassen, das Verhältniß abzubrechen und zu Simon zurückzukehren. Sie wies das schroff ab, und eines Tages war sie verschwunden. Sie war nach Los Angeles, Kal., gereist und stand von dort mit Ehlebracht, der ihr auch Geld schickte, in Briefwechsel. Schließlich kam die Frau zur Einsicht, und sie schrieb ihrem Gatten um Verzeihung. „Marie Magdalene hat an Christi Kreuz nie gebetet und geweint, wie ich, und wenn ihre Sünden vergeben wurden, warum, o Gott, werden nicht die meinen vergeben?" so lautet ein Satz in einem der Briefe, welche Simon gestern bei der Verhandlung seines Scheidungsgesuches Richter Honore vorlegte. Aber auch Ehlebrachts Briefe gelangten zur Verlesung. Frau Simon hatte sie in ihrem Koffer verwahrt, und dort fand sie bei der Rückkehr der Tochter aus Kalifornien Frau Thomas. Diese übergab sie Simon. Ehlebracht schrieb u. A., daß er seit der Abreise der Geliebten, die er auch 'mal „Herziges Gretl" nennt, 22 Pfund an Gewicht verloren habe. Auch von „Ehre" und „ehrenhaft" ist viel die Rede, und schließlich äußert der Briefschreiber die Befürchtung, die Liebe der Angebeteten sei verflogen. Frau Simon hatte in einer ihrer wechselnden Stimmungen dem Gatten auch mit Selbstmord gedroht, falls er ihr nicht verzeihe.

Erbärmliche Tröpfe.

Am 5. Oktober 1906 hatten die Eheleute Mont und Mae Adams, 1011 1. Ave., Maywood, geheirathet. Der Mann war jähzornig und, wenn seine Frau ihn weckte, damit er rechtzeitig, um 8½ Uhr Morgens, am Arbeitsplatze sei, hatte er sie angeblich geschlagen. Nach sechs Monaten hat sie ihn verlassen, und gestern ersuchte sie Richter Eldredge unter Angabe jener Gründe um Lösung der Ehe.

Kora King, 497 29. Pl., hat acht Wochen nach ihrer Hochzeit, am 23. Juni 1906, ihren Gatten, Arthur King, verlassen, weil, wie sie Richter Carpenter gestern erzählte, der Gatte ihr zwei Zähne ausgeschlagen und sie anderweitig mißhandelt hatte, nur damit sie wisse, daß er Herr im Hause sei. Und bei den Verwandten der Frau hat er sich, wie diese bezeugten, dessen noch gerühmt. „Seit unserer Hochzeit war er die meiste Zeit im Arbeitshause," schloß Frau King, deren Scheidungsgesuch bewilligt wurde.

Eva Trent, 4414 Dearborn Str., wurde gestern durch Richter Mangan von Wm. Trent geschieden. Dieser hatte seine Frau am 14. August 1906 nach etwa vierjähriger Ehe verlassen, weil sie sich geweigert hatte, auf Arbeit auszugehen, um ihn mitzuernähren. Er sei stark und gesund gewesen, sagte die Frau.

Frau Emma Goetz' Scheidungsklage.

Frau Emma Goetz hat gestern Nachmittag im Superiorgericht auf Lösung ihrer Ehe mit Chas. Goetz, einem wohlhabenden Fabrikanten, angetragen, sowie auf Sicherstellung hinlänglichen Nährgeldes, da ihr Gatte, als er sie am Donnerstag verließ, gedroht haben soll, er werde all sein Eigenthum verkaufen und sein Baargeld verjubeln, nur damit sie kein Nährgeld bekommen könne. Er habe am Donnerstag $15,000 Baargeld bei sich gehabt. Außerdem habe er Grundeigenthum im Werthe von $22,000, Hypotheken auf Grundeigenthum in der Höhe von $11,000 und ein Jahreseinkommen aus seiner Fabrik von $15,000. Als Grund für die Klage wird eheliche Untreue angegeben. Das Paar hatte am 21. Mai 1898 geheirathet.

Die schlanke Frau gewinnt

„Der Tag des Triumphes für die schlanke Frau ist gekommen," sagen die Kleidermacherinnen.

Dies würde vor einem Jahre schlechte Botschaft für die beleibte Dame gewesen sein. Sie hätte es mit Diäthalten und Bewegungen versuchen müssen. Heutzutage jedoch kann eine Dame, die zu fett für die Mode ist, nach der Apotheke gehen und eine Schachtel der Marmola Prescription Tablets kaufen; dies nimmt sie nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen, und so verringert sie schnell ihr überflüssiges Fett.

Diese Tablets, nach dem berühmten Rezept gemacht, sind vollständig harmlos, und sie sind auch das billigste Präparat, das man kaufen kann, denn eine große Schachtel kostet nur 75 Cents, und eine ist häufig genug um das Fett einer fetten Person um 12 oder 14 Unzen den Tag zu verringern. Beinahe jeder Apotheker hat diese Tablets vorräthig, und wenn der Eure sie nicht haben sollte, könnt Ihr leicht eine Schachtel erhalten, wenn Ihr an die Fabrikanten schreibt, die Marmola Company, Detroit, Mich.

Das Passen ist eine Hauptsache an Kleidern

Wir wissen es besser als Ihr. Wenn wir Euch ein Kleidungsstück verkaufen, so schenken wir der Sache mehr Beachtung als Ihr denkt. Wir wissen wenn ein Kleidungsstück paßt, und wir wollen nicht daß Ihr es tragt, wenn es nicht paßt. Schlecht passende Kleider fügen uns mehr Schaden zu als Euch. Unsere Garantie der Zufriedenstellung bedeutet Passen wie auch alles andere.

Preise für Anzüge und Ueberzieher

$10 bis $25

Bessere Werthe als die unsrigen zu irgend einem Preise gibt es nicht.

Schuhe, Hüte und Ausstattungen für Männer.	Unser Departement für Knaben ist das vollständigste in der Stadt.

Lincoln Clothing Co.

543-45-47 Lincoln Avenue.

nahe Wrightwood Ave.

Feuer.

Fünf Personen glücklich aus brennendem Hause gerettet.

Der Polizist Wm. DeLach bemerkte gestern Abend im hinteren Theile vom vierten Stockwerk des Hauses Nr. 338 State Straße ein Feuer. Er alarmirte die Feuerwehr und beeilte sich dann, die gefährdeten Insassen der oberen Stockwerke des Hauses in Sicherheit zu bringen, was ihm auch gelang.

Die Geretteten sind: Frau R. Lang, Inhaberin einer Badeanstalt im zweiten Stockwerk; Dorothy Kemp und Lulu Miller, Angestellte der Long; Frau Tony Sheak, Zimmervermietherin, und ihr fünfjähriges Söhnchen.

Das Haus ist durch den Brand großentheils zerstört worden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf $6000. Entstanden soll das Feuer dadurch sein, daß einer der Zimmerherrn von Frau Sheak achtlos eine brennende Zigarre oder Zigarette fortgeworfen hat. Der Feuerwehrmann Michael Were vom Spritzenzuge Nr. 1 hat bei den Löscharbeiten Brandwunden an den Füßen erlitten.

Schaden im Betrage von etwa $1500 richtete ein Feuer an, das gestern Abend in der Abwesenheit der Familie Ampwiak, 2490 Drake Ave., in deren Häuschen auskam und auch auf das benachbarte Wohnhaus hinübersprang.

Verdächtig kommt der Feuerwehr der Ursprung eines Brandes vor, der gestern Abend im Kramladen von Louis Brown, 556 Sangamon Str., auskam, aber gelöscht wurde, nachdem er Schaden im Betrage von $200 verursacht hatte.

War betrunken.

Was Frl. Power über den Fall Osborn der Polizei enthüllte.

Das Frl. Wanda Power, die mit dem Schneider Rollin Osborn am Abend vor seinem Tod, über den an anderer Stelle berichtet wird, gesehen worden ist, wurde gestern Abend von der Polizei ermittelt und vernommen. Ihrer Angabe nach verbrachte Frl. Power mit Osborn den Freitag Abend und trennte sich um 1 Uhr gestern Morgen von ihm in einem Restaurant an Randolph Str.

Osborn habe ihr gesagt, er habe schon ziemlich stark gezecht, ehe er mit ihr zusammentraf, auch habe er in ihrer Gesellschaft Champagner getrunken und sei, als sie ihn verließ, ziemlich benebelt gewesen. Die Polizei ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß Osborn nicht von Räubern ermordet wurde, sondern in der Trunkenheit von dem Bahnsteig der Metropolitan-Bahn auf den Bahnkörper fiel und überfahren wurde.

Konnten sich nicht einigen.

Die Geschworenen, welche darüber entscheiden sollten, ob George Eckert, der Eigenthümer der „Lake Preß", eine wider Sitte und Moral verstoßende Anzeige für den dadurch berühmt oder berüchtigt gewordenen „Chicken Dance" gedruckt hatte, waren von 5 Uhr gestern Nachmittag bis um Mitternacht in Berathung, ohne sich auf einen Wahrspruch einigen zu können. Auf die Anordnung von Stadtrichter Going wurden sie dann entlassen.

* Der 24 Jahre alte Otto Albrecht, 169 Hastings Str., wurde unter der Anklage verhaftet, Silberzeug und Schmucksachen im Werthe von mehreren hundert Dollars aus dem Magazin der Firma Hibbard Storage Co., 182 Honore Str., entwendet zu haben, und gestern von Stadtrichter Heap unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

— Aus der Schule.—Lehrer (von der Hölle erzählend): Es heißt: Da wird sein Heulen und Zähneklappern. Wie denkst du dir das, Karl?—Karl: Da wohnen halt lauter Zahnärzte!

— Sehr tröstlich. — Schriftsteller (auf der Wohnungssuche, zum Vermiether): „Ich habe da in einem Zimmer ein Klavier bemerkt, das spielt man doch hoffentlich nicht sehr?" — „Nein.... höchstens in der Nacht!"

Lokalbericht.

Hughes in Chicago.

Bezeichnet die Wahl Bryans als eine Gefahr für das Land.

Massenversammlung im Kolifeum.

Trotz aller Anstrengungen republikanischer Parteiführer war die Halle nicht gefüllt.—Hughes reißt die demokratische Platform herunter.

Jeder Wähler muß sich in seinem Stimmplatze neu registriren lassen, sonst darf er bei der Präsidentenwahl am 3. November nicht stimmen. Die letzte Gelegenheit zur Registrirung bietet sich am kommenden Dienstag. Die Bezirks-Stimmplätze werden von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet sein. Man vergesse nicht, daß die alten Wählerlisten vernichtet worden sind und Wähler, die noch nicht registrirt sind und sich am nächsten Dienstag nicht registriren lassen, sich weder an der allgemeinen noch an der Vorwahl zur Aufstellung von Stadtraths-Kandidaten im nächsten Frühjahr betheiligen können. Auch Frauen können sich registriren lassen und ihre Stimmen für Kandidaten als Trustees der Universität von Illinois abgeben.

Daß Bryans Erwählung eine Gefahr für das Geschäftsleben und den Wohlstand des Landes bilden würde, bildete den Grundzug der Rede, die Gouverneur Charles Evans Hughes von New York gestern Abend in einer vom Hamilton Klub veranstalteten Massenversammlung im Kolifeum hielt. Die Versammlung bildete den Höhepunkt der Kampagne. Trotzdem die republikanischen Parteiführer keine Anstrengung gescheut hatten, die riesige Halle zu füllen, war es ihnen doch nicht völlig gelungen. Immerhin hatten sich doch 7000 Personen eingefunden, um das Oberhaupt des Kaiserstaates zu hören, der soeben eine Kampagnetour durch den mittleren Westen beendet hatte. Der Empfang, der Gouverneur Hughes zu Theil wurde, war herzlich, aber von gewaltigen Ausbrüchen der Begeisterung war nichts zu spüren. In seiner Rede führte Herr Hughes aus, daß eines der wichtigsten „Issues" der Kampagne die Ernennung von vier Mitgliedern des Bundesobergerichts sein sollte, die voraussichtlich durch den nächsten Präsidenten ausgewählt werden müßten. Dafür sei Herr Taft bedeutend besser geeignet als Herr Bryan. Dann wandte er sich der Platform Bryans zu. Er erklärte, daß verschiedene Grundsätze, die Herr Bryan in seiner Platform erwähne, wie die Wahl der Bundessenatoren durch das Volk und die Beschränkung der Macht des Sprechers des Repräsentantenhauses, als „Issues" bei einem Kampf um das Präsidentenamt eigentlich gar nicht anzusehen seien, und wandte sich eingehend der Frage der Garantie der Bankeinlagen, der Regelung der Trusts und der Abstellung der Mißbräuche im Einhaltsverfahren in Arbeiterstreitigkeiten zu. Wie schon erwähnt, kam er dabei zu dem Schlusse, daß Hrn. Bryans Wahl eine ernste Gefahr für das geschäftliche Wohlergehen des Landes bilden würde.

Gouverneur Hughes wurde von Gouverneur Deneen eingeführt, der den Vorsitz in der Versammlung führte und den Redner gestern auf seiner Kampagnetour durch den Staat begleitet hatte. Gouverneur Deneen hob in einer kurzen Ansprache hervor, welch ausgezeichneten Empfang die Bevölkerung des Staates dem Oberhaupte des Kaiserstaates habe zu Theil werden lassen, mit dessen Leistungen und Reformvorschlägen sie völlig vertraut sei. Er scheine sich in Illinois derselben Beliebtheit zu erfreuen wie in seinem Heimathstaate.

Gouverneur Hughes' Rede.

In seiner Rede behandelte Gouverneur Hughes nach einer Lobpreisung Präsident Roosevelts eingehend die Vorzüge des republikanischen Präsidentschaftskandidaten, der sich als Richter und als Verwaltungsbeamter als ein ausgezeichneter, fähiger und gewissenhafter Beamter erwiesen habe. Dem nächsten Präsidenten der Union falle die Aufgabe zu, vier Richter des Bundesobergerichts, ja vielleicht sogar eine Mehrheit des Richterkollegiums, zu ernennen. Dies könne als das wichtigste „Issue" der Kampagne angesehen werden, da von der Zusammensetzung des höchsten Gerichtshofs des Landes das Wohlergehen der Nation abhänge. Für die Auswahl dieser Richter eigne sich Herr Taft viel besser, als sein Gegner, da er selbst als Bundesrichter thätig gewesen sei und die besten Juristen des Landes kenne. Dann wandte er sich den Grundsätzen der demokratischen Platform zu, von denen einige wie die Wahl der Bundessenatoren durch die Bevölkerung und die Beschränkung der Macht des Sprechers des Repräsentantenhauses mit der Erwählung eines Präsidenten überhaupt nichts zu thun hätten. Die Frage der Garantie der Bankeinlagen, ein ansprechender Vorschlag, der darauf berechnet sei, die Einleger anzuziehen, sei ebenfalls nicht als ein wichtiges „Issue" zu bezeichnen, das wirklich wichtige „Issue" sei der Wohlstand des Landes und die Frage, ob Geld vorhanden sei, das hinterlegt werden könne. Der Vorschlag des Herrn Bryan sei ungesund. Er mache den vorsichtigen, gewissenhaften Bankier haftbar für die Verluste, die das Publikum erleide, wenn ein leichtsinniger oder gewissenloser Bankier banferott mache, den er nicht kontroliren könne. Dies sei unamerikanisch. Wichtiger sei es, daß die Aufsicht über die Banken verschärft werde.

Auch die Frage der Mißbräuche im Einhaltsverfahren in Arbeitersachen sei nicht so wichtig. Die wichtigste Frage für den Arbeiter sei, ob er Beschäftigung habe. Wenn eine Aenderung im Prozeßverfahren nöthig sei, so solle sie in allen Fällen erfolgen, nicht nur in Arbeiterstreitigkeiten. Die wichtigste Frage für den Arbeiter sei, daß die Unparteilichkeit der Gerichte gewahrt bleibe. Was aber die von Herrn Bryan verlangte Aenderung im Prozeßverfahren anlange, so komme sie mehr den großen Korporationen zu Gute als dem Arbeiter, wenn sie auf alle Fälle angewandt werde. Sie bedeute nur eine Schwächung der Gerichte.

Dann wandte sich der Redner den Fragen zu, die er als die hauptsächlichen „Issues" der Kampagne ansieht, der Regulirung der Trusts und der Revision des Tarifs. Herr Bryan versuche freihändlerische Ideen durchzuführen, welche die Industrien des Landes ruiniren würden. Die von ihm vorgeschlagene Revision des Tarifs sei keine Revision, sie bedeute eine Abschaffung des Tarifs. Sie würde die Industrien des Landes lahm legen.

Die republikanische Partei habe stets Schutzzölle befürwortet, die dem Arbeiter anständige Löhne sicherten und ihn nicht zwängen, mit den billigen Arbeitskräften anderer Länder zu konkurriren. Die Schutzzollpolitik der republikanischen Partei habe große Industrien ins Leben gerufen und bedeute Wohlergehen für den Arbeiter. Wenn eine Verbesserung nöthig sei, solle sie durchgeführt werden, aber Schutzzölle müßten um jeden Preis beibehalten werden.

Zum Schluß wandte sich der Redner den Vorschlägen Bryans bezüglich der Abschaffung der Trusts zu. Er erklärte, daß die Vorschläge des Bannerträgers der demokratischen Partei nicht nur die großen Korporationen und Trusts treffen würden, sondern auch ihre kleineren Mitbewerber. Sie würden nicht die Uebelstände im geschäftlichen Leben beseitigen, sondern überhaupt das ganze Geschäft unterbinden. Gewisse Monopole, die sich auf Patente gründeten, müßten überhaupt ihren Betrieb einstellen, und der Erfindungstrieb würde nicht angeregt, sondern gehemmt werden.

Nach Gouv. Hughes wurde als Redner ein zweiter New Yorker vorgestellt, Pastor John Wesley Hill vom Metropolitan Temple. Der Herr ist seines Seelsorgeramtes ungeachtet ein eifriger Politiker und hat Herrn Taft auf dessen Kampagnetour durch den Westen begleitet. In seiner Ansprache machte er dem demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten einen Vorwurf daraus, daß dieser von Gebietsausdehnungen nichts wissen will und daran zu erinnern wagt, daß Washington die Republik gewarnt hat vor Fallstricken in der Form von Bündnissen mit anderen Mächten. Die Zurückgezogenheit und die Scheu vor anderen Mächten, meinte Redner, sei zu Washingtons Zeiten für den amerikanischen Staatenbund ganz angebracht gewesen. Inzwischen aber hätten die Zeiten sich geändert. Man habe sich unter einer Reihe von Präsidenten: Jefferson, Madison, Monroe, Jackson usw., ganz gewaltig gestreckt und ausgedehnt, und schließlich, unter McKinley, habe man infolge der Unannehmlichkeit mit Spanien auch über die Meere hinweggreifen müssen. Bryan möchte die Besatzungen zurückziehen, die Flagge streichen, welche jetzt über Hawaii, über den Philippinen weht, aber daran dürfe nie und nimmer gedacht werden, wolle Amerika nicht seine Stellung als Weltmacht aufgeben. Und es werde von größtem Nutzen für die Ver. Staaten sein, wenn diese die Oberhoheit auf den Philippinen haben, während China aus seinem Schlafe erwacht und eintritt in die Reihen der modernen Kulturstaaten. Amerika werde ihm dann als nächster Nachbar und Freund die Hand reichen, und die beiden Zivilisationen, welche sich vor 4000 Jahren auf den Hochebenen Asiens von einander getrennt, würden fortan wieder zusammengehen, der Menschheit zum Heile.

Angriff auf Sherman.

Die demokratische Kampagneleitung veröffentlichte gestern einen scharfen Angriff auf den republikanischen Vizepräsidentschaftskandidaten James S. Sherman, den sie wegen seiner Haltung als Mayor von Utica, N. Y., herunterreißt. Sie beschuldigt ihn, als Werkzeug der demokratischen und republikanischen „Bosse" der Stadt, Dishler und Wheeler, denen er seine Erwählung zu verdanken hatte, den Betrieb von Spielhöllen gestattet zu haben, die von diesen Edlen kontrolirt wurden. Alle Proteste von Seiten der Bürgerschaft hätten nichts gefruchtet, und Sherman habe sich erst drei Wochen vor der Bürgermeisterwahl veranlaßt gesehen, einzuschreiten, als seine Hintermänner befürchten mußten, die Wahl zu verlieren. Die Stimmung sei so stark gegen ihn gewesen, daß sie nicht gewagt hätten, ihn wieder aufzustellen.

Der Angriff beschäftigt sich weiterhin mit Shermans Laufbahn als Mitglied des Kongresses, in welcher Stellung er ein williges Werkzeug in der Hand Sprecher Cannons gewesen sei, und dem er geholfen habe, die Minderheit im Kongreß zu knebeln.

Benutzen Kampagnezelte.

Fünf Riesenzelte werden von morgen ab von der demokratischen Kampagneleitung in den dicht bevölkerten Stadttheilen zu Versammlungen benutzt werden. Jedes Zelt wird 4000 Personen fassen, und je eine Woche lang in einem Stadttheile verbleiben. Sämmtliche Kampagneleitungen, die nationale, die Staats- und die County-Kampagneleitung, werden sie benutzen.

Brücke beschädigt.

Eine Verkehrsstoaung von mehrstündiger Dauer wurde gestern Abend auf dem Flusse dadurch hervorgerufen, daß der Frachtdampfer „Wm. J. Averell" von der Rutland-Linie, während er am Dock der Northwestern-Bahn festgemacht werden sollte, die State Straße Brücke beschädigte. Der Brückenwärter hielt die Brücke für schlimmer zugerichtet, als sie's war, und weigerte sich, sie zu öffnen, ehe sie gründlich untersucht sein würde. Darüber wurde es dann halb elf Uhr, während der Anprall um etwa 7 Uhr erfolgt war.

Versucht es ein paar Tage, den Kaffee aufzugeben und trinkt gutgekochten

POSTUM

Die Wirkung ist angenehm.

„Es hat seinen Grund."

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Schwaben und Badener.

Drei ihrer Vereine feiern heute Feste. — Der Sozialistische Sängerbund gibt eine Unterhaltung. — Konzert der Sozialen Liedertafel.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 feiert am heutigen Sonntag in der Vorwärts-Turnhalle sein 11. Stiftungsfest. Der Festausschuß hat diesmal ganz besondere Vorkehrungen zur Unterhaltung der Besucher getroffen; so wird z. B. unter der Leitung von Frau Minna Schmidt ein Kinderspiel eingeübt, mehrere befreundete Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bei den Gesangsvorträgen zugesagt, und die Damen Mathilde Hager und Josefine Thannhausen werden ein humoristisches Duett singen. Auch die Vorträge eines gut geschulten Terzetts, andere Kurzweil, wie Tanz usw., stehen auf dem Programm, und der aus den Damen Katie Schweig, Präsidentin; Barbara Busfert, Karoline Mitchell, Barbara Euchner, Josefine Thannhausen und Karoline Groetzenbach bestehende Festausschuß hat auch für gute Bewirthung Sorge getragen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags; die Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse, Kinder zahlen 10 Cents.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Südseite Schwäbisch-Badische Frauen-Unterstützungsverein sein erstes großes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball, in der Teutonia Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Das Festkomite, welches weder Mühe noch Arbeit gescheut hat, um dem Publikum einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten, besteht aus folgenden Damen: Marie Steidinger, Präs.; Elisabeth Schill, Margarethe Wahl, Gottliebin Boehm, Emma Fischer, Barbara Fremberg, Friederike Pfeiffer und Margarethe Nagel. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Schwäbische Sängerbund hält am heutigen Sonntag ein großes Kirchweihfest in der Lincoln-Turnhalle ab. Das um 6 Uhr beginnende Fest schließt Gesang, humoristische Aufführungen und Tanz ein. Der Festausschuß wird keine Mühe scheuen, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Zur Aufführung kommen die humoristische Szenen „Ein toller Streich" und „Eine Nacht auf der Polizeiwache". Gesungen werden „Drei Schätze", „Spielmannsfahrt" und „Schlittenfahrt" unter Herrn Gustav Gundlach.

Ein verlockendes Programm ist für das Konzert aufgestellt, das die Soziale Liedertafel am heutigen Sonntag in der Sozialen-Turnhalle, gibt. U. a. wurden „Heinrich der Vogler", Ballade für Männerchor und Orchester, „Sängergruß-Marsch", „Lustige Brüder", ein Walzer, alle für Männerchor und Orchester, sowie die „a capella"-Gesänge, „Ständchen" und „Am Ort, wo meine Wiege stand" einstudirt. Das Konzert, dem ein Ball folgt, beginnt um 7:30 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Sozialistische Sängerbund gibt am heutigen Sonntag in Brands Halle eine große Unterhaltung mit reichhaltigem Programm, dessen gesanglicher Theil unter der Leitung von Herrn Adolf Brune steht. Der Sängerbund wird „Sturm" von Uthmann, „Ständchen" von Abt, „Röslein im Walde" von Fischer und andere Lieder singen, während die Herren W. Treppenstädt und A. Ghoerkoes Duette vortragen werden. Herr Treppenstädt wird auch als Komiker auftreten, und zum Schluß wird das hübsche Lustspielchen „Einer muß heirathen" von den Herren A. Dreifuß und Treppenstädt und den Damen Winnen und Gritschke aufgeführt. Dann wird getanzt. Die Unterhaltung beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Der Welcome-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle sein 13. Stiftungsfest, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt. Der Preis der Eintrittskarten beträgt im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. Der Verein steht in dem wohlbegründeten Rufe, seine Festlichkeiten ohne Ausnahme sehr unterhaltend und gemüthlich zu gestalten. Auch diesmal ist ein erfahrener Festausschuß an der Arbeit gewesen, das Fest, mit dem ein Ball verbunden ist, so genußreich wie möglich für die Gäste zu machen.

Ein neuer Gesangverein, der Tyroler Alpen-Liederkranz feiert heute sein 1. Stiftungsfest in Hacks Halle. Ein Konzert und ein Ball werden mit der Feier verknüpft, und um sich bei der Oeffentlichkeit möglichst vortheilhaft einzuführen, hat der Verein sich nach Kräften bemüht, das Konzert- wie das gesellige Programm so anziehend wie möglich zu machen. Die Unterhaltung wird den Besuchern jedenfalls recht gut gefallen, für 25 Cents erhält man Zutritt. Damen in Herrenbegleitung zahlen nichts.

In Yondorfs Halle wird heute das 31. Stiftungsfest des Rothmänner-Liederkranz von 3 Uhr Nachmittags an gefeiert. Der beliebte Gesangverein bietet seinen Gästen bei seinen Festlichkeiten stets genußreiche und frohe Stunden und hat auch diesmal nichts verabsäumt, um seinen alten Ruf aufs Neue zu befestigen. Massenchöre unter Mitwirkung der Liedertafel Freiheit, des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes, des Groß Park Liederkranz und des Harugari Männerchors, Vorträge der Damen des Rothmänner-Liederkranz und das komische Spiel „Ein freudiges Ereigniß auf der Polizeiwache" werden die Gäste unterhalten. Am Festausschuß sind die Herren Henry Schurz, Rob. Sauer, Max Haenel, G. Link, H. Kraußе und Al. Fleig.

Seinen 20. Geburtstag feiert der Frauen-Unterstützungsverein LaSalle am kommenden Samstag in der Aurora-Turnhalle. Unterhaltung und Tanz hat der Festausschuß aufs Programm gesetzt, und da die Feste des Vereins bisher immer sehr gemüthlich verlaufen sind und die Leitung auch diesmal in bewährten Händen liegt, so darf auf einen vergnügten Abend gerechnet werden. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents. Das Programm umfaßt einen komischen Vortrag des Ehepaares Klöpfel, Gesang des Nord-Chicago Liederkranz, Pianosolo von Frl. Lindner, Prolog von Frau Minna Raarup und Festrede der Präsidentin Marie Brandau. Der Festausschuß besteht aus den Damen Marie Brandau, Minna Raarup, Dora Weid, Charlotte Krogmann, Elisabeth Sitz und Klara Schimke.

Die Elsaß-Lothringer, soweit sie in ihrem Unterstützungsverein organisirt sind, wollen am kommenden Samstag ihr 15. Stiftungsfest in Yondorfs Halle feiern. Der Verein hat stets zum Besten seiner Mitglieder und Landsleute gewirkt und erfreut sich des besten Gedeihens. Seitens des Festausschusses, der Herren Charles Heisch, Jules Bloch, Eugen Werli, Th. Birner und Fr. Bastian, ist Alles gethan worden, um das Fest würdig zu begehen, der Schweizerklub-Sängerbund und andere Vereine haben ihre Betheiligung zugesagt, und auch sonst ist das Programm reich an Unterhaltung. Natürlich ist auch für Speise und Trank bestens gesorgt. Das Fest beginnt Abends 9 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Der Kaiser Friedrich deutsche gegenseitige Unterstützungs-Verein begeht am Geburtstag des verstorbenen Kaisers, kommenden Sonntag, sein zweijähriges Stiftungsfest im großen Saale der Sozialen-Turnhalle. Das um 3 Uhr Nachmittags beginnende Fest schließt Tanz, Gesang, komische Vorträge und andere Belustigungen ein. Mehrere Gesangvereine werden ihre schönsten Lieder zum Besten geben, und der Festausschuß wird Alles thun, um den Gästen vergnügte Stunden zu bereiten. Er besteht aus den Mitgliedern Karl Hausburg, Präsident; John Groß, Vorsitzender; Maria Hausburg, Sekr.; Theodor Timmermann, Schatzm.; Loni Nahrstedt, Albertine Young und Wilhelmine Nahrstedt. Der Eintritt kostet 25c, alle Deutschen sind willkommen.

Die Immergrün Loge Nr. 82 feiert am kommenden Sonntag ihr 5. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball. Das Fest wird in Conrads Halle, 463 Nord Belmont Ave., abgehalten und wird, den eifrig betriebenen Vorkehrungen nach zu urtheilen, den Besuchern jedenfalls ein schönes Vergnügen bereiten. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Damen Elise Loeven, Präsidentin; Auguste Bunke, Clara Langer und Sophie Rossow. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Wicker Park Männerchor feiert am kommenden Sonntag sein 5jähriges Stiftungsfest in der Halle des Vereins. Der Verein, trotz seines kurzen Bestehens einer der leistungsfähigsten Gesangvereine der Stadt, hat für dieses Fest ein besonders ausgewähltes und reichhaltiges Programm zusammengestellt. Erwähnt sei besonders: „Die Geisterschlacht", großer Chor mit Orchesterbegleitung von Kretschmer. Als Solistin ist die bekannte und beliebte Konzertsängerin Klara M. Katzenberger gewonnen worden. Die musikalische Leitung des Konzerts liegt in den Händen des bewährten Vereins-Dirigenten Otto W. Richter. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends angesetzt, Tickets sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu 25 Cents oder an der Kasse zu 50c die Person zu haben. Nach dem Konzert findet ein Ball statt.

Der Irving Park-Turnverein begeht am kommenden Sonntag in der Erzelsior Park-Halle, W. Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., Nachmittags 2½ Uhr sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Schauturnen und Ball. Der Verein verfügt trotz seines kurzen Bestehens über eine stattliche Anzahl Mitglieder, sowie eine gut besuchte Zöglingsklasse. Da Irving Park schnell an Einwohnerzahl zunimmt, so hat der Turnverein die besten Aussichten auf Erfolg. Männern, die gerne einem Turnverein beitreten möchten, wird bereitwilligst Auskunft ertheilt von dem Herbergsvater Anton Schmid im Erzelsior-Park.

Die Badische Sänger-Runde hat sich zur Abhaltung ihres Herbst-Konzertes in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., den kommenden Sonntag, den Jahrestag der Leipziger Schlacht, erkoren. Befreundete Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und da auch für humorvolle Darbietungen in ausgibiger Zahl Vorsorge getroffen ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß all die zahlreichen Gäste, welche diese rührige Sängerschaar zu begrüßen gewohnt ist, auch diesmal die Festстätte hochbefriedigt verlassen werden. — Selbstverständlich folgt den Aufführungen ein flotter Ball, und auch für die leiblichen Bedürfnisse ist in ausreichender Weise gesorgt.

Eine humoristische Unterhaltung mit Ball veranstaltet der wohlbekannte Gemischte Chor Fidelia am kommenden Sonntag in Hacks Halle. Soli, Vereinsvorträge usw. werden zum Besten gegeben werden, und daß es ein lustiges Beisammensein geben wird, dafür bürgt der Ruf des Vereins und die Zusammensetzung des Festausschusses: Emil W. Galle, Vorsitzer; Heinrich Hallmann, Sekretär; Julius Splittgerber, Schatzmeister; Kathie Galle, Emma Helm, Minna Sachs, Luise Matschke. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten zu 25 Cents, vorher gekauft, gelten für Herrn und Dame, an der Kasse nur für eine Person.

Der Ungarländische Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle sein drittes Stiftungsfest. Die Festbesucher werden mit Theater-Vorstellung, Konzert und Ball unterhalten werden, und ebenso gut wie für die Unterhaltung ist auch für die Bewirthung der Gäste Sorge getragen worden. Die Mitgliederstärke des Vereins und seine Beliebtheit sichern dem Fest einen großen Besuch, während die Theilnehmer auf vergnügte Stunden rechnen dürfen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Douglas-Damenchor gibt am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der Arbeiter-Halle ein Konzert. Chöre unter der Leitung des Dirigenten Karl Boehler, ein Gesangssolo von Frau L. Schmidt, die humoristischen Szenen „Die schöne Maske", vorgetragen von Frau L. Schmidt und Frau K. Austin, und „Die Männerfeindin" werden zum Vortrag kommen, und die Damen L. und E. Schmidt, B. Jensch, A. Roth, M. Stone und Sidonie Hepner werden das Theaterstückchen „Ozeana Elatika" oder „Der Sturm in der Pension" aufführen. Auch die Nordwestseite-Turnerschaft wird mitwirken, und ohne Zweifel wird das reichhaltige Programm den Besuchern viel Vergnügen machen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Mit einem viel Genuß versprechenden Fest wird der Verein deutscher Veteranen am kommenden Sonntag in Brands Halle sein 9jähriges Bestehen feiern. Für den musikalischen Theil sind der Deutsch-Amerikanische Frauenchor unter der Leitung von Herrn G. Katzenberger, die Sängerin Frl. Klara M. Berger, der Pianist Dr. Christ. Balatka, der Baritonist Thomas Endsley und B. Ballmann als Orchesterdirigent zur Mitwirkung gewonnen worden. Die Festreden werden Präsident C. G. Geseng und Bundespräsident Martin Gaß halten. Der Anfang ist auf 3:30 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Deutsche Frauenverein Martha Washington veranstaltet am Samstag, 24. Oktober, in Yondorfs Halle seinen 24. Jahresball. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cts. Der Festausschuß, der sich große Mühe gibt, die Gäste durch Tanz und gute Bewirthung zufriedenzustellen, besteht aus den Damen Lena Burmeister, Präsidentin: Minna Schlueter, Minna Nieland, Emma John, Auguste Henke, Bertha Thomas und Rosa Keller.

Am Samstag, dem 24. Okt., feiert der Hamburger Klub sein 20jähriges Jubiläum mit einem großen Ball in Schönhofens Halle. Der Klub hat es seit seiner Gründung von 15 auf 150 Mitglieder gebracht und gehört jetzt zu den angesehensten deutschen Vereinen Chicagos, denn obwohl nur der Geselligkeit gewidmet, hat er doch häufig, wenn auch in aller Stille, an manchem guten Werke mitgeholfen. Für das Deutschthum und persönliche Freiheit ist er stets kräftig eingetreten, und seine Feste haben sich immer durch echt deutsche Gemüthlichkeit ausgezeichnet. Wer die bevorstehende Jubiläumsfeier mitmachen will, sollte sich schleunigst von den Mitgliedern eine Einführungskarte besorgen, denn ohne solche ist der Eintritt nicht gestattet.

Ein Herbstkonzert mit darauffolgendem Ball gibt der Richard Wagner-Männerchor am Sonntag, dem 25. Okt., im großen Saale der Wicker Park-Halle. Es ist ein sehr schönes Programm aufgestellt worden, bei dessen Ausführung auch der Richard Wagner-Damenchor mitwirken wird. Die Besucher können einen genußreichen Abend erwarten. Das Konzert beginnt um 7 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Die Schiller-Liedertafel hält am Sonntag, dem 25. Okt., ihr Herbstkonzert in Schönhofens Halle ab. Der Chor steht unter Leitung des Dirigenten Hans Biedermann. An größeren Chorwerken werden den „Sonnenaufgang" von E. Hermes und der Walzer-Zyklus „Am Wörther See" von Koschat, beide mit Orchesterbegleitung, zum Vortrag kommen, daneben eine Anzahl bewährter A Capella-Lieder und Sologesänge. Eintrittskarten zu 25 Cents sind nur bei den Mitgliedern zu haben, und da kein öffentlicher Verkauf von Karten an der Kasse stattfindet, so wird darum ersucht, sich Eintrittskarten im Voraus zu sichern. Diejenigen, welche am Konzert-Abend nicht im Besitz von Eintrittskarten sind, können nur Zutritt erhalten, wenn sie sich auf irgend ein anwesendes Mitglied berufen können. Anfang halb 8 Uhr Abends. Nach dem Konzert Ball.

Der Heine-Männerchor veranstaltet am Sonntag, dem 25. Okt., in der Sozialen-Turnhalle ein Herbstkonzert. Aufgeführt wird der Vorakt zu „Der Trompeter von Säkkingen" von Neßler, mit dem der Verein vor sieben Jahren einen so schönen Erfolg erzielte. Den „Werner" wird, wie damals, der rühmlich bekannte Baritonist Hermann Dietz singen, und auch die anderen Partien liegen in bewährten Händen. Ein Orchester von 20 Mitgliedern des Thomas-Orchesters wird mitwirken. Auch auf die Ausstattung ist viel Sorgfalt verwendet worden. Vorher wird der Heine-Männerchor eine Anzahl schöne Chöre vortragen, und die Herren L. Steinert, Klarinette; und Keller, Bariton, werden sich als Solisten hören lassen. Auf das Konzert folgt Ball.

Ihr 20jähriges Stiftungsfest feiert die Amerika-Loge Nr. 1357, Orden der Ehrenritter und Damen, am Sonntag, dem 31. Oktober, in der Westminster Halle, 462 N. Clark Str., nahe Division Str. Der aus den Mitgliedern Fred Strauch, Vorsitzer, Minna Roth, Sekr., Mary Eck, Schatzm., Minna Becker, Mary Schroth, Elise Barth und Ida Cleveland bestehende Festausschuß bereitet Alles auf's Schönste vor, u. a. einen großen Kotillon. Eintrittskarten kosten 35 Cents.

Der Pfälzer Frauenverein begeht am Samstag, dem 31. Okt., in Yondorfs Halle sein erstes Stiftungsfest. Bühnen-Aufführungen, Tanz usw., werden die Festgäste aufs Beste unterhalten, und für gute Bewirthung wird ebenfalls Sorge getragen. Die gemüthlichen und lustigen Pfälzerinnen werden jedenfalls sehr viele Besucher um sich versammelt sehen. Das Fest beginnt Abends 8 Uhr, Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25, an der Kasse für 35 Cents zu haben.

Der Verein Saxonia feiert am Sonntag, dem 1. Nov., in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an sein 28. Stiftungsfest. Konzert und Ball werden die Gäste unterhalten, bei dem ersteren werden der Rothmänner-Liederkranz, die Liedertafel Freiheit, der Apollo-Zitherkranz und der Chicago Konzertina-Klub mitwirken, und werden komische Vorträge gehalten werden, so daß es an abwechselnder Unterhaltung nicht fehlen wird. Eine Theateraufführung ist gleichfalls auf dem Programm. Die Herren Max Haenel, Wm. Fischer, E. Lindner, Joh. Martin und Alfred Kühne haben die Leitung des Festes in Händen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Das jährliche Herbstkonzert des Gesangvereins Harmonie findet am Sonntag, dem 8. Nov., in der Lincoln-Turnhalle statt. Die „Harmonie"-Konzerte haben sich von jeher mit Recht großer Beliebtheit erfreut, und wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sänger, ihr bewährter Dirigent H. v. Oppen und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Konzert, dem ein Ball folgt, beginnt um 8 Uhr Abends. Mitglieder haben mit Familie freien Eintritt. Gäste zahlen 50 Cents für Herrn und Dame.

Zur Feier von Schillers Geburtstag veranstaltet der Schiller-Frauenverein am Samstag Abend, dem 14. Nov., im großen Saale der Nordseite-Turnhalle einen Ball. Die Damen Luise Schubert, Präsidentin; Gertrud Hassis, Marie Ladewig, Bertha Tennis, Veronica Meier, Emilie Klemm, Rosa Gletzel, Frederike Treichel and Marie Krap sind als Festausschuß eifrig bemüht, durch sorgfältige Vorkehrungen das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Lessing Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., einen Preis-Maskenball. Das Fest wird in Yondorfs Halle abgehalten, 75 werthvolle Preise kommen zur Vertheilung, und überhaupt wird seitens des Vereins Alles gethan, um die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Rose, Präsidentin; Barbara Haensel, Clara Langer, Anna Curten und C. Berghaus. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c; an der Kasse 35c.

Der Bäcker-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., in der Nordseite-Turnhalle seinen 42. Jahresball. Am Festausschuß sind die Herren Chas. Lorengel, Paul Schatz, John König, Georg Reuß, Henry Schoepfer, Emil Lippert und Peter Heilmann mit dem Vorsatz thätig, das Fest so unterhaltend wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Eintritt.

Einen großen Bauernball veranstaltet am Samstag, dem 21. Nov., Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozart-Halle. Gegen die billige Eintrittsgebühr von 25 Cents werden die zahllosen Freunde der Sektion Gelegenheit haben, sich wieder einmal an einem jener gemüthlichen Feste zu betheiligen, wie sie Sektion 3 so hübsch zu arrangiren versteht. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines tüchtigen Ausschusses.

Der Garfield-Unterstützungs-Verein wird sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Festlichkeit am 28. November in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, feiern. Daß der Verein dieses Fest begehen kann, zeigt gewiß, daß er auf einer festen Grundlage steht. Er hat während dieser 25 Jahre viel Leid von Wittwen und Waisen durch Unterstützung gelindert und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen treue Hilfe geleistet. Die Beiträge sind im Verhältniß zum Vortheil sehr geringe. Das rührige Festkomite wird diesen Tag zu einem der Gelegenheit würdigen gestalten, und die Freunde des Vereins sollten nicht versäumen, das Fest zu besuchen.

Mandel Brothers Basement

Große 58c Offerte von Kleider-Satins, die jetzt so in Nachfrage sind.

Die unvergleichliche Eleganz dieser Satin Messalines hat denselben den ersten Platz unter den Mode-Beliebtheiten der gegenwärtigen Saison gesichert. Und zu diesem ungewöhnlich niedrigen Preis sind die seltensten Schattirungen, nebst Schwarz, Weiß, Ivory und Cream, zu kaufen. 45c für Satin Libertys, die nie zuvor in größerer Nachfrage waren, für Putzwaarenbesatz, Kleider und Waists.

Kabo-Korsets unter der Hälfte, $1

Dieser bemerkenswerthe Einkauf besteht ausschließlich aus beliebten 2.50 Kabo Modellen.

Sie sind in jeder Beziehung perfekt u. eine volle Auswahl von Größen wird offerirt.

Einige weiße Batiste, andere Brocade; Walohn oder Duplex Boning, sämmtlich rostsicher; $1.

Misses' Sweaters

V-geformter Hals, an der Front mit demselben Stoff besetzt wie auch mit großen Perlmutterknöpfen; zwei Taschen; solid grau, roth oder weiß.

2.95

36-zöll. Tailors' Satins, 69c

Jede Dame, die sie besichtigt, wird sie als die immer $1 kostenden Sorten erkennen.

Und trotzdem sie nur 69c kosten, ist die Auswahl so groß wie bei den $1 Sorten.

Alle schlichten Staple-Schattirungen; auch Streifen und Roman Serges; Schwarz, alle Farben.

Ein Verkauf von 2,500 gebleichten Bettlaken, 81x90, sehr speziell, 55c

Aus einer sehr festen, starken Standard Sorte rundem Zwirn gemacht. Weiter brauchen wir nichts zu sagen. 9c das Stück für Kissenbezüge, Größe 45x36; dies sind gleich seltene Bargains, da sie von guter, zuverlässiger Qualität sind. 17c die Yard für 8-4 und 9-4 voll gebleichte Southern baumwollene Betttücher, in Resten von 5 bis zu 20 Yards. 17c die Yard.

Extra Blanket-Bargain, 1.25

1.25 das Paar für 11-4 weiße Baumwolle gefließte Blankets — nette, weiche, Wolle-Appretur.

2.75 für 11-4 große weiße u. graue wollene Blankets — schwere Winter-Sorte.

1.15 für 72x78 Silkoline Comforters, mit weißer Watte gefüllt, auf beiden Seiten geblümt.

Regenschirme-Verkauf

$3 Werthe—keine eingeschlossen, die f. weniger verkauft werden würden. 28zöll. f. Männer, 26zöll. für Damen. Taffeta-Ueberzüge im Stück gefärbt; prachtvolle Griffe, Preise

1.95

$15 Brussels Rugs, 10.85

Eine der bekanntesten $15 Sorten, die hergestellt werden; werden überall dafür verkauft.

9 bei 12 Fuß; stets $15 hier unter gewöhnlichen Umständen, alle neu, 10.85.

50c für 3x6 Jap Matting Rugs, die $1 Sorte. 75c für Oeltuch Ofen Squares, 4.6x4.6 groß.

Rester von tonangebenden 50c-Kleiderstoffen, markirt zu nur 25c

Alle 2½ bis 10 Yard Längen von 50c Stoffen, die sich während der kürzlichen Verkäufe angehäuft haben; einige kosteten sogar 75c. 50c die Yard für 75c und $1 Sturm-Serges, franz. Serges, Panamas, Shadow Stripe Suitings, Tweeds usw. 58c die Yard für Rester von schwarzen Kleiderstoffen, Werthe bis zu 1.25 — ein Skirt, eine Waist oder ein Kleid zu etwa der Hälfte des Preises.

Eine große Offerte von Union Suit-„Seconds" für Damen, 75c

Fließgefütt. baumwoll. Union Suits, schwere Waare, Weiß oder Cream-Farbe; $1 Sorten; extra Größen 85c; reguläre Größen 75c. 25c für schwere gerippte Damen-Leibchen und -Beinkleider, mit warmem Fließ-Futter; extra Qualität, speziell zu diesem Preis markirt. 25c für gerippte Korset-Bezüge für Damen, mit langen Aermeln. 25c für fließgefütt. Leibchen und Beinkleider für Misses u. Kinder.

RHEUMATISMUS GEHEILT

ohne Fehlschlag durch den Gebrauch von Uric-Acedemia kombinirter Behandlung, oder keine Bezahlung. Spreche vor oder schreibt.

KARASICK BROS.

801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.

sason

Gartenbau-Ausstellung.

Wird in der ersten Novemberwoche im Kolifeum stattfinden.

Die erste nationale Gartenbau-Ausstellung wird in den Tagen vom 6. bis 14. November im Kolifeum abgehalten werden. Veranstaltet wird sie von dem Nationalverbande der Blumengärtner und der hiesigen Gartenbau-Ausstellung, und daß sie gerade in Chicago stattfinden wird, ist auf den Erfolg der letzten Blumenausstellungen zurückzuführen. Von nah und fern, selbst aus dem Auslande, wird von Blumengärtnern und Freunden des Gartenbaues die Ausstellung beschickt werden, und über $15,000 sind an Preisen ausgesetzt worden. Viele Privatgartenbau- und Blumenanlagen werden vertreten sein, so die von Sam. Untermeyer, dem reichen New Yorker Rechtsanwalt, von W. McK. Twombley in Madison, N. J., H. C. Frick; R. B. Mellon und Geo. Westinghouse in Pittsburg; Thomas Lawson in Boston. Und die vielen deutschen Kunstgärtner in den „herrschaftlichen Landsitzen" am Lake Geneva, in Lake Forest und von Oconomowoc stellen große Sammlungen der Kinder Floras in Aussicht.

Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen folgender Kunstgärtner und Blumenhändler: Wm. F. Kasting, Buffalo; Philipp Breitmeyer, Detroit; E. G. Hill, Richmond, Ind.; W. H. Rudd, Morgan Park, George Asmus, J. C. Vaughan und August Pochlmann, Chicago; Otto Koenig, St. Louis; J. A. Valentine, Denver, Col.

Rienzi.

Ein gutes Theil der Unterhaltung der Gäste im Rienzi, dem beliebten Erholungslokal an Diversey Blvd. und N. Clark Str., wird von dem tüchtigen Ballmannschen Orchester bestritten. Die Konzerte finden jeden Abend und Sonntag Nachmittag statt und tragen, da die Programme stets gut ausgewählt sind, viel zu den Annehmlichkeiten des Aufenthalts dort bei.

Nur $1 diese Woche!

Augengläser mit goldgefüllten Rahmen und mit echten Krystalglas-Linsen, die meistens für $6 bis $7 verkauft werden, nur $1.00.

$100 bezahle ich Demjenigen, der beweisen kann, daß es etwas Besseres in Material zu Augenglaslinsen gibt. Diese Qualität Linsen verordnen alle Augenärzte in Deutschland und Amerika, weil es nichts besseres oder gleich gutes gibt. Deutsche Landsleute, laßt Euch nicht Sand in die Augen streuen durch Anpreisungen, die weder wahr noch ehrlich sind und verderbt Eure theuerste Sehkraft nicht. In meiner Office sind die denkbar besten Instrumente und Apparate, und ich untersuche diese Woche jedem der ein Glas nöthig hat, die Augen gänzlich frei, und diese Untersuchung ist für manchen sehr viel werth, weil ich eben wirklich Augen untersuchen kann. Ich bin deutscher Optiker und als Doktor der Augenheilkunde in diesem Lande graduirt, das sagt genug. Kommt, überzeugt Euch daß deutsche Wissenschaft und Ehrlichkeit aus gutem Stoff gemacht. sason

Dr. M. SCHWIMMER,

272 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str.

halber Block von North Ave.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY,

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Hilfe für das hungernde Schulkind

Die Enthüllung, daß hier in Chicago tagtäglich Tausende Schulkinder Hunger leiden und andere Tausende sich mit ungenügender Nahrung begnügen müssen, hat, wie zu erwarten war, großes Aufsehen, um nicht zu sagen Bestürzung erregt. Sie traf wie ein persönlicher Vorwurf so ziemlich alle, die sich ihres eigenen und ihrer Kinder guten Appetits freuen und stetig darauf bedacht sind, sich und den Ihrigen möglichst viel Gutes zuzuführen, auf die Gefahr der Ueberfütterung hin. Der Gedanke, daß hier in Chicago, dem wirthschaftlichen Mittelpunkte des reichen Landes, das jahraus, jahrein von seinem Bodensegen in's Ausland sendet, und in dem so viel Ueberfluß herrscht, tagtäglich tausende Kinder hungrig zur Schule gehen müssen, war und ist für „Ganz-Chicago" tiefbeschämend und schmerzhaft, und so unerträglich, daß er den festen Entschluß, sofort Abhilfe zu schaffen, sogleich mit sich brachte und als Frage nur das „Wie?" zur Erörterung übrig ließ. Und diese Frage war schnell zu lösen. Das sagte sich ein Jeder; war die Forderung der öffentlichen Meinung.

Die Lösung ist erfolgt, soweit unter den Umständen jetzt schon von einer Lösung die Rede sein kann ,und man scheint auch den richtigen Weg gefunden, bezw. gewählt zu haben. Eine allgemeine Speisung der Schulkinder — aller sich als „hungrig" meldender — oder auch nur eine Speisung der wirklich hungernden auf öffentliche Kosten ist nicht in Aussicht genommen. Die eigentliche Stillung des Hungers, die Beschaffung der nöthigen Nahrung für die hungernden Kinder, bezw. deren Familien, wo wirklich bitterer Mangel die Ursache des kindlichen Hungers, oder der mangelhaften Ernährung ist, soll der privaten, bezw. organisirten Wohlthätigkeit überlassen bleiben. Hingegen hat die „Stadt" die Aufgabe übernommen, der privaten Wohlthätigkeit in die Hände zu arbeiten und sie in der Durchführung ihrer schönen Aufgabe zu unterstützen. Ferner da, wo weniger die bittere Noth als Unkenntniß, Leichtsinn oder böser Wille für die ungenügende Ernährung der Kinder verantwortlich sind, durch Belehrung und Ermahnung, bezw. Bestrafung bessernd zu wirken. Zu diesem Behufe sollen vom Gesundheitsamte an vierzig Pflegerinnen angestellt werden, deren Aufgabe es sein wird, nothleidende oder kranke Schulkinder in deren Wohnungen aufzusuchen, dort nach dem Rechten zu sehen und die etwa nöthige Hilfeleistung zu veranlassen, oder was sonst noth thun mag, in die Wege zu leiten. Die Kosten dieser Einrichtung werden vom Gesundheitsamt zu bestreiten sein. Das heißt natürlich, daß das dazu nöthige Geld aus den Taschen der Steuerzahler zu kommen hat, aber dagegen wird schwerlich jemand etwas einzuwenden haben, bezw. stichhaltige Einwände vorbringen können. Die Vorbeugung von Krankheiten ist mindestens ebenso wichtig wie die Heilung und zur Heilung ist Pflege, vor Allem passende, nahrhafte Kost ebenso unerläßig wie die ärztliche Behandlung. Wenn es recht ist, Schulärzte anzustellen oder überhaupt Steuergelder auszugeben zum Schutze, oder zur Hebung der öffentlichen Gesundheit, dann muß die Ausgabe für das in Aussicht genommene Pflegerinnenkorps berechtigt sein. Und wenn dem Hunger, der Vernachlässigung u. s. w. der Schulkinder überhaupt beizukommen ist, so dürfte das auf dem eingeschlagenen Wege möglich sein. Es wird natürlich viel auf das „Wie und Was?" der Pflegerinnen ankommen. Aber wenn es gelingt, für den Pflegerinnen-Posten tüchtige ,gewissenhafte und erfahrene Frauen zu bekommen, dann wird das neue Pflegerinnen-Korps unzweifelhaft sehr viel Gutes thun können.

* * *

Alle Berichte und Mittheilungen stimmen darin überein, daß neben der wirklichen Noth, in sehr vielen Fällen Unwissenheit, Schlendrian und Nachlässigkeit für die ungenügende Ernährung von Schulkindern verantwortlich sind. Deshalb soll eine der Aufgaben der „Pflegerinnen" darin bestehen, die Mütter schlecht genährter Kinder im Kochen zu unterrichten, sie darüber zu belehren, wie man mit geringen Mitteln am besten haushält und nahrhafte Kost erzielt. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe und wenn man sie erfolgreich gelöst sehen will, wird man sehr vorsichtig sein müssen in der Auswahl der Pflegerinnen. Ersteres hat auch die „Chicago Tribune" erkannt und wenn sie die Schlußfolgerung auch nicht ausspricht, darf man doch ohne Weiteres annehmen, daß sie auch dazu kam — nur über die Frage, welche Anforderungen im Besonderen zu stellen sind, dürften Meinungsverschiedenheiten eintreten, wie hier die Begründung der „Tribune" für ihren Satz, „dies ist eine wichtige und zur selben Zeit höchst schwierige Aufgabe" nicht ganz bedingungslos unterschrieben werden kann.

„In manchen Fällen," schreibt die Tribune, „werden die Pflegerinnen finden, daß absoluter Mangel an Nahrungsmitteln dem Trubel zugrunde liegt; daß das Haupt der Familie, möglicherweise eine vom Gatten verlassene Frau, nicht genug verdient, den Hunger der Kinder mit trockenem Brot zu stillen. Dann sind da aber andere Haushaltungen, deren Kinder darben müssen, weil die Mütter es nicht verstehen, ihre geringen Mittel so vortheilhaft wie möglich auszunützen. Sie verstehen es nicht, die größte Menge nahrhafter Lebensmittel für das wenigste Geld zu beschaffen. Und — die Sache noch zu verschlimmern — sie verstehen es nicht, die erstandenen Nahrungsmittel so zu behandeln, daß sie wohlschmeckend und gut verdaulich sind.

„Die Mütter sind, in der Regel, hierfür nicht zu tadeln. Von einer Frau, die in den Landgebieten Europas aufgewachsen und eine sehr eintönige Kost gewöhnt ist, kann man nicht erwarten, daß sie in einer großen Stadt mit ihrem schier unbegrenzten Angebot ihr fremder Nahrungsmittel verständnißvoll einkaufe. Sie zieht es vor — sofern sie erhältlich sind — diejenigen Lebensmittel zu kaufen, die sie gewohnt ist, selbst wenn diese kostspieliger und weniger nahrhaft sind, als andere, die sie bekommen könnte. Vom wissenschaftlichen Kochen aber hat sie niemals etwas gehört. Sie tritt, soweit es ihr möglich ist, in die Fußtapfen ihrer Mutter, und wenn ihr keine Unterweisung wurde, dann setzt sie ihrer Familie ‚Gerichte' vor, denen gegenüber selbst der kräftige Appetit der Kindheit versagt.

„Eine Frau, deren Haushaltmittel beschränkt sind, sollte Jedem dankbar sein, der ihr lehrt, klug einzukaufen und befriedigend zu kochen. Nachdem sie diese zwei Künste erlernt hätte, würde ihr Gatte sich erheben, sie zu segnen und ihre Kinder würden nicht die Opfer schlechter Ernährung sein. Jedoch — der Frauen, die sich in solchen Fragen unterrichten lassen wollen, sind nur sehr wenige. Wenn ihnen gesagt wird, daß Hafergrütze billiger und nahrhafter ist, als das Zeug, das viele von ihnen kaufen, so glauben sie's nicht. Sie ziehen es vor, den gewohnten Weg weiter zu wirthschaften. Sie sind durch und durch konservativ.

„Es ist im höchsten Grade zu beklagen, daß es so ist, denn man wird wahrscheinlich finden, daß wo ein Kind darbt aus Mangel an Nahrung, ein Dutzend oder mehr Kinder leiden infolge minderwerthiger oder miserabel zubereiteter Nahrung. Die Pflegerinnen werden außerordentlich viel Takt besitzen und große Ueberredungskunst in Anwendung bringen müssen, die Mütter für eine Veränderung ihrer Kost und für besseres Kochen zu gewinnen. Hier ist Erfolg so wünschenswerth, daß diese Sendbotinnen der Gesundheit alles nur in ihrer Macht Stehende thun sollten, die Mütter, die hinsichtlich der Kochkunst im Dunkeln tappen, zu besserem Verständniß zu bekehren."

* * *

Das ist gewiß sehr schön gesagt, und im großen Ganzen durchaus richtig. Die Hände regen sich ganz unwillkürlich zu klatschendem Beifall, und der Mund thut sich auf zu lautem Bravo. Doch Halt! Die Schlußfolgerung ist tadellos und die Ausführungen mögen auch im Einzelnen durchaus richtig sein — dann fehlt aber noch etwas. Und dadurch, daß dies Etwas fehlt, wird ein falscher Eindruck erweckt, sagt das Ganze etwas, das kaum richtig ist: Es wird da ausgeführt, wie es kommen mag, daß eine Eingewanderte nicht gut wirthschaftet und für mehr Geld für ihre Kinder minderwerthigere Kost beschafft, während sie für weniger Geld bessere bekommen könnte; es wird aber mit keinem Worte angedeutet, woher es wohl kommen mag, wenn hier geborene, und zwar angloamerikanische Mütter Aehnliches thun, und das erweckt den Eindruck, als seien ausschließlich oder doch hauptsächlich eingewanderte Frauen und Mütter die Sünderinnen auf diesem Gebiete — was doch wohl nicht zutrifft.

Es mag möglich sein, daß in manchen Fällen die ungenügende Ernährung von Schulkindern dem starren Festhalten Eingewanderter an den gewohnten Speisen oder Nahrungsmitteln,—also dem Konservatismus der „Köchin", zu danken ist, es scheint aber ganz gewiß, daß die neuzeitliche Amerikanerin noch viel mehr sündigt durch den von ihr gezeigten absoluten Mangel an jeglichem gesunden Konservatismus, durch den Eifer, mit dem sie jedem neuen „Breakfast Food" oder sonstigem patentirten Nahrungsmittel nachläuft, dem Neuigkeits- und Modegötzen auch auf diesem wichtigen Gebiete opfert. Und wenn es so etwas gibt, so ist's noch gewisser, daß das schlechte Kochen viel, viel mehr das Verbrechen eingeborener Frauen ist, als das eingewanderter—gleichviel, woher die gekommen sein mögen.

Unsere eingewanderten deutschen Frauen und glücklicherweise auch noch die große Mehrzahl der zweiten Generation Deutschamerikanerinnen, dürfen wir ja nicht zum Vergleiche heranziehen. Bei jenen ist das Kochen, vergleicht man sie mit ihren angloamerikanischen Schwestern, ja zumeist wirklich eine Kunst, und diese haben doch von den Mamas zumeist wenigstens genug abgekriegt, die größeren Sünden der Amerikanerinnen zu vermeiden. Aber auch andere, nicht deutsche, eingewanderte Frauen kochen zumeist besser, als die hiergeborenen; sie mögen etwas einfacher und eintöniger kochen, als nöthig wäre, sie kochen aber im Allgemeinen kräftiger, schmackhafter und „gesünder" — verdaulicher — als hierzulande üblich ist. „Wat dem E'en sin Uhl, is dem Annern sin Nachtigall." Dem angloamerikanischen Gaumen und Verstand mögen so manche europäische National- oder Hausmannsgerichte ein Greuel und ein Schrecken sein und der Gipfelpunkt der Unverdaulichkeit scheinen — dem Eingewanderten dünken sie viel köstlicher, als der berühmte amerikanische „Pie" und Strupkuchen, und wenn sie auch für verwöhnte Mägen etwas schwer verdaulich sind, so sind sie es gewiß nicht mehr als die typisch amerikanischen Speisen, während ihr Nährwerth zumeist sehr viel größer ist.

Man wird bei der in Aussicht genommenen Erziehung der Mütter zu vernünftigem Wirthschaften und gutem Kochen auf die Nationalität der zu Belehrenden Rücksicht nehmen müssen, sonst wird man schwerlich viel Erfolg haben. Vor Allem wird man sich hüten müssen, zu „Pflegerinnen" Frauen zu nehmen, die etwa der sogenannten amerikanischen Küche ergeben sind. Denn daraus könnte Schlimmes entstehen. Besteht doch der größte Vorzug so mancher Eingewanderter als Hausfrau und Köchin darin, daß sie von den Verbrechen, die amerikanischerseits unter dem Deckworte „Kochen" begangen werden, noch keine Ahnung haben. Da man aber unmöglich in jedem Bezirk für jede Nationalität eine besondere „Pflegerin", bezw. Kochlehrerin, anstellen kann, wird es sich empfehlen, für alle Bezirke nur deutsche Frauen zu wählen. Die verstehen doch im großen Ganzen vor allen Anderen das Kochen am besten. Das brauchen nicht wir zu sagen; das sagen die Amerikaner. Die kann man das Lob der deutschen Küche, bezw. der kochenden deutschen Frau, singen hören, wo man nur hinkommt—vom „Atlantik" zum „Pazifik". Der deutschen Küche Ruhm ist hierzulande festbegründet. Die Vortrefflichkeit der deutschen „Hausmannskost" ist erwiesen. Es ist nicht nöthig, dieserhalb noch eine Umfrage zu halten. Aber wollte man es thun, und könnten unsere geschätzten Mitbürger, die souveränen Angloamerikaner, den Muth finden, ihre Meinung frei herauszusagen, bezw. könnte die Beantwortung durch geheime Abstimmung erfolgen — 999 aus jedem Tausend würden für die deutsche Küche und die deutsche Köchin stimmen, und im vorliegenden Falle im Interesse der Kinder alle Eifersucht auf das Deutschthum beiseite setzen und erklären, nur deutsche Frauen sollen zu Pflegerinnen genommen werden, wenn die „Pflegerinnen" zugleich Kochlehrerinnen sein sollen. — Und wir sagen's auch. — —

Wer darf stimmen?

Eine wichtige Frage angesichts der bevorstehenden wichtigen Wahl. Daß in Betreff der Antwort noch weitverbreitete Ungewißheit besteht und viele Eingewanderte und Söhne von Eingewanderten sich über ihre Stimmberechtigung in Zweifel befinden, geht u. a. aus den zahlreichen bezüglichen Anfragen hervor, die in jüngster Zeit dem Briefkasten der „Abendpost" zugegangen sind. Es mag unter den Umständen sich verlohnen, den ganzen Gegenstand einmal ausführlich zu erörtern.

Gemeinhin löst die Frage nach dem Stimmrecht sich in der Frage nach dem Bürgerrecht auf. Wer Bürger ist, hat das Stimmrecht; das ist die Regel, die allerdings auch wie jede Regel ihre Ausnahmen hat. Es gibt in allen Staaten Bürger, die nicht stimmen dürfen, während in einer Anzahl von Staaten das Stimmrecht auch Nichtbürgern zusteht. So weit das verfassungsmäßige Recht in Betracht kommt, stehen Stimmrecht und Bürgerrecht nicht in nothwendigem Zusammenhang mit einander. Das Bürgerrecht gibt der Bund, das Stimmrecht der Staat. Jeder Staat hat seine eigenen Stimmrechtsgesetze, von denen schwerlich auch nur zwei in allen Theilen übereinstimmen. Die Bestimmungen über die zur Ausübung des Stimmrechts berechtigende Dauer der Ansässigkeit im Staate, County und Wahlbezirk sind verschieden. In manchen (den meisten) Staaten muß der Wähler vorher „registrirt" sein, während in andern das nicht erforderlich ist. Und was sonst der örtlichen Verschiedenheiten sind.

Es ist dem Staate erlaubt, die Ausübung des Stimmrechts an irgend welche ihm beliebigen Bedingungen zu knüpfen, nur darf er (laut dem 15. Amendement) das Stimmrecht niemand verweigern oder verkürzen auf Grund der Rasse, Hautfarbe oder früheren Dienstbarkeitverhältnisses (Sklaverei). In allem Uebrigen ist ihm völlig freie Hand gelassen. Er kann das Stimmrecht von der Steuerzahlung, vom Besitz gewissen Eigenthums oder dem Nachweis einer gewissen Schulbildung abhängig machen, kann es Ungläubigen verweigern oder Leuten, die nicht zu einer gewissen Kirche gehören usw. In allen Staaten ist das Stimmrecht Leuten entzogen, die eines schimpflichen Verbrechens überführt wurden, ferner Wahn- oder Blödsinnigen, in manchen sind auch Angehörige des Heeres und der Flotte ausgeschlossen. Andrerseits, wie schon gesagt, kann jeder Staat auch Nichtbürger stimmen lassen. Es geschah das früher häufiger als jetzt, und geschieht heute noch in den beiden Dakotas, Indiana, Kansas, Kolorado, Michigan, Missouri, Nebraska, Oregon und Wiskonsin. Sobald dort der Eingewanderte eine gewisse Zeit ansässig ist und das sog. erste Papier erlangt hat, ist er stimmberechtigt.

In allen anderen Staaten, also auch in Illinois, dürfen nur Bürger der Ver. Staaten stimmen. Was nun die Frage: Wer ist Bürger? angeht, so ist die heute leichter als früher beantwortet. So weit die hier geborenen Kinder von Eingewanderten in Betracht kommen, war lange Zeit hindurch eine sichere Antwort überhaupt nicht zu geben. Das Einbürgerungsgesetz enthielt allerdings die Bestimmung, wonach die Einbürgerung des Vaters auch seinen zur Zeit noch minderwerthigen und zur Zeit in den Ver. Staaten befindlichen Kindern das Bürgerrecht gibt. Es ließ auch keinen Zweifel darüber, daß Kinder, die mit den Eltern eingewandert waren, das Bürgerrecht nur erlangen konnten durch eigene Einbürgerung, falls es der Vater nicht erwarb oder es erst erwarb, nachdem die Kinder nicht mehr minderjährig waren. Wie es sich aber verhielt mit den hier geborenen Kindern von Nichtbürgern, darüber schwieg das Gesetz, und die Gerichte entschieden bald so und bald so. Mitunter kam es vor, daß ein Mann, der sich zeitlebens als Bürger betrachtet, und den alle seine Freunde und Nachbarn als solchen betrachtet und der jahrzehntelang unbeanstandet das Stimmrecht ausgeübt hatte, plötzlich — vielleicht nach Erwählung zu einem Amte — als Nichtbürger und damit des Amtes verlustig erklärt wurde.

Die Sache wurde auch nicht gebessert, als im Jahre 1868 das 14. Amendement in Kraft trat mit der Erklärung: „Alle Personen, geboren oder naturalisirt in den Ver. Staaten, und deren Gerichtsbarkeit („Jurisdiktion") unterworfen, sind Bürger der Ver. Staaten und des Staates, in dem sie ansässig sind." Die Frage blieb: Wer ist der Gerichtsbarkeit der Ver. Staaten unterworfen? Ist es der Ausländer, der sich hier aufhält, dauernd oder zeitweilig, und der seine ausländische Staatsangehörigkeit nicht durch Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts aufgegeben hat? Steht Der nicht noch unter der Gerichtsbarkeit des fremden Staates, dessen Angehöriger er ist? Und wenn er noch unter der fremden Gerichtsbarkeit steht, stehen dann nicht auch seine Kinder darunter, trotz der hiesigen Geburt, da doch nach allgemeiner Regel das Kind der Nationalität des Vaters folgt? Die Ver. Staaten hatten selber diese Regel förmlich anerkannt durch Annahme des Gesetzes, welches die im Auslande geborenen Kinder amerikanischer Bürger für amerikanische Bürger erklärt. Es kam zu keiner endgiltigen Entscheidung darüber. Nur „beiläufig" hat einmal ein Richter des Bundesobergerichts in einem dadurch berühmt gewordenen Falle erklärt: „Die Worte „unterworfen der Gerichtsbarkeit" bezweckten die Ausschließung von innerhalb der Ver. Staaten geborenen Kindern von Gesandten, Konsuln und Bürgern oder Unterthanen fremder Staaten." Darnach besaßen die hier geborenen Kinder von Nichtbürgern das amerikanische Bürgerrecht nicht.

Viele Gerichte folgten diesem obiter dictum, doch ist es niemals ganz unbeanstandet geblieben. Erst nach weiterer langer Zeit, vor nunmehr etwa zwölf Jahren, kam die Frage einmal klipp und klar vor das Bundesobergericht. Einem in Kalifornien geborenen Chinesen, Wong Kim Ark, der die Ver. Staaten eine Zeit lang verlassen hatte, wurde auf Grund des Chinesen-Ausschließungsgesetzes von den Einwanderungsbeamten in San Francisko die Landung verwehrt. War der Mann, wie seiner Abstammung nach, auch seiner Nationalität nach Chinese, so unterlag er dem Gesetze und durfte nicht landen. Das war klar. Und da Chinesen laut eines anderen Gesetzes von der Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts ausdrücklich ausgeschlossen sind, so lag der Fall anscheinend sehr ungünstig für ihn. Trotzdem entschied das Bundesobergericht mit 7 gegen 2 Stimmen, daß er zuzulassen sei —als amerikanischer Bürger, kraft des 14. Amendements. Waren seine hier ansässigen Eltern keine amerikanischen Bürger und konnten es nicht sein, so waren sie—entschied das Gericht—trotzdem der amerikanischen Gerichtsbarkeit unterworfen, den amerikanischen Gesetzen unterworfen auf Grund ihrer Ansässigkeit in den Ver. Staaten, also sei ihr hier geborenes Kind unter der Gerichtsbarkeit der Ver. Staaten geboren und somit Bürger der Ver. Staaten.

Jeden Zweifel hat auch diese Entscheidung nicht gehoben. Das Gericht ließ die Frage offen und sie hat bisher keine Beantwortung gefunden, ob das Bürgerrecht kraft der hiesigen Geburt auch denen zusteht, deren Eltern hier nicht dauernd ansässig, sondern nur zu vorübergehendem Aufenthalt hier waren. Waren jedoch die Eltern dauernd ansässig, so sind ihre hier geborenen Kinder amerikanische Bürger. Was von dem Chinesenkinde gilt, dessen Eltern das Bürgerrecht nicht erwerben konnten, gilt selbstverständlich erst recht von den Kindern von Eltern, die es erwerben können. Es ging auch kraft ergangener Entscheidung das Bürgerrecht den hier geborenen Kindern nicht durch Verzug in's Ausland verlustig, so lange sie dort nicht ein anderes Bürgerrecht oder eine andere Staatsangehörigkeit erwarben.

Ein merkwürdiger Fall in dieser Beziehung, obgleich das Kind eines Bürgers betreffend, ist der seinerzeit vielbesprochene Steinkauler-Fall. Steinkauler junior war in den Ver. Staaten geboren. Sein aus Deutschland eingewanderter Vater wurde hier Bürger der Ver. Staaten. Vier Jahre nach der Geburt des Sohnes ging der Vater nach Deutschland zurück und nahm seine Familie mit, einschließlich des Sohnes. Der Vater ist dort wieder deutscher Unterthan geworden, und deutsche Unterthanen sind damit nach deutschem Recht auch seine minderjährigen Kinder geworden. Als Steinkauler junior das dienstpflichtige Alter erreicht hatte, wurde er zum Militär eingezogen. Seine Berufung auf seine amerikanische Geburt hat ihm nichts geholfen und er hat seine Zeit abdienen müssen. Der hiesige Bundesgeneralanwalt hat ihn trotzdem als amerikanischen Bürger erklärt in den Ver. Staaten. Er sei zwar Deutscher in Deutschland nach deutschem Rechte, käme er jedoch nach den Ver. Staaten zurück, so wäre er amerikanischer Bürger nach amerikanischem Rechte.

Heute wäre solche Auffassung nicht mehr möglich. Das seither ergangene Entbürgerungsgesetz erklärt nicht nur den hier eingebürgerten Eingewanderten des Bürgerrechtes verlustig, wenn er sich (ohne nachweisliche Absicht der Rückkehr) zwei Jahre im Lande seiner Herkunft ansässig macht oder fünf Jahre in einem anderen fremden Lande, sondern erklärt auch das Bürgerrecht jedes (also auch des eingeborenen) Bürgers für verwirkt, der im Auslande nach dortigen Gesetzen naturalisirt wird oder auf sonstige Weise einem fremden Staat den Treueid leistet. Militärdienst in einem fremden Staate bewirkt demnach unstreitig den Verlust des amerikanischen Bürgerrechts; bewirkt ihn auf alle Fälle dann, wenn der amerikanische Bürger (wie dies Steinkauler hätte thun können) sich durch rechtzeitige Rückkehr nach den Ver. Staaten der fremden Dienstpflicht zu entziehen vermochte.

Ungewißheit des Bürgerrechts kann im Lichte der neuen Gesetzgebung und der Entscheidung des Wong Kim Ark-Falles nur noch sehr selten vorkommen. Ungewiß bleibt, wie schon bemerkt, das Bürgerrecht des hier geborenen Kindes von Eltern, die nur auf der Durchreise oder auf Besuch hier waren. Ist jedoch solches Kind in den Ver. Staaten geblieben trotz Verzugs seiner Eltern, so wird auch ihm das Bürgerrecht voraussichtlich nicht abgesprochen werden können. Bürger ist auf alle Fälle jeder, der hier geboren wurde von hier ansässigen Eltern, gleichviel, ob die Eltern Bürger oder ob sie nicht Bürger waren. Bürger ist desgleichen jeder, der als Minderjähriger eingewandert ist und dessen Eltern hier Bürger geworden sind während seiner Minderjährigkeit. Ferner wird das Bürgerrecht jeder hier eingebürgerte Eingewanderte beanspruchen dürfen, der nach der Einbürgerung eine Zeit lang im Auslande gelebt und dann wieder hierher zurückgekehrt ist, selbst wenn die Abwesenheit etwas länger gedauert hat, als die im Gesetz bestimmten zwei oder fünf Jahre. Man könnte ihn zwar hier auf Grund der längern Abwesenheit wieder als Ausländer behandeln, falls er während der Abwesenheit die zur Aufrechterhaltung des Bürgerrechts vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt hat. Doch ist kaum anzunehmen, daß dies geschehen wird oder daß er sein Bürgerrecht gegen etwaige Anfechtung nicht behaupten würde können. Die besagten Bedingungen (Ausweis vor einem diplomatischen oder Konsular-Beamten der Ver. Staaten) haben ausgesprochener Weise nur den Zweck, zu beweisen, daß der Betreffende die ehrliche Absicht hat, zurückzukehren nach den Ver. Staaten. Die Rückkehr selbst ist dafür selbstverständlich der denkbar beste aller Beweise.

Ist ein Leser dieser Zeilen bisher über sein Bürgerrecht und damit über sein Stimmrecht im Ungewissen gewesen, oder kennt er jemand, der sich in solcher Ungewißheit befindet, so wird ihm die vorstehende Darlegung hoffentlich zur Lösung aller bestehenden Zweifel genügen. Bleibt ihm trotzdem noch etwas dunkel, so ist der „Briefkasten" zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.

Forma Urbis.

Unter diesem Namen ist den Alterthumsforschern der Ueberrest eines antiken Plans von Roms bekannt, der unter Septimius Verus um 205 nach Chr. zu Ende geführt und auf Marmorplatten eingegraben an einer Wand des „Templum sacrae urbis" angebracht worden war. Die Bruchstücke sind zum Theil 1562 von dem Architekten Giovanni Antonio Dosio, zum Theil erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausgegraben und gesammelt worden; sie befinden sich jetzt nach den Forschungen der Archäologen Hülsen und Lanciani geordnet im Konservatorenpalast auf dem Kapitol. Eine ähnliche Arbeit wie dieser nur zum kleinen Theil auf uns gekommene Stadtplan der Kaiserzeit wird gegenwärtig für das neuzeitliche Rom ausgeführt, aber natürlich nicht mit den schwerfälligen Mitteln des Alterthums, sondern mit den vollendeten Methoden, die der Kulturfortschritt der Gegenwart an die Hand gibt. Seit einiger Zeit sieht man bald über diesem, bald über jenem Stadtviertel einen Militärballon ruhig schweben, von dessen aufgeblasenem Drachenbauch an Schnüren einige räthselhafte Gegenstände herabhängen; dieser Ballon ist an die Erde gefesselt und überdies mit ihr durch eine elektrische Leitung verbunden. Hat der Ballon die von seiner auf der Erde zurückgebliebenen Bedienung gewünschte Höhe und Stellung erreicht, so genügt ein Druck auf einen Knopf, um den am Ballon hängenden photographischen Apparat in Thätigkeit zu setzen und Augenblicksbilder des unten liegenden Geländes aus der Vogelschau aufzunehmen. Für strategische Zwecke haben solche Ballonaufnahmen eine große Bedeutung und werden schon seit einiger Zeit in den meisten Staaten Europas geübt. In Italien gestatten die Klarheit der Luft und die Kraft des Sonnenlichts einen sehr sichern und ausgedehnten Gebrauch dieser Methode. So ist es den Offizieren, die mit dergleichen Arbeiten betraut sind, gelungen, u. a. eine Vogelschauaufnahme des Tiberlaufs für eine Strecke von 50 Kilometer oberhalb Roms zu machen, die an Schärfe und Uebersichtlichkeit ihresgleichen sucht und alle bisherigen kartographischen Aufnahmen aus dem Felde schlägt. Gegenwärtig sind der Hauptmann Tardivo und Leutnant Ferrari damit beschäftigt, die Stadt Rom aus der Höhe von 500—700 Meter zu photographiren und so eine Forma Urbis der Gegenwart herzustellen, die den Alterthumsforschern der Zukunft gewiß noch mehr Freude bereiten wird als der Marmorplan aus Septimius Severus' Zeiten unsern heutigen Archäologen, vorausgesetzt, daß Erhaltung der Photographien auf lange Zeit gelingt. Das aufzunehmende Gelände umfaßt 1500 Hektar und wird in quadratischen Abschnitten von je 20 Hektar photographirt. Der Maßstab der Aufnahme ist 1 :: 5000, aber da die Vergrößerung der Photographien kaum mehr technische Grenzen kennt, so kann man ohne Mühe ein Vogelschaubild der ewigen Stadt im Maßstab von 1 : 200, d. h. dem der Forma Urbis der Kaiserzeit, herstellen, und zwar mit dem Vorzug, daß es zugleich das lebendige Treiben der Stadt widergibt, allerdings von einem sehr erhabenen Standpunkt aus betrachtet, und daher dem Laien nicht ohne weiteres verständlich.

— Sensibel. — Frau (zur Nachbarin): „Ja, warum weinen S' denn so, Frau Nachbarin?" — Nachbarin: „Ja schauen S', ich habe vorhin Musik gehört und da muß ich immer weinen, mei' Seliger war nämlich Hornist bei der Feuerwehr!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Felix Mayer

Ordensmitglied der Excelsior Lodge Nr. 22 J. O. O. F. und der McCormick Mutual Benefit Ass'n. am 9. Oktober im Alter von 65 Jahren gestorben ist. Beerdigung Montag, den 12. Oktober, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1021 W. 22. Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Mayer geb. Gosing, Gattin.
Frau J. J. Smith, Anna Mohr, Mattie Turner, Lillian Weihrauch, Emilie Mayer, Töchter.
Felix Mayer, Sohn.
Elmer Weihrauch, Enkel, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Paulina Nachtsheim

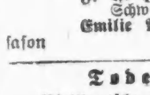
am 9. Oktober im Alter von 80 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Montag, den 12. Oktober, Nachmittags halb zwei Uhr, von der Wohnung ihrer Tochter, 491 N. Hoyne Ave., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau F. H. J. Lambin, Frau A. J. Fredrich, George J. B. Nachtsheim, Kinder.
F. A. J. Lambin, A. J. Friedrich, Schwiegersöhne.
Emilie Nachtsheim, Schwiegertochter.

sason

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Fritz Reuter Nr. 4.



Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

Charles Schwemm

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Oktober, vom Trauerhause, 565 Humboldt Ave. — Die Beamten werden ersucht, um 12½ Uhr in Schoenhofens Halle zu erscheinen, um dem verstorb. Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Christ Westermann, Meister.
William Höftmann, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Louise Kretz

am 10. Oktober im Alter von 42 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag Vormittag 9 Uhr vom Trauerhause, 1097 W. 21. Place, nach der St. Pauls-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Kretz, Gatte.
Minnie und Willie Kretz, Kinder.

somo

Danksagung.

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus für die Theilnahme und das Beileid, welche sie uns bei dem kürzlichen Begräbnisse unseres Sohnes und Bruders

John Wiederrecht

erwiesen haben, insbesondere Pastor Lambrecht für die trostreichen Worte am Sarge. Auch Frau Schmidt für das schöne Gebet am Grabe. Nochmals Dank für die schönen Blumenspenden.

Wilhelmina Wiederrecht, Mutter, nebst Geschwistern.

Orpheus, Achtung!

Die aktiven Sänger des Orpheus sind ersucht, sich Sonntag Nachmittag, punkt 3 Uhr, bei der Kapelle des Bonifazius-Friedhofes einzufinden, um am Grabe unseres verstorbenen Mitgliedes Henry Jansen zu singen.

A. Doich, Präsident.
Jos. Roedgers, Sekretär.

sason

Spannende Romane.

Dumas, Drei Musketiere. 741 Seiten. Brosch. 75c, gebunden $1.00.
Dumas, Graf von Monte-Christo. 703 Seiten. Brosch. 75c. Geb. $1.00.
Hugo, Glöckner von Notre-Dame. 631 Seiten. Brosch. 75c, gebunden $1.00.
Stilgebauer, Liebesnest. Brosch. $1.20.
— Porto je 15c extra. —

A. KROCH & CO.
26 Monroe Straße, Chicago (zwischen Wabash und Michigan Avenues).

Neu: Die Tortur.
Geschichte der Folter im Kriminalverfahren aller Völker und Zeiten. 520 Seiten. Illustrirt. Gebunden. Preis $4.70.
KOELLING & KLAPPENBACH
Deutsche Buchhandlung.
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1513.
13no

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Bekanntmachung.

Allen Freunden des verst. Dr. Martin Matter, 3137 Wabash Ave., hiermit zur Nachricht, daß sie seinen Nachfolger, Dr. Charles Matter, in 4030 Prairie Ave., (Tel.: Oakland 4058) und 100 State Str. (Zimmer 1400) treffen können.

9. großes Herbst-Konzert
und Ball, abgehalten vom
Heine Männerchor
Sonntag, den 25. Oktober 1908, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Zur Aufführung gelangt:
Der Trompeter von Säckingen.
Eintritt 25c die Person. An der Kasse 50 Cts. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
ok11,24,25

9. Stiftungsfest,
verbunden mit Konzert, Gesangvorträgen und Ball, veranstaltet vom
Verein Deutscher Veteranen von Chicago
Sonntag, den 18. Oktober 1908, in Brands Halle, Ecke North Clark u. Erie Str. Anfang 3:30 Nachm. Tickets 25 Cents.
ok8,11,17

Drittes Stiftungsfest
verbunden mit Theater-Vorstellung, Konzert und Ball, veranstaltet vom
Ungarländischen Nationalitäten Kranken-Unterstützungs-Verein
Sonntag, den 18. Oktober 1908, Anf. 2 Uhr Nachm., in der Lincoln Turnhalle, 1351 Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave. Tickets im Vorverk. 25c die Person, an der Kasse 35c Pers.
ok4,11,18

Deutsches Theater in Powers
Direktion .... Leon Wachsner
Sonntag, den 11. Oktober.
4. Abonnements-Vorstellung.
Neu! Zum ersten Male! Neu!
PANNE
(Ein Automobilunfall.)
Schwank in 3 Akten von Richard Skowronnek.
Preise $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben.

Montag, den 12. Oktober 1908,
Nachmittags 2:15 Uhr
Auftreten der deutschen Gesellschaft des Pabst Theaters in Milwaukee,
unter Leitung von Leon Wachsner.
Erstes Auftreten in Chicago von
Charlotte Krause.
Gyges und sein Ring
Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel.
Sitze für beide Vorstellungen sind jetzt an der Kasse von Powers Theater zu haben.
Preise der Plätze: Untere Logen 6 Dollars, obere 4 Dollars. Haupt-Flur $1.00 und 75 Cents. Balkon 75 und 50 Cents. Gallerie 25 Cents.
dosason

Schindler's Theater.
Milwaukee Ave. und Huron Str.
Woche beginnend 12. Oktober:
H. Deaves Automaten-Truppe.
The McCarvers, Tänzer und Komiker.
Ali und Peiser, Europäische Akrobaten.
Ella La Page, Soubrette.
Hart Musical Trio, Instrumentalisten.
Cozy Smith und ihre 4 Pick's, Plantagen-Szenen.
3 Windom Schwestern, Sängerinnen und Tänzerinnen.

1. Stiftungs-Fest,
verbunden mit Konzert und Ball, veranst. vom
Tiroler Alpen-Liederkranz
Sonntag, den 11. Oktober, in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Anfang 3 Uhr Nachmittag. Tickets 25c. Alois Ploner, Dirigent.
sason

Erstes Stiftungsfest
verbunden mit Schauturnen und Ball, veranstaltet vom
Irving Park Turnverein
Sonntag, den 18. Oktober 1908, in der Excelsior Park Halle, 767 W. Irving Park Boulevard. Anfang 2:30 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents für Herr und Dame. An der Kasse 25 Cents pro Person.
ok11,18

5jähriges Stiftungsfest
abgehalten vom
Wicker Park Männerchor
Sonntag, den 18. Oktober 1908, in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave. Anfang 8 Uhr. Tickets 25c im Vorverkauf, a. d. Kasse 50c.
ok11,18

Große Agitations-Versammlung
der
Lincoln-Loge Nr. 10, O. d. H. S.
abgehalten am 11. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in Toni Jungs Halle, North Ave. und Burling Str.
ok9,11

20. Jahres-Feier
veranstaltet von der
American-Loge Nr. 1357 K. & L. of H.
Samstag, den 31. Oktober 1908, in der Westminster Halle, 462 N. Clark Str., nahe Division Str. Etwas Neues: Um 11 Uhr großer Souvenir Cotillonmarsch unter schönem Laubwerk. Tickets 25c.
ok11,18,28

24. Jahres-Ball
abgehalten vom
Martha Washington Deutscher Frauen-Verein
Samstag, den 24. Oktober 1908, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c @ Person.
ok11,18

Borchardt's
Beste deutsche Wirthschaft und Restauration an der Westseite.
1907-9 W. Madison Str.
Kutschen- und Automobil-Einfahrt:
1812—1814 Washington Blvd.
Konzert
jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Diese Woche:
Gutterluts Trio Tyroler Sänger.
sason

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson

Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen spezieller feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagstisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets am Zapf. Skat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner.
24sep,doson

Kretlows Tanzschule,
401—403 Webster Ave.

Eröffnung der Schule Donnerstag, 1. Okt. 1908. Zirkulare werden geschickt, Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 401 Webster Ave., entgegengenommen. Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen. — Phone Lincoln 1432.
sep13,sonmifa,1m

Jetzt ist die richtige Zeit, Oefen zu kaufen,
und wir haben alle Sorten, die besten Fabrikate in der Stadt. Garlands und Acorns, und wir garantiren Euch $10.00 an jedem Ofen zu sparen, den Ihr hier kauft.
Ein schöner Kochherd, 6 Löcher, 10 Jahre Garantie, überall für 26.75 verkauft, unser spezieller Preis diesen Monat nur.................. 18.75
Wir haben auch eine hübsche Auswahl von Möbeln und Teppichen, und wir verkaufen gegen Baar oder auf leichte Abzahlung.
Wolfs Furniture House
570—576 Lincoln Avenue.
1ok,unebdt,1mX

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet wenn nicht befriedigend. 441 S. State Str., Ecke Peck Ct., Chicago, Jll.
Semrad Asthma Cure Co.
In der Apotheke vorzusprechen.
11ok,sondido

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6849 Central.

Für Musikfreunde.

Eduard Tauberts 70. Geburtstag. — Die fünfhundertste „Figaro“-Aufführung in Berlin. — Erinnerungen an Pablo de Sarasate. — Allerlei Interessantes aus dem Musikleben Europas.

Professor Eduard Taubert in Berlin feierte seinen siebzigsten Geburtstag. Er beging ihn in voller Rüstigkeit und Thätigkeit.

Ernst Eduard Taubert, zu Regenwalde in Pommern geboren, kam auf dem Umwege über die Theologie und Philologie zur Musik. Als Student schon war er Schüler von Albert Dietrich. Sein Lehrmeister wurde Friedrich Kiel. Unter seiner Leitung erwarb er die gediegene Grundlage für seinen späteren Lebensberuf. Taubert ist seit vielen Jahren Musikreferent. Aber die aufreibende Thätigkeit des Kritikers hat ihn nicht gehindert, sich einen Ruf als Komponist zu schaffen. Dieselbe Sachkenntniß, die seine Referate auszeichnet, findet sich praktisch angewandt in seinen Kompositionen. Auf den verschiedensten Gebieten, vor allem auf denen der Klaviermusik, des Liedes und der Kammermusik hat er sich mit Erfolg bethätigt. Eine natürlich fließende Melodik, ein im Klassischen wurzelndes Formtalent sichern allem, was er schreibt, die Wirkung auf das Publikum. Und die bewundernswerthe Frische, die einen Siebzigjährigen in ihm nicht vermuthen läßt, bewies er noch im letzten Winter mit seinem Violinkonzert. Auch als Lehrer des Stern'schen Konservatoriums hat Taubert eine fruchtbare Thätigkeit entfaltet. Seine Verdienste um das Berliner Musikleben wurden durch die Verleihung des Professortitels (1899) und die vor einigen Jahren erfolgte Wahl zum Mitglied der Königlichen Akademie der Künste offiziell gewürdigt.

* * *

Bei der 500. Aufführung von „Figaros Hochzeit“ im Königlichen Opernhaus in Berlin hat Johanna Gadski, die Sängerin von der Metropolitan Opera in New York, ihr Gastspiel, zu dem sie von der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele eingeladen worden ist, mit der Darstellung der Gräfin begonnen. — Am 14. September 1790 ging im Königlichen Nationaltheater „Die Hochzeit des Figaro“ erstmalig in Szene; „ein Singspiel in vier Aufzügen, aus dem Französischen; die Komposition ist von Herrn Kapellmeister Mozart.“ Der Zettel des ersten Abends nennt die Damen Unzelmann, Baranius, Hellmuth, die Herren Lippert, Unzelmann, Kaselitz als Vertreter der Hauptrollen. Der Richter Don Curzio wird als „Gänsekopf“ genannt, der Anfang der Vorstellung um halb sechs Uhr angegeben. Fast 37 Jahre vergingen bis zum Jubiläum der hundertsten Vorstellung, die in den Hauptrollen durch die Damen Köster, Herrenburg, Böttcher, die Herren Salomon, Krause, Mantius besetzt war. Die 300. Wiederholung ging am 3. Januar 1877, die 400. am 29. Oktober 1892 in Szene. Am 27. Januar 1872 fand die Vorstellung statt, in der es auf offener Szene zu einem Konflikt zwischen den Vertreterinnen des Cherubim und der Susanne kam. Die Aufführung am 11. Mai 1878 wurde im 1. Akt unterbrochen, als Kaiser Wilhelm I. nach dem gegen ihn versuchten Attentat in die Loge trat und das Publikum ihm durch Absingen der Nationalhymne eine spontane Ovation darbrachte.

* * *

Das Hinscheiden Pablos de Sarasate hat hier und da die Veröffentlichung persönlicher Erinnerungen an den Künstler veranlaßt. Sarasate selbst hat erzählt, daß er nie etwas anderes gekonnt habe, als Geige spielen. Schon als Junge sei er von einer geradezu unglaublichen Faulheit gewesen; man habe ihn viel gescholten, und nur die Mutter, die ihn früh verstanden, habe ihn beruhigt: „Du thust gar nichts und doch thust du mehr als die, die hart arbeiten.“ Sein Spiel war ihm ein Gottesgeschenk. „So faul ich auch bin,“ meinte er, „so spiele ich doch immerfort auf der Geige, und ich suche nicht so danach, schwierige Passagen zu bewältigen, als den rechten Geist und die rechte Stimmung in mein Spiel zu legen. Unseren jungen Musikern möchte ich anrathen: sucht nur den rechten Sinn für die Kunst Bachs und für die Kunst unserer großen Neueren zu erlangen und müht euch nicht so sehr damit, die Finger beweglich zu machen.“ Solche Anschauungen waren bereits von seinem ersten und besten Lehrer Manuel Rodriguez, einem gediegenen Musiker aus Cartagena, in seine Seele gelegt worden. Später auf dem Pariser Konservatorium war er schon der Wunderknabe, dem alles zuflog, dessen Geige alle Musik mit dem süßesten Wohllaut erfüllte, der alle Mitschüler überflügelte und die Liebe der Professoren in einem solchen Maße gewann, daß ihn einer als Pflegesohn annahm.

Er selbst hat freilich nie Unterricht gegeben, dazu war er zu ungeduldig. Ein einziges Mal hat er es versucht, und er erzählte gern davon: „Vor vielen Jahren war ich einmal als ganz junger Kerl in Südamerika, es ging mir furchtbar schlecht, niemand kam zu meinen Konzerten, so daß mir schließlich ein Freund den Rath gab, es doch mit Stundengeben zu versuchen. Aber auch niemand wollte das Violinespielen lernen! „Dann gib doch Unterricht im Singen,“ sagte mein unternehmender Freund. Doch das hatte eine andere Schwierigkeit. Ich habe nämlich so wenig Stimme wie eine Krähe und kann keinen Ton singen. Aber wenn einem das Messer an der Kehle sitzt —. Es fand sich eine Schülerin, die kam, und ich spielte ihr auf meiner Violine vor. „Bitte,“ sagte ich mit großer Ernsthaftigkeit, „singen Sie so, das ist die richtige Art, wie man singen muß.“ Sie war sehr erstaunt, aber ich glaube wirklich, sie hat mehr von meinem Geigenspiel gelernt, als sie hätte von meiner Gesangskunst profitiren können.“

Die lebendigste Darstellung, die wir von dem Künstler Sarasate besitzen, und die den ganzen Reiz widergibt, der von seiner Erscheinung so unwiderstehlich ausstrahlte, ist das schöne Porträt Whistlers. Der große Geiger bewahrte die mit dem kapriziösen Maler verlebten Stunden in treuem Andenken: „Immer wenn ich nach London komme, gehe ich auch nach Chelsea und erinnere mich daran, wie ich Whistler zu meinem Porträt saß, das jetzt in Amerika ist. Von früh morgens um zehn bis Abends um sieben mußte ich ihm sitzen, mit nur einer Stunde Unterbrechung beim Frühstück, das wir zusammen in seinem Atelier einnahmen. Das dauerte zwei Monate. Jeden Tag mußte ich mich vollständig in Gesellschaftstoilette werfen und die Violine in die Hand nehmen, auch dann, wenn er nur am Kopf malte. Dann stieß er stöhnende und ächzende Seufzer aus, rannte hin und her, warf den Pinsel hin, trug Farben auf, kratzte sie wieder ab, kurz, es war eine mühselige Arbeit, wie er malte...“

In der „N. Fr. Pr.“ finden wir die anschauliche Skizze eines Wiener Musikfreundes: „Die jüngere Generation kannte Sarasate nur noch als alten Mann, der gebeugt und unsicheren Schrittes das Konzertpodium betrat. Dann setzte er eine große Hornbrille auf, bemaß mit mißtrauischer Umständlichkeit die richtige Distanz zwischen sich und dem Notenpult. Schließlich setzte er die Geige an und begann. Der Anfang entsprach den Vorbereitungen. Kleine, schrille Töne erschreckten den Hörer. Aber auch der greise Musiker auf dem Podium zuckte mißmuthig zusammen. Mit einem Ruck warf er das weißgelockte Haupt zurück, ein förmlich herausfordernder Blick aus seinen feurigen Augen traf das Auditorium. Dann zwang der trotzige Wille die zitternde Hand zu nöthiger Ruhe. Und plötzlich stand ein Meister da, einer, der anders war als die anderen. Der süße Ton seiner Geige umschmeichelte zauberhaft die Sinne der Hörer. Und wenn er dann die Melodien seiner Heimath anstimmte, wilde spanische Tänze und schwermüthige Zigeunerweisen, da erst war er ganz er selbst, so wie ihn die Berichte aus seinen jungen Tagen schildern.“

Ueber die letzten Tage Sarasates wird gemeldet: Sarasate war weder von seinem Hausarzte noch von seiner langjährigen Freundin Frau Marx-Goldschmidt zu bewegen, sich zu schonen, wie es seine bösartige Bronchitis erheischte. Sein Wort war immer: „Wozu? Ich fühle, wie die Lebenskraft langsam, aber stetig von mir weicht.“ Wenige Tage vor seinem Tode wollte er ein begonnenes Manuskript, betitelt „Die Kunst des Geigenspiels“ fortsetzen, warf aber die beschriebenen Blätter ins Feuer und sagte: „Ist doch alles Unsinn! Arbeit für Wortkünstler, nicht für unsereinen.“ Der Maler Mesquita entwarf eine Skizze von Sarasate auf dem Todtenbette.

Ueber das Schicksal von Sarasates Stradivarius-Geige wird aus Wien geschrieben: Das Recht, die Geige Sarasates einem anderen Künstler nach dessen Tode zu verleihen, steht der jeweiligen Königin von Spanien, also heute der Königin Viktoria zu. Man glaubt, daß Sarasates Geige dem spanischen Violinvirtuosen Manen verliehen werden wird.

* * *

Von einer Berufung Humperdincks nach Wien, und zwar als Kompositionslehrer an das dortige verstaatlichte Konservatorium ist in Wiener Blättern die Rede. Wie man erfährt, schweben seit längerer Zeit mit Professor Humperdinck Verhandlungen, auf die sich der Komponist bisher nicht näher hat äußern können. In der nächsten Woche begibt sich Professor Humperdinck von Marienbad aus nach Wien, um hier die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Ob er dem Rufe Folge leisten wird, ist noch zweifelhaft. — Auch mit dem Violinvirtuosen Burmester, der sich augenblicklich auf einer Tournee befindet, steht das Wiener Konservatorium in Unterhandlung.

Der Zentralverband deutscher Künstlervereine hat, wie ein Privat-Telegramm aus Köln meldet, seinen fünften Delegirtentag abgehalten. Es nahmen daran theil Vertreter von Tonkünstlervereinen aus Berlin, Frankfurt, Leipzig und München. Die Abhaltung einer zweiten musikalischen Fachausstellung in Leipzig im Juni nächsten Jahres wurde beschlossen. Eine längere Erörterung entspann sich über das Ersuchen an die Behörden, die Genehmigung zur Ertheilung von Unterricht sowie zur Gründung musikalischer Lehranstalten von einer behördlichen Prüfung abhängig zu machen. In Hamburg und Baiern bestehen derartige Prüfungen für Gesanglehrer. Ein Gesuch an das preußische Kultusministerium wurde abschlägig beschieden.

Kürzlich fand in der norwegischen Hauptstadt ein Konzert statt, in dem ausschließlich bisher noch nicht gedruckte Werke des Komponisten Grieg zum Vortrag gelangten: 11 Romanzen und Lieder, drei Klavierstücke und ein Streichquartett. Namentlich das letztgenannte Werk machte einen tiefen Eindruck. Im übrigen vermögen diese interessanten Kompositionen, die aus der Zeit von 1865 bis 1905 stammen, den Ruhm des norwegischen Meisters nicht zu steigern.

Durch Vermittlung des bekannten Verlegers Adolf Slivinski sollen vom März k. J. an „Die lustige Wittwe“ und „Der Walzertraum“ im Pariser Gymnase-Theater zur Aufführung gelangen. Unterhandlungen mit dem dortigen Skala-Theater, das demselben Zwecke dienen soll, sind dem Abschluß nahe.

Eine neue Oper „Die versunkene Glocke“, unter Anlehnung an den Hauptmannschen Text, komponirt von Dr. Alexis Davidoff in Petersburg (einem Neffen des berühmten Violoncellisten), gelangt demnächst in Mainz zur ersten Aufführung.

Leontine de Ahna, die bisher Lehrerin am Konservatorium Klindworth-Scharwenka in Berlin war (eine Schülerin von Frau Etelka Gerster), hat einen ausgezeichneten Ruf als erste Lehrerin für Gesang an das Institute of Musical Art nach New York (Frank Damrosch) erhalten und angenommen. Das Engagement ist außerdem mit Konzerten verbunden.

Der Herr Kapellmeister“, eine fast hundertjährige Buffooper des einstigen Hofkapellmeisters Napoleons des Ersten, Paer, wurde unlängst in der Neubearbeitung von Brennert und Dr. Kleefeld in Köln aufgeführt. Unter der feinsinnigen Leitung von Generalmusikdirektor Steinbach fand das melodiöse Werk lebhaften Beifall.

Aus München meldet man: Der frühere Lehramtskandidat Kurt Taucher, den der Münchner Hoftheater-Intendant ausbilden ließ, ist am Augsburger Stadttheater zum ersten Male als Troubadour aufgetreten und hat dort sowohl durch seine prachtvolle Stimme als auch durch die vorgeschrittene gesangliche und darstellerische Schulung das größte Aufsehen erregt.

Leopold Godowsky ist, wie man aus Wien meldet, als Leiter der Meisterschule Busoni engagirt worden.

Agitations-Versammlung.

Der Magdeburger Klub hält am Sonntag, dem 25. Oktober, in Toni Jungs Halle, Ecke von Burling Str. und North Ave., eine Agitations-Versammlung ab, in der alle gesunden Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen werden. Der Klub zahlt bei einem vierteljährlichen Beitrag von $1 sechs Wochen lang $4 Krankengeld, und im Sterbefall $50 Begräbnißkosten. Der Klub hat während seines 7jährigen Bestehens stets in gutem Ruf gestanden und ist auch mit gutem Stammkapital versehen. Das Komite wird für gute Redner, gute Unterhaltung und Essen und Getränke Sorge tragen. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Jedermann willkommen.

— Bei Dilettanten-Vorstellungen amüsiren sich am meisten die Spielenden.

An Gift gestorben.

Wahrspruch der Koroners-Geschworenen im Falle von Mary B. White.

Koronersgeschworene erklärten gestern in ihrem Wahrspruch über den Tod von Frau Mary B. White, daß die Frau an der Wirkung eines Mineralgiftes, vielleicht Arsenik, gestorben sei, daß sich aber nicht feststellen lasse, ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliege. Frau White war kürzlich in ihrem Zimmer im Hotel Grace an Jackson Blvd. und Clark Str. von dem Hotelleiter George W. Youst und einem Aufwärter todt aufgefunden worden. Der Schwager der Verstorbenen, William White aus Rockford, war gestern hier, um die Leiche nach Rockford bringen zu lassen. Er sagte, seine Schwägerin habe längere Zeit nichts von sich hören lassen, so viel er wisse, hätte sie als Hausdienerin gearbeitet. Youst bezeugte beim Inquest, Frau White habe am 25. September auf zwei Tage ein Zimmer im Hotel gemiethet und sei am 8. Oktober wiedergekommen. Er wisse nur, daß sie in einem Hotel angestellt gewesen sei. Der Inquest fand in Rolstons Bestattungsgeschäft, 372 Wabash Ave., statt.

Wurde zermalmt.

Vor dem Hause Nr. 464 Larrabee Straße fiel gestern der zehnjährige Joseph Ehrhardt, Nr. 631 Elston Ave., von einem seinem Vater gehörigen Kohlenwagen unter dessen Räder und erlitt Verletzungen, denen er schon nach wenigen Minuten erlag. Die Leiche befindet sich in dem Bestattungsgeschäft Nr. 464 Larrabee Straße. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Schaut drunter!

Habt Ihr je einen großen flachen Stein umgedreht und die blassen Käfer und Würmer beobachtet mit Fransen-Beinen an den Seiten, wie sie rennen, um sich vor dem Licht zu verbergen?

Wie diese kleinen Biester den Mann hassen, der sie an's Licht zieht.

Habt Ihr je eine Abneigung gegen diese kleinen Kriecher gefühlt, die Euch an die speichelleckerische Dienstbarkeit mancher Politiker erinnert?

Ein bischen weiter werden wir einen Stein aufheben und dem Publikum Einblick gewähren, ehe die Kriecher aus dem Sonnenlicht schleichen können.

Vielleicht erinnert Ihr Euch, daß die eine große Frage vor zwei Nationalkonventionen für die Nomination von Präsidentschaftskandidaten die Anti-Injunction-Frage war. Sie berührt in erster Reihe die Freiheit des gewöhnlichen Volkes gegen den Arbeiter-Trust.

Auf der republikanischen Konvention unterbreiteten die Maschinenpolitiker nach einem Kuhhandel mit den Führern des Arbeiter-Trusts eine Planke, die Anti-Junction-Gesetzgebung fordert.

Anti-Injunction.

Was bedeutet Anti-Injunction?

Es bedeutet die Erlassung von neuen Gesetzen, um die Gerichte des Volkes zu verhindern, Befehle zu erlassen, die es Männern, von denen man weiß, daß sie Arbeiter angreifen oder Eigenthum zerstören wollen, solches Treiben zu verbieten. Mit anderen Worten: die Hände des Gerichts zu binden, damit sie weder Personen noch Eigenthum schützen können.

Aber die ehrlichen Mitglieder der Konvention in Chicago brüllten diesen Angriff auf unsere Gerichte des Volkes nieder und lehnten es ab, eine solche Planke der Platform einzufügen, dagegen drückten sie volles Vertrauen zu unseren Gerichten aus und verlangten, daß deren jetzige Macht, Bürger zu schützen, aufrecht erhalten bleibt; das ist die Basis der angenommenen Planke.

Wer manipulirte es?

Es wird behauptet, die National Association von Fabrikanten zeitigte dieses Resultat. Aber genau gesagt, ist das nicht wahr.

Das National Council for Industrial Defense, vertreten durch seinen Anwalt, den Sekretär der National Citizens' Industrial Association, Jas. A. Emery, hatte die Leitung bei dieser Schutzarbeit und verbunden damit waren 138 nationale und lokale Gesellschaften verschiedener Art, einschließlich der Fabrikanten.

Es war das Wollen der großen denkenden arbeitenden Masse von Männern, die etwas vollbringen und versuchen, die Industrien von Amerika im Gang zu halten und über 20 Tausend Telegramme liefen an einem Tage an die Delegaten der republikanischen Konvention in Chicago ein, in welchen sie aufgefordert wurden, unsere Gerichte aufrecht zu erhalten und die Versuche von beabsichtigenden Gesetzbrechern verdammt wurden, dem Volke Gesetze aufzuhalsen, die es den Todtschlägern und Bombenwerfern des Arbeitertrusts ermöglichen sollen, ihre Thaten ungestraft auszuführen.

Als ihr Versuch fehlschlug, nahmen die Führer ihre Puppen und gingen nach Denver.

Da trafen sie mit den bekannten 16 zu 1 Leuten, unterstützt von den Unzufriedenen, von der „schwarzen Hand“ aufwärts, zusammen, mit der Einladung, irgend welche Bedingungen einzugehen, so lange sie das „Arbeiter-Votum“ liefern.

Der Handel wurde abgeschlossen, so daß, falls gewählt, der demokratische Präsident die Maßnahmen im Interesse des großen Arbeiter-Trusts befürworten muß, daß den Gerichten die Hände gebunden werden. und ihre Anordnungen bei Seite geschoben werden, falls sie versuchen sollten, Personen und Eigenthum der gewöhnlichen Leute zu beschützen.

Penny Arcade Reden.

Jetzt hören wir in den Penny Arcades Graphophones eine Rede von diesem Kandidaten mit wohlklingendem Ton „Weshalb sollte dem armen Arbeiter die Wohlthat des Schwurgerichts verweigert werden für sein angebliches Verbrechen.“. Einem weißen Mann wird übel, wenn er solchen Versuch sieht, mit höllischer Heuchelei Sympathie zu erwecken.

Das Thema wurde angeregt durch das Verlangen der Führer des Arbeiter-Trust, daß ihre Gesetzesübertreter, Todtschläger und Dynamiter, wenn sie den Befehlen der Gerichte trotzen und diese Thaten verüben, wegen Mißachtung des Gerichts vor Geschworene gebracht und nicht vom Gericht verurtheilt werden wegen <u>Mißachtung seiner Befehle.</u>

Mittelst diesen Planes hoffen die Trust-Führer, es leicht für ihre Gehilfen zu machen, diese Thaten zu begehen und der Bestrafung durch „gepackte“ oder eingeschüchterte Geschworene zu entgehen.

Aber merkt Euch den genauen Unterschied, und <u>hier heben wir den Stein weg</u> und lassen das Sonnenlicht auf die versteckten bleichen Leute fallen und zeigen, wie sie versuchen, das Publikum irre zu führen und Sympathie zu erregen durch Einwirkung auf das Gemüth der Uneingeweihten.

Unter den jetzigen Gesetzen <u>hat jeder Verbrecher das Recht auf Aburtheilung seines Verbrechens durch Geschworene.</u>

Der bezahlte Todtschläger von dem „Unterhaltungs-Komite“ einer Arbeiter-Union wird stets von Geschworenen abgeurtheilt für die Verkrüppelung oder den Todtschlag eines anderen Arbeiters oder für die Zerstörung von Eigenthum. <u>Er wird einem Gericht und den Geschworenen vorgeführt.</u> Man sieht daher die Heuchelei in dem rührenden Appell von Bryan und anderen absichtlichen Verdrehern von Thatsachen, wenn sie sagen „Weshalb sollte dem Arbeiter das heilige Recht der Aburtheilung seines angeblichen Verbrechens durch Geschworene versagt werden?“ Ein Mann, der ein Verbrechen gegen das Volk begeht ob er Schmutz an der Nase hat und sich als ein verfolgter Arbeiter aufspielt, oder ob er seine Fingernägel von einem Manikur behandeln läßt und Mitglied eines Kapitilisten-Trust ist, wird <u>stets den Geschworenen vorgeführt.</u> <u>Niemals</u> wird ein Verbrecher <u>wegen seines Verbrechens</u> dem Richter vorgeführt, der den Einhaltsbefehl erlassen hat, der ihn anweist, keins zu begehen. Wenn er hingeht und die That begeht trotz des Verbotes des Gerichts, wenn das Gericht ihn einfach anweist, es nicht zu thun, bis das Gericht untersuchen kann, worauf er sein Recht basirt, die That zu begehen, die er zu begehen beabsichtigt, dann, wenn er absichtlich dem Befehl des Gerichts zuwider handelt, wird er der Mißachtung angeklagt und wird <u>nicht für sein Verbrechen</u> bestraft (das muß in einem ordentlichen Gericht vor Geschworenen abgeurtheilt werden), sondern für seinen <u>Ungehorsam gegen einen Gerichtsbefehl.</u>

Irgend Jemand könnte befehlen.

Wenn ein Gericht seiner Macht beraubt ist, einen Verbrecher zu bestrafen, weil derselbe einen Gerichtsbefehl, etwas nicht zu thun, bis das Gericht die Sache untersucht hat, mißachtet, dann könnte gerade so gut ein Straßenjunge den Befehl erlassen, und er hätte ebenso viel Macht, den Befehl zu vollstrecken.

Die Gerichte, vom Volke erreichtet, müssen vom Volke unterstützt und in den Stand gesetzt werden, das Volk zu beschützen, sonst können sie gerade so gut abgeschafft werden. Bemerkt Ihr jetzt die Idee, die die ganze Arbeiter-Trust-Bewegung gegen die Gerichte durchzieht, sie ist deutlich genug. Jeder Zug zielt darauf, die Gerichte zu schwächen und dadurch die Strafmöglichkeit für die bezahlten Todtschläger und Dynamiter zu vermindern, so daß die Propaganda des Schreckens und der Tyrannei noch gefährlicher betrieben werden kann.

Patriotische Unionleute.

Glaubt nicht, daß dies von allen Unionleuten gebilligt wird. Tausende von ihnen sind Bürger bester Klasse, aber sie befinden sich in schlechter Gesellschaft und werden äußerst willkürlich von den in der Macht befindlichen Führern beherrscht. Diese friedlichen Mitglieder sehen der Zeit entgegen, wenn Boykott, Streik, Wachestellen, Kämpfe, Zerstörung von Maschinerie, Zerschneiden von Pferdegeschirr, Anhalten von Begräbnissen, in die Luft sprengen von Arbeitern und Wohnungen, Haß der schrecklichsten Art, Todtschlag und Mord aufhören und die jetzigen Führer, die über ihre „friedlichen“ Absichten lügen, während sie die Verbrechen geschehen lassen und unterützen, durch ehrliche Führer ersetzt werden, die die Angelegenheiten ehrlicher Arbeiter in ehrlicher und gesetzlicher Weise ohne Nachtheil für die Rechte des gewöhnlichen Volkes leiten. Wenn Arbeitskontrakte abgeschlossen werden, wie andere Kontrakte, ohne Zwang, Drohungen oder Gewaltthätigkeiten, wenn ein Baumeister mit Sicherheit den Preis von Backsteinen, Bauholz, Glas, Eisen und Arbeit zu seinem Gebäude angeben kann und der Fabrikant mit Sicherheit übereinkommen kann, seine Maschinen oder andere Erzeugnisse in diesem Lande oder dem Auslande zu einem gewissen Preise zu liefern, das sich auf die Kosten der Arbeit und des Materials stützt, ohne Gefahr zu laufen, durch Gewaltthätigkeit oder Zerstörung seiner Anlagen ruinirt zu werden und wenn Gemeinschaften von Bürgern sich auf regelmäßigen Betrieb der industriellen Anlagen verlassen können, auf welche solche Gemeinschaften zum Lebensunterhalt angewiesen sind. Dann und nur dann wird der „Arbeiterkrieg“ aufhören und die riesigen Kosten und Schäden des gewöhnlichen Mannes werden beseitigt sein. Bis zu dem Zeitpunkte ist es klar im Interesse jedes Mannes, der nicht direkt an den Profiten des Arbeiter-Trust theil hat (und die gewöhnlichen Bürger verhalten sich zu den andern wie 40 zu 1), gegen jeden Zug des Arbeiter-Trust mehr Gewalt über die Bürger zu erlangen, zu wirken und zu stimmen. Sonst verschwindet die Freiheit des gewöhnlichen Volkes. Es ist Zeit, daß die Bürger sich am Stimmplatz schützen. Das kann nur geschehen, jede Klasse zu stürzen, ob Kapital oder Arbeit, die versucht, die öffentlichen Angelegenheiten zu kontrolliren.

Gemeinschaften müssen die Kontrole über ihre eigenen Angelegenheiten behalten, frei von den Befehlen dieser Klassen-Organisationen.

In diesem Wahlfeldzug verspricht die Vereinigte Demokratische Arbeiter-Trust-Partei den Arbeiter-Trust-Mitgliedern spezielle Privilegien und Straflosigkeit, wenn sie die Bürger vergewaltigen. Die republikanische Platform verspricht die Aufrechterhaltung der Gerichte des Volkes und Schutz für Jedermann. Ich bin weder Demokrat noch Republikaner, sondern spreche nur für das gewöhnliche Volk. Es hat seinen Grund.

C. W. Post, Battle Creek, Mich.

N. H.—Bitte den Leser, zu bedenken, daß ich für Gewerkvereine bin, und diese einfachen Angaben sind gedruckt in der Hoffnung, daß die unverschämten, gesetztrotzenden „Männer mit gewaltthätigen Neigungen“ durch sorgsame, ehrliche, gesetzliebende Führer ersetzt werden, die den geweihten Namen der Arbeit von dem Odium befreien, den die jetzigen Führer nur zu oft darauf gehäuft haben. Bis dahin müssen die Bürger aufpassen, sich selbst und ihre Angelegenheiten zu schützen.

Anzeige.

TO-NIGHT
Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Panne“, Schwank in 3 Akten, von Richard Skowronnek.

Morgen Nachmittag: „Gyges und sein Ring“, Tragödie von Friedrich Hebbel.

Für den heutigen Abend kündigt die Direktion Wachsner einen Schwank zur Aufführung an, der von Richard Skowronnek verfaßt worden und „Panne“ betitelt ist. Ein Automobil-Unfall bildet den Angelpunkt, um den die lustige Handlung des Werkchens sich dreht. Den Schauplatz bildet die Uckermark, des deutschen Reiches Streusandbüchse, auf deren Heideboden auch heute noch Karaktere von ursprünglichster Eigenart gedeihen. Der bühnenkundige Verfasser versteht sich aus dem Grunde auf das Gruppiren und Mischen, so daß man sich von der Aufführung ein paar Stunden ergötzlicher Unterhaltung versprechen darf. Nachstehend folgt das Rollenverzeichniß nebst Angabe der Besetzung:

Heinr. Röficke, Kommerzienrath..Herm. Meltzer
Aurelie, seine Schwester..........Anna Richard
Fraenze, seine Tochter..........Gertrud Müller
Karl Weber Junior..............Gustav Kleemann
Bodo, Graf von Ringerode, Oberleutnant......
........................Franz Kirchner
Arendt, gräflicher Förster.......Julius Schmidt
Walter, Chauffeur...............Fritz Bödecker
Zernickow......................Emanuel Taussig
Minchen........................Lizzie Forster
Lieschen.......................Marie Lange

Für morgen Nachmittag steht die erste Klassikervorstellung der gegenwärtigen Spielzeit auf dem Programm. Zur Aufführung angesetzt ist „Gyges und sein Ring“ ein Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Obgleich der Verfasser, zieht man die Zeitfrage in Betracht, seinen Platz in der deutschen Literatur erst eingenommen hat, nachdem deren klassische Periode abgelaufen war, so ist ein großer Theil seiner Werke dennoch den Erzeugnissen jener Epoche als gleichwerthig zu erachten, und zu dem Besten, was der große Holsteiner geschaffen, zählt die formvollendete Tragödie, die für morgen auf dem Spielplane steht. Auf die Vorstellung darf man um so gespannter sein, als darin die neue Heroine der Gesellschaft, Charlotte Krause, hier zum ersten Male auftreten wird. In dem Stücke behandelt der Dichter einen Sagenstoff aus vorgeschichtlicher Zeit.

Die nachstehend angegebene Rollenbesetzung scheint Gewähr zu bieten, daß die Vorstellung eine mustergiltige werden wird:

Kandaules, König von Lydien..Conrad Bolten
Rhodope, seine Gemahlin.......Charlotte Krause
Gyges, ein Grieche..............Richard Hahn
Lesbia, Sklavin.................Eva Speier
Hero, Sklavin...................Gertrud Müller
Thoas, Sklave...................Berthold Sprotte
Karna, Sklave...................Louis Prätorius
Sklave..........................Otto Rhein

„Ver. Gesellschaften.“

Morgen Abend Delegatenversammlung auf der Nord- und Südseite.

Morgen um 8 Uhr Abends findet in der Südseite-Turnhalle, 31. und State Str., die regelmäßige Versammlung der Delegaten der deutschen Vereine der Südseite, die zum Verbande „Vereinigte Vereine für örtliche Selbstregierung“ gehören, statt.

Zur gleichen Zeit wird in der Nordseite-Turnhalle, Nr. 257 N. Clark Str., die regelmäßige Versammlung der Delegaten der deutschen Vereine der Nordseite, des gleichen Verbandes, abgehalten.

Folgende Vereine traten in den letzten vier Wochen auf Veranlassung des Organisators Leopold Neumann den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“ bei:

Deutsche Gilde Vorwärts	400	Mitglieder
Groß Park Liederkranz	65	„
Calumet Gesangverein	200	„
Reuter Liedertafel	37	„
Heine Loge D. O. H.	30	„
Plattdeutsche Gilde 63, Bismarck	84	„
Siebenbürger Sachsen Kranken-Unterstützungsverein	70	„
Rothmänner Liederkranz	90	„
Deutscher Unterstütz.-Bund 335	150	„
Kranken-Unt.-Verein der Angestellten der Gottfried Brewing Company	125	

Die Großloge des Ordens der Harugari hat in der Konvention in Belleville, Jll., folgenden Beschluß angenommen:

„Da eine Anzahl Leute, die als Fanatiker und Mucker bekannt sind, es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch gewisse Muckergesetze im Staate Illinois jedem freisinnigen Menschen seine Rechte als Bürger dieses Landes zu beeinträchtigen und zu berauben, und sie ihn durch solche Gesetze zwingen wollen, keine Sonntagsvergnügungen zu besuchen oder solche zu veranstalten, und ihm ferner das Recht nehmen wollen, Sonntags ein Glas Bier zu trinken oder zu verkaufen;

„Und da sich eine Organisation gebildet hat, die sich „United Societies for Local Self-Government“ nennt und die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Rechte der Bürger und freisinnigen Menschen zu wahren und strenge Maßregeln gegen die Fanatiker und Mucker zu ergreifen,

„So sei hier in der Groß-Logen-Sitzung des O. D. H. zu Belleville beschlossen, sämmtliche Logen zu ersuchen, die „United Societies for Local Self-Government“ moralisch zu unterstützen und sich ihnen als Mitglied anzuschließen;

„Ferner sei es beschlossen, daß in solchen Städten, wo eine Zentral-Organisation besteht, sie sich der Zentral-Körperschaft von Chicago anschließen soll.“

In Händen der Jury.

Der Fall von George Eckert, dem Besitzer der Druckerei „Lake Preß“, welcher eine angeblich in unsittlicher Sprache gehaltene Anzeige eines Tanzvergnügens gedruckt haben soll, wurde gestern Abend in Stadtrichter Goings Gerichtshof den Geschworenen übergeben. Der Richter verfügte, daß die Geschworenen bis Mitternacht eingeschlossen bleiben und dann, wenn sie sich nicht auf einen Wahrspruch geeinigt hätten, vom Gerichtsdiener entlassen werden sollten. Im anderen Falle sollte der Wahrspruch versiegelt und morgen im Gericht vorgelegt werden.

Neuartiges Waarenhaus.

Das neue Zentral-Ablieferungsgebäude von Siegel, Cooper & Co.

Die Eröffnung des großen neuen Waaren- und Zentralablieferungs-Gebäudes von Siegel, Cooper & Company ist insofern von besonderem Interesse, als es von der herkömmlichen Speicher-Bauart abweicht. Neuartig ist z. B. das Vorhandensein von Eisenbahngeleisen im zweiten Stockwerk, welche eine direkte Verbindung mit allen Stammbahnen herstellen. Auf diesen Geleisen können Züge in das zweite Stockwerk fahren, und die Waaren können vom Zuge direkt in die Vorrathsräume geladen werden. Ferner sind gewaltige Frachtaufzüge vorhanden, die gleich einen ganzen Lastwagen in irgend eines der acht Stockwerke zur Ausladung befördern können. Das Gebäude ist aus Backstein und Stein erbaut und bedeckt einen Grundflächenraum von 172 bei 140 Fuß. In einem Seitenflügel werden die 200 Pferde der Firma untergebracht. Der Bau enthält etwa 170,000 Quadratfuß Speicherraum und wird künftig die Reservevorräthe von Siegel, Cooper & Co. beherbergen. Dadurch wird das dem Kleinhandel gewidmete Gebäude an State, Van Buren und Congreß Str. erheblich entlastet, so daß dort noch zwei Stockwerke für den Waarenverkauf frei werden.

Angebliche Schwindelfirma.

Kundin der „United Co-operative Protective Society“ erlangt Zahlungsurtheil.

Die beiden Theilhaber der „United Co-operative Home Protective Society“, Charles H. Commons und Taylor A. Snow, wurden gestern von Richter E. Reed im Stadtgericht zur Zahlung von $128 an Frau Celia Pagank verurtheilt. Gegen Commons, den Präsidenten, und William H. Carpenter, den Geschäftsführer der Gesellschaft, schwebt bereits ein Kriminalgerichtsverfahren auf Grund einer Anklage von J. C. Clemens, der um $219 beschwindelt worden sein will.

Die Gesellschaft verpflichtete sich, Jedem, der gegen Zahlung einer Gebühr Mitglied würde, ein Haus zu vereinbartem Werthe gegen monatliche Abzahlungen zu verschaffen. Schon nach vier Monatszahlungen sollte das Mitglied zum Beziehen des Hauses berechtigt sein. Wollte der Betreffende aber austreten, so sollte er 80 Prozent seines eingezahlten Geldes zurückerhalten.

Frau Pagank ist nach Zahlung von $5 Beitrittsgebühr Mitglied geworden, um ein Haus für $2000 zu erwerben. Nachdem sie aber mehrere monatliche Zahlungen geleistet hatte, erschien ihr der Kontrakt nicht mehr recht geheuer, und sie verlangte ihr Geld zurück. Da sie es nicht erhielt, klagte sie. Richter Reed sagte in seiner Entscheidung, daß die Klägerin durch den Kontrakt getäuscht und um ihr Geld beschwindelt, daher zur Rückerstattung der Summe berechtigt sei. Rechtsanwalt James Hart sagt, daß Hunderte von Leuten in gleicher Weise geschädigt worden seien und daß er die Absicht habe, die Postbehörde zum Einschreiten gegen die Gesellschaft zu veranlassen.

Meine Runzeln verschwanden in einer Nacht.

Sagt eine Dame von Cleveland, die ihre jugendliche Schönheit durch einen geheimen Prozeß wiedererlangte

„Ich beseitigte meine Runzeln in einer einzigen Nacht“, sagt Helen Sanborn von Cleveland, Ohio, „und ich bin so erfreut, daß ich Allen, die schreiben, kostenfrei mittheile, wie ich es that. Dieser Prozeß ist so einfach, daß ich nicht begreife, daß nicht bereits früher Jemand daran dachte.“

Ich gebrauchte keine Massage oder Roller, und mein Prozeß gibt der Haut das sammetartige Aussehen der Jugend.

Ich theile gern Jedem, der sogleich schreibt, über diese wunderbare neue Entdeckung Näheres mit.

Helen Sanborn, Parlor 2022,
Cleveland, O.

Wenn das Blut schlecht ist,

Leidet der Mensch in vieler Beziehung wie eine Stadt, deren Abzugskanäle Krankheiten verbreiten.

Wenn das Blut des Menschen unrein wird und sich Gifte und Fäulniß darin ansammeln, so wirft es die Unreinigkeiten ab und überläßt es sie, einen Ausweg durch die Haut zu finden, gerade wie eine Stadt, in deren Abzugskanäle sich üble Gase ansammeln, die durch Keller in Häuser dringen und Ansteckung und Tod mit sich bringen.

Was eine Stadt nöthig hat, ist reichliches, fließendes, reines Wasser, um die Abfallstoffe, welche Krankheitskeime enthalten, fortzuführen. Was der Körper gegen unreines Blut braucht ist ein Reinigungsmittel, welches den Zufluß der kostbaren Flüssigkeit stimulirt, welch die Unreinigkeiten durch den Blutumlauf aus dem Körper treibt in natürlicher Weise ohne Irritirung, Ansteckung oder Schmerzen.

Calcium Sulphide ist das stärkste Blutreinigungsmittel, welches der medizinischen Wissenschaft bekannt ist. Was reines laufendes Wasser auf die Unreinigkeiten der Abzugskanäle einer Stadt ausübt, übt Calcium Sulphide auf das Blut des Menschen aus.

Stuarts Calcium Wafers geben dem menschlichen Körper alle Kraft und Stärke von Calcium Sulphide in besserer Form als irgend eine andere Methode sie dem Körper zuzuführen. In einem kürzlichen Artikel wurde gesagt, daß die meisten Calcium Sulphide Präparate nur 30% von der Kraft dieses wunderbaren Reinigungsmittels enthielten, die anderen 70% gehen verloren durch Verdunstung, chemischen Wechsel oder Fäulniß.

Stuarts Calcium Wafers enthalten andere Blutreinigungsmittel wie Quassia, Golden Seal und Eucalytus, wovon jedes einzelne eine besondere Wirkung hat; auch ein Wiederherstellungs- und Abführmittel, um durch die menschlichen Kanäle (die Eingeweide) die giftigen Abfallstoffe, welche die Blutreiniger herausstoßen, abzuführen.

Diese kleinen Wafers besitzen eine außerordentliche Wirkungskraft und wirken mit erstaunlicher Schnelligkeit in der Reinigung des Blutes und Haut. Jeder Apotheker hat sie; Preis 50c per Schachtel, oder schickt uns Euren Namen und Adresse, und wir schicken Euch ein Probe-Packet frei per Post. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall Mich.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Panne."
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — „The Battle."
Garrick. — „The World and His Wife."
Illinois. — „A Waltz Dream."
People's. „York State Folks."
Marlowe. — „Zaza."
College. — „The Love Route."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Primadonna."
Belic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Harte Nuß.

Rolin Osborns Tod noch in Dunkel gehüllt.

In Damengesellschaft.

Hatte er am Freitag ein Stelldichein? — Muthmaßlich verunglückt. — Beklagt sich über böswillige Verfolgung. — Unter Erwägung. — Gestörte Logensitzung.

Der Inquest über den Tod des gestern früh, wie berichtet, auf dem Hochbahngerüst an West Harrison und 42. Court als Leiche aufgefundenen, 28jährigen Schneiders Rollin M. Osborn, Nr. 72 Madison Straße, wurde gestern Nachmittag begonen, aber nach Vernehmung mehrerer Zeugen auf den 14. Oktober verschoben.

Frau Anna Franken, Nr. 399 Ashland Ave., bei der Osborn während der letzten fünf Jahre gewohnt hat, gab an, daß er am Freitag Abend gegen neun Uhr die Wohnung verlassen hat. Er war kein Trinker, ihrer Ansicht nach ledig und stammte aus Mt. Vernon, Ohio.

„Cherchez la femme!"

Da gerüchtweise verlautete, daß Osborn am Freitag Abend in Gesellschaft einer Dame im Geschäftsviertel gesehen wurde, fragte Hilfs-Koroner Andrews die Zeugin, ob der nunmehr Verstorbene ihres Wissens ein Stelldichein hatte.

„Seit drei Wochen wohnt bei mir eine gewisse Wanda Power", lautete die Antwort. „Ob sie Osborns Bekanntschaft gemacht hatte und mit ihm ausgegangen war, weiß ich nicht."

Polizeikapitän Storen will nun, so bald als möglich, Frl. Power vernehmen.

War eingenickt.

Der Hochbahnschaffner Wm. Coyle, Nr. 233 W. Adams Straße, sagte aus, daß Osborn Samstag früh in dem von ihm bedienten Hochbahnwagen eingenickt war. Er habe ihn geweckt, und der Mann sei nebst einem anderen Fahrgast an der Haltestelle Harrison Straße und 42. Court ausgestiegen. Seiner Ansicht nach war Osborn nüchtern.

Der Koronersarzt Dr. Lewke ist nach gründlicher Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt, daß Osborn von einem Zuge erfaßt und getödtet wurde. Seine Uhr wurde gestern Nachmittag nahe der Stelle auf dem Hochbahngerüst gefunden, wo man Osborns Leiche auffand.

Unter hoher Bürgschaft.

Bladimir Braslowski, dessen gestern Nachmittag erfolgte Verhaftung kurz berichtet wurde, ist dem Bundeskommissär Mark A. Foote vorgeführt und von diesem bis zur Verhandlung unter $10,000 Bürgschaft gestellt worden.

Der Angeklagte war früher Sekretär des Barons Schlippenbach, als dieser hier russischer Konsul war. Er wird bezichtigt, sich als Konsul aufgespielt und unter dieser falschen Vorspiegelung von einem gewissen Peter Barbaris für einen Paß nach Rußland, der von der Bundesregierung für $2.50 zu haben ist, $25 erlangt zu haben. In ähnlicher Weise soll er eine Menge anderer Landsleute hineingelegt haben.

Der Angeklagte und sein Vertheidiger Edward T. Noonan behaupten, daß böswillige Verfolgung vorliege. Des fraglichen, ihm zur Last gelegten Vergehens sollte er sich im Jahre 1906 schuldig gemacht haben, als er der Sekretär des Barons Schlippenbach war. Dem sei seiner Zeit der Fall zur Kenntnißnahme unterbreitet und zu seiner Zufriedenheit erklärt worden. Der Herr Baron habe sich von seiner Schuldlosigkeit überzeugt.

Braslowski hat sich bisher vergeblich bemüht, einen Bürgen zu finden.

Wieder im Garn.

Frank Keiser, der am 3. September mit Clarence Wise seine Flucht aus dem Zuchthause zu Joliet bewerkstelligte, wurde gestern Nachmittag, wie kurz berichtet, vom Leutnant Howard an Clinton und De Koven Straße festgenommen. Anfänglich spielte er den Entrüsteten und betheuerte, das Opfer einer Personenverwechselung geworden zu sein. Später aber beichtete er und gestand auch, zehn Pfund Thee und Kaffee, die er bei sich hatte, von einem Ablieferungswagen an 31. und State Straße gestohlen zu haben. Waffen hatte er nicht. Einzelheiten seiner Flucht aus dem Zuchthause waren von ihm nicht zu erlangen. Auch weigerte er sich, Auskunft über seinen Kumpan Wise zu ertheilen. Die Polizei ist der Ansicht, daß auch dieser Bursche sich in der Stadt aufhält.

Die beiden Galgenvögel haben wahrscheinlich seit ihrer Ankunft in Chicago geraubt und gestohlen, wenn immer sich die Gelegenheit dazu bot.

Rücksichtslose Störenfriede.

Die Aufnahme des Kongreßabgeordneten A. J. Sabath in eine Loge des Ordens der Pythiasritter wurde durch die Rücksichtslosigkeit der Polizei vereitelt. Als man gerade zur friedlichen Handlung schreiten wollte, tauchten nämlich als ungebetene Gäste Detektives auf und verhafteten, wie kurz berichtet, den Präsidenten der Loge, Frank Bazola, unter der Anklage, dem Orden $70 unterschlagen zu haben. Den Haftbefehl hatte A. C. Schwarm, der hiesige Vertreter der National Security Company, New York, erwirkt. Der Angeklagte wurde gestern dem Stadtrichter Dicker vorgeführt. Er betheuerte seine Unschuld. Sein Verhör wurde auf den 15. Oktober verschoben. Bis dahin steht er unter $500 Bürgschaft, die von Logenbrüdern gestellt wurde.

Noch nuentschieden.

Anwalt Martin Sullivan begründete gestern vor dem Richter Axel Chytraus seinen Antrag, dem der Ermordung Wm. Meyers schuldig befundenen und zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilten Jerome Marcotte einen neuen Prozeß zu bewilligen.

Er stützte seinen Antrag hauptsächlich darauf, daß den Geschworenen gestattet wurde, sich während des Prozesses nach Hause zu begeben und mit ihren Freunden zu verkehren, während seiner Ansicht nach eine Jury, die über einen des Mordes Angeklagten zu Gericht sitzt, nach Schluß jeder Verhandlung nach einem Hotel geleitet und dort von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen werden sollte. Der Richter wird seine Entscheidung in den nächsten Tagen fällen.

Marcotte hatte beabsichtigt, in dem Tingeltangel Nr. 267 West Madison Str. seine dort auftretende Frau zu erschießen, aber nicht sie, sondern Meyer, der am Schanktisch stand, getroffen und auf der Stelle getödtet.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Schneider auf Kunden-Arbeit. 1526 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Zwei Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 9 Nord Green Straße.

Verlangt: Buchbinder, Männer mit Erfahrung an Tuch- und Leder-Case-Anfertigen. Adr.: O. K. 445 Abendpost.

Verlangt: Ein älterer, ordentlicher Mann für Geschirr waschen und sich sonst behilflich zu machen. Geo. Bernhardt, Elmhurst College, Elmhurst, Ill.

Verlangt: Ein guter Carpenter, der Porches gemacht hat. 1140 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann, strebsam und nüchtern, um die Vormann-Stelle eines Beer Pipe Cleaning Konzerns zu übernehmen. Erfahrung nicht nöthig; muß gute Referenzen aufweisen und einige hundert Dollars anlegen können. Adr.: L. 500 Abendpost.

Verlangt: Car-Carpenters, Car-Repairers. Anzufragen mit Werkzeug fertig zur Arbeit, in der City-Office, 1538 Monadnock Block, zur Abfahrt.
American Car & Equipment Co.,
Chicago Heights, Ill.
4ol*X

Verlangt: Bag Maker für englische Arbeit. Nachzufragen 212 W. Polk Str. sason

Verlangt: Ein zuverlässiger arbeitswilliger Mann mit guten Empfehlungen, als Hilfsmanager. Adr.: Z. 900 Abendpost. saso

Verlangt: Erste Klasse Coatmacher. K. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Erstklassiger Rockschneider, muß auch etwas Busheling mitmachen. Ein guter Mann findet einen stetigen Platz. C. Hinze, 101 Wells Straße. sasonmo

Verlangt: Ein Mann, welcher sich im Haus nützlich machen und Kuh melken kann, gutes Heim in Vorstadt. Adr.: L. 579, Abendpost. sason

Verlangt: Buchbinder, welche Loose Leaf Binding thun können. Nelson, 69 Wells Str. 10okt1wX

Verlangt: Leute, um Kaiser- und Lahrer Hinkender Bote-Kalender zu verkaufen. Lanfermann, Zimmer 415, 56 Fifth Ave. 23ieplmoX

Verlangt: Haus zu Haus Agenten; gute Prämien-Proposition. D. Dickelmann, 931 Ost Belmont Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Verkäufer und Verkäuferinnen zum Verkauf der „Daemo" Specialties; leicht verkäuflich, große Profite; alle Männer u. Frauen gebrauchen sie. D. S. Clamp Co., 1 Madison Ave., New York. 4ok5son

Verlangt: Ehepaare, Wagenbauer, 25 Arbeiter; gute Löhne; Blacksmith. Zimmer 3, 159 Washington Straße. somo

Verlangt: Ein Mann mit Frau, der Erfahrung hat, mit Werkzeugen für Reparatur, für Janitor, mit Wohnung. G. A. Schillinger, 1520 Humboldt Boulevard. sasomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit im Saloon, kann gut Bar tenden, am Tisch aufwarten, Lunchcounter besorgen, hat gute Empfehlungen. Adr.: Z. 922 Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrener Heizer, der Maschinenarbeit und Reparaturen machen kann, wünscht Stelle. Adr.: Z. 913 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Porter sucht Stelle, kann auch serviren. Adr.: A. 43 Abendpost. somo

Gesucht: Tüchtiger Bartender, scheut keine Arbeit, sucht Stellung. Adr.: Z. 914 Abendpost.

Gesucht: Kräftiger Deutscher, verheirathet, frisch eingewandert, wünscht irgendwelche Beschäftigung. Stutzke, 17 S. Sheldon Straße.

Gesucht: Junger starker Mann, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Fuhrmann; versteht auch Farmarbeit. Henry Mock, 223 Oakwood Blvd. frson

Gesucht: Guter Wurstmacher, mit Ingenieurs-Lizens, sucht Stellung. Adr.: Z. 905, Abendpost.

Gesucht: Brotbäcker, 2te Hand, sucht Stelle. R. Wackerle, 188 Ost North Ave. saso

Gesucht: Fresco-Maler sucht Stellung in größerem Geschäft. Auf Wunsch Skizzen. All around Mann. Adr.: A. 46, Abendpost. saso

Gesucht: Bartender (33) sucht stetigen Platz. Arbeite auch in Weinkeller oder Wholesalehaus. Verrichte auch Porterarbeit. Adr.: L. 597, Abendpost. sasomo

Gesucht: Geschickter junger Bäcker sucht Beschäftigung als 3. Hand. Adr.: Tauer, 700 West 18. Pl., nahe Ashland Ave. sason

Suche Posten als Nachtwächter und Janitor, beste Zeugnisse. Skalond, 1526 41. Court. sasomo

Gesucht: Guter, zuverlässiger Bartender sucht Stellung in besserem Saloon. Adr.: S. 783 Abdpost. 5okt1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Hand-Näherinnen. Vorzusprechen 230 Wabash Ave. Eyers. somodi

Verlangt: Erfahrene Frauen und Mädchen für Umänderungen an Damen-Coats und Suits, dauernde Stellung und guter Lohn. Anzufragen beim Superintendenten,
Boston Store.

Verlangt: Finishers, Edge Baisters, Hand-Knopflochmacherinnen und kleine Mädchen zum Lernen an feinen Shop Röcken. 26 Eugenie Str. saionmo

Verlangt: Erfahrene Operators an Damen Skirts und Jackets. Kommt fertig zur Arbeit am Montag Morgen. Albauch Dover Co., Marshall Blvd. und 21. Str., Tel. Canal 1626. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen zum backen in Home-Bäckerei, eins das englisch sprechen kann. Anzufragen bei Miß Kate Daly, 990 E. 53. Str. sason

Verlangt: Agentinnen (von Haus zu Haus), guter Prämien-Vorschlag. Nachzufragen: D. Dickelmann, 931 Ost Belmont Ave. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen. Nachzufragen in Fabrik, Hammond und Eugenie Straße. 6ok,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Frau findet gutes Heim als Stütze der Hausfrau bei $2 Wochenlohn. Anzufragen 51 Beach Ave., zwischen Kedzie und Spaulding Ave.

Verlangt: Köchin für Privatfamilie. 4705 Woodlawn Avenue. somodi

Verlangt: Erster Klasse deutsche oder österreichische Köchin mit besten Empfehlungen; auch eine Wäscherin. Nachzufragen von 12—2 oder von 5—6 für drei Tage. 3340 Michigan Ave. Mrs. Kohn.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen im Store, 1629 Ogden Avenue. somo

Verlangt: Ein Dienstmädchen; guter Lohn. Nachzufragen im Millinery Store, 297 E. North Ave. somodi

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit, frisch eingewanderte. 701 Bloomingdale Road.

Verlangt: Ein gutes, starkes und ehrliches Mädchen von 16 Jahren zur Hilfe bei leichter Hausarbeit und Kindern, muß sauber und freundlich sein; gutes Heim. 2854 Wallace Str., Store.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit. 57 Gordon Terrace, Buena Park. Telephon: 3560 Lake View.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 732 Carroll Ave., Ecke Lincoln Str. somo

Verlangt: Eine gute Köchin, einfache Küche. 627 Dearborn Ave., Ecke North Ave. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und waschen, 5 Personen in der Familie; guter Lohn. 3066 Kenmore Ave., nahe Rosemont.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch Eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 11oktsodidoson

Verlangt: Mädchen, 16 bis 17 Jahre alt, um bei der Hausarbeit zu helfen. 3915 Langley Ave. friso

Verlangt: Herrschaften können gute Hilfe bekommen, Mädchen erhalten gute Plätze. O. K. Employment Office, 983 N. Clark Str. Phone: Black 1971. 1oktmX

Verlangt: Mädchen und Herrschaften, welche Hilfe wollen. 1298 Armitage Ave. Phone 5833 Humboldt. 8ok,1wX

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4435 Prairie Ave., 1. Apartment. sason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 732 Cornell Ave., Ecke Lincoln Str. sason

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen kann sich melden für Hausarbeit. Gutes Heim. — 326 Wells Str., Store, S. Lipman. saso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Apartement, 4 in Familie. 166 51. Str., Flat 2. saso

Verlangt: iEn anständiges erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 815 Main Straße, Evanston Car oder Hochbahn bis Main Str. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6342 Peoria Str. Nachzufragen Montag. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 347 W. 12. Str., Flat 2. Mrs. Kandor. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim, guter Lohn. Bernstein, 338 West Harrison Str. sason

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim und Lohn. 102 Rice Str., nahe Robey. sason

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit, keine Kinder, frisch Eingewanderte vorgezogen. — 4 Crilly Court, Flat 4, nahe North Ave. und Wells Straße. sasomo

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16—17 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Vorzusprechen Sonntag, Meyer, 1648 Dewey Court. saso

Verlangt: Frau welche Lust hat im Saloon zu arbeiten, etwas kochen dabei, stetige Stelle. Adr.: L. 507, Abendpost. saso

Verlangt: Dienstmädchen, guter Lohn, kleine Familie. Nachzufragen im Millinery Store, 277 East North Ave. sasomo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Furnace-Arbeit; bester Lohn. 585 Ost 45. Place, nahe Grand Blvd. saso

Verlangt: Wittwer wünscht Haushälterin, Wittwe oder ältere Frau. Wm. Miller, 1603 Humboldt Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß reinlich, gute Köchin und Büglerin sein. Mrs. W. P. Bull, 109 Walton Place, 3. Floor. fr—di

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, und Köchinnen, $5 bis $8. 582 E. 31. Str., nahe Cottage Grove Ave. 9oklwX

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $4.50 die Woche. 2150 Nord Paulina Str. frsaso

Verlangt: Eine Waschfrau für Montags, $1.50 den Tag. 2150 Nord Paulina Str. frsaso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 539 S. Sacramento Ave. 8okt1wX

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5624 Ashland Ave. 7okt1wX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. Adr.: U. S. 331 Abendpost.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Arbeit, kein kochen, kleiner Lohn, gute Behandlung. 1414 West 20. Straße, nahe Albany Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle bei einer guten Familie für allgemeine Hausarbeit. 610 Blue Island Ave. Rußnak.

Gesucht: Anständige Frau wünscht Stelle als Haushälterin. Adr.: Z. 912 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Haushälterin sucht Stelle bei älteren, besseren Leuten, oder bei Leuten, die beschäftigt sind, kann gut kochen. Bitte selber vorzusprechen zwei Tage, 4722 Calumet Ave.

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin, am liebsten bei Geschäftsmann. Adr.: O. 882 Abendpost.

Gesucht: Tüchtige, junge Frau mit kleinem Kind sucht Stelle in kleiner Familie; gute Köchin. Nachzufragen 351 Hudson Ave., 1. Floor.

Gesucht: Aeltere, arbeitsame Wittwe, alleinstehend, gute Wirthschafterin und sparsam, wünscht Platz in besserem Hause. 168 West 21. Str., 4. Haus in der Alley.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle im Saloon für Lunch kochen. 179 West Randolph Str., 3. Floor. frsaso

Gesucht: Näharbeit ins Haus. 1745 N. Ridgeway Ave., nahe Milwaukee Ave., 2. Flat, Front.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle als Janitor, vertraut mit Werkzeug und Reparaturen. Adr.: A. 29, Abendpost. sason

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Charaktervolle Wittfrau, die in Geschäft steht, wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen Ehrenmannes von guter Erscheinung und etwas Kapital erwünscht zur Stütze des Geschäfts, zwecks Heirath. Bitte persönlich vorzusprechen, 626 E. Belmont Ave.

Heirathsgesuch: Süddeutscher, Wittwer, 49 Jahre alt, dem Arbeiterstande angehörend, mit einem 14 Jahre alten Jungen, wünscht die Bekanntschaft mit einem älteren Mädchen oder alleinstehenden Wittwe nicht über 48 Jahre alt, zwecks Heirath zu machen. Nur Ernstmeinende mögen sich melden bis Samstag. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: A. 44 Abendpost.

Heirathsgesuch: Jüdischer junger Mann, welcher an der Südseite ein Geschäft hat, wünscht die Bekanntschaft eines intelligenten jüdischen Mädchens zu machen, zwecks Heirath. Bin 14 Jahre in Amerika. Briefe werden auf Verlangen zurückgegeben. Adr.: L. 515 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer ohne Anhang, in guten Verhältnissen, Anfang 50er, sucht die Bekanntschaft einer Dame oder Wittwe ohne Anhang von 45 bis 55 Jahren, zwecks Heirath. Nur Ernstmeinende brauchen sich zu melden. Agenten verbeten. Adr.: A. 37 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe mittleren Alters wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mannes mit etwas Vermögen, zwecks Heirath; kein anderer braucht sich zu melden. Antwort in Englisch. Adr.: A. 47 Abendpost.

Heirathsgesuch: Geschäftsmann (35) sucht Bekanntschaft einer gebildeten Dame ohne Anhang, evang.-lutherisch, häuslich und von angenehmem Aeußern, zwecks sofortiger Heirath. Photographie erwünscht. Keine Agenten. Adr.: Z. 929 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe, 38 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines reichen, älteren Herrn oder Arztes, Osteopath bevorzugt zwecks Heirath. Bitte in englisch zu antworten. Adr.: A. 42 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Persönlich — Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!

Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis.
26jlson*

Irgend jemand, der Auskunft über das Testament von John M. Cramer, der am 14. September gestorben ist, geben kann, wird ersucht dieselbe an die Wittwe Margaretha Cramer, 2952 Quinn Straße, gefälligst mitzutheilen.

Gizella, schreibe mir sofort. Wichtig. 5000 Champlain Ave. Janitor.

Vereinen, Logen, Hallenwirthen empfehle ich meine Vaudevilletruppe für Unterhaltungen, die Germania Possen- u. Operetten-Gesellschaft für Theater-Aufführungen. Neue Vorträge. Wormser, 443 Sedgwick.

Gutes Jagdquartier für Hirschjäger (6 Männer) vom 10. bis 30. November. Adr.: E. Franke, c. o. Camp 5, Thompson Schoolcraft County, Michigan. ok4,11

Vollmachten, Beglaubigungen und sonstige notarielle Geschäfte prompt und zufriedenstellend besorgt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Avenue. Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. doiodi*

Dem geehrten Publikum, Logen und Vereinen empfehle ich mich zur Lieferung von Mahlzeiten an Festlichkeiten. Privatfestlichkeiten meine Spezialität. Mrs. A. Sporrer, 33 Orchard Str. 27jpsondidolm

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomom:*

——Window Shades——

Auf Bestellung gemacht, bestes Tuch, niedrigste Preise. Zwei Fabriken: 1106 N. Halsted Str.; Telephon Lincoln 3468. 2002 Evanston Ave.; Telephon Edgewater 2728. sp13—ok30sonmifr

Verlangt: Alleinstehender Mann mit Flat gibt Frau die arbeitet oder arbeiten will freie Board und Zimmer für etwas Reinmachen. Nachzufragen in Apotheke, Webster Ave. und Halsted Str.

Window Shades gut gemacht, billigste Preise, prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2ma1 sasodido*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Erste Gold-Hypotheken zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen in Summen von $400, $850, $900, $1000, $1350, $1400, $1500, $1700, $2000, $2200, $2500, $3300, $3500, $4000, $4500, zu 5½ und 6% Zinsen. Chicago Title and Trust Co., Trustee. Wir liefern Garantie-Polizen.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Zu verleihen: Sofort auf bebautes Grundeigenthum in kleinen Summen. Adr.: A. 45 Abendpost.

Verlangt: Bauanleihe $3500. 6% Zinsen, keine Kommission, auf neues Backsteingebäude, Store mit 2 Wohnungen, werth $7000. Näheres am Platze durch Architekt Hatzfeld, 909 West Eddy Str., Ecke Springfield Ave. saso

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26jb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

„Nationale Schule", 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. Englischer 3 Monats-Unterricht $5.—Einzel-Stunden 10 Cts., Tags, Abends und Sonntags.

Privat-Unterricht für deutsche u. österreich-ungarische Maschinisten, die nach der Engineers-Lizens streben. Praktisch und theoretisch. Beförderung zum Engineer garantirt. Louis Bour, Chief Engineer, 6565 Yale Avenue.

Jedes Musik-Instrument gelehrt, Experten, 50 Cents Lektion; Musikbücher frei. Alle Musik-Instrumente, Pianos zum halben Preis verkauft, gebrauchte Pianos, Violinen billig. 237 E. Superior.

Zither-, Piano-, Violin-, Mandolin-, Guitarr-Unterricht ertheilt Frl. Dora Mueller, 695 Armitage Ave. 16sep mi,solmt

Englische Sprache für Herren u. Damen. 200 E. North Ave., 6 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. Chicago's Erste u. „Aelteste Schule". midoson

——Commercial Evening School——
164 East Randolph Str., 2. Fl., Zimmer 7, offen täglich von 4 bis 9 Uhr Abends; Sonntags 10—12. Englisch sprechen und schreiben erlernt Ihr praktisch in kurzer Zeit mit unserer Methode. Für Solche, welche sich im Englischen zu vervollkommnen wünschen, empfehlen wir unsern Kursus in Grammatik, Konversation und Korrespondenz.
Preise niedriger als in andern Schulen.
R. Friedlander, Prinzipal.
8okt1wX

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht. Wm. Maehrlein, 657 N. Lincoln Str. 5okt1wX

Schmidt Tanzschule und KostümGeschäft. Eröffnung 7. Oktober, 526 N. Clark Str. 19jplmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim 32 2mai*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Michael J. Stark & Sons——
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9jbsondido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jldosondi*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11ma*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Billig zu verkaufen: Guter Kochofen. 5001 Ashland Ave., Saloon. saso

Zu verkaufen: Großer Parlorofen, billig. 3117 Nord Lincoln Str, Ecke Foster Ave. saso

Zu verkaufen: Koch- und Heizofen, einen Winter gebraucht. Neumann, 1062 Nord Fairfield Ave. saso

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich prachtvolles Parlor-Set, Teppiche, runden Eßtisch, Lederschaukelstühle und Piano. 391 Fullerton Ave. 7ok,1mX

Zu verkaufen: Die Möbel meines fein möblirten Wohnhauses müssen sofort verkauft werden. Rugs, 3-Stücke Parlor Set, Piano, Bibliotheks-Tisch, Schaukelstühle, Dressers und Kommoden, Eßzimmertisch, Gas Range usw., usw., zu einem Schleuderpreis. Nachzufragen: 1643 Ost Belmont Ave. 9s*X

Zu verkaufen: Zu billigem Preis, Parlor-Möbel, große emaillirte Bettstelle, Kinderbett, Chiffonier, Pult, Kommode, Bücherschrank, Dinner Set, Lampen und Küchenutensilien. 739 Barry Ave. saso

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, Oefen und Eisenbetten, billig!
Schöne große Kochöfen mit feinem Aufsatz, Nickel verziert, garantirt, gute Backöfen zu $16.75, andere Kochöfen von $9.75 aufwärts. Starke Eisenbetten 4 Fuß breit, $1.48; andere Betten von 98c aufw.
Cotton Top Matratzen von $1.48 aufwärts.
Side-Board, gut gemacht, zu $11.98.
Stühle mit hoher Lehne, 39c.
Feine Ausziehtische (6 Fuß lang), zu $5.73.
Feine Fenster-Gardinen, das Paar, 98c.
Bettvorleger, 36 Zoll, 69c.
9x12 Brussels Rugs, $9.98,
und ungefähr 20 verschiedene Sorten Chiffoniers werden für die Hälfte des Preises losgeschlagen. — Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen, keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. — Botschen, 190—192—194 E. North Ave., nahe Halsted Straße. 18sp*X

Zu verkaufen: Die ganze Einrichtung des Hauses 3647 Grand Boulevard. Seltene Gelegenheit hochfeine Möbel, nur wenig benutzt, zum Schleuderpreise! Empfangszimmer, Musikzimmer, Parlor, Bibliothek, Speisezimmer, 3 Schlafzimmer, einzeln oder zusammen, prachtvolle Teppiche Gemälde, Figuren, elektrische Lampen, Vasen, Portieren, Gardinen, elegante Parlor- und Bibliotheksgarnitur, Halltree, große Standuhr in Mahagoni, große Schaukelstühle u. Ledercouch, massives Davenport, Chinacloset mit 100 Stück Dinnerservice, prachtvolle massive Messingbetten, Chiffonier u. Dresser, sehr feines Piano, Musikkabinet, Parlorkabinet, Nähmaschine etc. Stückweise oder diese prachtvolle Mansion mit sämmtlichem Mobiliar mit Garage, 2 Automobilen (Platz für vier) für $30,000. Sofort zu besichtigen. 3647 Grand Boulevard. 6okt1wX

A. B. Smith & Bro. — Eisenwaaren.
—— 241 E. North Ave. ——
Heiz- und Kochöfen.
Theilzahlung auf Wunsch.
7okMm

Zu verkaufen: Heizofen, fast neu, $8. 2105 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Billig, Eßzimmertisch, 6 Stühle, Sideboard, Teppich und kleines Bett. 537 E. Division Straße, 1. Flat.

Zu verkaufen: Parlor-Set, billig, sofort. Minch, 113 Orchard Straße.

Lake View Storage Co., 1750 N. Ashland Ave. nahe Lincoln und Belmont Ave. — Großer Verkauf von Bettstellen und Springs in nächster Woche. Eßzimmertische zum halben Preis. $50 Muster Parlor Suits für $25.

Verkaufe sofort Parlor Suit, Tisch, Spiegel, Ständer, Rug, Bilder, Gardinen, Portieren, Singer Drop-Head Nähmaschine, Uhr, Leder-Couch, Rocker, Küchentisch, Stühle, eleganter Parlorofen, Küchenofen, Wasserfront, Betten Spring, Filz-Matratzen, Chiffonier, Dresser, sämmtliche Kücheneinrichtung, einzeln oder zusammen, billig; 4 Monate gebraucht. 58 Fremont Straße, unten. friso

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich meine 10-Zimmer Hauseinrichtung, elegante Parlor-, Bibliothek- und Speisezimmer-Einrichtung, Billiard, feines Piano, Teppiche, Oelgemälde, Couch, Bric-a-Brac, Portieren, Gardinen u.s.w., um jeden Preis. 2103 Michigan Avenue. 3of*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seid nicht närrisch und kauft ein Piano von unbekannten oder unzuverlässigen Leuten.

Wir garantiren jedes Piano, so daß Ihr sicher seid.

Unsere Firma ist etablirt seit 1869 und hat drei Fabriken im Betrieb.

Gebrauchte Pianos.		Leichte Zahlungen.	
Engel & Co.	$55.00	Bradford & Co.	$100.00
Schaaf	70.00	Dunbar & Co.	115.00
Pattison	75.00	Capen	120.00
Becker & Co.	80.00	Chickering	125.00
Fischer	85.00	Krakauer	130.00
New England	90.00	Kimball	145.00
Starck	90.00	Steinway	150.00
Steger	95.00	Knabe	165.00
Fischer	100.00	Price & Teeple	175.00
Baus	100.00	Knabe	190.00

M. Schulz Co., Fabrikanten von feinen Pianos,
373 Milwaukee Ave. Offen Abends. ok6—15X

Muß schnell wegen Abreise verkaufen: Hochelegantes $450 Piano, wie neu; sehr billig für Baar. 391 Fullerton Avenue. 10oklwX

Piano zu verkaufen. Gebrauche Baargeld. 370 Ashland Blvd., 1. Floor. 4oksomomifr*

Verkaufe mein Piano billig für baar. 108 Potomac Avenue, 1. Floor. 4oksomomifr*

Wegen Umzug sofort zu verkaufen: $15 kaufen $200 Orgel, so gut wie neu. 783 Armitage Ave. sso

Zu verkaufen und vertauschen: Ein Story & Clark $89 Piano-Bond, und ein $90 Baldwin Piano Co. Bond für $5 baar, oder irgend etwas Brauchbares. Adr.: L. 592, Abendpost. sasomodi

Großer Piano-Verkauf. Keine Anzahlung; $1.50 die Woche. — $80 kaufen ein gutes Chickering. $60 für Kimball, $70 Chase, $120 Conover, $135 Kimball, $65 Starck. 3 Pianos in Storage $120, $140, $145. Sprecht heute vor. Lowenthal, 157 West Madison Str., nahe Halsted. Abends offen. 4oksondidosa*

Verschleudere $400 Upright Piano für $70. 389 Lincoln Ave., nahe Halsted und Fullerton Ave. 8oklwX

Sehr feines Piano, Upright in Mahagonigehäuse, muß sofort verkaufen. Billig. 3647 Grand Blvd. 6oklwX

$75 kaufen $400 Kimball Upright Piano; $5 monatlich. 629 Larrabee Str. ok6—11

Zu verkaufen: Billig, Piano, China Closet, Messingbettstellen, Rugs, Davenports. 270 Lincoln Avenue. 19splmX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bargain, Familien Surrey, Cutunder Trap und Damen Phaeton und Geschirr. Habe ein Automobil und kein Gebrauch dafür. Sprecht vor beim Kutscher 3638 Prairie Avenue. sodi

Zu verkaufen: Kanarienvögel Stamm Seifert, mit tiefen Hohlrollen, Hohlklingeln, Schockeln, Knorren. Chas. Oestreich, 87 Market Str., nahe Madison Str. saso

Importirte Kanarienvögel 10 Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monate auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9sdosason*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Macht Euren Wein selbst!
—Jetzt ist die Zeit.—
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
— Coyne Bros.,
—161 South Water Straße.—
—Chicago, Illinois.—
—Große Uhr über der Thüre.—
16jpmifrsonlm

—J. Lederer—
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1978,
ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
—Baar oder leichte Zahlungen.—
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mamifrsomo*

American Store Fixture Co.,
98—100 Süd Halsted Straße, Ecke Monroe Straße.
Das billigste und zuverlässigste Store-Fixture-Geschäft in Chicago.
Neue und gebrauchte Fixtures für Meat Markets, Grocery-Store, Restaurants, Lunch-Rooms, Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Stores; thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft.
Baar- oder Zeitzahlungen.
Alle Fixtures werden frei abgeliefert und aufgesetzt. Unsere Kunden sind unsere Empfehlungen.
American Store Fixture Co.,
Ecke Halsted und Monroe Straße.
1okdosondi*

Zu verkaufen: Strick-Maschine. 904 School Str., hinten. saso

Zu verkaufen: Vollständige Bäckerei-Einrichtung sowie Middleby Ofen. Auskunft: Neumann, 1062 Nord Fairfield Ave. saso

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigen in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen.
10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Cash Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 129 E. Clark Str.
6ap*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen oder vertauschen: Gutes Geschäft, billig, alte Goldquelle, in bester Stadtlage, feinste Nachbarschaft; drei gute Saloons, drei Groceries, drei Butchershops, drei Bäckereien, wegen Todesfall und Krankheit. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite.

Zu verkaufen: 12 Zimmer Rooming Haus. 458 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Zu verkaufen: Billig, guter Saloon. 714 Clybourn Ave., Ecke Webster; oder tausche für Lot oder Farm. 690 Southport Avenue.

Guter Saloon zu verkaufen: 2893 N. Western Avenue.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, gute Lage, sehr gute Gelegenheit für den richtigen Mann, wegen anderem Geschäft. Adr.: D. K. 34 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant im Herzen der Stadt, guter, alter Platz, wegen Krankheit. Adr.: O. 897 Abendpost.

Geschäftsleuten mit geringem Kapital ist Gelegenheit geboten, mit einem neuen Gebrauchsartikel viel Geld zu verdienen. Keine Konkurrenz. Muß wegen Familienangelegenheiten nach Deutschland zurückkehren. Adr.: A. 30 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein feines Zigarren- und Candy-Geschäft, sehr billig, auch kleines Restaurant. — 2957 Cottage Grove Ave. dimison

Zu verkaufen: Gute einzige Bäckerei in Town von 3000 Einwohnern. Box 482, Geneva, Ill. mifrson

Ein Delikatessen- und Grocery-Store ist krankheitshalber spottbillig zu verkaufen. 462 Larrabee Str. saso

Zu verkaufen: Grocery-, Zigarren-, Stationary-Store; gute deutsche Nachbarschaft; Ecke, 4 Zimmer. 858 School Str. saso

Zu verkaufen: Grocery und Market an Westseite, nahe Logan Square. Ihr könnt abschätzen, $4500. Ich kann Euch einen jährlichen Profit von $4500 zeigen. Eine außerordentlich feine Offerte. Muß schnell verkauft werden. Adr.: Z. 901, Abendpost. sason

Erster Klasse Zeitungs-Route billig zu verkaufen. Adr.: S. 778 Abendpost. saso

Verkaufe guten Saloon, East North Ave. Tägliche Einnahme $32. Verkaufsgrund: Krankheit. Adr.: L. 524 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Beinahe verschleudert, einer der besten und ältesten Cutlery Grinding Shops in Chicago; vollständig ausgestattet. 933 Monadnock Bldg. frsasomo

Zu verkaufen: 12 Zimmer Rooming-Haus. $350. Miethe $30. 38 Park Ave. midofrsaso

Zu verkaufen: Eine der besten Bäckereien der Südseite, mit Brick-Backofen, gute Lage, Geschäft in deutscher Nachbarschaft, mit oder ohne Haus. 5025 Süd Ashland Ave. 6oklwX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Außerordentliche Gelegenheit ist einem Manne geboten, der Willens ist, zu arbeiten und $500—$700 anlegen kann, um sich an gewinnbringendem, sicherem Geschäft zu betheiligen. Profite sofort. Adr.: L. 508 Abendpost.

Partner. Erfinder sucht Partner mit Kapital zur Fabrikation und Ausbeutung einer neuen Maschine. Tägliches Einkommen von vier Maschinen etwa $25. Erfindung ist von größter Wichtigkeit für Bäckereien. Habe Bestellungen für mehrere Maschinen. Partner kann sein eigenes Geld verwalten. Adr.: A. 36 Abendpost.

Partner. Feine Köchin wünscht eine gute Köchin als Theilhaberin für feines Geschäft, das diesen Monat eröffnet wird. Kapital $200, habe dasselbe. Adr.: L. 572 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: 2 Zimmer Wohnung, $6.00. 780 Southport Avenue.

Zu vermiethen: Großer Store, Süd Robey und 20. Straße, passend für deutschen Grocer. Nachzufragen 921 W. 19. Straße. somo

Zu vermiethen: Store und 4 Wohnzimmer, großer Stall, geeignet für Butcher; billige Miethe. 269 East 42. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Hälfte von der Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen im Möbelgeschäft, 543 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Flat mit 6 hellen Zimmern und Porch. 36 Greenwich Straße.

Zu vermiethen: Neue, hübsche 6-Zimmer-Cottage; Furnaceheizung, elektrisches Licht u. Gas, sowie alle anderen Bequemlichkeiten. Miethe $25. 20 Grove Place, nahe Lincoln Park.

Zu vermiethen: Vier Zimmer, mit oder ohne Stall. 330 Monroe Ave., River Forest, Ill. sasonmo

Zu vermiethen: Zweites Flat, $22. 594 Cortland Str., nahe Humboldt Blvd. saso

Zu vermiethen: Schöne Brick-Cottage, frisch gestrichen und dekorirt, $12. Anzufragen: 3752 Kedzie Ave., 38. Str. oder Chicago Lawn Car. saso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Geheiztes Zimmer mit Board; $5.00 die Woche. 58 Center Str.

Zu vermiethen: Möblirtes, warmes, bequemes Zimmer. 138 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. 701 N. Halsted Str., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer bei Frau, auch für Mädchen. 178 Dayton Str., oben.

Zu vermiethen: Nettes kleines Zimmer an älteren Mann. 587 E. Division Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer an ein oder zwei anständige Herren, bei kinderlosen deutschen Familie. 63 West Huron Straße.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen im Möbelgeschäft, 543 N. Clark Straße.

Deutsch-Ungarn wünschen Boarders und Roomers. 347 Sedgwick Str., Hinterhaus. saso

Zu vermiethen: Helle geheizte Zimmer mit Bad, heißes Wasser, Gas und wenn gewünscht Board. — 275 und 292 East North Ave. 10oklwX

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer; modern, Dampfheizung, Bad, heißes Wasser, Phone; gutes Heim. 831 N. Clark Str., nahe Lincoln Park. saso

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer, $2.00 per Woche. 87 Market Str., nahe Madison Str. saso

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer mit Schlafzimmer für 2 Personen. 756 N. Hoyne Avenue. sason

Zu vermiethen: Frontzimmer, Bad, Gas, $1.75. 189 East Erie Str., 3. Flat. saso

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: 4 Zimmer Flat zwischen Division, Wells, Center und Clybourn Ave. Offerten mit Preisangabe unter Adr.: A. 31 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 4 bis 5 Zimmer mit Bad und Porch auf der Nordwestseite. Adressire mit Preisangabe, P. Effinger, 857 N. Springfield Ave.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name...........................
Adresse...........................
Gewünschte Summe $...........................
Auf Sicherheit von...........................
Wann vorzusprechen...........................
A. French,
85 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central
Na*X

—(Einziges deutsches Geschäft in Chicago.)—
Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen: Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.
$20 zahlt $4.00 $50 zahlt $8.50 $80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50 $60 zahlt $10.00 $90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00 $70 zahlt $11.50 $100 zahlt $16.00
Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4753. Etablirt 1895.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34.
1ls*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg.
ap*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$30 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co., (nicht inkorp.),
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor.
2oklmX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu verkaufen: Gutes Brick-Gebäude, billig, 93 Burling Str.; Preis $3800. August Torpe, 147 East North Ave. 7ok,1wX

Zu verkaufen: Gutes Brick- und Frame-Gebäude. 129 Burling Str. $2850. 7okl wX
August Torpe, 147 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt, modernes Brick-Flatgebäude, 271 Winthrop Ave., Preis $7000. August Torpe, 147 East North Ave. 7ok,1wX

Zu verkaufen: Modernes Brickgebäude, eine 6-Zimmer, zwei 4-Zimmer Wohnungen; Southport, nahe Clybourn Ave., $3500. A. Torpe, 147 E. North Ave. 7oklwX

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus, Meat-Market, 6 Zimmer Wohnung, modern, Brickstall, Einnahme täglich $40, Lincoln Ave., nahe George Str. Bargain, sowie Cottage, 4 Zimmer und Attic, Asphaltstraße, an Belle Plaine nahe Lincoln Ave., $1750. George M. Schulze, 100 Howe Str.

Zu verkaufen: Ein Bargain an Marianna Str., nahe Diversey Court, zweistöckiges Framgebäude, zwei 4-Zimmer-Flats, heißes und kaltes Wasser. Cottage hinten. Preis $3100; $1000 Baaranzahlung, Rest auf Zeit sason
Joseph Braun & Co., 1046 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Bargain, 50 bei 125, an Wellington, muß verkauft werden — 30 bei 125, an Barry Ave. sason
Joseph Braun & Co., 1046 Lincoln Ave.

Nordwestseite.

Eine seltene Gelegenheit
— für —
Leute die zu bauen wünschen!
30 Fuß Lotten an Lawndale Ave. $550
32 Fuß Lotten an Lyndale Ave. 450
32 Fuß Lotten an Belden Ave. 425
Abstrakt und Title Guarantee Policy mit jeder Lot. Diese ausgewählten Residenz-Lotten sind ein Block südlich von Fullerton Avenue, ½ Meile westlich von dem Boulevard Logan Square gelegen.
C. S. Neeros,
1460 Humboldt Boulevard,
Südost-Ecke Milwaukee Ave., Logan Square.—Agent in Subdivision Sonntag, 10 Vorm. bis 5:30 Nachm. saso

Zu verkaufen: 988 N. Ballou Str. Neues 2-stöckiges Framehaus, je 4 Zimmer und Bad, Konkretfundament und Zement-Basement, gute Porches. Lot 177 Fuß tief. $3800, Theil baar. Eigenthümer 88 S. State Str., Zimmer 1. saso

Zu verkaufen: Elegante neue 5 und 6 Zimmer Cottages; School Str., nahe California Ave.: — alles modern, mit Brick Basement, Bay Window, Nickel Plumbing, 28 Fuß Lot, $2500 und aufw., $100 Baar, Rest monatlich. 8 zur Auswahl. — Ebenfalls eine 2-Flat Cottage, Fletcher, nahe Elston Ave., nur $2300; bringt $23 Miethe monatlich. — Kommt morgen und beseht sie. Frederick Walter. Eigenthümer. 217 W. Fletcher Str. frsaso

Zu verkaufen: 1362 N. California Ave., zweistöckiges Brick, 6 und 6 Zimmer; elektrisches Licht und Gas, Lot 30x125. — 1363 N. Humboldt Straße, Steinfront, zwei Furnaces, Lot 30x125, $6500. — 565 Fullerton Ave., Store und 7 Zimmer, $5200, ein Bargain. frsaso
Chas. B. Ott, 2025 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Haus, Stall und Acre-Lot — — —
—$1650.00—
Kleine Baaranzahlung. Leichte Bedingungen. Keine Zinsen. — Guter Gartengrund — 66 Fuß Straße. Lots haben die Größe von 6 Stadt Lotten—$275.00. Beliebige Bedingungen; keine Zinsen — Garantie-Deed, Abstrakt, Polize. Direkt westlich von Jefferson Park. — Nehmt Lawrence Ave. Car bis Milwaukee Ave., oder irgend eine Car bis Milwaukee Ave., transferirt nördlich bis Lawrence Ave. Wir sind am Platze jeden Tag in der Woche, einschließlich Sonntag.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
4231 Milwaukee Ave.
Phone: Central 4857. frsaso

$500 kaufen Antheil an 6-Zimmer moderner Brick-Cottage, Beach Ave., nahe Park und Hochbahn. Schaefers, 1286 W. North Ave. frsaso

Zu verkaufen: Nur $195, prachtvolle Lotten, Nordwest-Ecke Lincoln Str. und Granville Ave.— Nachzufragen Zimmer 503 — 91 Dearborn Straße. Tel. Rand 1948. sason

Zu verkaufen: — Acre und Halb-Acre Lotten — Wir räumen auf mit den noch unverkauften Lotten in unserer Acre- und Halb-Acre Subdivision in West Irving Park; bequem zu den Straßenbahnen, 5c Fahrgeld; zu speziellen Preisen und Bedingungen. Zweig-Office: Ecke Milwaukee Ave. und Irving Park Boulevard, täglich offen.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.
sasonmomi

Westseite.

$1200 kaufen 2-Flat Frame 4 — 5 Zimmer, gepflasterte Straße, 465 Hastings Str., nahe Robey; werth $2000. Schaefers, 1286 W. North Ave. frsaso

Zu verkaufen: Baar oder monatliche Abzahlungen, moderne Steinfront 2-Flat Gebäude, 5 und 6 Zimmer Flats, und Cottages auf 30 Fuß breiten Lots, an 21. Str. und 20. Str., westlich von 41. Ave. Ferner Brick-Cottages, hohes Basement, an Kedzie Ave., nahe 27. Str., und an anderen Straßen in der Nachbarschaft.
Frank Kirchman, 1580 W. 22. Straße.
Zweigoffice: 2013 Süd 40. Ave.
20sponfrsalm

Südseite.

Billig zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus und Cottage, in gutem Zustand, Lot 25x125, für $1750. 3019 Poplar Avenue.

Zu verkaufen: Haus und Lot. 5032 Ada Str. sason

Farmländereien.

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, Grand Haven, Michigan, gute Gebäude, Stock und Maschinerie. $3000. Anzufragen Sonntag, 127 E. Melrose Str.

Zu verkaufen: 123 Acres Farm, Gespann Pferde, 12 Stück Rindvieh, 7 Schweine, 50 Hühner und Gänse, alle Farmgeräthe, Maschinen, gutes 7 Zimmer Haus, Stall und alle andern Gebäude. 70 Acres unter Pflug. Verkaufe wegen hohen Alters. Preis $5500. $3000 Anzahlung. Nachzufragen bei Michael Krist jr., Nekoosa, Wis. 11okt1wX

——Achtung, Lutheraner!——
Wir bieten Euch hiermit die beste Gelegenheit, in einer lutherischen Kolonie ein Stück Land oder eine Farm äußerst billig und zu leichten Zahlungsbedingungen zu kaufen. Kirchen und Schulen, deutsche Nachbarn, guter Lehmboden, gutes Wasser, gesundes, mildes Klima. Gute Märkte und Marktstädte, Telephon, Postablieferung und gute Wege findet man in unseren Kolonien. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Kolonization Co.,
Merrill, Wis. 20jpson*

Der sonnige Süden.
Männer gesucht, die an der Golf Küste (Hochland) Alabama sich eine Farm gründen wollen. Mildes, gesundes Klima, fruchtbarer Boden, guter Markt in Mobile (65,000). Die beste Gelegenheit für Männer mit einigen Ersparnissen, gute Farmen zu kaufen. Leichte Abzahlungsbedingungen. Näheres bei der Irvington Land Co., 935 Association Bldg., Chicago. Nächste Exkursion am 20. Oktober.
1okdosondilm

Zu vertauschen oder verkaufen: 80 Acker Farm mit guten Gebäuden, feiner Obstgarten, 45 Meilen von Chicago, 1½ Meilen von Stadt in Laporte Co., Indiana. Nehme schuldenfreies Chicago Eigenthum an. Nachzufragen: 80 Evergreen Ave. saso

Wisconsin Central Eisenbahn Land, $7.50 per Acre aufwärts, verbesserte Farmen; vertauscht für Chicago verbessertes Eigenthum. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. 10ok*X

Verschleudere sehr schönes Arkansas Heim; kleine Cook County Cottage in Tausch genommen. Julius Roßner, Morrilton, Arkansas. sason

Zu vertauschen: Indiana, Michigan und Wisconsin Farmen. Brodfuehrer, 509, 84 LaSalle Str. didosason

Elberta, Baldwin County, Ala.
Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann sich in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie ein Heim erwerben. Näheres zu erfragen: L. v. d. Leck & Co., Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago.
Nächste Exkursion am 6. Oktober.
18ag*X

Ich kaufe, verkaufe und vertausche kultivirte Michigan und Indiana Farmen. Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Straße. 19mai*X

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 160 Acres Farm — gute Gebäude, Vorrath, Ernte usw. Vertausche für Chicago Grundeigenthum. Rehf, 119 La Salle Str. 5ok,1wX

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Ein zweistöckiges Haus, zwei 5 Zimmer, mit gutem Basement, Attik und Porch. Muß ein Bargain sein. Adr.: L. 595 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

——Heilung ohne Operation oder Medizin.——
Naturheilanstalt Kosmos. H. Lane, D. D., deutscher Naturarzt, 3117 N. Lincoln Str., Ecke Foster Ave., Chicago. Mäßige Preise. Beste Erfolge. Verkauf Pfarrer Kneipp's Heilkräuter. Brieflicher Rath. 6ok,X,1mo

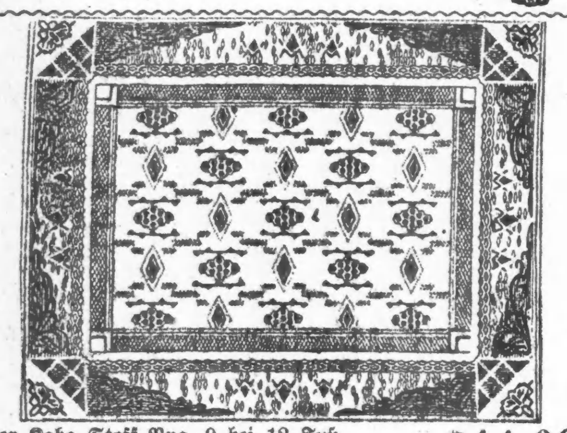
Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten, nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 18splmX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und auf's beste besorgt.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.
Morgens 8—9. Abends 7—9. Sonntags 10—12.
16ma*P

John M. Smyth Co.
150-166 West Madison Strasse.

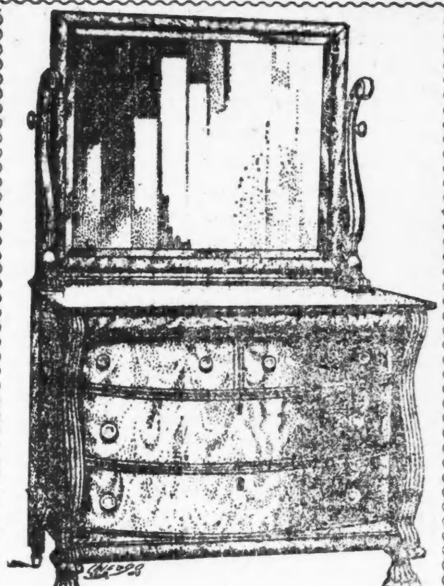
Buffett Board, von der Palast Klasse.
Von viertelgesägtem Eichen gemacht und prachtvoll polirt. Ist 46 Zoll breit und 63 Zoll hoch. Zum Preise von.................... **$36,75**



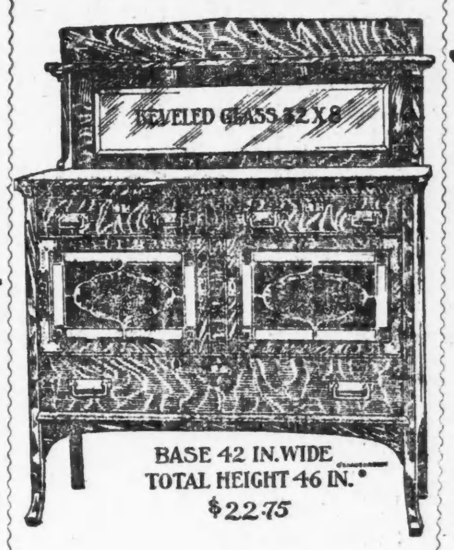
Der Kaba Stoff Rug, 9 bei 12 Fuß, für.............................. **$14.00**

Außer der großen Ofen-Ausstellung

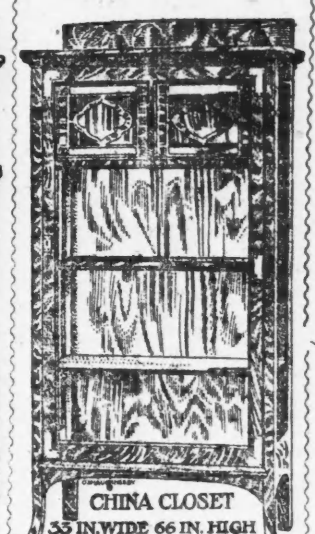
die diese Woche in dem riesigen Möbel-Laden stattfindet, ist die Ausstellung von Teppichen und Gardinen, Schaukelstühlen und Armstühlen, Bücherschränken, Schreibpulten und Bibliothek-Tischen, Sideboards- und Porzellan-Schränken, Messing-Bettstellen und Davenport-Sophas, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Silberwaaren, Porzellan, Lampen, Uhren, Bildern und Kunstwaaren, so großartig wie nie zuvor. Es ist eine Thatsache, daß es keinen anderen Einkaufsplatz in Chicago gibt oder in der Welt, der genügend Flurräume besitzt, um die riesige und so überaus prächtige Ausstellung neuer Sachen, die bestimmt sind, das Heim im Schatten des Winters zu verschönern, zu beherbergen.



Kolonial Dressing Case, von Golden Eichen oder dull Mohagoni gemacht. Der Spiegel 30 bei 24 Zoll. Die Unterlage ist 44 Zoll breit. Preis..... **$27.50**



Buffet Board, von viertelgesägtem Eichen, oder Golden oder Early English. Zeichnet sich durch besondere Eigenheiten aus und ist von hübscher Facon, Konstruktion usw., für..... **$22.75**



Zum Buffet Board passend, entweder in Golden Oak oder Early English..... **$17.50**

$4.90 Porzellan Dinner Service, 100 Stücke, reinweiß, hochfein glasirt und hübsch gepreßt.

$8.95 Feinste Qualität amerik. Porzellan, 100 Stücke Dinner Service. Hübsch dekorirt mit rosa Rosen und grünem Laubwerk, Gold linirt und elegant gepreßt.

$11.95 100 Stück Dinner Service, österr. Porzellan. Mit hübschen Zweigen von rosa Blumen u. grünen Blättern dekorirt. Gut modellirt und gepreßt. Griffe u. Knöpfe sind in glänzendem Gold.

$16.50 100 Stück Dinner-Service von hochfeinem österreichischem Porzellan. Elegant dekorirt mit hübschen Blumen und Laubwerk in deren natürlichen Farben. Gut modellirt und hübsch gepreßt. Griffe und Knöpfe sind mit Gold überzogen.

Ausgezeichneter Axminster Rug, Teppich-Größe, 9 bei 12 Fuß.................. **$29.00**

Offen Abends bis 9 Uhr.

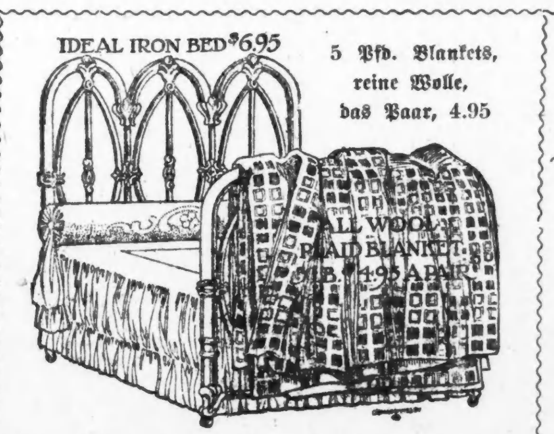
Massiver Kolonial Eßzimmer-Tisch — aus Eichen polirten Golden gemacht, bis zu sechs Fuß auszuziehen.

Offen Abends bis 9 Uhr.

$53.95 Royal Acorn Base-Brenner, der Höhepunkt der Eleganz und Wirksamkeit.

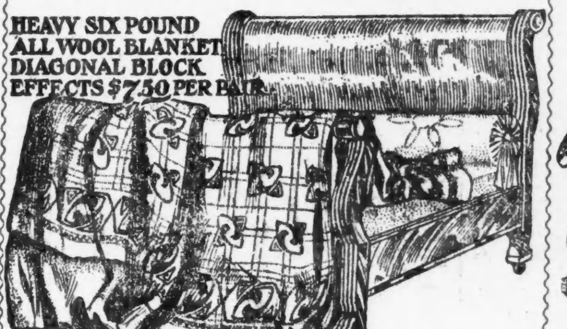
$23.95 Perfect Home Base Brenner. Der allerbeste wohlfeile Base Brenner.

$12.90 Royal Gem Heizofen. Ein erster Klasse Base Brenner. Er ist sehr hübsch in der Konstruktion und garantirt zu befriedigen. Hat großen Feuerplatz, Draw Center Grate, alle Nickeltheile sind schwer plattirt und sehr glänzend; elegante obere Verzierung.



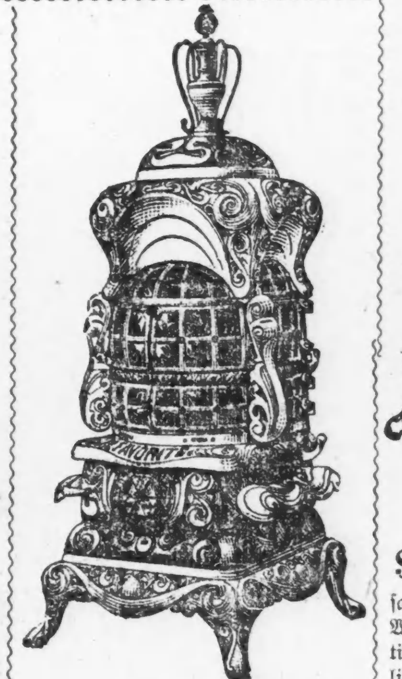
5 Pfd. Blankets, reine Wolle, das Paar, 4.95

Eine wirkliche Perle in Bezug auf Entwurf u. Konstruktion, nur in voller Größe **$6.95**



Ein volle Rolle Napoleon Bett, entweder in Mohagoni oder in Eichen, dull Finish. Sehr graziös in der Ausstattung und gut konstruirt. Preis.............. **$29.75**

$8.50 Oak Home Heizöfen. Der sparsamste und dauerhafteste Oak Heizofen im Handel.



$47.75 Favorite Base Brenner. Der Heizofen, dessen Ruhm darin gipfelt, daß er die größte Hitze beim wenigsten Gebrauch von Feuerungsmaterial gibt.

$35.00 Radiant Acorn Heizöfen. Ein sehr sparsamer Base Brenner. In erster Klasse Weise gemacht und bei der Konstruktion wurden nur die besten Materialien verwendet. Besitzt einen Ruf, der ohne Gleichen dasteht. — Ein großer Feuerplatz; sämmtliche Nickel-Theile sind schwer plattirt und hochfein polirt. Völlig garantirt.

Rosa Rosenbaum und ihr Bruder Simeon.

Von H. Spieker.

Jedes Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, tritt der breite russische Strom über seine flachen Ufer und überschwemmt mit ungeheuren Wassermengen das Land weithin.

Auf seinen dadurch vertieften Fluthen kommen dann einige Wochen hindurch von der südwärts gelegenen großen Stadt mächtige Raddampfer gefahren, kommen hochbepackte „Strusen" geschwommen, die Getreide aus dem Inneren des Reichs herbeiführen, erscheinen die ersten der unzähligen Riesenholzflöße aus dem Waldai. Wenn es dunkel wird, leuchten die Feuer auf den unsichtbar dahingleitenden Flößen wie große Irrlichter durch die Nacht, und schwermüthige Lieder, die die Flößer zur Harmonika oder Balalaika singen, tönen geisterhaft zum Ufer hinüber; manchmal auch wilde Tanzweisen, zu denen der eine oder der andere Kasatschok tanzt. Ja, das ist ein buntes Leben dann auf dem Wasser.

Aber es währt nicht lange. Die Zeit schreitet vorwärts, und wenn es gegen den Sommer geht, und auf den grünumbuschten Inseln unterhalb der kleinen Stadt die Nachtigallen nicht mehr die Nächte hindurch jauchzen, dann ist der Strom längst in seine Ufer zurückgetreten, und bei dem warmen trockenen Wetter wird er täglich schmaler und flacher — die gefährlichen Stromschnellen zeigen sich wieder und bilden die Verzweiflung der Flößer. —

Auch heute saß ein mächtiges Floß von kostbaren, schon behauenen Stämmen, die man „Slieper" nennt, auf den unter dem Wasserspiegel versteckten Felsen fest. Es stand in Gefahr, zu bersten und in Stücken stromab zu treiben, obgleich die Flößer, um es frei zu bekommen, sich gegen ihre ungefügen Ruder stemmten, als ob Sehnen und Adern ihnen zerreißen sollten.

Wild fluchend lief der Podrjatschik, der Unternehmer, der die Fahrt der werthvollsten Flöße am Ufer zu Pferde begleitet, den Stromschnellen gegenüber auf und ab. Leute her! Leute her! Die theueren Hölzer müssen ans Ufer gerettet werden!

Und wie aus der Erde gestampft waren plötzlich zahllose Helfer da, denn es war Feierabend; Helfer mit riesigen Fäusten, starken Schultern und ärmlichen Kleidern, die sich gern ein paar Extrakopeken verdienten.

Aber noch viel größer war bald die Zahl der Zuschauer: Russen, Letten und Polen, vor allen Dingen aber Juden und wieder Juden, aus denen die Einwohnerschaft der nahen kleinen Stadt hauptsächlich bestand. Neugierig und eilfertig liefen sie herbei, daß der lange schwarze Kaftan wehte und die „Peissaken", die vorgeschriebenen beiden Korkzieherlocken rechts und links von der Stirn, nur so flogen. Jeder freute sich des aufregenden Schauspiels und begleitete es in seiner Sprache mit lebhaften, anfeuernden Rufen, die in einen einstimmigen Schrei des Bedauerns umschlugen, wenn ein Balken den Händen der Arbeitenden entglitt und, am Felsen zersplitternd, davontrieb.

Schwer arbeiteten die Männer, schwer, denn die Sonne wollte sich schon neigen. Um sich gegenseitig anzuspornen, sangen sie ein rhythmisches russisches Lied zur Arbeit, von dem ich nur verstand, daß viel von einem „grünen" Hund darin die Rede war. Ich fragte einen in meiner Nähe stehenden hünenhaften Russen, dem ein langer Bart tief auf die Brust hing, nach dem Text des Liedes, aber er sah mich bedächtig an, wiegte zögernd seinen dicken Kopf und sagte dann grinsend: „Nichts für feine Leute." Die Umstehenden lachten.

„Das ist ein häßliches Lied," flüsterte neben mir eine junge Stimme in der seltsamen, mit hebräischen Worten gespickten Redeweise der hiesigen Juden. Es war ein schlankes Judenmädchen, das sprach. Ihre Züge waren typisch, aber sehr schön; in ihren großen dunkeln Augen war ein sonniges Leuchten. Sie mußte noch sehr jung sein, fast noch ein Kind. Sicher war sie arm, nach ihrer Kleidung zu urtheilen.

„Ja, ein abscheuliches Lied; ich weiß, daß mein Bruder es nicht mitsingt," schwatzte sie unbefangen weiter. „Sehen Sie, der dort drüben ist mein Bruder Simeon." Sie zeigte auf den Knäuel der im Wasser sich mühenden Männer, aber ich konnte nicht erkennen, welchen sie meinte.

„Ach, wie er arbeitet, wie er arbeitet! Er kann alles, was er will. Er ist geschickt und stark. Er ist der Stärkste von allen!" jubelte sie hell auf.

„Klingt's nicht gerade, als spräche sie von ihrem Liebhaber und nicht von ihrem Bruder?" spottete jemand aus der Menge.

„Sage, hast Du schon einen Bräutigam?" neckte ich das hübsche Ding.

Sie schüttelte ernst den Kopf und sah mich unschuldig an. „Wie sollte ich?" sagte sie ruhig. „Ebensowenig wie mein Bruder eine Braut hat. Unsere Eltern sind alt und krank; ich pflege sie, und mein Bruder sorgt für uns alle — das ist doch unsere Pflicht. Sünde wäre es ja, wollten wir sie im Stich lassen und an unser eigenes Glück denken, solange sie uns nöthig haben." Sie sprach einfach, wie von etwas ganz Selbstverständlichem.

Ich glaubte ihr jedes Wort, denn ich hatte das mustergiltige, aufopfernde Familienleben unter den Juden genügsam kennen gelernt: einer für alle und alle für einen. Das war nichts Außergewöhnliches.

Aber das Mädchen stahl sich mir seltsam ins Herz. „Willst Du mir nicht Deinen Namen sagen?" bat ich sie.

„Rosa Rosenbaum," antwortete sie bereitwillig.

Mein Interesse für sie riß mich fort. „Und Du bist glücklich und zufrieden, Rosa Rosenbaum?" fragte ich ziemlich unmotivirt.

Sie sah mich etwas erstaunt an, dann nickte sie. „Gewiß," sagte sie fröhlich, „mein Bruder ist sehr gut zu mir, er hat mich lieber, als alles auf der Welt, und ich liebe auch Niemand so wie ihn!" Es war ein leidenschaftlicher Ton in ihrer weichen Stimme.

„Arm sind wir freilich," fuhr sie fort, „aber nicht sehr. Mein Bruder hat ein Boot, mit dem setzt er die Leute über den Fluß, das bringt manches Rubelchen ein. Und wenn er einen Extraverdienst hat, dann schenkt er mir was."

Plötzlich schien ihr ein beglückender Gedanke zu kommen. „Wer weiß," sagte sie und lachte über das ganze junge Gesicht, „vielleicht erlaubt er mir heute, daß ich mir für den nächsten Schabbes einen Hut bei der Abrahamsohn borge — er kostet freilich zehn Kopeken," fügte sie bedenklich hinzu.

Die Abrahamsohn war die Putzmacherin des Städtchens, die zum Schabbes Hüte verlieh an die armen Judenmädchen, die nicht Geld genug hatten, sich einen Hut zu kaufen. Besonders begehrt war ein rother Matrosenhut, den ich schon auf den Köpfen von unzähligen jungen Jüdinnen gesehen hatte.

„Sicher wird Dein Bruder Dir den Hut zum Schabbes erlauben," tröstete ich, „nimm den rothen, der wird Dir gut stehen."

Sie athmete tief auf vor Entzücken. „Es wäre herrlich!" sagte sie mit kindlicher Begeisterung und sah mich an mit Augen, die vor Glückseligkeit förmlich strahlten.

Ach, Rosa Rosenbaum, wie werden Deine dunkeln Augen erst schimmern, wenn sie dem zulächeln, den dein leidenschaftliches junges Herz, das jetzt noch schläft, einmal lieben wird! Was wird die Liebe aus dir und deinem Herzen machen, schöne kleine Rosa Rosenbaum?

Bald nach jenem Tage, an dem das große Floß auf dem Felsen festsaß und ans Ufer gerettet werden mußte, verließ ich das wunderliche Judenstädtchen am großen russischen Fluß und dachte nicht wieder an Rosa Rosenbaum, ihre strahlenden Augen und ihren Bruder Simeon, den sie so sehr liebte.

Auch dann nicht, als ich nach Jahresfrist in diesen weltverlorenen Winkel zurückkehrte. Denn: „Wie lang ist das her, was vor einem Jahre geschehen ist?" sagt ein russisches Sprichwort.

An einem wundervollen Sommermorgen ging ich zu Fuß; ich hatte Lust, eine Bootfahrt zu machen.

Kaum an der Uebersetzstelle, wo die Boote liegen, angelangt, war ich umringt. Man küßte mir nach hergebrachter Weise Hände, Ellenbogen und Rock, man bat, man schrie, man bettelte — jeder Bootsführer pries sein Fahrzeug in seiner Sprache. Unwillig wehrte ich die zudringliche Bande ab und trat auf einen Mann zu, der etwas abseits stand, gleichgiltig, als ginge ihn die ganze Sache nichts an.

Ein fragender Blick — er nickte, ja sein Boot war noch frei. Rasch sprang ich hinein, und der Führer stieß mit kräftigem Ruck vom Ufer ab. Noch lange tönte das Geschrei der übrigen Enttäuschten wie Elsterngeschwätz hinter uns her. „Nach den Inseln," sagte ich auf gut Glück auf russisch, und zum Zeichen, daß er mich verstanden hatte, neigte der Bootsmann wieder wortlos das Haupt.

Auf der Mitte des Stromes hieß ich ihn ein wenig halten und blickte mich um. Merkwürdig, was solch ein leuchtender Sommertag vermag: ich fand das sonst so reizlose Bild heute ganz hübsch. Die Sonnenstrahlen glitzerten lustig auf der großen Wasserfläche des Flusses und ließen die Kreuze und vergoldeten Kuppeln der russischen Kirche hell aufglänzen. In fröhlichem Rhythmus erklangen von dort die abgestimmten Glocken, um die Rechtgläubigen zum Gottesdienst zu rufen, denn es war Sonntag. Ueber die einstöckigen Häuserchen der kleinen Stadt erhob sich hoch und massig das rothe Backsteingebäude des Bezirksgefängnisses; mit etwas gutem Willen konnte man es fast „imposant" nennen. Durch die hohen Bäume der zunächst liegenden Insel strich der leichte Sommerwind und die flachen Ufer lagen im satten Grün; auf der gegenüberliegenden Seite weidete ein kleiner russischer Bengel in leuchtend rothem Hemd an der Böschung voll Seelenruhe seine Herde. Sie bestand aus einer mageren Ziege, einem hochbeinigen, langbehaarten Schwein und einem vielleicht zweijährigen Knirps, der nur mit einem kurzen, sehr fragwürdigen Hemdchen und einer riesigen Pelzmütze, die ihm tief über die Augen fiel, bekleidet war. Es war ein Bild tiefsten Friedens.

Aber an den Uebersetzstellen des Flusses herrschte reges Leben. Bald schallte es „Lodka", bald „Porom", bald „Parachod" von einem Ufer zum anderen, je nachdem ein Boot, der Prahm oder der Dampfer gewünscht wurde zum Uebersetzen. Denn eine Brücke gab es nicht, die war weit, weit von hier bei der großen Stadt.

Jetzt glitt gerade der mächtige Prahm über das Wasser, von den Männern mit Holzgriffen an dem starken Tau, das sich quer über den Strom spannte, entlang geleitet. Die elegante Equipage eines reichen Gutsbesitzers, mit vier herrlichen Rappen in einer Reihe bespannt, stand darauf und neben ihr eines Juden elender federloser Holzwagen, aus dessen Kissen überall das Stroh heraussah.

Lustig leuchteten die hellen Kopftücher der festlich geputzten Lettinnen aus den umliegenden „Gesinden", die eben das große Uebersetzboot füllten, in der klaren Luft, und das winzige Dampferchen, das den schönen Namen „Golubuschka", „das Täubchen", führte, machte diesem Namen Ehre, flog eilig und leichtbeschwingt hin und her und prustete wie eine große Theemaschine von einem Ufer zum andern.

Das bunte, lebhafte Bild, das sich vor mir ausbreitete, freute mich, und ich wollte mit meinem Bootsführer ein paar Worte darüber wechseln. Der hatte die Ruder eingezogen und hockte zusammengesunken auf der Ruderbank; das Gesicht hatte er in den Händen vergraben.

„Sind Sie Russe?" fragte ich, um mich zu vergewissern, in welcher Sprache ich mit ihm reden mußte. In dem bunten Gemisch der hiesigen Bevölkerung konnte man auf ein halbes Dutzend verschiedener Sprachen gefaßt sein.

Er fuhr auf und schüttelte den Kopf.

„Oder Lette?"

Wieder verneinte er. „Ich bin Hebräer," sagte er müde.

Das setzte mich in Erstaunen, und ich betrachtete ihn mir zum ersten Male etwas genauer. Der feuerrothe Vollbart und das Russenhemd, das er trug, hatten mich nicht auf den Gedanken kommen lassen, er könnte ein Jude sein. Und doch wunderte ich mich jetzt, daß ich nicht gleich darauf verfallen war, denn sein Gesicht hatte unverkennbar den jüdischen Schnitt. „Judas Ischariot," fuhr es mir durch den Sinn — der rothe Bart! Aber nein, solche todestraurigen Augen, wie sie aus diesem blassen, abgezehrten Gesicht blickten, hatte Judas Ischariot gewiß nicht gehabt!

Wir wechselten ein paar Worte über das schöne Wetter, das rege Leben auf dem Fluß.

Dann zog ein ungewöhnlich großes Boot meine Aufmerksamkeit auf sich, das eben bei unserem Städtchen vom Ufer stieß, um nach der anderen Seite hinüber zu fahren. Im Gegensatz zu der farbenfrohen, sonntäglichen Tracht der meisten übrigen Menschen schienen seine Insassen gleichmäßig ganz in Grau gekleidet zu sein. Und blitzten nicht zwischen ihnen Bajonette auf?

Nun legte das Boot am jenseitigen Ufer an — jetzt konnte ich genauer sehen. Ein paar Soldaten sprangen ans Land. Schwerfällig, mühsam folgten die Graugekleideten. Waren sie gefesselt? „Gefangene?!" flüsterte ich unwillkürlich aufgeregt vor mich hin.

„Sie gehen nach Sibirien," sagte eine heisere Stimme hinter mir, und dann, wie ersterbend: „ich wußte nicht, daß es heute war!"

Noch immer konnte ich den Blick nicht von der traurigen Schaar wenden, die langsam die Uferböschung hinaufkletterte, paarweise aneinander geschlossen. Barmherziger Gott, das eine war ja eine Frau! „Was mag die Unglückliche verbrochen haben?" rief ich ergriffen.

„Nichts!" antwortete mein Bootsführer, und seine Stimme klang schrill wie der Ton einer gesprungenen Glocke. „Sie geht freiwillig mit; sie ist die Geliebte des einen Verschickten, der aus blinder Eifersucht jemand erstochen hat. Nun folgt sie ihm nach Sibirien. Nichts konnte sie zurückhalten — sie wollte nicht von ihm lassen."

„Aber warum ist auch sie gefesselt, wenn sie doch keine Verbrecherin ist?" forschte ich.

„Sie könnte ja sonst vielleicht den anderen zur Flucht verhelfen," klang es eintönig zurück.

Der düstere Zug verschwand jetzt drüben auf dem Wege, der zur nächsten Eisenbahnstation führte. Mir fiel plötzlich auf, wie genau mein Bootsführer in der traurigen Sache Bescheid wußte. Ich wandte mich ins Boot zurück. „Kennen Sie das unselige Mädchen vielleicht?" fragte ich voll tiefen Mitleids.

Der Mann schien wie aus einer Erstarrung zu erwachen bei der direkten Anrede. Seine jammervollen Augen blickten an mir vorbei ins Leere; ein Schmerz sprach aus ihnen, der an Verzweiflung grenzte. „Sie war meine Schwester, und ich hatte sie lieber als alles auf der Welt," murmelte er dumpf, und sein Kopf sank tief auf die Brust herab.

Lieber als alles auf der Welt — das Wort fiel mir ins Ohr und klang mir im Herzen weiter. Wer hatte es doch früher schon einmal gesprochen? — Und mit einem Male flog es wie eine Vision an meinem geistigen Auge vorüber — dort an den Stromschnellen saß das große Floß auf den Felsen fest — die Männer arbeiteten schwer, seine Stämme zu bergen, — und neben mir sagte Rosa Rosenbaums fröhliche junge Stimme: „Der da drüben ist mein Bruder Simeon. Er ist so gut zu mir, er hat mich lieber als alles auf der Welt —"

Ein heißer Schreck durchzuckte mich. War das möglich? Konnte das möglich sein? „Ist — ist Rosa Rosenbaum Ihre Schwester?" fragte ich stockend, athemlos.

„Sie war meine Schwester," sagte Simeon Rosenbaum hart, richtete sich straff in die Höhe und legte sich mit voller Wucht wieder in die Riemen.

(Ansicht von jungen Obstbäumen in Kalifornien.)

$38 Rundfahrt-Ticket 17. Oktober.

5, 10 und 20 Acker.

Das Wasserrecht kostet nur 62c per Acker und kommt vom Kings Fluß, und ein mildes Klima zeitigt reiche Ernten, und Kerman-Länder erzeugen reichhaltigere Ernten, als irgend ein Land der Welt. Auf dem Land der Fresno Irrigated Farms Company findet man den Weizen von Minnesota und die Apfelsine von Florida; den Apfel von Michigan und die Zitronen von Sizilien; die Pfirsiche von New Jersey und die Oliven von Spanien; das Welschkorn von Kansas und die Melonen von Persien; die Gerste von Rußland und die Weintrauben Frankreichs; die Kartoffeln von Irland und die Erdnüsse von Georgia; die Zuckerrüben von Deutschland und die Feigen von Smyrna; die Rosinen Spaniens und den König aller Futterpflanzen, den Alfalfa von Kalifornien. Alles wächst — alles nur Denkbare. — Pfirsiche auf den Kerman-Ländern bringen von $200 bis zu $500 per Acker; Weintrauben bringen $200 bis $1000 per Acker.

Land auf leichte Abzahlungen verkauft. — $25 per Acker baar.

Sprecht vor oder schreibt an

Fresno Irrigated Farms Co.,

L. B. KRAMPE, Chicagos Verkaufs-Agent,

195 LaSalle Strasse.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2969).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Vor'm Turnen, wie auch vor dem Spiel,
Da findest du die erste viel;
Die zweite ist nicht: das und die;
In die dritte, da gerathe nie.
's ist Eins-zwei-drei! ruft Mancher aus,
Wenn wo ein Schuft wird hingerichtet,
So rathe nur, — 's ist Eins-zwei-drei,
Was ich hier hab' zusamm'n gedichtet!

Zahlenräthsel (2970).

Von F. H. Schmidt, Chicago.

Das Stammwort:

1 2 3 4 5 6 7, das ist der Quell,
D'raus Alles fließt, ob trüb, ob hell.

* * *

2 4 5 6 7 nehmen ist nicht schön,
Besser ist's, du läßt es geh'n.
Deine 3 4 5 6 7 verfecht' wenn sie gerecht,
Gib lieber nach, wenn sie ist schlecht.
Ist dir auch deine 1 6 2
Immerbar geblieben treu?
Hast du zu deinem 6 4 1 3
Den Schlüssel jeden Abend frei?
Hast je genannt du Einen 2 4 1,
Dann bist du nicht gebildet, scheints.
Es überkommt ein 3 5 6 4 1 7 2
Und Schrecken uns, wenn fliegt das Blei.
Bist du ein furchtsam 6 4 3 7,
Dann nimmst du Reißaus stets vor Hieben.
Geh' in den Wald, ein 2 7 6 zu schießen
Und leg' es deiner Frau zu Füßen;
Doch ziehe gute 3 5 6 1 6 7 an
Daß dich der Dorn nicht stechen kann.
Und mach's wie 7 3 4 1,
Gib ihm auch nichts, sonst hast du keins.
Dann geh' zum Schluße nach 1 2 4 5 6,
Wenn du willst, doch überleg's,
Und suche dir mein Stammeswort
Mit allen andern Wörtern dort.

Räthsel (2971).

Ich weiß ein Ding, das bald erschreckt
Und bald erfreut und ohne Zunge leckt,
Das ohne Zahn und Magen,
Doch unersättlicher als manches Raubthier frißt.
Es frißt und frißt.
So lang' als was zu fressen ist.
Nur Wasser kann es nicht vertragen:
Sobald es trinkt, erlöscht sein glutherfüllter Blick,
Es stirbt dahin am Augenblick.

Kreuzräthsel (2972).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

1 . . .	2 . .
3 . .	4 . . .

1—2 beseligt treue Herzen,
1—3 überwinden Schmerzen,
3—2 sind nicht immer steuerfrei,
3—4 gibt's nicht bei 1 und 2.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 52seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,

640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

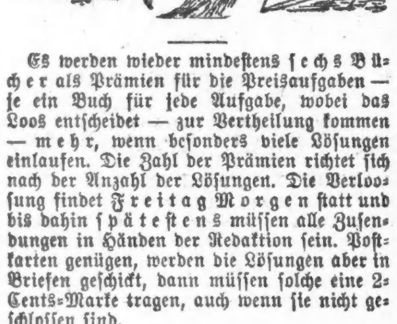
Quadraträthsel (2873).

Von Max Eggers, Chicago.

A	A	A	A	A
A	B	E	E	G
H	L	L	N	N
O	O	S	S	S
T	T	T	U	U

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen, von oben nach unten und von links nach rechts dasselbe und zwar: Einen Bund; einen Nebenfluß des Turn; eine gute Eigenschaft und eine großen Erfinder; einen marokkanischen Hafen; ein Gebirge in Afrika.

Bilderräthsel (2974).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Gleichklang.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Sie litt schon jahrelang daran,
Viel Pein hat ihr das Wort geschafft;
Da löste von dem harten Bann
Sie eines Mittels Heilungskraft;
Wie kam's, zwei Aerzte geben Rath,
Der so, der so, sie gab das Wort
Das Mittel zeigte sich probat,
Das alte Uebel wich sofort.

1. Ergänzungsaufgabe

. E * S T * R .
. R * E R * E .
. H * O D * R .
. U * G A * E .
. E * O H * E .
. D * R L * R .
. H * L J * P .
. O * T J * L .
. A * T H * U .

An der Stelle der Punkte und Sternchen sollen ebensoviele Buchstaben gesetzt werden, so daß in den wagerechten Reihen achtstellige Wörter entstehen. Diese nennen, aber in anderer Reihenfolge: 1. ein europäisches Volk; 2. eine Stadt, bei der eine berühmte Schlacht des Alterthums geschlagen wurde; 3. einen nordischen Märchendichter; 4. ein Erbauungsbuch; 5. ein im Meere lebendes Thier; 6. einen Erfrischungsort für Reisende; 7. eine Stadt in Brandenburg; 8. einen Frauennamen; 9. das belebende Element eines Landes. Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennen die mit Sternchen bezeichneten senkrechten Reihen, von denen die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben gelesen wird, zwei Alpenblumen.

3. Anagramm.

Ebro, Falte, Nagel, Reiz, Rotte, Sesam.

Von jedem Wort ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes bekanntes Hauptwort zu bilden. Die neuen Wörter sind alsdann so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang einen bekannten Tondichter bezeichnen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Wechselräthsel (2963).
Salat, Salut.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Gleichklang (2964).
Gericht.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Räthsel (2965).
Nachgeben, zugeben, angeben, abgeben.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Kreuzräthsel (2966).
1—ne; 2—ger; 3—ben; 4—ster.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Rösselsprung (2967).
Nicht jag' nach Glück; du wirst es nie erringen,
Indes du jagst ermatten dir die Schwingen
Und deine schöne Jugendzeit vergeht.
Willst du ein wahrhaft Glück in dir errichten,
So laß das Glück und thu' nur deine Pflichten;
Die Jugend flieht, die Tugend nur besteht.
Reichel.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Bilderräthsel (2968).
Eintracht nährt, Zwietracht zehrt.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Sage. (Russell Sage).
2. Gleichklang. — Fassung.
3. Zahlenräthsel. — Topp, Araber, Fahne, Taunus, Bäckerei, Richard, Yankee, Athen, Neustadt, Debc, Ebstorf, Bakau, Spiritismus. — Taft, Bryan, Debs, President of U. S.

Richtige Lösungen sandten ein:

Eugen Wegner (6 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Fritz Leschmann (5—2); Frau Louise Jacob (3—1); Frau H. Fröhlich (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); „Ungenannt" (6—0); Max Eggers (6—1); C. E. Winckler (5—1); H. Bieleck (5—1); Eugen Peda (6—0); Charles Kocher (6—1); Ernst A. Baas (5—1); Julius Michalke (1—0); Henry Langfeldt (4—0); F. L. Graf (5—0); Marg. Nagler (4—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Christine Brammann, Davenport, Ia. (3—0); Frau F. Zielke (5—0); O. Kühn (5—1); Frau O. Kitzler (5—0); L. Behrendt (5—1); Frau Bertha Janz (6—3); Karl Hoffmann, Pullmann, Ill. (4—1); Frau Louise Benkwitz (6—1).

Frau Helene Brockmeyer (4—0); Charles Herbertz (6—1); Frau Rosa Schlogl (6—1); Frau Sophia Kaelin, Naperville, Ill. (2—0); Frl. Anna Wabel (6—0); Frau Käthe Weigand (6—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Was. (5—0); Henry Neve (3—0); G. Michael, Hammond, Ind. (4—0); Margaretha Wiese (3—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); Frau Agnes Groß (6—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (5—2); Frau Martha Bauer (6—1); H. Zimmermann (6—3); Charles Bachrodt (4—0); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ia. (6—0); Frau Anna Pinnow (5—2); Frau Marie Sieberer (5—1); Frau Wm. von Dohlen, Davenport, Ia. (5—1); Joseph Bischof (6—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); H. Kornrumpf (3—1); Frau Minnie Meyer (4—0); Frau Ottilie Bocke (4—1).

Henry Peters (6—2); Maria Hein (5—0); Frau E. Lemberg, Forest Park, Ill. (4—0); Frau A. Walter (6—1); E. H. Gavie, Addison, Ill. (4—0); Frau M. Thara (6—0); Frau Barbara Ludwig (6—2); Frau Ladewig (3—0); Frau Anna Engel (6—1); Frau Anna Huber (5—2); Frau Charles Bickel (5—2); Frau Marie Lange (5—1); F. H. Roeßler (6—3); Frau Antonie Vogt (5—1); Frau Dora Diefenbach (6—1); Frau A. Gnadke (5—1); Frau M. Kofsky (4—0); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (5—0); George Baumann (4—0); Karl Manshaupt (5—1); Frau Martha Rogge (6—2); Frau Kettering (6—0); F. Knoop (6—1); Frau A. Laemlein (4—1); Frau H. Hebel (5—1).

Ernst Meinert (5—3); Helene Delle (5—1); Frau F. Harding, Ft. Wayne, Ind. (5—2); Henry Hubel (5—3); Hans Wagner (4—0); Wm. Gundlach (4—1); Rudolf Schweitzer (3—1); Frl. Alma Brehme (3—0); Frl. Anna Bialk (6—1); Frau Elise Laube (6—1); Frau Dora Heine (3—1); Frau Dietrich Helberg (4—1); Fred. J. Wegner (3—0); Frau Sophie Hofmann (5—0); C. Schaub, Mokena, Ill. (6—2; Frau R. Stuke (6—0).

Prämien gewonnen:

Wechselräthsel (2963). — Loose 1—83. Frau Barbara Ludwig, 5020 Elizabeth Str., Chicago; Loos Nr. 52.

Gleichklang (2964). — Loose 1—72. H. Bieleck, 112 Locust Str., Chicago; Loos Nr. 7.

Räthsel (2965). — Loose 1—88. Frau Sophia Kaelin, 95 Main Str., Naperville, Ill.; Loos Nr. 28.

Kreuzräthsel (2966). — Loose 1—83. Rudolf Schweitzer, 2518 N. Hamilton Ave., Chicago; Loos Nr. 80.

Rösselsprung (2967). — Loose 1—45. Frau Christine Brammann, 1454 6. Str., Davenport, Ia.; Loos Nr. 10.

Bilderräthsel (2968). — Loose 1—76. Hans Wagner, 673 N. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 69.

Räthsel-Briefkasten.

Fred. J. Wagner; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Robt. Rehfuß, Davenport, Ia.; Henry Langfeldt; Julius Michalke. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Roscoe Siver, Florence Conely, 39, 27.
John Begg, Elizabeth Cravin, 29, 29.
Charles Howard, Isabelle Hofman, 36, 34.
Anton Spika, Agnes Profik, 23, 22.
John Hubicek, Nelly Levis, 26, 21.
Archie MacCann, Alice Spear, 24, 22.
Josef Cermak, Mary Chalupa, 23, 19.
Ernest Charlson, Edith Peterson, 22, 19.
Ignac Karabel, Bara Tandaric, 25, 21.
Ernest Mills, Ethel Williams, 24, 19.
Andrez Mistan, Sofia Gorczyca, 26, 24.
Peter Magnuseski, Jadw. Wisowata, 30, 32.
Eddie Heuer, Anna Schupolsky, 27, 18.
Joseph Zuber, Mabel Dalton, 21, 20.
Michael Wagner, Christina Hildebrand, 27, 22
Carl Davis, Ethel Langrehr, 24, 27.
Jan Kuscak, Helena Malada, 22, 20.
Frank Anderson, Lotten Nystedt, 28, 29.
Carl Nelson, Linton Nelson, 23, 23.
Bertrand Rice, Nettie Yondorf, 27, 24.
Samuel Shire, Alma Jansen, 22, 19.
Harry Krinsky, Minnie Fain, 26, 22.
Samuel Smith, Adelaide Mitchell, 48, 36.
Henry Scanlin, Rosalie Gahagan, 34, 26.
Felix Duiwid, Mary Grablowska, 30, 26.
Lorence Lauder, Mathilda Carlson, 27, 24.
George Remmin, Mariya Ramisos, 30, 20.
William Moran, Amanda Reyke, 29, 25.
Walfrid Hilland, Alma Noren, 33, 25.
Harrison Dale, Pauline Taylor, 21, 20.
Aug. Buffleben, Kunigunde Britting, 34, 24
Rud. Saß, Jr., Sophie Kabberger, 32, 25.
Emil Forsberg, Marie Anderson, 26, 27.
Anton Blazek, Anna Pondelicek, 21, 20.
James Daley, Katherine Collins, 23, 20.
Ben Peterman, Emily Habel, 26, 23.
Milo Pearce, Martha Dorum, 22, 19.
Joseph Brozek, Frances Bala, 31, 29.
Andrew Van Dee, Ella Naedge, 22, 18.
Vincent Pecht, Annie Hafner, 29, 25.
Frederick Maas, Elsa Langrich, 39, 23.
John O'Brien, Hattie Bannerman, 23, 19.
Pavel Makovicky, Mary Melka, 28, 20.
C. Anton Hamson, Johanna Nelson, 36, 33.
John Stevenson, Lena Baker, 24, 22.
Rudolf Anders, Mary Slenes, 22, 19.
Stanislaw Nowicki, Martha Pinkowska, 24, 22.
Julius Modrow, Johanna Neumann, 35, 24.
Timothy Charle, Alice Bwins, 24, 23.
Peter Longidin, [illegible] Bouska, 21, 19.
John Slawnick, Mary Maikuss, 22, 21.
Charles Wagner, Carrie Weeks, 24, 23.
John Viablik, Anna Sadlou, 23, 19.
Andz. Handraski, Stanislawa Pietzak, 22, 19
Josef Bliml, Albina Hosticka, 34, 20.
Frank Mackowiak, Lottie Nekowska, 22, 20.
Walter Morstadt, Annie Wagner, 25, 22.
Christian Hansen, Bertha Siter, 44, 29.
Ignacez Domagalski, Mary Gerek, 30, 19.
Theodore Thompson, Jennie Bagaan, 22, 24
Angelomichele Piemonte, Julia Malisotte, 21, 19.
Baldwin Matthews, Loraine Graverb, 21, 22.
James Dundr, Bessie Musil, 27, 21.
George Melahn, Daisy Pinkus, 28, 26.
Josef Fipko, Katarina Kopada, 23, 21.
John Bartlett, Anna Sangstock, 38, 23.
Andrez Sascan, Rozalia Jankr, 33, 28.
Martin Pratscher, Lizzie Kappel, 26, 23.
Joseph Hertz, Barbara Schriker, 27, 25.
George Britton, Inez Rollins, 25, 26.
Jacob Bialas, Anna Kopracz, 22, 24.
Wojciech Brania, Rozalia Wnek, 25, 20.
Antony King, Rose Mayer, 21, 23.
Carl Nesterson, Annie Peterson, 26, 22.
Frank Kobrs, Marie Knoph, 32, 24.
Wojciech Anstak, Antonina Gieslinska, 26, 25
Fred Wiebers, Martha Holzbauer, 27, 25.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bremer, Bernice C., 3 Mo.; 454 Sacramento Ave.
Hitner, Charles, 19 J.; 2403 48. Place.
Koebel, Leopold, 68 J.; 817 Monroe Str.
Leißler, Elizabeth, 56 J.; 292 Augusta Str.
Robrecht, Joseph, 85 J.; 4503 Clayton Court.
Pieper, Louisa, 78 J.; 4328 Rockwell Str.
Stein, Barbara, 63 J.; 1767 Magnolia Ave.
Weber, Ruth E., 1 Mo.; 717 W. Ohio Str.
Schatzmann, Victor, 81 J.; 1201 N. 43. Ave.
Ernke, William A., 15 J.; 766 W. Adams Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

6943 Calumet Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, B. Schaeflein, $3700.
5728—30 Drexel Ave., 3-stöck. Backstein-Apartments, E. Winter, $18,000.
5532—34 Ashland Ave., zwei 2-stöckige Backstein Laden- und Flatgebäude, L. Reininger, $11,000.
56 Nord Ashland Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, W. Lehmann, $8000.
2330—32 Lincoln Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Huberty & Loheinrich, $10,000.
1864 Ravenswood Park, 1-stöck. Frame-Cottage, J. Rush, $2000.
214 Irving Park Blvd., 2-stöck. Frame Flatgebäude, Huberty & Loheinrich, $4000.
6535—37 Winchester Ave., zwei 1-stöck. Frame-Cottages, L. Bullock, $3200.
6915 Justine Str., 2-stöck. Frame Flatgebäude, L. Bullock, $2700.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 10. Oktober 1908.

2701	Aantmacher Sam	3082	Lach Josef
2706	Altmann Julia	3083	Lah Josef
2708	Antecki Julian	3087	Lehrer Moses (2)
2713	Arenberg H	3088	Levy B
2715	Astrachan S	3094	Lempel Mathias
2722	Baker Arthur	3097	Lieberman Dr Jos
2728	Bastecki Ludwig	3098	Lipschitz M
2730	Behnke Robert	3101	Lindenbach Magdalene
2734	Besler Ludwig	3104	Lind Kristof
2736	Bernik Adam	3105	Loose Max
2741	Blanck Agnes L	3107	Lowenthal Mr
2742	Blumenthal B H	3108	Lomberg M
2743	Bloch Alex	3111	Lohmeyer Wm
2744	Bolesius Ludwika	3114	Ludwig Johann
2747	Boguß Josef	3120	Lustberg Simon
2748	Bodelmann W	3126	Macher Johann
2750	Bohnslav F C	3127	Marks August
2751	Bobka Josef	3128	Maiser Mr
2752	Boffman M	3132	Maizel M
2755	Bohenek Wawrzeniec	3134	Maier Tom
2758	Braunstein Jonas	3136	Mann Paul
2759	Brenn Miß	3146	Marchtrenker Karl
2760	Brecht Karl	3158	Meinhardt Curtis
2761	Brenner J	3160	Menn A
2767	Brownstein Mrs	3161	Metrodler Pierre
2774	Buffenstein David	3162	Menning Michael
2775	Bub Leopold (2)	3177	Moler J
2779	Buß Otto	3178	Moß Alfred
2782	Burian Josef	3179	Moritz Farkas
2785	Castler Mrs B	3183	Molkoner A
2786	Cerny Rosalie	3186	Müller Rosa
2797	Cohen L	3188	Mull Mathias
2798	Cohen M	3190	Müller Johann
2799	Cohen S	3191	Murgel Jonas
2800	Cohn David	3193	Nadel Charles
2801	Cohn Josef	3194	Nahrgang Lucie
2802	Cohn Mrs Rose	3197	Neumann S
2808	Cohn Sam	3224	Oren Anna
2819	Demsch Bernath	3226	Oswald Karl
2824	Dittrich Nicolaus	3229	Pathe Emma
2825	Didstein Miß B	3230	Pahler Ludwig
2831	Drobnik Adam	3232	Pabst Mrs
2832	Drella Frank	3234	Paul Papits
2833	Drognitz Max	3235	Pabst Mr
2836	Drachenberg Heinrich	3236	Patasius Toni
2843	Dubiel Karolina	3242	Pater Tomas
2846	Ebert Josef	3245	Pelzman Ignatz
2847	Ermner Morris	3247	Pelz John
2848	Epstein J	3248	Pelz Andreas
2849	Ertrachter Jack	3251	Peternek
2851	Feigenbaum Harry	3265	Plesar Marie
2852	Feigenbaum Sam	3269	Posch Cecilia
2853	Fellauert Albert	3273	Pruch Sam
2855	Ferstenberg H S	3276	Preß Harry
2856	Fichtenbauer Fannie	3286	Rattsetter Konrad
2858	Fischer S	3291	Rathfelder Adolph
2859	Fleiner Fritz	3294	Rajmund Kullich
2860	Fluder Albert	3295	Reiter Edward
2861	Flegel Christian	3296	Reiß Rosa
2862	Feedman Mr	3299	Reiß Fred
2865	Franz Florentine	3300	Reiseker Ludwig
2866	Frank Morris	3301	Rechman Leon
2867	Fürstenberg M	3302	Realich Ernst
2871	Gabler G	3304	Richter Josef
2880	Gehrke Edw. (2)	3306	Rosenberg S J
2882	Geyer Alex	3308	Roth Mr
2887	Gierath Josef	3310	Rosenfeld Julius
2891	Glattstein Morris	3312	Rodman J
2892	Glaser J	3315	Rosenberg Mr
2896	Goyke Johann	3316	Rosen Sam
2899	Goldberg Arthur	3318	Roeb Morris
2900	Goldberg A	3319	Rosen Mr
2901	Goldberg Mr	3323	Rudolf Karoline
2902	Goldschalt Leopold	3328	Salowich Frank
2903	Gretmel Miß	3332	Saf A
2904	Graf Frank	3334	Saltzmann M
2905	Graf Johanna	3336	Schechtman D
2906	Greenbaum G	3339	Schiff Mr
2909	Grummer Josef	3340	Schloemar Alex (2)
2918	Gutmann Mr	3341	Schmidt Gustaf
2922	Harnik Anna	3342	Schroeder Louis
2923	Hanesch Rudolf	3343	Schwartz A
2924	Hansen Peter	3344	Schwartz S
2925	Hanke Josef	3345	Schwartz Arthur
2926	Haser Harry	3346	Schwell Bruno
2927	Haftreiter M	3347	Schulz Peter
2929	Hauser Mrs Anna	3348	Schultz M
2930	Hart Henry	3349	Schwanberger George
2934	Hecker Morris	3358	Sellmann Fred
2935	Herzau Gustav	3361	Simon Emma
2937	Heinrich Richard	3363	Sisses Albert
2940	Hierl Therese	3364	Simo Johann
2942	Helm Ida	3365	Sittner David
2944	Hochmann Emma	3393	Stubenwall Josef
2945	Hoffmann Anna	3395	Stepien Franz
2948	Hohn Paula	3402	Steinberg Samuel
2953	Hutter Eisig	3408	Straub M
2955	Jglicky Mr	3409	Stotzner Emma
2957	Jssel Jakob	3414	Surman Karolina
2967	Jalson Anton	3419	Swider Eva
2968	Jassy J	3430	Taugner Peter
2970	Jaroß Josef	3431	Teichman B A
2982	Jeggendorf Morris	3434	Tetting Anna
2993	Kaper A	3440	Toll Mr
2994	Karlick Josef	3444	Trott Vincent
3001	Katz Joe	3451	Utterhart Carl
3005	Katz A	3456	Urucker A
3006	Kerzner Max	3459	Vogel Jsidor
3011	Kintzel Clara	3462	Vogel B
3012	Klann Mrs Ida	3463	Von Einem August
3014	Klick Jan	3466	Wagner Janos
3016	Klein A	3468	Wagner Andreas
3017	Klein Nickolaus	3469	Waldenberg S
3018	Klaud Karl	3475	Waldvogel Jacob
3022	Komm M	3476	Weil Josef
3024	Konrad Johann	3480	Weiß B
3033	Korpanz Josef	3481	Weiler Charles
3044	Kroiger Mr	3482	Weil Chas W
3047	Krauß Albert	3487	Wilk Anna (2)
3048	Kriegh Elisabeth	3491	Wilke Hugo
3058	Krafsl August	3498	Witt Mrs
3059	Kruk Wojciech	3502	Wolf B
3060	Kromecki Josef	3530	Zittman Rudenz
3062	Kroß Jan		
3070	Kublaus Mrs M		

Trunkenbolde im Geheimen geheilt

Jede Dame kann es zu Hause thun. Versuch kostet nichts.

Ein modernes Wunder.

Eine neue, geschmack- und geruchlose Entdeckung, die in Thee, Kaffee oder Speise gegeben werden kann. Warm empfohlen von Mäßigkeits-Befürwortern. Sie vollbringt ihre Arbeit so still und sicher, daß, während die hingebende Gattin, Schwester oder Tochter zusieht, der Trunkenbold geheilt wird, und sogar gegen seinen Willen und ohne sein Wissen. Viele wurden in einem Tage geheilt.

Freier Probe-Koupon.

Ein freies Probepacket des wunderbaren Golden Remedy wird Euch per Post in unbedrucktem Umschlag zugeschickt, wenn Ihr Euren Namen u. Adresse auf die Linien unten schreibt, den Koupon ausschneidet und ihn sogleich an Dr. J. W. Haines, 2981 Glenn Building, Cincinnati, Ohio, schickt.

Dann könnt Ihr sehen, wie unbemerkt und leicht es angewandt werden kann, und welch' ein Segen es für Euch ist.

. . . .

. . . .

. . . .

Taschentücher, Bargains.

Schlacht weiße Hohlsaum Taschentücher für Kinder, Montag zu, das Stück 1c
Männer-Taschentücher mit farbigem Rand, echtfarbig, 7c wth., jed. 3½c
Schlicht weiße Damen- u. Männer-taschentüch. 2½c

LLOYDS BARGAIN STORE
EST. 1876 138-144 STATE ST.

Handtaschen.

Wiederum haben w. 450 von den eleganten Handtaschen z. Verkauf, mit 12zöll. überzogenen Frame, Leder-Lining, innen Kleingeld-Börse weiche Leder-Henkel, regulär zu 98c verkauft, Montag zu.. 49c

S. & H. grüne Stamps mit jedem Einkauf.

60 sensationelle Seiden- und Kleiderstoff-Spezialitäten

Seidenstoffe

Reinseidene Foulards, Farben........
27-zöll. seidene Crepe de Chine........
19-zöll. Taffetas, Farben u. schwarz...
Novelty und Roman Stripe Taffetas..
27-zöll. Habutai, alle Farben........
25c Yd., wth. 49c Yd.

Tussah Seide Pongees........
Duchesse Satin, alle Farben........
Lining Satins, alle Shades........
27-zöll. Shadow Seide Voile........
Karrirte und gestreifte Taffetas........
35c Yd., wth. 59c Yd.

Kleiderstoffe

38-zöll. schwarze Wolle Serge........
38-zöll. Chalk Line Serges........
38-zöll. woll. Cheviot, schwarz u. farbig
38-zöll. Brilliantines, schwarz u. farbig
38-zöll. Panamas, schwarz und farbig..
25c Yd., wth. 49c Yd.

Reinwollene französische Serges........
Ganz schwarze Seide Voile........
Reinwollene Diagonals........
Reinwollene Panamas........
Englische gestreifte Sicilian........
35c Yd., wth. 59c Yd.

Seidenstoffe

New Fad Seide Plaids........
Reinseidene Peau de Cygne........
24-zöll. Satin Brocades........
24-zöll. Costume Velvet........
Schlichte und gestreifte Velvets........
45c Yd., wth. 69c Yd.

Reinseidene französische Messaline........
Reinseidene Herringbone Effekte........
Ramosa Stripe, reine Seide........
Reinseidene Louisine........
Satin Barre Plaids........
55c Yd., wth. 79c Yd.

Kleiderstoffe

54-zöll. gestreiftes Broadcloth........
54-zöll. schottisches gemischtes Cloaking.
48-zöll. reinwoll. Barrette........
54-zöll. reinwoll. Novelty Suiting........
50-zöll. Sicilian, schwarz und farbig..
45c Yd., wth. 69c Yd.

50-zöll. Plaid Broadcloths........
50-zöll. Panamas, schwarz und farbig..
44-zöll. englisches Melrose........
44-zöll. reinwollene Voiles........
44-zöll. reinwollene Taffetas........
55c Yd., wth. 79c Yd.

Seidenstoffe

Schwarze Peau de Soie........
Schwarze Yarn Dyed Messaline........
21-zöll. schwarze garantirte Taffeta........
27-zöll. reinseidene Plaids........
36-zöll. Tailors Lining Satins........
65c Yd., wth. 89c Yd.

27-zöll. Creme Satin Brilliant........
27-zöll. reinseidene Messaline........
27-zöll. Taffetas, schwarz und Farben..
27-zöll. Peau de Cygne........
36-zöll. Two-Season Satins........
75c Yd., wth. 98c Yd.

Kleiderstoffe

50-zöll. reinwollene Diagonal........
50-zöll. reinwoll. Chevron........
Reinwollene Lucania und Rhodesia....
Reinwollene Satin Prunella........
54-zöll. Chiffon Broadcloth........
75c Yd., wth. 1.25 Yd.

50-zöll. Coating Serges........
50-zöll. französisches Broadcloth........
50-zöll. schwarzes Kersey........
50-zöll. Satin Venetian........
50-zöll. Satin Soleil........
95c Yd., wth. 1.50 Yd.

Knabenkleider

Knaben-Anzüge, gemacht von Union Cassimeres und Cheviots, doppelbrüstige Muster, dunkle Mixturen und grau karrirt, werth $1.75, solange sie vorhalten zu........ 85c

Zwei-Stück Knaben-Anzüge, Alter 7 bis 16, gemacht von vorzüglicher Qualität Worsteds, Cassimeres und Thibets, dunkle Mixturen und schlichte Farben, gut gefertigt, $2.50 werth........ $1.39

Russian Ueberzieher, gut und warm, Oxford Friezes und Cassimeres, Emblem am Aermel, $2 Coats, zu........ 95c

Union-Made Männer-Overalls, gemacht von schwerem Denim, schwarz und blau, ferner Hickory gestreifte, 65c Sorte, speziell, zu........ 39c

Winterkappen für Knaben, innen Pelz und Pull-Down Band, gemacht von reinwoll. Stoffen, 50c Werthe, zu........ 24c

Schuh-Bargains

Partie 1—Goodyear Welted u. handgewendete hochmoderne Dreß-Schuhe u. Oxford Ties für Damen, in Patent, Corona Colt, Vici Kid, Box u. Velour Calf, reguläre 3.00 und 4.00 Sorten, zu........ 1.59

Partie 2—2.50 u. 3.00 Damenschuhe, in allen beliebten Ledersorten, einschließl. die neuen kurzen Vamp Leisten, alle Absatz-Muster, Montag zu nur........ 1.39

Partie 3—Kid Skin und Box Calf u. Patent Colt Dreß-Schuhe für Mädchen u. Misses, Größen 8½ bis 2, Rhea Shoe Co. Preis bis zu $2, speziell für Montag, 1.39 und........ 98c

Partie 4—Knaben- u. Jünglings Schul- und Dreß-Schuhe, in Box Calf, Satin Calf und Vici Kid, glatte und Blucher, 6 verschied. Muster zur Auswahl, Größen 1 bis 5½ und 8 bis 12, Rhea Shoe Co. Pr. bis zu $2.50, zu 1.49, 1.19, 98c und... 69c

Partie 5—Feine Patent, Colt und Kid Skin Dreß-Schuhe für Kinder, gewendete Sohlen, spezielle Absätze, Größen bis zu 8, Rhea Shoe Co. Preis 1.00, Montag zu nur 59c und... 49c

Partie 6—Damen, feine Kid Juliets u. Haus-Slippers, Armstuhl Slippers, Filz-Juliets, pelzbesetzt, handgenähte Sohlen, Rhea Shoe Co. Preis bis zu 2.00, zu 95c und........ 79c

Filz- u. Leder Hausslippers für Damen, manche pelzbesetzt, Rhea Shoe Co. Pr. 75c.. 39c

Der Rest der Blankets und Comforters,

gekauft auf einer N. Y. Auktion zu etwa der Hälfte der regulären Preise.

Allerfeinste echte California reinwollene Blankets, große 11-4 Size, in rosa, blau, Tan und schwarz und weißen Plaids, jedes Paar gemacht von der allerfeinsten Qualität Wolle; volle 5 Pfund zum Paar, garantirt als dauerhafter und sich besser waschend als irgend ein fabrizirter Blanket, jedes Paar sauber und perfekt, Blankets wofür Ihr etwas später von $6.50 bis $8 zahlen müßt. In diesem großen Verkauf für Montag das Paar........ 4.98

$1.19 Bett-Blankets, 59c—Große 11-4 Size für Doppel-Betten, in grau, Tan oder weiß, mit verschiedenen echten Farben, reizende Borders, sehr schwerer feiner Wolle-Finish Nap, reguläre $1.19 Blankets, das Paar........ 59c

487 einfache Blankets, schwere Qualität, volle Größe, in weiß, grau oder Tan, die 79c Qualität, jeder........ 18c

Wolle-Finish Blankets, große Size für Doppel-Betten, extra schwere Sorte, sehr feiner deutscher Wolle-Finish, in grau, weiß und Tan, waschbare Borders, manche ganz wenig „mißwoven" am Rand, sonst perfekte Blankets, werth von $1.39 bis $1.75, das Paar........ 87c

$3.50 Wolle Blankets, Paar, 1.77—Eine weitere Sendung von 10 Kisten von den regulären $3.50 Wolle Blankets zum Verkauf morgen, alle sind von der größten Size, 72 Zoll breit und 84 Zoll lang, in grau und weiß, mit Seidenband eingefaßtem Rand und rosa oder blauen waschbaren Borders, langer Nap, sehr schwere, weiche, fluffy und die dauerhaftesten Blankets im Markte, reguläre $3.50 Werthe, für den Montags Blanket-Verkauf, das Paar........ 1.77

Volle Größe Comforters, gefüllt mit guter Qualität weißer Sheet Cotton, guter Silkoline-Ueberzug, in hellen und dunklen Farben, werth $1.25, speziell für........ 69c

Feinere Sorte Comforters, wendbar, überzogen mit Simpson's bester Silkoline, lauter gute Farben und Muster, mit ganz weißer Watte gefüllt, Doppelbett-Größen, reguläre $1.75 Comforters, für diesen Verkauf, nur........ 1.19

Extra große Size Comforters, gefüllt mit einer besseren Sorte echt weißer Sanitary Watte, in feinen persischen Farben und Mustern, handgeknüpft, feinster Silkoline-Ueberzug, werth $2.25, zu nur........ 1.69

Kinder-Coats und -Bonnets

Bonnets für Kinder, aus Bärenfell, mit großen seidenen Ties, alle Shades, 50c Werth, zu........ 25c

Bonnets für Kinder, aus Bärenfell, in allen vorherrschenden Shades, besetzt mit Satin Bow und zwei Mink Köpfen, große Ties, die 79c-Werthe zu........ 49c

Bonnets für Kinder, aus Bärenfell, alle Shades, besetzt mit Ribbon Rosettes und Seide Braid, Ribbon-Ties, die $1.25-Werthe — speziell zu........ 75c

Neue Mushroom Shape Bonnets für Kinder, in feinem Filz und Bärfellen, lauter hübsche Shades, besetzt mit Satin, Bow und Satin Ribbon Ties, die $3.00 Werthe, zu........ 1.98

Cloth Coats für Kinder, gemacht von reinwollenen gemischten Stoffen, volle Vorder- und Rückseite, Stulpen und Kragen sammetbesetzt, die $3.25 Werthe, zu........ 1.98

Kinder-Coats aus krausem Bärenfell und Astrachan, in Buster Brown und Box Muster gefertigt, durchweg gefüttert, die $5.00-Werthe, zu........ 2.98

Prinzeß Cloth Coats für Kinder, gefertigt mit geradem Rücken und doppelbrüstiger Front, doppelt gefütterter Kragen, umgekrempelte Stulpen, besetzt mit großen Knöpfen und Seide Braid — die $6.98 Werthe, speziell für........ 4.98

Cotton Flanell Unterwaists für Kinder, gemacht von schweren Stoffen, die 19c-Werthe für........ 10c

Rosa, blaue und weiße Daisy Flanell-Röcke für Misses', gemacht mit großer Flounce, gezackter Rand, die 39c-Werthe zu........ 25c

Wollene Coat-Sweaters für Kinder, gemacht mit dunkelblauem Band entlang der Front, große Perlmutterknöpfe, in Oxford-Grau, die 59c-Werthe, speziell für........ 25c

Kurze weiße Kleider für Babies, gemacht von guten Stoffen, Square Yoke, mit Umbrellery-Einsatz garnirt, die 39c-Werthe, speziell für........ 25c

Marktbericht.

Chicago, den 10. Oktober 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.01½—1.02⅝; Nr. 3, roth, 99½—$1.02; Nr. 2, hart, $1.00½—$1.02⅝; Nr. 3, hart, 99c—$1.02.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.07—$1.08; Nr. 2, $1.06—$1.07; Nr. 3, 99c—$1.06.

Mais, Nr. 2, 79—80c; Nr. 2, weiß, 79c; Nr. 2, gelb, 80½c; Nr. 3, 77¾—78½c; Nr. 3, weiß, 78½c; Nr. 3, gelb, 80c; Nr. 4, 76—77c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 51c; Nr. 3, 48½c; Nr. 3, weiß, 47½—50½c; Nr. 4, weiß, 46½—48c; Standard, 51½c.

(Zukünftige Lieferung).

Weizen, Dezember, neu, $1.01⅝; Mai, $1.04⅝—$1.04½; Juli, 98⅝c.

Mais, Dezember, 64⅝c; Mai, 64½c; Juli, 63⅝c.

Hafer, Dezember, 49¼—49⅜c; Mai, 51¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 144,000, von Mais auf 134,400, von Hafer auf 343,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 158,156 Bushels Weizen, 489,907 Bushels Mais und 293,612 Bushels Hafer.

Schmalz, November, $9.70; Januar, $9.35; Mai, $9.27½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $13.70; Januar, $15.67½; Mai, $15.50.

Rippchen, Oktober, $9.25; Januar, $8.30—$8.32; Mai, $8.35.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $12.50—$13.00; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; bestes Prairie, $10.00—$11.00; do., Nr. 1, $9.00—$10.00; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Mehl. Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.75—$4.90; besondere Marken, $6.10—$6.15.

Oel.

Standard, weiß, 150........	0.09¼
Headlight, 175........	0.11½
Eocene........	0.13
Michigan Test........	0.11½
Gasolin........	0.13½
Maschinen-Gasolin........	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß........	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß........	0.41
Terpentin........	0.41

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.40—$7.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.40; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.00—$8.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$4.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.85—$6.10 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.20—$6.35; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.25—$6.50; schwere Eber, $4.50—$5.25.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $3.00—$5.25; „Range Ewes", $3.65—$4.50; „Yearlings", $4.00—$5.50; „Native Lambs", $5.35—$6.05.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 75,235 Rinder, 7773 Kälber, 123,159 Schweine und 119,084 Schafe. Verschickt von hier wurden: 32,272 Rinder, 1170 Kälber, 9427 Schweine und 26,571 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund........	0.27½
Nr. 1, das Pfund........	0.22
Nr. 2, das Pfund........	0.20½
„Dairies", extra, das Pfund........	0.24
Nr. 1, das Pfund........	0.21
„Ladles", das Pfund........	0.18½
Packwaare, das Pfund........	0.18
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)........	0.14½—0.18½
do., (Kisten eingeschlossen)........	0.15 —0.19
„Firsts", das Dutzend........	0.21 —0.24
„Extras", das Dutzend........	0.26
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund........	0.12¾—0.13
„Daisies", das Pfund........	0.13½—0.14
„Young America", das Pfund........	0.13½—0.14
Brick, das Pfund........	0.09 —0.12¾
Schweizer, das Pfund........	0.10 —0.15
Limburger, das Pfund........	0.07 —0.11

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund........	0.11½
„Springs", das Pfund........	0.12
Hähne, das Pfund........	0.07
Truthühner, das Pfund........	0.17
Gänse, das Dutzend........	5.00 —7.00
Enten, das Pfund........	0.11
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund........	0.11½—0.12
„Springs", das Pfund........	0.12 —0.12½
Truthühner, das Pfund........	0.17 —0.17½
Enten, das Pfund........	0.11 —0.11½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel........	0.50 —1.60
Birnen, der Bushel........	0.75 —1.50
Pfirsiche, per Bushel........	0.75 —1.50
Weintrauben, 8 Pfund-Korb........	0.15 —0.17
Zitronen, Kalifornia, die Kiste........	2.75 —3.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste........	2.75 —3.75
Bananen, Jumbo, das Bund........	1.60
Melonen, Gems, die Kiste........	1.00 —1.50
Kraut, die Kiste........	1.40 —1.75
Blumenkohl, die Kiste........	0.35 —1.00
Kopfsalat, der Kübel........	0.40
Blattsalat, die Kiste........	0.10 —0.12½
Champignons, das Pfund........	0.35 —0.50
Rothe Rüben, die Kiste........	1.00
Mohrrüben, die Kiste........	1.00
Zwiebeln, der Bushel........	0.40 —0.45
Grüne Zwiebeln, das Bündchen........	0.06
Tomaten, die Kiste........	0.15 —0.40
Sellerie, die Kiste........	0.25 —1.00
Rüben, der Sack........	0.40 —0.75
Rettige, 100 Bündchen........	1.00 —1.25
Meerrettig, das Bund........	0.75
Brunnenkresse, der Korb........	0.25 —0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen........	0.08 —0.10
Gurken, die Kiste........	0.65 —0.75
Süßkorn, der Sack........	0.25
Kronsbeeren, das Faß........	7.00 —7.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel........	0.25 —0.35
Wachsbohnen, der Sack........	0.65 —0.75
Trockene Bohnen, auserlesen........	2.25 —2.30
Rothe Nieren-Bohnen........	2.15 —2.25
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	5.50
Kartoffeln, Carladung, der Bushel........	0.57 —0.63
Süßkartoffeln, Jersey, das Faß........	3.00

St. Peters-Gemeinde.

Ihr Männerchor gibt am Mittwoch Abend ein großes Konzert.

Am Mittwoch Abend gibt der Männerchor der St. Peters-Gemeinde, Chicago Ave. und Noble Str., zum Besten der Bau-Agitationskasse in der Wicker Park Halle ein großes Konzert, in welchem neben Musik- und Gesangsvorträgen auch literarische Vorträge gehalten werden sollen. Der Männerchor hat seit geraumer Zeit für dieses Konzert geübt, und die Besucher dürfen sich versichert halten, daß ihnen nur wirklich gediegene Unterhaltung geboten werden wird. Da der Ertrag zum Besten der Baukasse bestimmt ist, so ist wohl zu erwarten, daß die Freunde und Gönner der St. Peters-Gemeinde sich in großer Anzahl einfinden werden, zumal die Wicker Park Halle aus allen Richtungen her bequem zu erreichen ist. Die Schluß- und wohl auch die Glanznummer des Konzerts werden die vereinigten Singchöre der Gemeinde in einem großen Massenchor übernehmen, in dem sie die von Pache komponirte „Spinnstube" zu Gehör bringen. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cts. an der Kasse.

Riverview-Park.

Heute schließt die fünfte Saison des Riverview-Park. Auch sie hat wieder einen großen Fortschritt in der Vergrößerung und Verschönerung des beliebten Vergnügungsplatzes bedeutet. Die Verwaltung gedenkt auf dem betretenen Wege weiterzuschreiten und hat für die nächste Saison fast 15 Acres Grund hinzuerworben, um Platz zu dem großen Gebäude zu gewinnen, in dem das großartige Schauspiel „Die Schöpfung" untergebracht werden soll. Ferner soll ein großes Schwimmbecken von 250,000 Quadratfuß angelegt werden, und landschaftlich will man den Park nach dem Vorbilde von St. Cloud, einem Lieblingsaufenthalt Napoleons, verschönern.

— Die Tugend der Mädchen wird meist über—ihre Klugheit unterschätzt.

Germania Chapter.

Heute drittes Stiftungsfest in der Nordseite-Freimaurerhalle.

Das dritte Stiftungsfest des „Germania Chapter Nr. 552, O. E. S.", wird heute von 4 Uhr Nachmittag an im Nordseite-Freimaurertempel, 615 N. Clark Str., gefeiert. Das Festprogramm umfaßt Vorträge des Ballmann-Quartetts und des Senefelder-Doppelquartetts, Soli von Frl. Blanche Baum, Piano; Frl. Klara Marie Berger, Sopran; Frl. Martha Gottmanshausen, Sopran; Hrn. Karl Klammsteiner, Cello; Frl. Mae Doelling, Piano, und des Komikers Karl Edler, sowie eine Ansprache der Würdigen Matrone, Frau Amelia Blauer-Clough. Der Festausschuß besteht aus den Mitgliedern Amelia Blauer-Clough, Würdige Matrone; Frank Schaedler, Würdiger Patron; Anna Schaedler, Hedwig Wysow, Rosa Hartwick, Ida Miller, Amelia Zellmann, Gustav Beck, C. F. Baum, Wm. Zellmann, John M. Arens und Sophia Ober.

Das Ende der türkischen Zensur.

Die Welt wird keine Gelegenheit mehr haben, sich an den lustigen Streichen der türkischen Theaterzensur zu ergötzen; die friedliche Revolution im osmanischen Reiche hat ihre Wirkung auch auf das Theater erstreckt und die Zensur abgeschafft. Das große Ereigniß wurde von den Jungtürken in folgender höchst ergötzlicher „Todesanzeige" bekannt gemacht: „Wir beehren uns, Ihnen den Heimgang der Frau Anastasia Zensura anzuzeigen, die am 23. Juli 1908 eines friedlichen Todes verschieden und am 24. beim Klang von Pfeifen und Trommeln begraben worden ist. Enver Bey und seine Kameraden haben Trauerkleidung angelegt. Die arme Verstorbene wurde auf dem Wege zu ihrer letzten Ruhestätte von den Zurufen eines begeisterten Volkes begleitet, das mit ihr ein ganzes schmachvolles System scheiden sah. Mme. Anastasia ist todt! Betet nicht für sie! Schickt keine Blumen und Kränze!"

Frei für Männer!

Sicherste Kur der Welt.

Ich kurire nervöse und geschwächte Männer jeglichen Alters und bin gern bereit, dies auf meine Kosten zu beweisen.

Wünschen Sie mehr Nervenkraft, mehr Vitalität, mehr Manneskraft? Dann schreiben Sie mir sofort und ich werde Ihnen versiegelt und kostenfrei einen Probe-Kurs meiner berühmten Spezial-Behandlung senden. Machen Sie sofort mit dieser bewährten Behandlung einen Versuch und Sie werden sich sehr bald selbst überzeugen, daß dieselbe thatsächlich die sicherste Kur der Welt für geheime Schwächezustände jeder Art ist. Meine Arzneien präparire ich in konzentrirter Form, bequem zu nehmen, so daß die Kur für Jeden sehr leicht durchzuführen ist, und zwar bei vollständiger Geheimhaltung. Kurkosten sehr mäßig. Probe-Kurs, sowie lehrreiches deutsches Buch kostenfrei für Leser der Abendpost. Adressirt:

Dr. G. H. BOBERTZ,

564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 11. Oktober 1908.

(Für die „Sonntagpost".)

Das kleinere Uebel.

Plauderei von Albert Weiße.

Die geschätzten Leserinnen haben lange nichts von m. l. Fr. B. gehört. Ich auch nicht! Doch weiß ich, sie hält sich noch grollend bei ihrer Nichte in South Chicago auf und wartet, daß ich sie de- und wehmüthig bitten soll, auf ihren Posten und in unseren Haushalt zurückzukehren.— Sie kann lange darauf warten! Nach Kanossa, oder nach South Chicago gehe ich **nicht**. — Das wäre, in ihrer eigenen Phrase zu reden, mir ja die schönste Rarität, vor ihr im Büßerhemde zu erscheinen. Thäte ich es und sagte: Mater Boesewetter peccavi", meine, durch jahrelange Kämpfe errungene Machtstellung im Hause wäre erschüttert. Nein, ehe ich ihr die weiße Feder zeige, will ich mich doch lieber noch weitere drei Monate mit allen möglichen Klatsch- und Scheuerweibern als Aushilfs-Wirthinnen herumschlagen! Anders und besser hat sich mein Verhältniß zu meiner Freundin und Landsmännin Kascha Kaminska gestaltet. Auch sie zürnte mir — aus derselben Veranlassung, wie m. l. Fr. B. Doch bei ihr nahm ich keinen Anstand, um schönes Wetter zu bitten. Sie glaubte meinen Versicherungen, daß es nicht meine, sondern des bösen Zufalls Tücke gewesen war, die sie zusammen mit ihrer Todfeindin nach der Sommerfrische in Michigan geschickt hatte, und sie war wieder meine liebe alte, gute Kascha, die sich sofort, um das Versöhnungswerk zu krönen, an das Stricken eines halben Dutzends wollener Strümpfe für mich machte. Auch ihrem Anton hat sie verziehen, daß er sich in ihrer Abwesenheit als „Merry" Straw Widower zu ausgiebig seines Lebens erfreut hatte.— Etwa 14 Tage nach unserer Aussöhnung — ich war durch meine vielen Arbeiten abgehalten, den Schustersleuten einen Besuch abzustatten — traf ich Kascha zufällig an der Milwaukee Ave., als sie von ihrer Aufwartestelle nach Hause ging! — Ich freute mich über unsere Begegnung und sie vielleicht noch mehr, denn meine Einladung, mit mir nach der bekannten Kaffeeklappe zu gehen, nahm sie ohne Weiteres an und sagte: „Das ist aber einmal schön, daß ich Ihnen gerade jetzt zu sehen bekomme! — Ich wollte Ihnen schon zu Hause aufsuchen, und Ihnen um eine große Gefälligkeit bitten, aber besser so, denn wenn Ihr alter Drache, die Boesewettern, aus South Chicago zurückkommt und hört, daß ich bei Ihnen war, denn hätt' sie wieder 'ne gute Gelegenheit, allerlei niederträchtige Verdächtigungen über uns auszusprengen!— Solch' eine giftige Klapperschlange liegt ja immer auf der Lauer, den guten Ruf einer anständigen Frau zu begeifern!" — Ich fühlte mich nicht veranlaßt, die Vertheidigung m. l. Fr. B. zu versuchen, sondern führte Kascha in die Konditorei, wo wir in der Ecke, die wir regelmäßig bei unserem Besuch des Lokals mit Beschlag belegen, Platz nahmen. Zwischen Kaffee und Käsekuchen schüttete die Freundin mir dann ihr Herz aus. Ihr Anton, klagte sie, habe wieder den Raptus bekommen! Diesmal sei es die Luftschiffahrt. Durch die verrückte Idee, ein Luftschiff zu erfinden, sei ihm Schusterahle und Pechdraht verekelt. Er arbeite fast gar nicht. Die Leute aber, die darauf beständen, daß er ihnen ihre Schuhe flicke, sähe er als seine persönlichen Feinde an und behandle sie demgemäß.

Er studire beständig in einem dicken Buch über Luftschiffahrt, verschmiere eine Unmasse Papier mit Rechenexempeln und Zeichnungen, — aber sein ganzes Studiren, Rechnen und Zeichnen sei offenbar für die Katz, und er habe keine Ahnung, wie er das Erfinden eines Luftschiffes anzupacken habe, denn er werfe bisweilen das große Buch in die Ecke, zerreiße wüthend seine Papiere und fluche ganz gottsträflich, daß der Teufel ihn und die ganze Luftschiffahrt holen solle; gleich darauf aber sitze er wieder am Tisch und studire aufs Neue los. Oh, das Elend, das sie diesmal mit dem rapplig gewordenen Schuster habe, sei groß!...

Hier unterbrach ich ihren Bericht. „Ja, wissen Sie, liebe Kascha", sagte ich, „schon lange habe ich gefürchtet, daß der Zug der Zeit, der nach oben geht, auch den Anton von dem Schusterschemel heben wird, das so schwer zu lösende Problem in der Luft fahren zu können, ist Wasser auf die Mühle solcher spintisirenden Geister. — Leider kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß die Luftschiffahrt-Manie sehr gefährlich ist; sie pflegt bei dem, den sie befallen, recht fest zu sitzen — die Hälfte der Irrenhaus-Insassen sind verunglückte Luftschiffer. — Doch erschrecken Sie nicht, Kascha! — Anton hat, wenn ich mich so ausdrücken darf, in geistiger Beziehung eine Pferdenatur.—Ueber alle seine früheren verrückten Ideen, z. B. das Kuriren der gesammten Menschheit mit seinem Wachholderspiritus, das Studium der Metaphysik usw., ist er wunderbar gut und schnell hinweggekommen; wie Seifenblasen sind sie zerplatzt vor dem Windstoß der wiederkehrenden Vernunft, und er hat sich nach solchen „Stößen" wieder auf den Schemel gesetzt und als verständiger Mensch und Schuster auf seinem Handwerk gearbeitet daß es eine Freude war.

„Das ist ja wohl wahr!" fiel Kascha jammernd ein, „wenn er diesmal nur nicht vollständig überschnappt und übergeschnappt bleibt!"

„Er wird schon nicht!" tröstete ich sie. „Da ich ihn gleich morgen in die Kur nehmen will, müßte es doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ich ihn nicht vernünftig kriegen sollte. Ich denke, ich werde es diesmal mit der Homoeopathie bei ihm versuchen!"

„No! no! no!" rief Kascha eifrig — „von den kleinen Pillchen kann er ein ganzes Faß voll runterschlucken. Und überhaupt, was sollen Pillen nutzen? Damit kann man wohl einen kranken Menschen gesund, aber keinen übergeschnappten vernünftig machen! Wenn Sie nichts Besseres wissen . . ."

„Kascha!" erwiderte ich in verweisendem Tone; „Sie haben mich vollständig mißverstanden. Ich will Ihrem Anton nicht die überaus winzig kleinen Dosen Medizin der Homoeopathie eingeben, sondern ihn in der eigentlichen Bedeutung des Wortes „homöopatisch" behandeln. Homöopatisch ist griechisch und heißt in's Deutsche übertragen „Gleiches mit Gleichem" — oder „Gift gegen Gift." Durch diesen Luftschiffahrt-Raptus ist Anton's ganze Materie fieberhaft erhitzt, und die Maschine seines Geistes rast mit D-Zug-Geschwindigkeit auf der schiefen Ebene der Erfinder-Manie dahin; Bremsen oder Kontredampf geben ist zwecklos, das Momentum ist bereits zu gewaltig. Soll die Maschine also nicht entgleisen oder die Achsen heißlaufen, so muß man sie durch Weichenverstellung auf ein anderes Geleise drängen, auf dem sie ihren rasenden Lauf aufgeben muß: Mit anderen Worten, man muß Anton's derangirtem Geiste einen Stoß nach einer anderen Richtung geben und ihn auf eine neue, wenn auch nicht allzu vernünftige Idee bringen. Verstehen Sie mich jetzt, Kascha?"

„Ach nein!" erwiderte meine Freundin, „Sie machen mir viel zu großartige Sprüch'! — Aber darum weiß ich doch, daß Sie wenn Sie nur wollen, den Schuster wieder vernünftig kriegen!"

„Das soll ein Wort sein, Kascha!" sagte ich und drückte ihr zur Bekräftigung meines Versprechens die Hand. „Jetzt trinken wir noch eine Tasse Kaffee, und dann gehen Sie beruhigt nach Hause. Morgen schon mache ich mich an die Kur Anton's!"

* * *

An diesem Abend grub ich nach Würmern. Ich fand verschiedene. Doch warf ich sie wieder fort; sie waren zu winzig, und schienen der Anziehungskraft zu ermangeln, die ein Angelwurm auf den Fisch haben soll. Endlich fand ich einen langen, dicken und fetten Wurm; das Wasser mußte dem freßgierigen Fische im Munde zusammenlaufen, wenn er dieses saftigen Bissens ansichtig wurde, oder um aus dem Bilde zu fallen, ich ersann und verwarf wieder verschiedene Pläne, wie ich die Kur Antons homöopathisch bewerkstelligen könnte, bis ich endlich auf ein, nach meiner Ansicht probates Mittel verfiel. Wenn dieses Mittel nicht verfing, den rapplig gewordenen Schuster zum Aufgeben seiner Luftschiff-Manie und zum sofortigen Abschwenken auf eine andere, viel interessantere, dabei aber weniger gefährliche Dummheit zu bringen, dann war mein Latein zu Ende, und Anton's Abmarsch nach Dunning nur eine Frage der Zeit.

Als ich am nächsten Morgen in das Fußbekleidungs-Atelier, vulgo Schusterbude genannt, trat, saß Anton am Tische. Vor ihm lag ein dickes Buch, von dem er kaum aufsah, als ich ihm freundlich die Zeit bot. — Er beantwortete meinen Gruß mit einem Knurren, ein Zeichen, daß das Barometer seiner Laune aus „Bewölkt und Drohend" stand. Offenbar war ihm eine Laus über die Leber gelaufen. In solchem Falle ist es immer schon ein schweres Stück Arbeit, ihn zum Sprechen zu bringen, vielmehr noch mit ihm eine vernünftige Unterhaltung zu führen.— Gewöhnlich stichele und kitzele ich dann an ihm so lange herum, bis er falsch wird und mir einer in Knigge's berühmten Buche nicht verzeichneten Höflichkeits-Phrase sein Schweigen bricht; heute wollte ich, um Zeit zu ersparen, den Ochsen bei den Hörnern fassen und gleich mit der Thüre ins Haus fallen.

„Lieber Anton, wie ich höre, sind Sie ja jetzt stark auf dem Wege, ein Luftschiff zu erfinden!" sagte ich und setzte mich neben ihn an den Tisch. — Dabei versuchte ich, so unschuldig zu sprechen und auszusehen, wie es mir nur möglich war.

Wenn Blicke knurren könnten, so hätte der Blick, den mir Anton zuwarf, geknurrt! — Er war also offenbar nicht von der Unschuld meiner Frage überzeugt.

„Nun," fuhr ich fort, da er statt zu antworten, wieder in das große Buch sah, „wie steht es damit? Hat man mir die Wahrheit gesagt? Erfinden Sie ein Luftschiff?"

Der Schuster klappte das Buch zu, warf es auf die Kommode und sah, als ob er den Drehkäfer gekriegt hätte, im Kreise um den Tisch herum. „Da hab' ich nun ein Weib," schrie er, „das in der Welt herumläuft und mich für verrückt verschreit, weil sie zu dumm ist, mich zu verstehen, und da hab ich nun sogenannte Freunde und Landsleute, bie sich von dem Weibe aufhetzen lassen und hierher kommen, um dem „übergeschnappten Schuster" seine „verrückten Ideen" auszureden! — Herr, wollen Sie leugnen, daß Sie zu diesem Zwecke hergekommen sind?"

Ehe ich noch antworten konnte, fuhr er fort: „Ich weiß, was Sie und alle Uebrigen, die meine hochgehenden Pläne verlachen, denken: Ein Schuster ist von der Natur verdammt, als Schuster zu leben und als Schuster zu sterben! — Dieses: „Schuster bleib' bei Deinem Leisten!" ist ein Fluch, der auf mir lastet und all mein Streben nach Höherem vereitelt hat! Und Sie, der Sie mein Freund sein wollen, sind gerade derjenige, der mit meinem Weibe in ein Horn bläst und mich, wenn immer ich mich von dem Schusterschemel erheben will, wieder darauf zurückzudrücken bestrebt ist. — Warum thun Sie das? Warum ermuthigen Sie mich nicht lieber? Bei meinem jetzigen Unternehmen bedarf ich der Ermuthigung und des guten Zuspruchs mehr als je. Ungeheure Schwierigkeiten stehen mir im Wege; — aber wenn ich sie überwinde und wirklich ein Luftschiff erfinde — doch nein, nein, ich habe ja keinen Freund, der mir Muth macht, der mir hilft, der mir rathet" . . . Er sprach die letzten Worte im wehmüthigen Tone und blieb vor mir stehen.

„Anton," sagte ich und ergriff seine Hand, „wenn Sie jemals einen Menschen verkannt und ihm Unrecht gethan haben, so bin ich es; auch wenn irgend Jemand von Herzen wünscht, daß Ihnen der große Wurf, ein Luftschiff zu erfinden, gelingt, so bin ich es ebenfalls. Aber dieses Glückwünschen ist auch das Einzige, was ich in der Sache thun kann — Rathgeben oder Hilfeleisten steht nicht in meiner Macht! Meine technischen Kenntnisse sind gleich Null, und von praktischen Erfahrungen im Luftschiffbau kann bei mir als Zeitungsschreiber doch absolut keine Rede sein! Mir wird schon schwindlich zu Muthe, wenn ich bloß daran denke, welche Studien ein Mensch durchmachen und welche Experimente er auf Grund dieser Studien anstellen muß, bevor er sich an die Erbauung eines Luftschiffs wagen kann."

„Ja, ja," gab der Schuster fast ängstlich zu, „die Schwierigkeiten — das habe ich ja selbst vorher gesagt — sind furchtbar groß. Mir wird auch schwindlich und der Schädel brummt mir, wenn ich in dem Buche eine Weile studire. Was mir aber immer wieder Muth macht, das ist der Gedanke an den Grafen Zeppelin. Er war Kavallerie-Offizier. Ein Kavallerieoffizier, besonders wenn er ein Graf ist, hat doch weiter nichts gelernt, als ein wenig Französisch zu parliren, Champagner zu trinken und Pferde zu dressiren — vom Luftschiffbau versteht er unbedingt noch nicht so viel wie ein Schuster, denn Unsereiner kann doch wenigstens mit Handwerkszeug umgehen. Und dabei ist es diesem Grafen gelungen, nach seiner Pensionirung und im hohen Alter noch so viel zu studiren und zu probiren, daß er das beste, bis jetzt hergestellte Luftschiff konstruiren konnte und dadurch der berühmteste Mann der Jetztzeit geworden ist!"

Ich hielt jetzt die Zeit für gekommen, den mitgebrachten Wurm auf den Angelhaken zu stecken.

„Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen, Anton!" fuhr ich eifrig fort. „Die Welt sieht zu diesem Manne mit Bewunderung auf, aber nicht weil er ein ziemlich brauchbares Luftschiff erbaut hat. Das ist heutzutage ja nichts Besonderes mehr; jede Woche wird ein Dutzend aller möglichen Arten von Flugmaschinen patentirt, ohne daß dadurch das öffentliche Interesse im Geringsten erregt wird, und in fünf, spätestens in zehn Jahren wird die Herstellung von Luftschiffen als ein gewöhnliches Handwerk betrachtet werden. Die „Zeppeline", die der Graf erbaut hat, und die ja auch noch viele Mängel aufweist, würde daher wohl kaum mehr als flüchtige Beachtung gefunden haben, wenn er nicht durch ihre Herstellung bewiesen hätte, daß bei solchem eisernen Willen wie seinem ein Greis noch mehr zu leisten vermag, als ein Jüngling oder ein Mann im besten Alter, und daß bei unermüdlichem Fleiß der Hans das noch in seinen alten Tagen nachholen kann, was Hänschen in seiner Jugend zu lernen verabsäumt hat. Unter Millionen von uns Männern in höherem Alter hat noch nicht einer solches Vertrauen auf seine Kraft. Die vielen Mißerfolge und Schicksalsschläge haben es uns geraubt, und der Zweifel am Gelingen hat uns den Muth zum Wagen genommen. An mir sehen Sie einen lebenden Beweis für das Gesagte — ich könnte im nächsten Sommer ein Vermögen erwerben, wenn ich nicht vor dem nur geringen Risiko, das mit der Sache verbunden ist, zurückschreckte. Aber leider, leider ist bei mir der Spiritus des Unternehmungsgeistes verflogen — nur das träge Phlegma für die einförmige Routinearbeit ist geblieben, und ich werde als Spaltenschinder von der Feder in den Mund leben, bis ich in das Land reise, in dem selbst die beste Alizarintinte eintrocknet."

Der tiefe Ernst und die wehleidige Miene, mit der ich die letzten Worte sprach, hatten die von mir beabsichtigte Wirkung. Kaminski wurde neugierig. „Was für ein Kunststück wollten Sie denn anstellen, um in einem einzigen Sommer ein ganzes Vermögen zu erwerben?" fragte er, und nahm seinen vorher aufgegebenen Sitz neben mir ein.

„Wollen sie den von mir aus Mangel an Wagemuth aufgegebenen Plan hören?" fragte ich.

„Nun ja, warum nicht?"

„Und wollen Sie mir heilig und theuer versprechen, zu Niemandem ein Wort von dem fallen zu lassen, was ich Ihnen jetzt unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauen will?"

„Warum nicht? Ich verspreche es Ihnen!"

„Und werden Sie auch Ihr Versprechen halten?"

„Sie beleidigen mich mit Ihrem Zweifel. Ich bin doch kein altes Klatschweib, wie meine Kascha oder Ihre Frau Boesewetter!"

„Gut denn! Hören Sie mir aufmerksam zu — aber unterbrechen Sie mich nicht . . . Also, Sie besinnen sich, welches ungeheure Aufsehen seinerzeit der Geniestreich Ihres Handwerksgenossen Voigt aus Tilsit erregte, der es fertig bekam, als falscher Hauptmann Offiziere, Bürgermeister und Staatsanwalt in Köpenick ins Bockshorn zu jagen und mit mehreren tausend Mark öffentlicher Gelder unbelästigt von dannen zu ziehen. Die ganze Welt gerieth darüber aus dem Häuschen."

„Jawohl," brummte Kaminski, „dieser Kerl war ja auch die Schuld, daß ich vor einem Jahre die Dummheit beging, den Polizeikapitän in South Chicago spielen zu wollen."

„Sie sollen mich ja nicht unterbrechen, Anton! Voigt kam bekanntlich für diesen unsterblichen Witz ins Gefängniß; doch die Leute sahen in ihm nicht den Verbrecher, der in diebischer Absicht einen Griff in die öffentliche Kasse gethan, sondern den kühnen Mann des Volkes, der mit einem glücklichen Griff den lächerlichen Nimbus der Unfehlbarkeit, mit dem sich der Beamten- und Offiziersstand draußen zu umgeben liebt, zerrissen hatte. Man forderte seine Begnadigung, und man forderte sie so lange und nachdrücklich, bis der Kaiser dem Drängen in diesem Sommer nachgab. Der Tag der Freilassung Voigts war ein Feiertag für das Volk, aber dem Rausch der Freude folgte der Katzenjammer des Aergers, als man erfuhr, der Kaiser habe den „Hauptmann von Köpenick" nur unter der ausdrücklichen Bedingung begnadigt, daß er sich nicht öffentlich zur Schau stellen lasse, sondern nach Tilsit zurückkehre und bis an sein seliges Ende Schuhe flicke. — Voigt befolgte den Befehl des Kaisers, ging nach seiner alten Schusterbude zurück und flickt jetzt die Schmierstiefel der litthauischen Bauern, Pferdediebe und Grenzschmuggler, wie er es that, ehe er noch der berühmteste Mann aller Zeiten und aller Länder geworden war! Solch ein Schafskopf!"

„Warum erklären Sie den Voigt in einem Athemzuge für den berühmtesten Mann und im nächsten für einen Schafskopf?" rief mir Kaminski zur Ordnung. „Wenn er nicht in's Gefängniß zurückspazieren sollte, blieb ihm doch nichts anderes übrig, als zu thun, was ihm befohlen!"

„Daß Voigt der berühmteste Mann der Welt ist," vertheidigte ich mich, „das ist eine aktenmäßig feststehende Thatsache; — daß er gleichzeitig dabei doch ein ganz dummer Kerl ist, für den die Bezeichnung „Schafskopf" noch eine Schmeichelei ist, das ist allerdings nur meine Meinung, aber diese meine Meinung ist eine wohlberechtigte. — Beweist es nicht die höchste Bornirtheit, wenn ein Mensch mit Stiefelbesohlen in einem Nachmittag 2 M. bis 2 M. 50 verdient, während er in derselben Zeit das Zehnfache, ja vielleicht das Hundertfache ohne Arbeit verdienen könnte?"

„Aha. Ah so! Sie halten es gescheuter für Voigt, wenn er wieder stehlen ginge und Gefängnißstrafe riskirte?" meinte der Schuster höhnisch — „Landsmann, Sie haben ja ganz nette Ansichten." —

„Anton, reden Sie sich keinen Injurienprozeß an den Hals!", erwiderte ich ärgerlich — „Sie insinuiren mir da eine kriminelle Gesinnung! — Ich versichere Sie, ich würde es sehr bedauern, wenn Voigt wieder auf Abwege geriethe!" —

„Wie könnte er aber ohne Arbeit solch' ein Heidengeld verdienen? — Er müßte doch stehlen, rauben oder —"

„Dummes Zeug!" unterbrach ich Anton. „Er brauchte nur nach Amerika zu kommen, wo ihm der Deutsche Kaiser nichts zu befehlen hat, und hier sich für Geld sehen lassen! — Um solch' eine Attraktion wie den „Hauptmann von Koepenick" in Augenschein zu nehmen, würden sich die Leute förmlich schlagen, und die Besitzer von Dime-Museen, Sommergärten etc. würden ihm für sein Auftreten in ihren Schaustellungen fürstliche Honorare zahlen!"

„Bei Gott!" rief der Schuster, aufgeregt vom Stuhle aufspringend, — „das ist wahr! — Er müßte in kurzer Zeit ein steinreicher Mann sein! — Sie haben Recht, Landsmann, der Voigt ist ein Narr, daß er solche Gelegenheit entgehen läßt!" An der förmlichen Begeisterung, die der Schuster mit einmal für den Gegenstand unserer Unterhaltung zeigte, merkte ich, daß der Fisch schon am Wurm schnupperte.

„Hatte Ihr Plan, den Sie wieder aufgegeben haben, etwas mit diesem „Hauptmann von Koepenick" zu thun?" fragte der Schuster lauernd.

„Alles!" erwiderte ich! — „Da Voigt nicht selbst herüber gekommen ist und voraussichtlich auch nicht kommen wird, so beabsichtigte ich, im nächsten Frühjahr die Rolle des falschen Hauptmanns zu spielen — aber wie ich Ihnen vorher erklärte, mir ist aller Unternehmungsgeist verloren gegangen, und ich ließ den Gedanken fallen!"

„Ja, aber warum wollten Sie mit der Ausführung Ihres Unternehmens bis zum Frühjahr warten?"

„Weil es bis dahin genommen hätte, ehe ich mit dem Einstudiren und den Vorbereitungen zu der Rolle fertig geworden wäre. Jeder kann kommen und sagen: „Ich bin der Hauptmann von Köpenick"; aber wer wird ihm glauben? Bis ich soweit gewesen wäre, mich als der berühmte Schuster vorstellen zu können, hätte ich noch ein schönes Stück Arbeit gehabt. Gar nicht davon zu reden, daß ich mir Alles, was über die Köpenickiade gedruckt ist, hätte besorgen und einprägen müssen, wäre ich auch genöthigt gewesen, mich von Ihnen wenigstens in den gröbsten Handgriffen der Schusterei unterweisen und ebenso von einem Deutschen Kriegervereins-Mitglied so weit drillen zu lassen, daß ich mich hätte militärisch bewegen können. Da Sie Schuster sind und Soldat waren, würde Ihnen ein guter Theil des Trubels erspart geblieben sein, den ich bei den Vorbereitungen zu der Rolle gehabt haben würde — aber diese Bemerkung ist ja eigentlich ganz überflüssig. . . . Sie werden für Ihre Person meinem Plane nicht näher treten und haben ja auch keine Zeit dazu, da Sie diesen Winter hindurch vollauf mit der Erfindung des Luftschiffes beschäftigt sind!"

An dem vor Aufregung rothen Gesicht und den glänzenden Augen des Schusters sah ich, daß sich der Fisch auf den Wurm festgebissen hatte. Weiter wollte ich nichts, denn damit war meine Mission erfüllt. —

Es kam mir daher ganz gelegen, daß in diesem Augenblicke die streitbare Frau Pokrzewinska im Carrie Nation Stil in die Stube stürzte und Alles kurz und klein zu schlagen drohte, weil Kaminski ihr kleines Minchen, das sich die Absätze seiner Schuhe gerade machen lassen wollte, hinausgeworfen hatte. Den Streit der Beiden als geeigneten Moment für meinen Abzug erkennend, nahm ich Hut und Stock und ging mit einem kurzen Abschiedsgruß meiner Wege.

* * *

„Landsmann" sagte die Kascha zu mir; als ich sie eine Woche später „zufällig" in der bewußten Kaffeeklappe traf, „ich weiß nicht, ob ich mich über Ihnen freuen oder ärgern soll. — Den „Stoß" mit dem Luftschiff ist der Anton durch Ihnen losgeworden — aber der Unsinn mit dem falschen Hauptmann, den Sie ihm eingeblasen haben, hat ihn womöglich noch „rappeliger" gemacht!"

„Freuen Sie sich, Kascha," erwiderte ich, „hundertmal besser, daß ihm der Hauptmann von Köpenick im Kopfe herumspukt, als daß ihm der Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff darin herumfährt!" —

Ein muthiger Mann.

Humoreske von Arndt Brand. Autor. Uebersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

„Frei?! — Findest Du, daß sei das richtige Wort? Sie ist ganz einfach entsetzlich — ja, das ist sie! Entschieden der unangenehmste Mensch, den ich je im Leben kennen gelernt habe!"

Mit diesen Worten stellte Greta Lindmann die dampfende Tasse Schokolade energisch auf den Untersatz, so daß es klirrte, und lehnte sich steif in das rothe Plüschsofa zurück.

„Ja, wie sich ein Mädchen aus guter Familie so benehmen kann, das ist wirklich unverständlich", antwortete ihre Freundin entrüstet. „Mama sagt auch, daß ich nicht mehr mit ihr verkehren soll. Ihre Gesellschaft ist durchaus nicht von Nutzen für wohlerzogene junge Mädchen, — ja, das sagt Mama. Gott sei Dank haben weder Du noch ich irgendwelche Neigung Evy Strandberg ähnlich zu werden — oder meinst Du, Greta?"

„Nein, der Himmel bewahre uns! Ich kann diese Frauenrechtlerinnen nicht ausstehen, aber Evy ist schlimmer als sie alle. Uebermüthig und frei gegen Herren, daß es geradezu fürchterlich ist. Wenn ich daran denke, wie sie die Augen wirft, schäme ich mich für sie..."

„Ei, ei, über wen wird hier Gericht gehalten? Gegen wen haben die Damen eine so heftige Antipathie?" fagte da eine wohlklingende männliche Stimme, und ein junger Mann erschien in der Thür zu dem behaglichen kleinen Zimmer der Konditorei, in dem die beiden jungen Damen sich niedergelassen hatten. Er grüßte lächelnd.

„Ach, Sie sind's, Leutnant Nordfelt! Wie hübsch, daß man Sie mal wieder zu sehen bekommt", sagte Mimi Borg mit ihrem liebenswürdigen Lächeln, als er ihr die Hand reichte. „Man hat jetzt so selten das Vergnügen..."

„Schon mit dem Morgengrauen auf?" begrüßte ihn Grete Lindmann, aus deren hübschem Gesicht jetzt plötzlich Zorn und Entrüstung gänzlich verschwunden waren.

„Dasselbe wollte ich soeben die Damen fragen", lachte der junge Offizier. „Ja, sehen Sie, wir machen jeden Morgen vor dem Frühstück einen Spaziergang — das ist so gesund", erklärte Mimi.

„Ich bin heute auch Frühaufsteher", sagte der Leutnant. „Habe in der Regiments-Expedition gearbeitet und dann einen strammen Morgenritt gemacht. Auf dem Heimweg übermannte mich eine unüberwindliche Lust, mich hier erst mal durch ein Glas Porter zu erfrischen, ohne zu ahnen, daß ich noch obendrein so liebenswürdige Gesellschaft finden würde!"

„Um Himmels willen, bei leerem Magen sind Schmeicheleien schwer verdaulich", lachte Greta und machte eine einladende Bewegung nach dem einzigen noch leeren Stuhl. „Kommen Sie, nehmen Sie Platz, und seien Sie nett und unterhaltend. Wo ist der Porter?"

„Bereits vertilgt. Schon ehe ich die Damen entdeckt hatte. So", er setzte sich, „Sie haben also eine Frühpromenade gemacht. Sehr verständig. Und nun genießen Sie den Lohn für Ihre Anstrengung in Form von Schokolade mit einer Unmenge Kuchen, alles gewürzt durch eine angenehme Unterhaltung. Ja, wovon war denn die Rede? Sie sprachen von einer jungen Dame, die bedeutungsvolle Blicke verschwendet und schlimmer ist als die Frauenrechtlerinnen..."

„Ja, stimmt", sagte Mimi nickend, „viel schlimmer."

„Aber wer ist das? Ich muß unbedingt ihren Namen erfahren, damit ich mich vor ihr hüten kann."

„Evy Strandberg", antwortete Greta mit einer Miene des Abscheus, als rede sie von einem reißenden Thier. „Sie kennen Sie ja wohl, Herr Leutnant? Ja, ich erinnere mich, daß Sie ihr auf dem Ball bei Lindströms vorgestellt worden sind."

„Fräulein Strandberg... Ja so... Ein liebes, süßes Mädel, scheint mir..."

„Das verstehen Sie nicht, Herr Nordfelt", erklärte Greta in mißbilligendem und zurückweisendem Ton. „Das versteht ein Mann überhaupt nicht. Impertinente, berechnende Kokette — das ist sie. Doch die Männer sehen stets nur das Aeußere und haben außerdem einen sehr schlechten Geschmack. Doch ich vermuthe" — das wurde in einem Ton gesagt, der die schlimmsten Folgen für den Leutnant ahnen ließ, wenn sie mit ihrer Vermuthung nicht recht hätte — „daß Sie noch lange nicht von all ihren Extravaganzen gehört haben."

„Sicher nicht, auf Ehre", versicherte der Leutnant, „und bin sehr interessirt aus. „Was für Streiche hat die schlimme junge Dame denn verübt?"

Greta rührte mit dem Löffel in ihrer Tasse und nippte an dem Inhalt, der im Eifer des Gespräches kalt geworden war.

„Nun — von solchen Kleinigkeiten wie das Brüderschaftstrinken mit den meisten jungen Herren der Stadt wollen wir gar nicht reden — wenn sie kaum ein halbes Dutzend Mal mit einem jungen Manne zusammen gewesen ist, läßt sie jeden Titel fort. Ja, ja, warten Sie nur, Sie sind nicht sicher, Herr Leutnant..."

„Ja — und ist sie so weit gekommen, dann beginnt eine ganz schauderhafte, um nicht zu sagen unanständige Vertraulichkeit", fuhr Mimi fort. „Sie mögen mir's glauben oder nicht, aber sie hat —", hier senkte sich ihre Stimme zu einem Flüstern — „von zwei Herren Geld geliehen."

„Gott bewahre mich! Wann wurde dieses Verbrechen begangen?" fragte der Leutnant mit scheinbarem Schaudern.

„Nun", erzählte Greta, „in der vorigen Woche war es, daß sie in unser Tennislokal hereingestürzt kam — sie kommt immer hereingestürzt — und sich von Emar Geld zur Straßenbahn leihen wollte. Ich erbot mich, es ihr zu geben, doch sie sagte, es sei reeller, geschäftlich mit Männern zu thun zu haben! Nun frage ich Sie, haben Sie je dergleichen gehört? Und ein anderes Mal, als sie mit Ingenieur Ling spazieren ging — ich weiß es von Elfe Lindgren, die es bei Svensons erfuhr, denen es Lings Schwester erzählt hat — und einer alten Bettlerin begegnete, sagte sie zu Herrn Ling: „Du, bitte, leihe mir eine Krone, Henri" und gab sie der Alten. Die hat natürlich geglaubt, sie seien ein Brautpaar, das ist doch klar!"

„Wirklich ganz entsetzlich", sagte Leutnant Nordfelt. „Wissen Sie noch mehr so schreckliche Details?"

„Sie sollten sie sehen, wenn sie einem von ihren zahllosen Herrenbekanntschaften auf der Straße trifft", sagte Mimi. „Servus!" ruft sie, gerade wie ein Mann. Und wissen Sie, was sie beim Diner bei Ericsons zu Notar Bramby gesagt hat? Du hast es selbst gehört, Greta!"

„Jawohl", bestätigte diese.

„Ich weiß gar nicht, ob ich darüber sprechen darf, es war zu fatal! — Wir stießen also gerade an, da rief Evy quer über den Tisch: „Profit, Erik!" Und als er es nicht gleich hörte: „E—rik, hörst du nicht, ich muß mit dir anstoßen, weil ich dich so furchtbar lieb habe!" Was sagen Sie dazu? Ich nenne das eine Liebeserklärung vor versammeltem Publikum."

„Aber das ist doch noch nicht das Schlimmste", meinte Greta, die endlich mit ihrer Schokolade fertig war und sich nun ganz dem interessanten Gespräch widmen konnte. „Schlimmer ist es, daß sie — wie sie am Donnerstag that — ins Theater geht, um sich Gustav Wieds „Der Stolz der Stadt" anzusehen. „Der Stolz der Stadt!" ... Wie finden Sie das, Herr Leutnant?"

„Ja, wie finden Sie das?"

Zwei unleugbar sehr hübsche Mädchengesichter glühten vor edler Entrüstung, und zwei Paar triumphirende Mädchenaugen prüften Leutnant Nordfelts Gesichtszüge, — die wohl auch einer genaueren Prüfung werth waren.

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung", antwortet er, „aber ich finde nichts, absolut nichts. Aus dem einfachen Grunde, weil ich kein Urtheil über die Sache haben kann. Ich muß nämlich beschämt gestehen, daß ich das genannte Stück nicht gesehen, ja, kaum davon sprechen gehört habe. Ist es unmoralisch, oder was für Fehler hat es sonst?"

„Ich kenne den Inhalt auch nicht und will ihn auch nicht kennen," sagte Greta und schwenkte einen Theelöffel abwehrend in der Luft. „Ich weiß nur, daß es von nackten Frauen handelt und das genügt."

„Nackten Frauen!" wiederholte der Leutnant und sein dunkler Schnurrbart zitterte verrätherisch, gleichsam als versuche er, ein Lächeln zu unterdrücken. „Und die treten auf? Auf der Bühne? Aber nein, gnädigstes Fräulein!"

Er betrachtete Greta mit sichtlich belustigtem Ausdruck und einem übermüthigen Funkeln in den dunklen Augen.

„Ob sie auftreten, weiß ich nicht. Ich sagte nur, daß das Stück von nackten Frauen handelt, und Mama erlaubte mir nicht, hinzugehen, das weiß ich."

„Und mir auch nicht", sagte Fräulein Mimi. „Aber Fräulein Evy genierte sich nicht —, die! Sie saß in der ersten Parkettreihe... Denken Sie, in der allerersten noch dazu! So dreist! Und im ganzen Theater kein einziges Mädchen aus guter Familie außer ihr!"

„Entsetzlich!" sagte der Leutnant. „Noch nie habe ich dergleichen gehört. So jung und so verdorben! Daß der Himmel nicht Donner und Blitz herniedersandte, um sie auf der Stelle zu vernichten, wie sie da in ihren Sünden saß..."

„Ja", meinte Mimi mit Schadenfreude, „aber die Herren kümmern sich kein Jota um ihr Benehmen. Sie sind der einzige, der mit uns sympathisirt und sie tadelt. Die andern lachen nur über alles, umschwärmen sie unentwegt und finden sie so entzückend und süß."

„Ja, daß ist sie auch unleugbar", sagte der Leutnant. „Wenn man nicht an ihre schwarze Seele denkt, ist sie wirklich anziehend. Diese leuchtenden Augen..."

„Nun ja, sie sieht ja nicht übel aus", gab Greta großmüthig zu. „Aber — sie wird jedenfalls nie einen Mann bekommen. Die Herren finden es ja wohl amüsant, ihr den Hof zu machen, doch heirathen wird sie keiner."

„Und das ist immer ein trostreicher Gedanke, nicht wahr?" sagte der Leutnant.

„Wie meinen Sie das?"

Greta hob den blondlockigen Kopf und richtete einen herausfordernden Blick auf ihn.

„Ich meine nur, daß es ein Trost sein muß, zu denken, daß kein Mann in ihren Netzen stecken bleibt. Es wäre ja entsetzlich, wenn ein guter, rechtschaffener Mensch, der nichts Böses gethan hat, fürs ganze Leben unglücklich werden sollte."

„Ach so... ja... so meinen Sie's!... Doch man darf wohl hoffen, daß die Herren aus unseren Kreisen ein feines Unterscheidungsvermögen besitzen", sagte Mimi hoheitsvoll. „Jedenfalls nehme ich an, daß Sie, Herr Nordfelt, nach dem, was wir Ihnen soeben erzählt haben, die bezaubernde Evy Strandberg richtiger beurtheilen..."

„Ja, das alles zu hören war für mich wirklich sehr betrübend."

„Nun, nun, Sie brauchen es wohl nicht so schwer zu nehmen", lachte Greta, „Sie haben ja eigentlich gar nichts mit ihr zu schaffen."

„Ja, das habe ich eben doch gerade", sagte der Leutnant. Er hatte sich erhoben und stand mitten in dem kleinen Zimmer, hoch aufgerichtet und stattlich, die beiden jungen Damen mit einem ganz spitzbübischen Blick betrachtend. „Die Sache ist nämlich, daß ich mich gestern Abend mit ihr verlobt habe... Jaaa!... Haben die Damen nicht die Morgenzeitung gelesen? Wäre ich nun nicht ein muthiger Mann, so würde ich natürlich nach den Aufklärungen, die die Damen mir soeben freundlichst servirt haben, das Experiment nicht wagen, mich mit ihr zu verheirathen. Aber ich bin ein muthiger Mann, wie Sie sehen. Habe die Ehre, meine Damen!"

— Auf dem Rennplatz. — Nun, Herr Huber, Sie sind auch da? Lieben Sie auch den Turf? — Nein, ich für meine Person ziehe Steinkohlen vor!

— Boshaft. — Lebemann (zum Staatsanwalt, mit dem er befreundet ist): Ja, ja, so geht es einem eben, ich habe bischen flott drauf zu gelebt, und nun muß ich dieses angejahrte Weib mit dem vielen Vermögen nehmen. — Staatsanwalt (der gerne den Hochzeitstag wissen möchte): Und wann trittst du also die Strafe an?

Tröst-Einsamkeit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(17. Fortsetzung.)

Nun war Gertrude näher getreten, begrüßte den Herrn Doktor Petermann herzlich und stellte ihre Palastdame vor.

„Freue mich aufrichtig —" und Bruno klopfte sich den Staub von den Fingern und nahm dann die Hand der Hollen, die er aufrichtig schüttelte. „Sie sind sozusagen Verbündete, gnädiges Fräulein, Sie und ich. Ich hoffe, wir werden zusammenhalten. Es muß hier viel geändert werden. Der Staub liegt zu dick. Da setzen sich die Bazillen fest. Aber wir werden lüften. Nicht wahr, gnädigste Durchlaucht?"

Die Frage galt Gertrude. „Feste lüften," entgegnete sie freudig.

Nun wurde das Unterrichtszimmer gezeigt. Das war der ehemalige Fechtsaal, ein großer, achteckiger Raum mit gemalten Säulen an den Wänden, an denen gemalte Waffenarrangements aller Art hingen. An einem der Fenster stand ein kleiner Tisch, auf dem ein paar Bücher lagen.

„Viel zu ungemüthlich als Studirzimmer," entschied Bruno. „Wir wollen den Saal seiner früheren Bestimmung zurückgeben. Sind die Fleuretten und Rapiere noch da?"

„Ein paar treiben sich noch in der Bodenkammer herum," erwiderte Gertrude mit leuchtenden Augen, „da habe ich öfters herumgekramt — das macht Spaß. Aber sie sind arg verrostet."

„So werden wir neue anschaffen lassen," entgegnete Bruno ruhig.

Manuel schaute seinen Lehrer bewundernd an. „Verstehen Sie sich denn auch auf das Fechten, Herr Doktor?" fragte er.

„I nun natürlich, Durchlaucht. Ich kann Ihnen auch Tanzstunden geben, wenn Sie wollen . . . Fräulein von Hollen, wenn ich gehorsamst bitten darf: wir müssen ein anderes Studirzimmer haben, ein kleineres und behaglicheres. Es sind ja genug Räume im Schlosse."

„Vielleicht die untere Thurmstube," warf Gertrude ein.

Die Hollen wurde verlegen. „Ja — wenn Durchlaucht der Fürst es erlauben," sagte sie. Aber Bruno schritt bereits voran. „Besichtigen wir das Thurmverließ!" rief er. Die Maracken wurde gerufen, eine alte Frau, die mit einem riesigen Schlüsselbund heranschlurrte und Bruno einen bösen Blick zuwarf. Das Thurmzimmer lag im rückwärtigen Anbau und war ehemals orientalisch eingerichtet gewesen. Auch hier flog der Staub; eine dicke Spinne kroch eilfertig über den mottenzerfressenen Kelim am Fenster; flink huschte eine Maus in den riesigen offenen Kamin, dessen hoher Stuckmantel das Görriessche Wappen trug.

„Das könnte geeignet sein," sagte Bruno, sich umschauend. „Wer ist diese greise Notable?" — und er wies auf die greise Maracken. „Kann man ihr die Säuberung anvertrauen?"

„Sie hat die Zimmer unter sich," entgegnete Fräulein von Hollen mit schwachem Lächeln.

„Schön. Also, meine gute Alte, lüften und aufwaschen. Kein Wasser sparen. Auch oben in meinem Zimmer nicht. Verstanden?"

Die Alte schüttelte einfach den Kopf. „Ick thu' nischt, als was nich Durchlaucht bifähle thut," sagte sie knurrig.

Da tauchte Durchlaucht plötzlich auf. Man wußte nicht, woher der Fürst kam. Er stand auf einmal in der Zimmerthür, in einen altväterlichen, geblümten Schlafrock gehüllt, ein Käppchen auf dem Kopfe, seinen Stock in der Hand.

„Was ist denn hier los?" fragte er kurz.

„Eine Kleinigkeit, Durchlaucht," entgegnete Bruno. „Der Fechtsaal ist nicht geeignet zum Unterricht. Ich habe dies Zimmer gewählt."

„Man hätte mich fragen können."

„Ich wollte Durchlaucht nicht unnöthig behelligen. Aber alle diese Zimmer müssen erst gründlich gereinigt werden. Sie starren vor Schmutz."

Der Fürst runzelte die Brauen. „Das ist Sache der Maracken."

Nun wurde die Alte giftig. „Durchlaucht, däs kann ick nich alleene. Ick kann den Fuder Wasser gar nich derschleppen. Ick bin doch ooch bloß man 'n olles Weib."

„Ist denn keine Wasserleitung im Schlosse?" fragte Bruno erstaunt.

„Ist entzwei gegangen und nicht mehr im Gebrauch," entgegnete der Fürst. „Kostete ewige Reparaturen. Brauchen wir auch nicht."

„Pardon, daß ich da Euer Durchlaucht Ansicht nicht theile. Ich habe, wenn auch nur nebenbei, mehrere Jahre Medizin studirt und mich speziell mit der Schulhygiene beschäftigt. Demzufolge dulde ich in der Umgebung meiner Schüler vor allem keinen Staub, der der Träger der Bakterien ist, sowohl der Mikrokokken wie auch der Spirillen und häufig sogar der Streptokokken, die sich zu Staphylokokken auswachsen und die gefährlichsten Krankheiten erzeugen können wie die Cholera, den Typhus und die Pest."

Er sprach dies mit großer Entschiedenheit und betonte das Wort „Pest", als sähe er bereits die gefürchteten Bazillen in der Luft umherfliegen. Dem Fürsten schien eine so kräftige Erwiderung neu zu sein. Er mummelte mit dem Munde, so daß sein grauer Bart zitterte, und sagte endlich: „Habe gar nichts gegen entsprechende Sauberkeit. Ersuche aber zu berücksichtigen, daß nur wenige Domestiken zur Hand sind."

„Vielleicht," warf Manuel schüchtern ein, „kann Mohnblatt ein paar Leute schicken."

Der Fürst wollte auffahren, besann sich indessen, nickte und meinte kurz: „Meinethalben. Bitte aber nur keinen Spektakel. Will meine Ruhe haben."

Hierauf machte er stracks kehrt und stapfte davon.

Bruno lächelte. „Erster Sieg," sagte er halblaut zu Manuel. Dann schnauzte er die Maracken an. „Hat man gehört, altes Weib, was Seine Durchlaucht befohlen haben?" schrie er. „Augenblicklich schicke sie zum Inspektor nach Koritten und lasse Leute holen, und dann bitte ich, daß hier das Wasser in Strömen fließt! Wenn morgen früh nicht alles blitzsauber ist, daß es nur so funkelt, dann soll sie mal sehen, wie es ihr ergeht! Heiliges Donnerwetter, ist das eine Wirthschaft!"

Nun hob die Alte die Schürze an die Augen und fing an zu heulen und klagte, der Amtmann Mohnblatt würde sie zum Teufel schicken, wenn sie von dem Leute haben wollte; sie wüßte überhaupt nicht mehr, wo ein und aus — sie sollte alles allein thun und hätte gar keine Hilfe und wäre doch bloß „een armet olles Weib". Aber da rief Manuel Dickmann zu Hilfe, und es war, als ob der nur darauf gewartet hätte. Er schnauzte zunächst gleichfalls die Maracken an: in Gegenwart der durchlauchtigsten Herrschaften heule man nicht, und dann stellte er sich in Positur, sagte ein paarmal: „Zu befehlen" und stob davon, um schleunigst seinen Braunen zu satteln und nach dem Korittener Vorwerk hinauszujagen. Eine Ahnung dämmerte in ihm auf, daß mit dem Doktor Petermann eine neue Zeit über Görrieshausen anbrechen werde. Warum, wußte er nicht; aber es dämmerte ihm so.

Inzwischen ließ sich Bruno in das Zimmer Manuels führen. Jetzt zog er seine Brieftasche hervor und begann, sich Notizen zu machen. Er öffnete Kleiderschrank und Wäschekommode und revidirte das Schuhwerk. Nichts genügte. Herr Doktor Petermann beschrieb ganze Seiten in seinem Notizbuch. Dann kam eine nicht minder wichtige Frage zur Erledigung: die Eintheilung des Schulunterrichts. Da wurde Bruno ein wenig bänglich zumuthe. Aber er hoffte auf seinen gesunden Menschenverstand und seinen Mutterwitz; er war auch selbst immer ein tüchtiger Schüler gewesen. Fräulein von Hollen unterrichtete Gertrude in den Sprachen; Geschichte, Geographie und Literatur hatte die Prinzessin gemeinsam mit Manuel zu hören. Bruno ließ sich die Lehrbücher vorlegen; es waren altbekannte für ihn. Wenn er sich jeden Abend ein Stündchen vorbereitete, hoffte er es mit jedem Einpauker aufnehmen zu können. Nur vor der Mathematik graute ihm ein wenig; die war immer seine schwache Seite gewesen.

Um ein Uhr wurde Mittag gespeist, und zwar in einem kleinen Zimmer, das unmittelbar an den großen, verschlossen gehaltenen Eßsaal stieß. An der Spitze des Tisches saß der Fürst, rechts und links Manuel und Gertrude, am unteren Ende war für Fräulein von Hollen und den neuen Präzeptor gedeckt. Bruno hatte für das Diner einen schwarzen Rock angelegt; Manuel war in seinem Drillich erschienen, der Fürst in einem alten langen grauen Schlafrock, zu dem er eine grüne gestrickte Jagdweste trug und dunkle Pantalons, die sehr eng waren und an den Stiefelschäften emporstrebten. Der elegante schwarze Anzug des Doktors Petermann fiel ihm sichtlich auf; er nahm als erster Platz, faltete die Hände über der Serviette und sprach ein kurzes Tischgebet.

Dickmann (in Livree: blau mit silbernen Knöpfen, ganz anständig anzusehen) bediente. Es gab dünne Bouillon mit Schwemmklößchen, Teltower Rübchen und Hammelkeule; keinen Zwischengang, auch keinen Nachtisch. Aber das Essen war gut zubereitet. Der Fürst genoß wenig; Fräulein von Hollen, die in beständiger Angst zu leben schien, stocherte nur auf ihrem Teller herum; Manuel und Gertrude speisten mit größtem Appetit. Wein gab's nicht; es stand jedoch eine Karaffe mit Wasser auf dem Tisch und vor jedem Gedeck ein Glas.

Während des Essens wurde kein Wort gesprochen. Ueber Bouillon und Rübchen hinüber hielt Bruno diese unheimliche Stille aus; dann sagte er plötzlich:

„Durchlaucht müssen doch eine ausgezeichnete Jagd auf Ihrer Herrschaft haben?"

Fräulein von Hollen fiel vor Schrecken die Gabel aus der Hand; sie wurde purpurroth. Man schien an Tischunterhaltung nicht gewöhnt zu sein. Der Fürst schaute Bruno mit strengen Augen an, fragte: „Wie meinen?" und setzte sofort hinzu: „O ja, ich schon viel."

„Sind Euer Durchlaucht nicht selbst Jäger?"

„Nein."

„Schade. Aber prinzliche Durchlaucht?"

„Ich darf leider nicht," sagte Manuel maulend.

„Unnützer Zeitvertreib," sagte der Fürst.

„Unterthänigste Vergebung," sagte Bruno, „die Jagd gehört zu jenen ritterlichen Sportbelustigungen, die ich bei meinem Schüler nicht gern entbehren möchte. Dabei gestatten mir Euer Durchlaucht gleich noch die Bitte, dem Prinzen zweimal in der Woche Fechtunterricht ertheilen zu dürfen."

„Ach bitte, mir auch!" rief Gertrude.

Fräulein von Hollen zitterte schon wieder.

„Gern, gnädigste Prinzeß."

„Aber wir haben keine Waffen!"

„Die lassen Durchlaucht Vater kommen. Ich habe eine gute Adresse."

Der Fürst legte seine Serviette auf den Tisch. „Nein, Herr Doktor Petermann," sagte er rauh, „ich habe Sie als Lehrer, aber nicht als Fechtmeister engagirt. Wenn die Kinder Bewegung haben sollen, können sie turnen, laufen, reiten."

„Ganz einverstanden, Durchlaucht. Dürfte ich die gehorsamste Bitte an Sie richten, mir aus Ihrem Marstall ein Pferd stellen zu lassen, damit ich die Herrschaften begleiten kann?"

Der Fürst schluckte und murmelte und schob die Lippen hin und her.

„Ich habe keinen Marstall," knurrte er.

„Ich werde mit Mondkalb sprechen, wenn Durchlaucht gestatten."

„Mit wem?" schrie der Fürst, und seine Augen rollten.

Gertrude schüttelte sich vor Lachen. „Mohnblatt heißt er," verbesserte Manuel, gleichfalls herzlich lachend. Fräulein von Hollen biß sich auf die Lippen und kicherte innerlich.

Plötzlich lachte auch der Fürst. Lachte rauh und krächzend; aber er lachte. Da schwiegen die andern in tiefster Verwunderung. Die Kinder starrten den Vater an. Der Vater hatte gelacht. Es war das erstemal im Leben, daß sie ihn lachen hörten.

„Mondkalb," wiederholte der Fürst. „Sehr gut! Paßt auch!" — Er schlug mit der Hand auf den Tisch. „Paßt ausgezeichnet! Na — werden sehen. Mahlzeit!"

Er stand auf, kerzengerade, wie ein Lineal. Dickmann schob die Stühle fort und wischte sich dabei mehrfach über den Mund, um sein Grinsen zu verbergen.

Bruno war schon wieder an des Fürsten Seite. „Darf ich Euer Durchlaucht noch einen kurzen Vortrag halten?" fragte er.

„Worüber?"

„Den Unterrichtsplan und sonst mancherlei."

„Wenn es nöthig ist?"

„Sehr nöthig."

Der Fürst ging voran auf sein Zimmer, Bruno folgte ihm. Kaum war er aus dem Eßsaal, so packte Gertrude Fräulein von Hollen und tanzte mit ihr Galopp. Manuel gab Dickmann einen Klaps, nahm dann Fräulein von Hollen aus der Schwester Armen und tanzte mit ihr weiter, bis die alte Dame ganz außer Athem stöhnte: „Um des Erbarmens willen, Prinz, mich rührt der Schlag!"

„Hollen," rief Gertrude und gab ihr einen Kuß, „Vater hat gelacht!"

„Ich hab's ja gehört, Prinzeßchen —"

„Dickmann," schrie Manuel, „Vater hat gelacht!"

„Aber wie, Durchlaucht, aber wie!"

Da holte sich Manuel die drei zusammen. „Acht geben," sagte er, „Dickmann, du auch, du gehörst mit zum Komplott. Es steht so, daß Doktor Petermann der erste ist, der etwas erreichen kann. So steht es. Wir müssen ihn unterstützen. Wenn Vater ihn entläßt — am selben Tage kündigt Fräulein von Hollen und kündigt Dickmann —"

„Und w i r?" fragte Gertrude.

„Wir kündigen auch. Wir erklären dem Vater, daß wir das Obervormundschaftsgericht bitten werden, uns in Instituten erziehen zu lassen, da uns ein standesgemäßer Erziehungsgang im Hause verwehrt wird."

„Großer Gott, Durchlaucht!" rief Fräulein von Hollen entsetzt. Dickmann nickte energisch. Gertrude war blaß geworden, trat unwillkürlich ganz dicht an ihren Bruder heran und hing ihren Arm in den seinen. „Dann wird es aber Ernst, Manuel," sagte sie leise.

„Das ist es schon längst," erwiderte er. —

Das sogenannte Arbeitszimmer des Fürsten war einer der schönsten Räume des Schlosses: geschmückt mit wundervoller Plafondmalerei und einem Stukkokarnies aus Weinlaub und Trauben, für den Percier, der berühmteste Architekt des Empire, die Zeichnungen geliefert hatte. Die Dekoration der Wände verschwand vollständig hinter einer Anzahl roh gezimmerter Regale aus Fichtenholz, auf denen zahllose Aktenbündel und blaue Mappen lagen. Auch der Schreibtisch, eine köstliche Arbeit aus Polysander mit Elfenbeineinlagen und goldenen Beschlägen, war mit einer Masse von Skripturen bedeckt; im ganzen Zimmer herrschte eine greuliche Unordnung und eine schwere, drückende, eigenthümlich säverliche Atmosphäre, als sei lange nicht gelüftet worden.

Der Fürst setzte sich auf seinen Arbeitsstuhl, bot aber Bruno keinen Platz an.

„Bitte," sagte er mit steifer Handbewegung.

Bruno hatte sein Notizbuch gezogen. „Durchlaucht," begann er in ruhigem Tone, „ich bin also bereit, als Erzieher in Ihr Haus zu treten und möchte mir dabei noch einmal zu bemerken gestatten, daß ich der Gehaltsfrage kein Gewicht beilege; lediglich das Interesse für den Prinzen Manuel ist bei mir maßgebend. Ich habe indessen meine Bedingungen. Schon ein flüchtiger Einblick in die Verhältnisse des Hauses hat mir gezeigt, daß die Erziehung des Prinzen — und auch der Prinzessin — bisher in geradezu unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden ist."

„Oho! — Mein Herr Doktor!" — Die buschigen Brauen des Fürsten schoben sich zusammen.

„Durchlaucht, Verzeihung — es ist mir ganz gleichgültig, ob Sie böse werden oder nicht. Ich bin unabhängig genug, auch eine fürstliche Ungnade zu ertragen. Ihre beiden Kinder laufen zum Skandal der Menschheit herum. Ich habe mir die Wäsche des Prinzen angesehen; halten Sie es für richtig, daß ein Mitglied des Fürstengeschlechts derer von Görries-Görrieshausen nur fünf Paar Strümpfe besitzt, von denen drei Paar so voller Löcher sind, daß sie den berühmten Mantel des Alcibiades in den Schatten stellen könnten? Halten Sie es für vereinbar mit einer geschlossenen Krone, daß ihr Träger sich mit Unterhosen begnügen muß, die auch die geschickteste Stopferin der gesammten Kulturwelt nicht mehr zu flicken imstande ist? — Für eine gesunde Einfachheit habe ich immer viel übrig gehabt. Wenn aber der Prinz einen Drillichanzug trägt, dessen Gewebe mehr aus Hartblech als aus Leinenfasern zu bestehen scheint, so halte ich dies für ein Uebermaß spartanischer Tugend, und wenn die Prinzessin in einem Reitrock ihrer höchstseligen Großmutter und mit einem Theaterhut aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges durch den Wald trabt, so hat man recht, sie für die Tochter eines Antiquitätenhändlers, der lebendige Reklame liebt, zu halten, aber nicht für ein modernes Fürstenkind. Ich möchte also gehorsamst bitten, ein paar tausend Mark für die vollständige Erneuerung der Garderobe höchstdero prinzlichen Kinder auswerfen zu wollen."

Des Fürsten Gesicht hatte die Farbe von Mahagoniholz angenommen. Bruno sah ihm an, wie sehr er sich bezwang. Um den Mund zuckte ein förmliches Wetterleuchten, das Weiß der Augen wurde röthlich, die hageren Finger krallten sich zusammen. Auf dem Schreibtische stand, auch noch eine Erinnerung aus alten Tagen, ein Papierbeschwerer aus Lapislazuli. Den ergriff plötzlich der Fürst. Im gleichen Augenblick schob sich Bruno einen Stuhl dem Fürsten gegenüber und nahm gemüthlich Platz.

„Durchlaucht gestatten," sagte er dabei.

Der Fürst schleuderte den Briefbeschwerer auf den Schreibtisch zurück. „Sie haben eine originelle Art, sich bei mir einzuführen," sagte er nach kurzem krächzenden Räuspern. „Lieber Herr, jedem anderen an Ihrer Stelle würde ich nach Ihren unverfrorenen Aeußerungen von vorhin ohne weiteres die Thür gewiesen haben. Wissen Sie das?"

„Ich bin eben nicht jeder andere," erwiderte Bruno freundlich.

„Und was gibt Ihnen die besondere Berechtigung, in diesem — ich will einmal sagen merkwürdigen Tone zu mir zu sprechen?"

„Meine Stellung bei Ihnen. Aber mehr noch mein Menschlichkeitsgefühl."

Ein Ruck ging durch die knochige Gestalt des Fürsten. „Soll das heißen, daß ich meinen Kindern gegenüber — n i c h t menschlich verfahre?" rief er heißer.

„Ja, Durchlaucht. Sie haben zwei reizende Kinder. Aber Sie handeln nicht wie ein liebender Vater an ihnen, sondern wie ein harter Tyrann."

„Herr!" schrie der Fürst.

Bruno lächelte. „Ich bin selber jähzornig, Durchlaucht," sagte er. „Wenn wir beide aneinander gerathen, werden wir uns wahrscheinlich prügeln. Wozu das? Lassen Sie uns in Ruhe miteinander verhandeln."

Der Fürst erhob sich. „Gehen Sie —" und er wies nach der Thür. „Ich verzichte auf Ihre Anstellung. Ich bitte, daß sie noch vor Abend das Schloß wieder verlassen haben."

Bruno rührte sich nicht auf seinem Stuhl. „Auf derlei war ich vorbereitet. Ich habe mich Ihnen nicht aufgedrängt. Nun ich aber einmal da bin, bleibe ich auch. Bleibe jedenfalls so lange, bis ich sehe, daß Ihren Kindern d e r Erziehungsgang zutheil wird, den sie fordern können."

Die Hände des Fürsten zitterten. Eine rasende Wuth blitzte aus seinen Augen.

„Wollen Sie, daß ich Sie durch meine Domestiken aus dem Hause werfen lasse?!" schrie er.

„Brüllen Sie nicht so, Durchlaucht. Es ist nicht pädagogisch, wenn die Kinder hören, daß der Herr Vater die Direktion verliert. Von Ihren Domestiken habe ich bisher nur zwei kennen gelernt. Dickmann vergreift sich nicht an mir, und die alte Maracken steht hors concours. Sollte sich aber sonst jemand an mich heranwagen, so würde ich mir erlauben, ihm die Knochen zu brechen. Ich habe in London boxen gelernt. Durchlaucht, beruhigen Sie sich. Es muß Ihr eigenster Wunsch sein, mich hier zu behalten. Denn sollte ich wirklich wider Willen dies gastliche Haus verlassen, so würde mich mein nächster Weg zum Justizminister führen. Allerdings ist jeder Vater der natürliche Vormund seiner Kinder; aber jeder Vormund kann auch ohne weiteres durch Zwang zur Erfüllung seiner Pflichten angehalten werden."

Der Fürst hatte sich wieder in seinen Arbeitssessel fallen lassen. Nun war sein böses Gesicht auf einmal fahl geworden.

„Sie wollen den Denunzianten spielen?!" stieß er hervor.

„Ich nehme keinen Anstoß an dem häßlichen Wort. Ich habe für das Interesse meiner Zöglinge zu sorgen. Und, Durchlaucht, das werde ich thun — mit zähester Energie. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen als Feind gegenübertreten will — im Gegentheil: ich habe die Hoffnung, daß wir uns doch noch verständigen werden. Dazu ist indessen eine vollständige Aenderung des Hauswesens nöthig."

„Soll ich mir von Ihnen, einem Wildfremden, Vorschriften machen lassen?!" keuchte der Fürst. „Herr, ich weiß nicht, was mich überhaupt noch bewegt, Sie anzuhören!"

„Daß Sie es dennoch thun, schlägt die erste Brücke zu unserer Verständigung. Euer Durchlaucht sind reich —"

„Reich?! Ich? Arm! Arm! Arm wie eine Kirchenmaus!"

„Die Steuerbehörde ist anderer Ansicht, und ich taxire, Sie schenken den Behörden nichts. Was ich auch nicht thun würde. Aber kommen wir zum Schluß. Ich hasse das Wort „standesgemäß". Immerhin: das Vormundschaftsgericht kennt es. Und eine Erziehung Ihrer Kinder auf auch nur leidlich standesgemäßer Grundlage läßt sich nicht ohne eine Reform Ihres Hauswesens durchsetzen. Vor allem muß die Zahl der Dienerschaft erhöht, das ganze Milieu auf andern Fuß gebracht werden. Ich gehe Euer Durchlaucht dabei gern zur Hand und werde mir erlauben, einen entsprechenden Plan auszuarbeiten. Prinz Manuel ist Ihr einziger Sohn: sein Erbe muß ihm gewahrt werden. Das Schloß ist aber leider in bedauerlichem Verfall —"

„Wollen Sie mich ruiniren, Mensch?!" rief der Fürst außer sich.

Bruno stand auf und klopfte ihm auf die Schulter. „Aber bewahre, Durchlaucht," sagte er; „ich taxire Ihre Revenüen auf gegen dreimalhunderttausend Mark. Davon wollen wir vorläufig einmal ein Drittel nehmen, um für Ihre Kinder die entsprechende Umgebung zu schaffen. Es ist freilich viel zu thun, aber ich helfe Ihnen. Nicht nur das; ich verzichte sogar auf mein Gehalt. Also vierhundertachtzig Mark Ersparniß. Sozusagen Reingewinn. Damit bringen wir die Wasserleitung wieder in Ordnung. Und nun will ich mich empfehlen, Durchlaucht, und gleich die ersten Anweisungen geben. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mir in so liebenswürdiger Weise entgegengekommen sind. Allerdings muß ich sagen, daß ich es beinahe erwartet habe, denn schließlich handelt es sich ja doch nur um das Wohl und Wehe Ihrer Kinder, Ihres leiblichen Blutes. Ganz gehorsamst auf Wiedersehen, Durchlaucht."

Er nahm ohne weiteres des Fürsten Hand, drückte sie, verbeugte sich und ging.

Der Fürst blieb völlig entgeistert sitzen: minutenlang. „Der Kerl ist verrückt," stöhnte er. Dann flog er in die Höhe und riß an der Klingelschnur. Die Schnur blieb in seiner Hand. Er stürzte zur Thür. „Manuel!" brüllte er in den Korridor, „Ma—nu—eel!"

Hastige Schritte rasten die Treppe herauf.

„Papa, du befiehlst?" — Der Prinz stand vor seinem Vater und blickte scheu in das verzerrte Gesicht.

„Sorge dafür, daß Dr. Petermann aus dem Hause kommt," befahl der Alte. „Ich will ihn nicht mehr sehen. Er ist verrückt."

„Er ist ganz bei Verstand, Vater."

„Verrückt ist er! Er soll aus dem Hause!"

„Dabei treibst du auch mich fort."

Der Fürst stürzte sich auf den Knaben und schüttelte ihn. „Bube — o — du . . . willst du mir trotzen?!" schrie er.

Manuel war weiß wie der Kalk. „Ja, Vater," antwortete er fest. „Ich will, daß Doktor Petermann hier bleibt. Er ist der erste Erzieher, vor dem ich Respekt habe."

Fürst Görries starrte Manuel an. Dann war er schon wieder an der Thür. „Dickmann!" scholl seine Stimme wie Ungewitter durch den Korridor. „Hollen! Gertrude! Holt mir den Dickmann!"

„Durchlaucht!" rief Dickmann zurück. Er war in der Nähe geblieben; er hatte den Orkan erwartet. Hinter seinen breiten Schultern tauchten die blassen, verängstigten Gesichter der Prinzessin und der kleinen Hollen auf.

„Komm' her, Dickmann!" — Die Stimme des Fürsten hatte das Rauhe und Krächzende verloren; sie schmetterte. „Prinz Manuel hat bis auf weiteres Stubenarrest. Schließ' ihn in seinem Zimmer ein und bring' mir den Schlüssel. Und dann — paß auf — dann packst du den Doktor Petermann und bringst ihn über die Zugbrücke. Wirf ihm seine Habseligkeiten nach! Die Zugbrücke hochziehen! Keiner kommt in das Schloß, keiner heraus! Scheer' dich!"

Aber Dickmann scheerte sich nicht. Er stand zwischen Gertrude und Manuel. In beider Augen flammte die Schmach. In Dickmanns Augen malte sich nur eine gewisse Verlegenheit. Er kratzte sich den dicken Schädel.

„Entschuld'gen Euer Durchlaucht," sagte er, „nämlich von wegen — sonst immer zu Euer Durchlaucht Befehlen . . . aber den Herrn Doktor Petermann 'rausschmeißen — nee, das thue ich nicht — da möcht' ich doch lieber um meine sofortige Entlassung bitten."

Jetzt trat auch die kleine Hollen vor. Gertrude hatte sie in den Arm gekniffen: das sollte ein Zeichen der Ermuthigung sein. Sie brauchte es nicht. In ihrem altjüngferlichen Herzen regte sich doch etwas wie Zorn. Sie war fest entschlossen, sich dieser heiligen Fronde anzuschließen. „Auch ich bitte um meine Entlassung, Durchlaucht," sagte sie, und ihre Stimme zitterte nur wenig.

Der Fürst lachte grell. „Schön," rief er. „Ist mir schon recht. Werd' aufräumen. Mohnblatt soll Ihnen Ihr Gehalt zahlen. Aber bloß bis heute. Dir auch, Dickmann. Packt euch! Ich dulde kein Gesindel."

Gertrude stieß einen Schrei aus. Mit beiden Armen umschlang sie ihr liebes altes Fräulein. „Vater — hör', Vater: jagst du mir d i e aus dem Hause, die mir die Mutter ersetzt, so jagst du auch mich mit!"

Das straffte den Widerstand Manuels. Er packte die Hand seiner Schwester und hielt sie fest. In diesem Augenblick wurde der Jüngling zum Mann. Es lag ein drohender Ausdruck in seinem hellen Auge.

„Vater, du verlierst deine Kinder," sagte er mit schwerem Klang der Worte. „Wir trotzen dir beide. Du sollst uns lassen, was gut ist. Wir wollen dich auch lieben können und nicht immer nur fürchten. Wir sind deiner Härte müde. Wir wollen Gerechtigkeit — im Namen unserer Mutter!"

Es schien, als erschrecke er vor seiner eigenen Stimme. Jach brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen.

Der Fürst fuhr mit beiden Händen an die Brust; fuhr mit beiden Armen in die Luft; seine Pupillen schoben sich seitlich; ein Gurgeln quoll über seine Lippen.

Dickmann sprang ihm zu Hilfe. Der Fürst schlug hin, mit dumpfem Krachen, wie ein gefällter Baum. —

XVII.

Die Herbststürme kamen. Bis dahin hatte der Nachsommer seines heiteren Amtes gewaltet; noch immer waren die Tage warm gewesen und die Mondnächte voll holden Zaubers. Nun riß der Wind die weißen Spinneweben von den Brombeer- und Berberitzenbüschen am Raine und tollte mit einem Wirbel falber Blätter in der Luft umher. Im Wald war die Stille vergangen; laut riefen die Stimmen des Sturmes: es war zuweilen wie das Brüllen unbekannter Thiere, zuweilen wie ein Wimmern sterbender Menschen; es war ein Pfeifen und Gellen und, wenn die Aeste sich drehten, ein Knirschen, als rieben die Zähne gefesselter Giganten sich widereinander. Es lag nicht mehr die Romantik Tiecks über der Tröst-Einsamkeit: Fouqués wilde Jagd brauste daher, die alte Sage wurde wieder wach, feuerschnaubende Rosse sprengten durch die Luft, es klirrten Rüstung und Wehr.

Mit den Stürmen kam auch der Regen: endloser Regen, der die glatte Fläche des Lanner-Sees in ein weißes Spitzengekräusel verwandelte und Weg und Steg in fließende Moräste. Die Wiesen dampften, als brenne in der Tiefe ein unterirdisch' Feuer, ein dichter Schleier umspann den Wald. Der Bach an der Mühle war angeschwollen und geberdete sich, als komme er vom Gebirge her, so forsch und wild, und seine hellen Strubel stürzten aufgeregt über die moosbezogenen Wellen des großen Rades. Und selbst der kleine Wahmkanal war heftig geworden und schäumte und trichterte; die Frösche schwiegen vor Schrecken; dafür klirrten die rostigen Ketten der Brücken und machten die Fledermäuse scheu, die in den Schießscharten über dem Thor ihren Unterschlupf suchten.

Das war der Herbst. Bruno Görries entdeckte ihn an sich selbst; als er eines Morgens in den Spiegel schaute, sah er einen lichtgrauen Schimmer über seinem braunen Haar, das dringend der Scheere bedurfte. Aber Bruno hatte an mehr zu denken als an den Friseur; die Sorge hielt ihn gepackt;. Mit der heiteren Verwegenheit eines fahrenden Gesellen war er in ein buntes Abenteuer gerannt; er, der Wirklichkeitsmensch, tief hinein in das Rosengestrüpp der Romantik: und nun hatte er sich in den Dornen verfangen.

Der Fürst lag schwer krank darnieder. Auf Wunsch Manuels war außer dem Kreisphysikus auch noch eine Autorität aus Breslau telegraphisch herbeigerufen worden. Beide Aerzte konstatirten eine apoplektische Lähmung infolge eines Blutergusses in das Gehirn, der wiederum durch den Bruch einer verknöcherten Arterie veranlaßt worden sei. Es waren sogenannte Alterserscheinungen, deren Bekämpfung Zeit forderte; der Schlaganfall konnte sich wiederholen und den Tod herbeiführen, auch eine langsame Besserung war möglich. Auf die Empfehlung des Kreisphysikus wurde ein junger Arzt engagirt, der vorläufig im Hause bleiben mußte, und eine Diakonissin wurde berufen. Hätte der Fürst sprechen können, er würde gewaltig gegen diese tolle Verschwendung protestirt haben. Aber die Zunge des kranken Mannes war gebunden. Er sprach nicht, er rührte sich kaum; er öffnete auch selten die Augen. Aber noch arbeitete sein Herz und noch pulsirte in den Adern das Leben.

Aus einem fröhlichen Quiproquo, hatte es auch eines ernsteren Untergrundes nicht entbehrt, erwuchs plötzlich für Bruno riesengroß die Pflicht. Er schwankte, ob er seinen falschen Namen aufgeben und die Wahrheit bekennen sollte. Doch noch hielt er es für nicht an der Zeit; man hätte sein Eingreifen in die Verhältnisse vielleicht falsch auslegen können. Erst sollten Manuel und Gertrude seine Selbstlosigkeit kennen lernen. Zu fürchten war nichts. Kein Mensch fragte nach seinen Papieren; nicht einmal eine polizeiliche Anmeldung wurde verlangt — wenigstens kümmerte man sich nicht um eine solche. Die einzige Möglichkeit war, daß der Kreisschulinspektor eines Tages den Ausweis der Lehrthätigkeit des Doktors Petermann fordern konnte; aber auch der mied seit langem das Schloß, und sollte er sich wirklich melden, so war noch immer die Gelegenheit zur Aufklärung gegeben. Eine Bestrafung fürchtete Bruno nicht.

Am Abend nach der Erkrankung des Fürsten hatte Bruno sich eine Besprechung mit Manuel und Gertrude erbeten. Der lustige Oberlehrer war sehr ernst geworden.

„Verehrte Prinzessin, lieber Prinz," sagte er, „wir stehen voraussichtlich vor schweren Zeiten. Ich habe nicht ahnen können, daß mein erster Versuch, Ihnen beiden ein menschenwürdigeres Leben zu bereiten, so tragische Folgen haben würde. Ich weiß allerdings aus dem Munde der Aerzte, daß der Schlaganfall Ihren Herrn Vater jeden Augenblick hätte treffen können; sein Leiden hat sich lange vorbereitet. Aber ich würde auch ohne das ärztliche Gutachten die Verantwortung für mein Thun auf mich nehmen. Wollte ich Ihre Jugend nicht weiter verkümmern lassen, so konnte nur ein energisches Einschreiten heilbringend sein. Es fragt sich nun: wollen Sie nach dem, was geschehen ist, mich noch weiter bei sich behalten und wollen Sie in mir nicht nur Ihren Erzieher und Lehrer, sondern auch Ihren Freund sehen, der versuchen wird, Ihnen nach bestem Gewissen mit Rath und That zur Seite zu stehen?"

Manuel umarmte Bruno wortlos, und Gertrude griff nach seiner Hand und stammelte: „Herr Doktor, wenn Sie uns j e t z t verlassen wollten —"

„Ich will es nicht, Durchlaucht," entgegnete er, „ich betone nur, daß ich jetzt nicht mehr in einem Engagementsverhältniß zu Ihrem Hause stehe, sondern freiwillig bleibe. Theuerster Prinz, Ihr Herr Vater ist krank — da müssen S i e sozusagen die Regierung übernehmen. Wir werden uns eine Tageseintheilung entwerfen, die Ihnen gestattet, sich neben den Lernstunden auch ein wenig um die Bewirthschaftung zu kümmern."

Nun wurde Mohnblatt zur Audienz befohlen. Der alte Amtmann begriff auf der Stelle den Umschwung der Sachlage. Er hatte kein Wort des Mitgefühls für seinen schwer erkrankten Herrn, aber er strahlte förmlich, als ihm gesagt wurde, daß mit dem alten Wirthschaftssystem völlig gebrochen werden sollte. Jetzt begann eine anstrengende Zeit für Manuel und Bruno. Der Fürst hatte schon vor Jahren seinen Rentmeister entlassen; das ganze Archiv mußte durchgearbeitet werden, um einen Einblick in die Rentabilitätsverhältnisse der Herrschaft zu bekommen. Wo das Baarvermögen verwaltet wurde, blieb lange unklar; bis man entdeckte, daß der größte Theil bei der Bank von England, der kleinere bei sechs verschiedenen deutschen Bankiers hinterlegt worden war. Außerdem stieß man bei Räumungsarbeiten im Schlosse in einer nicht mehr benützten, massiv eingebauten Räucherkammer, die durch eine eiserne Thür verschlossen war, auf eine Anzahl von Kartoffelsäcken, die vollständig mit Gold- und Silberstücken gefüllt waren. In irgend einer seiner unbegreiflichen Launen mußte der Fürst dies baare Geld nach und nach aufgehäuft haben; es waren mehr als hunderttausend Mark, die auf diese Weise zinslos liegen blieben.

Um die Ruhe des Kranken nicht zu stören, hatte man bisher nur die bewohnten Räume des Schlosses einer gründlichen Säuberung unterworfen. Dagegen wurde das Dienstpersonal vervollständigt und eine straffere Hausordnung eingeführt. Bruno leistete Gewaltiges, aber es machte ihm große Freude. Es war in der That eine Art Kulturmission, die er da erledigte; er half ein Chaos lichten. Er hatte sich vorgenommen, den Winter über zu bleiben; dann war der endgültigen Entscheidung genügend vorgearbeitet, und er konnte sein Bündel schnüren und weiterziehen. Die Vormittage galten dem Studium. Bruno war kein glänzender Lehrer; doch an der Hand der Bücher ging es ganz gut. Es kam dazu, daß Schüler und Schülerin mit großem Eifer bei der Arbeit waren. Besonders Gertrude erwies sich als sehr intelligent und ging Manuel mit vieler Geduld und klugem Verständniß zur Hand; in beiden aber lebte das heiße Verlangen, Bruno zufrieden zu stellen.

Bruno hatte sein Lebtag nicht so gearbeitet wie jetzt. Cicero und Cornelius Nepos mußten wieder hervorgeholt werden; in den Nachtstunden wurden die Alexandrinischen Kriege lebendig; Molière, Lessing und Tasso tauchten an seinem Bette auf; vergessene arithmetische Gleichungen feierten ihre Wiedergeburt; die Geheimnisse der Chemie wollten entschleiert sein. Zuweilen, wenn die Lampe auf seinem Tisch ihr gelbes Licht über die Lehrbücher warf und ihm die Augen vor Müdigkeit brannten, fragte er sich: Was quälst du dich eigentlich so?! — Er fand nie eine Antwort, suchte sie auch nicht. Aber er empfand ein Gefühl großen Glücks, wenn Manuel ihn in einer Aufwallung von Herzlichkeit an die Brust zog, und wenn die kleine Gertrude ihm dankbar die Hand drückte.

Auch Fräulein von Hollen erwies sich als zuverlässig. Nun Manuel der Alleinherrscher war, rückte sie mit ihren Wünschen heraus. Sie gipfelten in einer gänzlich neuen Ausstattung für Gertrude und in dem Engagement eines Stubenmädchens von Zofenqualität. Die Geldbeschaffung machte Manuel keine Sorgen. Vorläufig waren die Kartoffelsäcke in der Räucherkammer gefüllt. Er hätte mit vollen Händen hineingreifen und den Segen nach allen Seiten vertheilen können.

(Fortsetzung folgt.)

Charley Man, der Jäger.

Von Maxim Gorki.

In der Umgegend zeigte sich ein Bär. — Die erschrockenen Kinder, die ihn zuerst bemerkten, eilten in das Dorf, aber die Erwachsenen glaubten es ihnen nicht; es war Anfang August und nicht die Zeit, wo die Bären sich in der Nähe des Dorfes herumtrieben.

Aber nach einigen Tagen zeigte sich das Thier wieder, es sprang gerade zu der Zeit aus dem Walde heraus, als der Postillon Forster mit der Post in das Dorf fuhr. Das Pferd Forsters erschrak und jagte davon; der Postillion wurde auf die Erde geschleudert und brach sich ein Bein. Das war schon etwas Reales, aber es störte nicht die direkten Interessen des Dorfes — die Post wurde zusammengesucht, es war nichts verloren gegangen, und der Bär wurde wieder vergessen. . . .

Erst als das wilde Thier eine den Crookes gehörige Kuh erwürgte, begab sich der alte Crookes, der rothe Jack, zu Charley Man.

Man saß auf der Treppe und besserte eine Fuchsfalle aus, als Jack zu ihm kam.

„Guten Tag, Charley Man!“ sagte Jack und setzte sich auf eine Stufe neben den Jäger hin.

„Guten Tag!“

„Sie haben wohl von dem Bären gehört?“ fragte Crookes und schritt ohne Umstände zur Sache.

Charley Man antwortete wie jeder ernste Mensch niemals, ohne vorher überlegt zu haben. Er knarrte einige Augenblicke mit einer Feile, indem er den Rost an dem Fuchseisen wegputzte, dann erhob er den Kopf und fragte ebenfalls:

„Sie wollen wissen, Jack, ob ich von dem Bären gehört habe?“

„Gerade das wollte ich wissen,“ stimmte Crookes bei.

Charley Man legte die Feile auf die Seite, drückte mit den Fingern auf die Feder der Falle, blies darauf und fing an, sie mit Oel aus einer kleinen, schmutzigen Flasche anzufeuchten.

„Ja, ich habe von ihm gehört!“ antwortete Man, mit dem Kopfe nickend. „Die Leute reden viel, und man hört immer etwas . . .“

„Aber was denken Sie davon, Charley Man?“ fragte der rothe Jack. Dieser gute Mann liebte es nicht, seine Zeit zu vergeuden; er ging gerade aufs Ziel los.

Charley Man schmierte die Feder des Fuchseisens ein, legte die Maschine auf die Knie und schaute ruhig über das gelbe, ebene Feld in den fernen Wald. Endlich antwortete er:

„Im August — denke ich überhaupt nicht an die Bären.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie dafür Ihre guten Gründe haben!“ sagte Crookes. — „Aber ich glaube, Sie könnten das für Sie nicht üble Werk zustande bringen und ihn anschießen, he? Ich bin, wie sie wissen, kein Jäger, und habe auch nicht Zeit, ihm nachzugehen . . . Außer Ihnen kann Niemand das Thier tödten. . . Das wissen alle.“

Charley Man erhob sich, streckte die Hände in die Taschen und fragte verwundert und kurz:

„Jetzt? Im August?“

„Ja! Ja!“ sagte Crookes lebhaft. Sie sehen — er fängt an, das Vieh zu schädigen. . .

Charley Man schaute mit Erstaunen in Jacks Gesicht und sprach in mahnendem Tone:

„Aber ich habe ja gar kein Vieh!“

Da begriff Crookes, daß er auf diese Weise Charley nicht von der Nothwendigkeit, den Bären zu tödten, überzeugen könne, und er beschloß, auf die Einbildungskraft des Jägers einzuwirken.

„Das stimmt, Charley Man. Sie haben kein Vieh,“ pflichtete er bei und fuhr fort, indem er sich bemühte, seiner Stimme einen rührenden Ausdruck zu verleihen. „Aber Sie haben einen Buben und ein Mädchen, darum handelt es sich nämlich. Dem Bären ist es ganz gleich — Schaf oder Kind, ist es nicht so? Dieses Thier ist nicht wählerisch. Wenn Sie nun, Charley, an die Kinder denken . . .“

„Erlauben Sie,“ sagte Charley streng. „Warum glauben Sie, daß der Bär gerade meine Kinder vor anderen auffressen wird?“

Der rothe Jack war nicht wenig erstaunt über die einfache und klare Wahrheit der Frage. Er sperrte den Mund auf und konnte fast eine Minute lang vor Verwunderung über den scharfen Verstand des Jägers nichts sagen. Er sprang sogar auf die Füße und rief aus: „Sie sind ein heller Kopf, Mr. Man, der Blitz soll mich treffen, wenn das nicht wahr ist! In der That — warum gerade Ihre Kinder vor anderen, he? Daran habe ich nicht gedacht!“

Der rothe Jack hatte, als er zu Man ging, geglaubt, daß sich alles einfach und rasch abmachen ließe. Er wollte Man von dem Thiere erzählen. Man würde die Flinte nehmen, in den Wald gehen und das Thier erlegen. Aber nun zeigte sich, daß Charley Man in dieser scheinbar so einfachen Angelegenheit seine eigene Ansicht hatte.

„Ja—a,“ sagte er nachdenklich, „Sie haben recht, Man! Es gibt absolut keine Gründe dafür, daß Ihre Kinder zuerst aufgefressen werden . . .“

Da schien es Crookes plötzlich, als ob eine gute Idee sein Haupt befruchte.

„Eigentlich sind alle Kinder sehr lieb, wenn sie draußen spielen und nicht krank sind — nicht wahr? Ihre, die meinigen und Jonsons Kinder — alle laufen Gefahr, dem Bären zu begegnen . . . Sie treiben sich überall herum und . . . es sind so viele!“

Charley Man nickte bestätigend mit dem Kopfe und bemerkte:

„Ja, es sind immer mehr Kinder als Bären . . .“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Charley Man drehte ihm ruhig sein rothes Gesicht zu und wiederholte, ohne die Augen zu bewegen:

„Ich sage, — zu allen Jahreszeiten sind mehr Kinder als Bären da.“

Der rothe Jack senkte den Kopf und wollte gern den verborgenen Sinn dieser Worte erfassen. Nach einer Minute fragte er:

„Das heißt, Charley, Sie halten die Sache mit dem Bären nicht für vortheilhaft für Sie? Wie?“

Charley Man, ein im ganzen Umkreis berühmter Jäger, legte seine lange, eisenharte Hand auf Jacks Schulter und sagte, wenn auch nicht mit kränkender, so doch mit vorwurfsvoller Stimme:

„Das ist nicht schön, Crookes, von Ihrer Seite, mich für einen Idioten zu halten! Mir scheint nicht, daß ich einen solchen Vergleich verdient habe.“

„Nicht im Geringsten wollte ich Sie beleidigen!“ — rief Crookes aufrichtig und eilig aus.

Charley bohrte seine grauen Augen in das verwirrte Gesicht des rothen Jack und beendigte seine Rede folgendermaßen:

„Mein Lieber, entweder muß man selbst ein Dummkopf sein oder mich für einen Esel halten, wenn man mir anbietet, einen Bären im August zu erlegen, wo sein Fell nichts werth ist. Goodbye, Jack Crookes!“

Charley Man ging in das Haus und überließ es dem rothen Jack, allein die Tiefe seiner Dummheit auszumessen.

Nachdem der Bär der alten Frau Johnston, die im Walde Beeren sammelte, die Knochen gebrochen hatte, verschwand er aus der Umgegend.

* * *

Der erstaunliche Scharfsinn Charley Mans zeigte sich am klarsten auf der berühmten Jagd nach dem Schwarzfuchse. Von dieser Jagd wurde in allen Zeitungen des Staates geschrieben, eine von ihnen schickte sogar einen Reporter zu Man.

Nur eine ausführliche Erzählung von diesem Kampfe des Menschengeistes mit der Thiereslist kann die Person Charley Mans beleuchten.

Er fing damit an, daß Man eines Tages, als er im Walde umherstreifte, die Fährte eines Fuchses fand und sofort an den Spuren bestimmen konnte, daß das gerade ein Schwarzfuchs war. Er wollte seinen kostbaren Pelz nicht verderben und beschloß, das Thier mit der Falle zu fangen.

Charley Man ging einige Tage lang nicht aus dem Wald heraus, um den Weg des Fuchses sorgfältig zu studiren. Als er den kannte wie die Linien seiner Handfläche, grub er eine junge Tanne aus der Erde, setzte sie auf die Fährte des Thieres, und zwar so schön, daß das außer dem Fuchs Niemand hätte bemerken können. Dieser plötzlich herausgewachsene Baum auf dem Wege, wo das Thier noch gestern frei einherging, erschreckte heute den Fuchs als Vorzeichen einer Gefahr; für das Thier war klar, daß die Natur den Baum nicht plötzlich hervorwachsen ließ, sondern eine andere Kraft — die Natur schafft nichts auf einmal, selbst in Amerika nicht.

Der Fuchs änderte seinen Weg zum Bach, was Charley Man auch wollte. Er fuhr fort, ihn zu verfolgen, wie sein Schatten, wie der Tod einen Verdammten verfolgt. Der große, dünne und hagere Mann schritt Tage und Nächte mit seinen leichten, langen Füßen durch den Wald, ohne die grauen Augen von der Erde abzuwenden, folgte den Krümmungen jedes Grashalmes, beachtete jeden neu gebrochenen Zweig und jede Spur. Er vergaß vollständig alle anderen Thiere außer dem Fuchs, er vergaß sein Haus, seine Frau und Kinder, er magerte ab und ging zerzaust, halb verhungert und verdrießlich, fast krank vor Anstrengung umher.

Nach vierzehn Tagen brachte er die Stelle in Erfahrung, wo der Fuchs den Bach überschritt. Er nahm einen Stein und legte ihn in das Wasser. Nach fünf Tagen legte er einen zweiten Stein hinein und bedeckte den ersten mit einer dünnen Moosschicht. Nach weiteren fünf Tagen legte er einen dritten Stein in das Wasser, bedeckte den zweiten mit Moos und legte eine neue Moosschicht auf den ersten . . . .

So setzte er unmerklich die Steine einen nach dem anderen in den Bach und umkleidete sie mit Moos, um die allmähliche Arbeit der Natur nachzuahmen. Er legte fünf hinein und errichtete so für seinen Fuchs eine Brücke über den Bach. Der Fuchs fand sie natürlich, denn er machte sich nicht gern die Pfoten naß im Wasser — er benutzte die Arbeit Charley Mans.

Als Man die Spuren des Thieres auf dem Moos seiner Steine entdeckte, nahm er den ersten heraus, stellte an dessen Platz die Falle und bedeckte sie mit Moos.

Als er am anderen Morgen an den Bach kam, sah er mit großer Freude das prächtige Thier in der Falle sitzen, mit gebrochener Pfote und zähnefletschend vor unerträglichem Schmerz in den zermalmten Knochen.

Die Hände in den Taschen, stand der große, magere Charley Man mit rothem Gesicht, das mit dichten, grauen Borsten bedeckt war, still lächelnd am Ufer.

Schmerzgetrübt sprühten die Augen des Fuchses rothes und gelbes Feuer, er suchte sich aus der Falle zu reißen — seine Knochen knirschten, aus dem Bache schimmerten feine Blutstrahlen, das Thier fing an zu bellen und zu winseln und sank zusammen.

Da ging Charley Man zu ihm heran und brach ihm mit geschickter Hand den Halswirbel. . . .

Sieben Wochen lang hatte er sich hartnäckig abgemüht, um das fertig zu bringen! . . . .

Aber unlängst zerstörte Charley Man für immer seinen Ruf eines klugen Mannes.

. . . Das kam so. Ein schwarzer Habicht war im Dorfe erschienen und hatte bereits Hühner weggeschleppt. Er wurde mehr als einmal gesehen, mehr als einmal wurde auf ihn geschossen, aber alles war erfolglos — der Raubvogel flog unverletzbar davon.

Aber Charley Man hat Glück, sein Auge ist sicher, seine Flinte trifft! — Charley Man sah einmal, wie der Habicht eine große Henne in den Krallen hielt und über dem Dorfe schwebte. Man gab Feuer, der Vogel schauerte am ganzen Körper und fiel auf die Erde.

Charley Man hob den Habicht auf und fand, daß das Schrot den Vogel betäubt, aber ihn nicht einmal verwundet hatte.

Kinder und Frauen kamen herbeigelaufen, schmähten den stolzen Vogel, drohten ihm mit den Fäusten, und alle wollten ihm als Vergeltung für die Hennen einen Stoß versetzen.

Eine Frau schlug vor:

„Ueberlassen Sie diesen Räuber den Kindern, Charley Man! Die werden jetzt mit ihm schon fertig werden!“

„Er könnte ihnen die Augen auskratzen!“ versetzte eine andere ängstlich.

Die alte Clare, die frömmste Frau der Gemeinde, sagte mit ihrer vor Gebeten heiser gewordenen Stimme:

„Sie sprechen Unsinn, liebe Frau Crookes! Die Kinder könnten diesen schrecklichen Vogel loslassen. . . Man muß ihn gleich tödten . . .“

Charley Man ließ die Finger vom Halse des Habichts los und schaute ruhig und schweigend auf den Lärm um sich herum. Dann hob er den Vogel vom Erdboden auf, nahm ihn unter die Achsel und trug ihn nach Hause.

Als Man nach Hause gekommen war, erholte sich der Vogel. Mit einer starken Bewegung des ganzen Körpers versuchte er, sich aus den Händen des alten Jägers loszuwinden, aber dieser packte mit seinen eisernen Fingern den Habicht von neuem am Hals und drückte ihn so sehr, daß die runden Augen des Vogels sich seltsam verdrehten und mit Blut unterliefen. Charley Man brachte den Kopf des Habichts nahe an sein Gesicht und sagte kurz und einfach:

„Ich werde dich tödten, alter Freund . . .“

Der Habicht bog den Hals und hackte mit dem Schnabel auf die obere Seite der Hand Charley Mans. Das hatte der Jäger nicht erwartet; er fuhr vor Schmerz zusammen, hob den Habicht über den Kopf und warf ihn mit Gewalt auf den Boden.

Der Raubvogel fiel auf die Seite, drehte sich aber sofort auf den Rücken, spreizte die Flügel und breitete sie vor sich aus.

Man blickte auf das zerrissene Fleisch seiner Hand, dann nahm er die Flinte von den Schultern herab und legte sie an die Wange . . .

Der Vogel streckte die Krallen immer weiter heraus und wartete . . .

Charley Man erhob langsam den Kopf und schaute mit den grauen Augen in den Himmel, der an diesem hellen Tage so hoch und weit war. Und er ließ die Flinte ans Bein sinken . . . .

Er überlegte und betrachtete dabei ruhig den Vogel. . . .

Dann legte er die Flinte auf den Boden, nahm von der Seite eine Kiste, deckte sie über ihn und ging, ohne zu eilen, in das Haus.

Nach zehn Minuten kam er wieder heraus; seine Hand war roh und flüchtig mit einem Handtuch verbunden, in der anderen Hand trug er einen dünnen und starken Strick.

Er nahm die Kiste vom Körper des Vogels fort, ließ sich vor ihm auf die Knie nieder und sagte finster:

„Wir wollen nicht streiten . . .“

Der Vogel lag noch immer in derselben kampfbereiten Stellung, aber sein Kopf hing jetzt kraftlos auf die Erde herab, nur das eine gelbliche, runde Auge war auf das Gesicht Charleys gerichtet. . . .

Und es verachtete ihn . . .

Es gelang Charley, die Leine um einen Fuß des Vogels zu werfen und sie straff anzuziehen. Der Habicht kreischte, als ob ihm das Blut in der Kehle kochte. Aber er war zu sehr geschwächt und gedemüthigt, um kämpfen zu können.

Das andere Ende der Leine band Man an einen Baum fest; dann sah er den Vogel an, nickte ihm schweigend mit dem Kopfe zu, hob die Flinte vom Boden auf und ging in das Haus.

Der Habicht drehte ihm sein gelbes, rundes Auge nach . . .

Da zog der Vogel einen Flügel an und warf sich mit einer starken Körperbewegung auf die Seite . . . stellte sich auf die Füße.

Er ließ die Flügel sinken, stützte sich mit ihnen auf die Erde und senkte den Kopf niedrig herab — genau wie Charley beim Gehen — machte einen Sprung . . . . einen zweiten . . . und fiel wieder auf die Seite.

Charley Man stand am Fenster und schaute mit den grauen Augen auf den Habicht.

* * *

Für die Kinder des Dorfes war es ein großes Vergnügen, sich mit Charley Mans Habicht die Zeit zu vertreiben. Sie kamen jeden Tag zu seinem Haus, schrieen den Habicht an, klatschten mit den Händen, warfen Steine auf den mürrischen Vogel und strengten sich an, ihn in das gelbe, strenge Auge zu treffen, das aus irgendeinem Grunde gegen sie erbittert war.

Wenn ein Stein nahe an den Habicht fiel, sah ihn der Vogel schief an und blieb regungslos; wenn ihn ein Stein am Körper traf, sprang er zusammenfahrend aus der Wurfweite.

Charley Man saß beständig auf der Treppe seines alten, kleinen Hauses gegenüber den Kindern und verfolgte meist schweigend das Spiel mit dem Habicht.

Einmal, als der kleine Johnston gewandt auf das Bein des Habichts schlug, erhob sich Man und sagte zu den Kindern, die nicht wußten, warum:

„Ich meine, — er hat genug für heute . . . ihr könntet nun nach Hause gehen. Kinder . . . .“

„Wann schlagen Sie den Teufel todt, Man?“ fragten die Kinder.

„Um ihn todtzuschlagen . . . . dazu braucht man nicht viel Zeit . . .“ antwortete er.

Das alles war langweilig und kühlte den feindseligen Zorn der Kinder ab, die den schädlichen Vogel mit der ganzen Kraft und Aufrichtigkeit reiner Seelen verabscheuten. Es war merkwürdig, daß von der Zeit an, wo Man den Habicht angebunden hatte, er selbst fast nicht mehr aus dem Hause ging. Die Kinder stürzten sich manchmal erzürnt auf den Vogel; da fiel dieser rasch auf den Rücken, streckte die Krallen aus, sperrte den Schnabel auf und erwartete so den Kampf —— ganz gesträubt und zitternd wie ein lebendiger Klumpen wilder Bosheit . . .

In einem solchen Moment der Erregung stand Man auf,, reckte sich und bereitete sich scheinbar zu etwas vor, das auf einmal die Aufmerksamkeit der Kinder von dem Habicht abzog. Sie schauten auf Charley Man, er auf sie.

Es wurde ihnen kalt und bange unter dem Blick der grauen Augen . .

Dann gingen sie fort von dem unangenehmen Vogel und dem sonderbaren Menschen . . .

Einmal, als sie nach einer solchen Szene weggegangen waren, blieb Charley auf der Treppe sitzen. Wie immer stützte er seine Kinnbacken auf die Handflächen und schaute unverwandt auf den Vogel, der durch die Sprünge ermüdet war.

Charley Man betrachtete ihn bis es dunkel wurde, dann stand er auf und ging langsam an den Baum heran. Der Vogel fuhr auf, wurde aufmerksam, seine Federn sträubten sich boshaft . . .

„Du irrst Dich, alter Freund,“ brummte Charley Man, und schüttelte mit dem Kopfe.

Er ging auf den Vogel zu, daß dieser, indem er vor ihm auswich, die Leine aufwickelte. Anfangs leistete der Habicht Widerstand und schwang die Flügel; als er aber merkte, daß jeder neue Kreis, den er um den Baum herum machte, die Leine verlängerte und ihn von dem Menschen entfernte, fing er an, immer rascher und rascher auf der Erde umherzuhüpfen . . . Und plötzlich schwang er die Flügel auf, hob sich empor, flog auf und kreischte . . . .

Die Leine zog ihn zurück, er fiel fast wieder auf die Erde und wedelte schief mit den Flügeln. Er setzte sich auf das Gras und richtete sein gelbes Auge auf das Gesicht Mans, der zwei Schritte entfernt stand. Charley betrachtete den Vogel, drehte sich plötzlich um und ging in das Haus. . Er kam gleich wieder heraus und hatte die Flinte mitgebracht. Und wieder ging er langsam an den Habicht heran, legte das Gewehr an die Schulter . . . .

Der Vogel hatte die Leine straff angespannt und saß unbeweglich da; sein rundes Auge glänzte im Dunkel und war auf das — wie gewöhnlich — steinerne Gesicht Charley Mans gerichtet.

Charley Man lachte plötzlich auf, ließ das Gewehr sinken und sagte:

„Das ist eine Dummheit, alter Freund! . . . Das ist nicht nöthig, ich weiß . . . .“

Er schüttelte den Kopf, und auch der Vogel schien sich zu rühren. . . .

Charley zog aus der Tasche ein Messer heraus, nahm vorsichtig die Leine und zog sie zu sich heran. Der Habicht fuhr auf, schwang die Flügel, bereit, sich auf die Erde zu werfen und sich zu vertheidigen . . .

„Mach' keine Possen . . .“ sagte Charley leise. „Genug der Dummheiten . . . . genug für uns beide . . .“

Er rückte den Vogel immer näher an sich heran, indem er vorsichtig an der Leine zog — —der Habicht gab, ohne den Blick von ihm zu wenden, der Kraft nach, streckte den Schnabel vor und öffnete ihn langsam, bereit, das graue Auge des Menschen auszureißen.

Aber Charley Man schnitt nun mit einem kurzen, raschen Hieb die Leine direkt am Fuße des Vogel entzwei und sprang sofort weg. Der durch diese Bewegung erschreckte Vogel schwang sich in die Luft . . . . Er schrie freudig und laut und ließ sich noch einmal auf die Erde herab, als ob er nicht an die Freiheit glauben könnte . . .,.

Charley Man hob, ohne ihm nachzuschauen, seine Flinte auf und ging in das Haus.

Er hörte hinter sich in der Luft den schweren Flügelschlag — eins, zwei und drei . . . Dann ertönte im Dunkel das leise Fluggeräusch des großen, schweren Vogels. . . .

Der Mann senkte den Kopf und verschwand, ohne sich umzusehen, im Hause . . . Am Morgen kamen die Kinder wieder, aber es war kein Vogel mehr da, und Charley Man schmierte — im Jagdanzug — eifrig seine Flinte ein.

„Wo ist denn der einäugige Teufel?“ schrien die Kinder.

Das ging Charley Man nichts an, und er schwieg.

„Wo ist Ihr Vogel, Mr. Man?“

Er hob sein rothes Gesicht zum Himmel empor und sagte langsam:

„Der Vogel ist fortgeflogen . . . wie das nothwendig für ihn war.“

„Sie haben ihn fortgelassen?“ schrien die Kinder erstaunt und enttäuscht. „Damit er wieder Hühner stiehlt? Jetzt, wo wir alle Küchlein haben? . . . Oho, Mr. Man.“

„Ich habe ihm gesagt,“ fuhr Charley Man fort und bewegte dabei seltsam die Lippen, „ich habe ihm gesagt, er soll mir nicht mehr zum zweiten Male begegnen. . . . Aber wie man sich gegenüber dem Hausgeflügel benehmen muß . . . davon habe ich, scheint mir, vergessen, mit ihm zu reden. . . . Ja, ich habe es vergessen . . .“

Seit jener Zeit nennt die ganze Gegend den berühmten Jäger Charles Man hinter seinem Rücken nicht anders als — einen alten Esel.

Kohlen Volles Gewicht und prompte Ablieferung

Boston Lump, die Tonne 3.95
Boston Nut, die Tonne 3.95
Hocking Valley, die Tonne 5.25
Boston Special Lump, die Tonne . . 4.25

Lowest Prices Our Chief Attractions
BOSTON STORE
STATE, MADISON AND DEARBORN STS

Augengläser
Vierter Floor—Madison Straße.
Alle Brillen sorgfältig angepaßt durch unsern Expert-Optiker. Untersuchung frei.
Bifocal Brillen, vorzüglich für Kurzsichtige und Weitsichtige, wodurch die Nothwendigkeit von zwei Brillen beseitigt wird. Erste Qualität Crystaline-Linsen, gepaßt in goldgefüllten Rand oder randlosen Rahmen, garantirt für 10 Jahre. Vollständig $5 werth. Montag zu $2.48

Sensationelle Kleiderstoffe-Werthe in dem Basement.

19c englische karrirte Beize Suitings, 36 Zoll breit, in allen Farben, die Yard für 8½c
22c schottische Plaids, Karrirungen und Streifen, 36 Zoll breit, in einer guten Auswahl von schottischen Farben, Yard 12½c
25c Shepherd Plaids und Checks, 36 Zoll breit, in schwarz und weiß und Farben, die Yard . . . 15c
30c Kammgarn Suitings, in Karrirungen u. Mischungen, in grau, braun usw., 27 Zoll breit, — die Yard 16c
35c Novelty Check und Plaid Suitings, 36 Zoll breit in roth, blau, grün usw., Yard 19c
35c feiner englischer Cashmere, 34 Zoll breit, in cream und hellen und dunklen Farben, die Yd . . . 25c
39c feines Melrose Cloth, 36 Zoll breit, in cream, schwarz und allen Farben, Yard 29c
50c cream Mohair Brilliantine, 36 Zoll breit, reich und seidenartig, die Yard 29c
59c 50zöllige graue Kammgarn Suitings, in Karrirungen und broken Plaids, die Yard 35c
65c schwarzes Melton Cloth, 54 Zoll breit, sehr schwer, für Skirts und Coats, die Yard 35c
59c reinwollenes Panama Cloth, 36 Zoll breit, schlicht und Schattenstreifen, alle Farben, Yard . . 39c
65c 50zöll. wollenes Venetian Cloth, in schwarz und blau, roth u. braun, die Yard 48c
85c 54zölliges reinwollenes schwarzes Panama Cloth, gute, schwere Sorte, die Yard 59c
$1.00 50zöll. feine schwarze Broadcloths, reine Wolle, geköperte Rückseite, gute, seidenartige Appretur, die Yard 69c
Eine ausgezeichnete Partie von Restern in schwarzen und farbigen reinwollenen Panamas, Storm Serges, Poplins, Broadcloths und einfachen und fancy Suitings, in Längen von 2½ bis 8 Yards, 36 bis 54 Zoll breit, für den Verkauf am Montag im Basement, markirt zu genau . . . . ½ der regulären Preise

Seide zu staunenswerth niedrigen Preisen in dem Basement

Schwarze Satin Duchesse zu speziellen Preisen
Unser Lager dieses populären Stoffes ist bei Weitem das größte welches wir jemals offerirten; unsere Preise sind völlig ein Drittel unter denjenigen, welche von anderen Geschäften für ähnliche Qualitäten verlangt werden.
Schwarzes Satin Duchesse ist in dieser Saison moderner für Kleider, lange Coats, Jackets etc., als je vorher; jede Yard ist reine Seide, feiner glänzender Finish, schneidet oder bricht nicht; 19, 22, 27 und 36 Zoll breit — werth aufwärts bis zu $2.50 — speziell Montag, per Yard zu
$1.79, 1.39, 1.19, 98c, 79c und 59c
1200 Yds. reinseid. 27zöll. Taffeta in schwarz und weißen Checks, sehr hübsch für Waists und Kleider; reguläre 69c-Qualität, per Yard 29c

$1.25 farbige Peau de Cygnes, Yard 79c
Nie vorher hatten wir eine so große Ansammlung von Schattirungen zur Auswahl; jede denkbare helle und dunkle Farbe, einschließlich die neuesten Herbst-Schattirungen für Promenaden-Gebrauch, und weiß, Ivory, Cream und alle zarten Farben für Gesellschafts-, Abend- und Hochzeits-Kleider. Diese feinen importirten Peau de Cygnes sind die allerneuesten für die Styles dieser Saison. Keine Seide läßt sich besser und hübscher verarbeiten oder ist dauerhafter; $1.25 ist der Preis, der überall verlangt wird; hier speziell Montag, per Yard zu 79c
Fancy gestreifte und karrirte Taffeta und Louisine Seide Suitings; hübsche Herbst-Schattirungen, prächtige Qualität für Waists und Kleider; die von anderen für 75c verkaufte und werthe Sorte; Montag, speziell, per Yard 49c
36zöll. franz. schwarzes Taffeta, 98c. Bessere Qualität wie wir je offerirten. Farbiger Selvedge, absolut Garn gefärbt, feines rabenschwarzes, sehr brillant, weiches Chiffon und rauschender Finish; sehr dauerhafte Qualität; prächtige 1.50 Werthe — speziell, per Yard 98c

Fabrik-Rester von Bearskin Cloakings zu weniger als ½
Zweiter Floor — Dearborn Straße
6,780 Fabrikrester von 54-zöll. Bearskin Cloakings, die ganzen Anhäufungen der Saison einer der größten Fabriken in Amerika. Einschließlich Weiß, Argenta, Champagne, Silber, Gunmetal, Cardinal, Beaver, Royal, Navy und schwarz in einfach, fancy Curl, Electr. Stripe, Broadtail und Caracul Effekten, in Längen von 1 Yard, 1¼ Yards, 1½ Yards, 1⅜ Yards und 2 Yards jede. Gerade die richtige Länge für Baby-, Kinder und Mädchenmäntel. Die größte Auswahl von Bearskin Cloakings, die Ihr je gesehen habt — und zu Preisen die Euch gerade die Hälfte von dem sparen was Ihr für dieselben Waaren vom Stück bezahlen müßt. Auswahl von der ganzen Partie am Montag, per Länge . . . . 1.29 und bis zu 2.98
1475 Rester schottische Cheviot Cloakings in verschiedenen Schattirungen von grauen und braunen Mischungen, invisible Plaids und Streifen. Die Längen rangiren von 1½ bis 3½ Yards, Stoffe werth $1.50 bis $3 die Yard vom Stück, Auswahl, Yard . . . . 69c und bis zu 1.48

Flanelle in dem Basement
6½c gebleichter Canton Flanell, gutes Gewicht, schwere Nap, die Yard zu 4c
8½c schwere Qualität Outing Flanell in Streifen, karrirt und Novelty Streifen, karrirte und Novelty Muster, Yard 6¾c
12½c schwere gemusterte Velours in hellen und dunklen Farben, Persians, Yard 8½c
15c extra gute Qualitat Flannelette, doppelbreit, neue Muster und Entwürfe, Yard 10c
29c blauer und grauer Shirting Flannell, 27 Zoll breit, schwere twilled Qualität, Yard . . . 15c
35c reinwoll. cream Flanell, 27 Zoll breit, Fabrikrest., Yd. 19c
35c Flanell Rocklängen, fancy Streifen in hellen und dunklen Farben, Stück 17c
75c Fabrikrester von reinwollenen cream Ballard Vale Flanell, per Yard 28c
100 Kisten Fabrikrester von Baby-Flanell in weiß, cream, rosa und blaßblau, gute, feine, weiche Qualität, in Längen von 2½ bis 10 Yards, bis zu 12½c werth vom Stück, Auswahl im Basement Montag zu
½ der regulären Preise

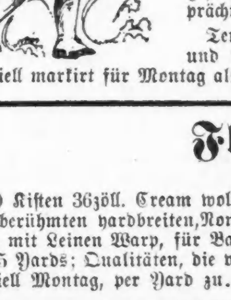
Diese warmen Blankets für das kalte Wetter
Zweiter Floor — Madison Str.
sind gerade die Sorte, welche Ihr haben solltet und niedriger markirt als gerade so gute Blankets jemals vorher markirt waren.
Baumw. Bett-Blankets, extra schwere Qualität in lohfarbig, weiß und grau; gewöhnlich 75c werth; Montag, per Paar 33c
11-4 extra schwere Twilled Bett-Blankets, sehr warm, fcy Nap, lohfarbig, weiß u. grau, gewöhnl. 1.50, — Montag, spez., per Paar zu 98c
Volle Größe Bett-Comforters, auf beiden Seiten überzogen mit Cheese Cloth, Hand Tufted u. mit reiner weißer Watte gefüllt, sehr spez. zu . 75c
11-4 schwere Mottled Bett-Blankets. Zwirn eingefaßt; assort. Borten, per Paar zu 69c
Echte deutsche finished Bett-Blankets, volle 11-4 Größe, assortirte Borten, — weiß und lohfarbig, völlig 1.98 werth; per Paar 1.89
Volle Größe Silkoline überzog. Comforters, m. reiner weißer Watte gefüllt; ein Bargain 98c
Sateen überzog. Comforters, hübsche Muster, mittlere und dunkle Farben, mit weißer sanitärer Watte gefüllt, zu 1.98
11-4 Bett-Blankets, Wolle u. Baumwolle gemischt, weiß und grau, langer gefließter Nap, werth 3.50; das Paar zu 2.98
11-4 durchaus reinwoll. Bett-Blankets, ass't Borten, Zwirn eingefaßt, grau und weiß, regulär für 5.00 verkauft; Montag, Paar 3.98
Scharlachrothe Bett-Blankets — 11-4 Größe jeder Faden, sowohl Warp Ende u. Füllung, durchaus reine Wolle, einige durch Wasser befleckt, — gewöhnlich 7.50, Paar 5.48
300 volle Größe Bett-Comforters, mit reiner australisch. Lammwolle gefüllt, beschmutzt vom Zeigen und Anfassen, sonst tadellos, mit feinster Qualität französ. Cambric Silkoline überzog., wth. bis 7.50; zu 3.48 u. 2.98

Unsere prachtvoll garnirten Hüte
Dritter Floor—State Str.
Wir haben uns die höchste Gunst der Chicagoer Damen erworben—wir haben gezeigt, daß modische Hüte nicht theuer zu sein brauchen, wenn auch von den besten Stoffen gemacht — am Montag abermals illustrirt—von diesen zwei Gruppen, zu 2.19 und 3.89

Hüte werden frei garnirt

Elegant garnirte Hüte in all den neuesten niedrigen und mittleren Kronen-Facons, von feinem Sammet u. Atlas auf Buckram Gestellen—mit fancy Flügeln, Accordion Plaitings usw. garnirt, in schwarz und den neuesten Schattirungen von braun, Navy u. Taupe, gut $6 werth, für 3.89
Elegant garnirte Hüte, nur die neuesten Facons enthalten—sehr hübsch mit Atlas-Falten und langer Franse garnirt, in schwarz u. allen Farben—3.50 Werthe überall, Montag zu . . . 2.19
4250—15- und 18zöllige schwarze und weiße Straußen-Federn zur Hälfte des Preises
Wir erlangten diesen bemerkenswerthen Bargain durch sorgfältiges Kaufen und da wir Baar zahlen konnten—die schwarzen Federn sind ungewöhnl. hübsch, die weißen Federn sind schneeweiß—haben alle große, volle Köpfe und lange Fronds—und werden regulär für $2 und $3 verkauft. Auswahl von schwarzen oder weißen, zu, die 15zölligen . . . . 1.10 die 18zöll. zu 1.69

Babies-Trachten: Ein Verkauf
Dritter Floor—Madison Str.
welcher viele nützliche Artikel bedeutend unter den regulären Preis bringt.



Dies. 4.50 Bearskin Coat, weiß u. farbig, 2.85

Weiße und farbige Bearskin Baby-Coats, doppelbrüstig, wäre billig zu $3; für 1.95
Feine Nainsook Slips, rundes oder viereckiges Yoke fein besetzt mit hübschen Stickerei-Einsätzen; gewöhnlich müßt Ihr 98c dafür bezahlen; morgen 49c
Feine kurze Nainsook Baby-Kleider, Yoke Tucked und mit Spitzen und Stickerei besetzt; Skirt Cluster Tucked, Gr. 6 Monate bis 3 Jahre; werth völlig 98c; spez . . 49c
Große türkische oder Picture Bibs für Babies; ein schwer zu wiederholender Bargain, zu 11c
Tennis Flanell Kinder-Nacht-Unterhosen, rosa und blau gestreifte Effekte, dichte Füße, Größen 1 b. 6 Jahre, prächtige 48c-Werthe, spez. markirt für morgen, nur. 24c
Tennis Flanell Kinder-Unterröcke, schlichte rosa, blaue und weiße, mit ausgezackter Ruffle, alle Größen, speziell markirt für Montag als ein Bargain zu dem niedrigen Preis von 24c

Flanell-Rester
Basement—State Str.
10 Kisten 36zöll. Cream wollene Flanell-Rester von den „Ballardvale“ Fabriken in der berühmten yardbreiten, Non-Nettle oder nicht einlaufenden Qualität, reinwollener oder mit Leinen Warp, für Baby-, Mädchen- und Damen-Unterröcke, Längen von ½ bis 5 Yards; Qualitäten, die vom Stück bis 75c die Yard verkauft werden; speziell Montag, per Yard zu 28c

$40,000 werth von Stickereien zu ½
Main Floor—State Str.
So groß ein Verkauf, wie er nur je stattgefunden hat, trotzdem uns der Raum nur dieses Wenige erlaubt—Ihr müßt Euch glücklich schätzen, nur dieses wenige zu lesen, denn nie zuvor wurden solche wünschenswerthe Waaren zu niedrigeren Preisen offerirt, als gerade jetzt, wo die Nachfrage am größten ist — das Ueberschuß-Lager in der amerikanischen Niederlage eines hervorragenden Fabrikanten von St. Gallen (in der Schweiz) — berühmt wegen der feinen Stickereien, die dort gemacht werden — hochfeine Muster — die größte Auswahl — alles hier am Montag zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes — die folgenden Items geben Euch eine Idee der Werthe, die hier zu finden sind:
50c 18zöllige Stickerei Flouncings, 60 Mustern, die Yard zum Preise von 29c
98c 27zöllige Stickerei Skirting, in hübschen Eyelet Mustern, die Yard für 59c
75c gute Qualität Korset Schützer Stickerei, in Filet Mustern, die Yard für 35c
95c Stickerei Flouncings, für Waists u. s. w., griechische Muster, die Yard 48c
23c Cambric Korset Schützer-Stickerei Band Beading Top, die Yard für nur 9c
98c 45zöllige Stickerei Skirtings, für Baby-Kleider, die Yard für nur 55c
$1.25 Allover Stickerei, gute Qualität Swiß, Blumen-Effekte, die Yard für 65c
19c Stickerei Trial Strips, gut gemachte Edges, die Yard zum Preise von 9c
$1.00 Shirt Waist Stickerei, in englischen Eyelet-Effekten, die Yd. für nur 59c
10c Cambric Stickerei Edges und Einsätze, in 5 Yards Strips, die Yard für 5c
35c Korset Schützer-Stickereien, weit beränderte Stickerei, die Yard für nur 19c
15c Cambric Stickerei Strips, 5 Yards-Längen, sehr breit, die Yard für nur 7c
25c Stickerei Baby Sets, dies sind gebrochene Sets, die Yard für nur 12½c
25c Stickerei Shirt Waist Panels, in 35 Mustern, die Yard zum Preise v. 10c
7c Cambric Stickerei Strips, nicht ganz perfekt, mit guten Kanten, die Yard für 3c

Diese Offerte gültig bis 15. Oktober 1908.

Männer geheilt, $7.50

Ehrliche Behandlung

Schnelle Resultate

Männer, wenn Ihr erfolgreich und ehrlich behandelt werden wollt, so geht zu der zuverlässigen Dr. Grant Co., wo Ihr nicht durch ungeschäftsmäßige Angaben oder Versprechungen enttäuscht werdet.

Männer, deren geschwächte Lebenskraft, erschöpfte Energie und zerrüttete Nerven eine traurige Geschichte erzählen, in vielen Fällen durch Unwissenheit, Ueberschreitungen, Ansteckung, schlechte Behandlung oder Vernachlässigung hervorgerufen, und die sich in einem ungewissen oder gefährlichen Zustand befinden — dieses sind die Männer, die ich sprechen und denen ich helfen will.

Erfolg oder Fehlschlag im Leben ist in vielen Fällen ein Mangel an Mannesskraft. Wenn Ihr lebend seid, sprecht gleich vor. Ich helfe prompt, sicher und gründlich.

Vitale Schwäche, Hindernisse, Krampfaderbruch, Wasserbruch, Nervenschwäche, verlorene Kraft, Blutvergiftung, Wunden, Geschwüre, Verluste, geschwollene Drüsen, Hautkrankheiten, Nieren-, Harn-, Blasen-, Aftérleiden und prostatische Krankheiten, und alle privaten Krankheiten und Schwächen. Rath, Konsultation und Untersuchung frei und erwünscht.

DR. GRANT & CO.

329 State Straße — ganzer zweiter Floor, Chicago.

8okt,safodibs*

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company

Liefert

Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;

Zuverlässige und einziehbare Garantien des Titels;

Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Masseverwalter und Trustee.

Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolizen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.

Bestände über $6,000,000.

Keine fälligen Verbindlichkeiten.

Chicago Title and Trust Company

100 Washington Straße

Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. A. Richardson.
Schatzmeister, W. R. Folsom.

2u.4son*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse

Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind mitfrson*

Kapital.......$2,000,000

Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

11mai,mifo*

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark & Randolph Strasse.

Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.

Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!

unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Curswert). Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt. Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

1feb,*2

Wir offeriren zum Verkauf:

Erste sichere Hypotheken

auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6% Zinsen.

KRAUSE SAVINGS BANK

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 15ok,bibofafon*

Geld zu verleihen

auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.

E. R. Haase & Co.,

157 Washington Str.

1feb,fonbifr*

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofentheile.

H. MARGOLIS,

357 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr.
10sep,bibofon3m

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,so,1i

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,misafon*

Schiffskarten

$28 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen.

$31 nach Wien, Budapest und Temesvar.

Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. Gepäck v. Hause abgeholt u. auf Dampfer befördert.

A. Boenert & Co.

266 Süd Clark Str.

Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago sei 1871. 19ag,X,6w

Schiffskarten!

Niedrigste Raten nach u. von Europa.
Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.

Billigste Raten nach New York

und allen östlichen Städten.

Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.

Frank's Ticket & Tourist Co.

193 S. Clark Str., Chicago.

8ok,bibofon,3mo

Reise-Büro

ZINNER, BOCK & CO.

71 E. Washington Str., Chicago, Jll.

Wenn Sie heimreisen oder jemanden Ihrer Angehörigen herüberkommen lassen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Schiffs- u. Eisenbahnkarten auf allen Linien. Geldsendungen nach allen Theilen der Welt, am schnellsten und billigsten. Wir senden 100 Kronen $20.50 incl. Postporto. Gute und reelle Bedienung. Freie Auskünfte mündlich oder schriftlich.

17sep,dosondi,1m

SCHIFFSKARTEN

$28.00—Bremen, Hamburg.
$29.00—Budapest, Wien.

Einzelne Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten.

OTTO JILOWSKY

192 S. Clark Str.

ok8—15

Radikalkur

— der —

Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem "Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,

New York, N. Y.

Man erwähne die Abendpost.

24mzbibofon*

McCHESNEY BROS. (Inc.)

Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen	.50c
Platinum-Füllungen	$1.00
Gold- u. Platinumlegirung-Füllungen	$1.25
Gold-Füllungen	$2.00
Emaillirte Kronen	$4.00
Gold-Kronen, 22kar., extra schwer	$4.50
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold	$4.00
Reguläre Platte unsere reguläre $10.00 Platte	$6.00

Bindende 10-jähr. Garantie mit aller Arbeit.
Schmerzloses Ausziehen kostenfrei.
Tel. 2047 Central. Deutsch gesprochen.
Ecke Clark und Randolph Str.
6ag,bosonmi*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Stoertebeckers Klas und Stortenbeckers William angeblich zum mindesten Wahlverwandte. — Wie das Glücksrad rasch sich dreht. — Ein Grabstein, der für die Einen ein Stein des Anstoßes ist, für die Andern aber ein Hoffnungsanker.

Ob Klaus Stoertebecker, dem die Hansa seinerzeit nach vielen vergeblichen Versuchen, die sie schon vorher in derselben Richtung gemacht, den Kopf vor die Füße legen ließ, Nachkommen hinterlassen hat, darüber ist in der Chronik nichts Gewisses zu finden. Einer unserer Zeitgenossen und Chicagoer Mitbürger hegt jedoch in dieser Hinsicht einen starken Verdacht. Zwar heißt der Mann, den er für schlimmer als einen Seeräuber erachtet, wie der durstige Klaus einer war, nicht gerade Stoertebecker, aber doch ganz ähnlich; und es ist bekanntlich keine Seltenheit, daß im Laufe der Zeit Familien die Schreibweise ihres Namens ändern, besonders nach so unliebsamen Vorkommnissen in der Familiengeschichte, wie das denkwürdige Hinscheiden des wilden Klaus eines war. — William Mansberger ist der vorbesagte Zeitgenosse, der es mit einem neuzeitlichen Stoertebecker, oder vielmehr Stortenbecker zu thun hat. In einer Klageschrift, welche er dieser Tage beim Kreisgericht eingereicht, bezichtigt Mansberger sein Weib Ida des Treubruchs und des Verlassens. Nach sechzehnjähriger Ehe habe sie im Jahre 1903 ihn verlassen, um sich mit dem Stortenbecker zusammenzuthun. Dieser aber habe sich nicht damit begnügt, ihm die Frau abtrünnig zu machen, sondern er habe sich auch noch seines, Mansbergers, Namen angemaßt, vermuthlich in der Annahme, daß das in Einem hingehe, wenn er denn doch einmal die Nachfolge des Mansberger antrete. Mansberger klagt jetzt auf Scheidung von der treulosen Ida und zugleich möchte er den Stortenbecker für die Zukunft daran verhindert wissen, sich widerrechtlich als Mansberger aufzuspielen. — Da Frau Ida den Sachverhalt etwas anders darstellt, als der Kläger, und da wohl auch der Stortenbecker den Angaben der Klageschrift widersprechen wird, so dürfte die Erledigung des Prozesses geraume Zeit in Anspruch nehmen.

* * *

Zu einer stehenden Einrichtung sind nunmehr im Stadtgericht die Versuche geworden, Klarheit zu gewinnen über die Vermögensverhältnisse von Leuten, gegen die Zahlungsurtheile erlassen worden sind, die aber allen Zuredens pflichteifriger Gerichtsvollzieher ungeachtet keine Anstalten treffen, das betreffende Schuldkonto zu ordnen. Entweder können sie nicht, oder sie wollen nicht, und häufig fehlt es sowohl an dem guten Willen wie an den wünschenswerthen Mitteln. Der Vorsteher der fraglichen Abtheilung des wohllöblichen Gerichtshofes hat die Erhebungen der gedachten Art zu einem Sondergeschäft für die Freitags-Sitzung jeder Woche gemacht, was die alte Annahme wieder in weiteren Kreisen neu befestigt, daß der Freitag als ein Unglückstag zu betrachten sei.

Am vorigen Freitag wurde Sr. Gestrengen unter Anderen ein Bürger vorgeführt, aus dessen Umständen zu entnehmen ist, wie merkwürdig rasch das Glücksrad sich zuweilen dreht, besonders nach unten zu. Henry Sullivan, ein Baustellenmakler, der seine Geschäftsstelle in der hochragenden Granitburg der Ersten Nationalbank aufgeschlagen, war von einem ungeduldig gewordenen Gläubiger wegen einer Schuldforderung im Betrage von $50 verklagt worden. Das Gericht hatte die Forderung als berechtigt anerkannt, und den Verklagten verurtheilt, zu zahlen. Sullivan hatte aber nicht gezahlt, sondern nur bedauernd die Achseln gezuckt, und das in so ausdrucksvoller Weise, daß sich schließen ließ, er müsse in dieser Art, die Achseln als Sprechanismus zu benutzen, Uebung besitzen. Nun sollte er dem Richter des Näheren Rede und Antwort stehen.

Sullivan hat denn auch alle an ihn gestellten Fragen bereitwillig beantwortet. Er wäre vor einigen Jahren, sagte er, auf dem besten Wege gewesen, ein reicher Mann zu werden. Er hätte bereits Grundbesitz im Werthe von $100,000 zusammengerafft gehabt und gehofft, diesen Besitz rasch noch bedeutend zu vermehren. Leider wäre es aber anders gekommen. Seine Spekulationen auf das Steigen der Bodenwerthe in Oak Park und die leichte Verkäuflichkeit von Baustelleen in jener Gegend hätten sich als gründlich falsch erwiesen, und jetzt, nach Verlauf von nur vier Jahren, gehörte ihm nicht ein Quadratfuß seines einstigen Besitzes mehr.

„Aber dafür werden Sie doch etwelches baares Geld im Kasten haben?" erkundigte der Richter sich theilnehmend.

„Mein Baarvermögen," gab Sullivan schwermüthig zur Antwort, „beläuft sich gegenwärtig auf ganze fünfzig Cents," und seufzend holte er aus verschiedenen Taschen seines Gewandes kleine Münze im Gesammtbetrage dieser Summe hervor.

Um nichts unversucht zu lassen, fragte der Richter noch nach sonstiger Fahrhabe, über welche Sullivan etwa verfügen möchte, doch schüttelte dieser nur schmerzlich das Haupt. Außer dem Anzuge, den er auf dem Leibe trüge, besäße er nur noch einen zweiten und dazu einen leider schon ziemlich abgenutzten Ueberrock, sonst nichts, aber auch garnichts.

Sullivan durfte dann abtreten. Niemand wünscht ihm aufrichtiger, daß ihm das Glück wieder hold sein möge, als der bisher mit seiner Klage und seinem Zahlungsurtheil erfolglos gebliebene Gläubiger.

* * *

Im Jahre 1869 organisirte sich hier, unter einem staatlichene Freibrief, der ihr weitgehende Rechte verlieh, die Calumet Canal and Dock Co. Die Gründer der Gesellschaft hatten die „unbegrenzten Möglichkeiten" richtig erkannt, welche die Calumet-Region für industrielle und kommerzielle Unternehmungen und besonders auch als Hafenregion bietet. Indessen, es war die Zeit noch nicht reif, und so blieben die großen Pläne der Gesellschaft zunächst unverwirklicht. Erst zwölf Jahre später ging man ernstlich an die Arbeit. Die Gesellschaft wurde reorganisirt, man erwarb einige Tausend Acker Land an beiden Ufern des Calumet, ließ den Fluß gründlich ausbaggern, Werften längs der Ufer bauen und hatte die Genugthuung, daß in rascher Folge ein Getreidespeicher nach dem andern, sowie mächtige Fabrikanlagen nur so aus dem Boden schossen in der bisher öden und fast menschenleeren Gegend.

* * *

Bei ihren Landerwerbungen hat die Canal and Dock Co. mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Das Besitzrecht auf ausgedehnte Strecken des Geländes war in vielen Fällen zweifelhaft und konnte auch durch sorgfältige Untersuchungen nicht immer aufgeklärt werden. Da mußte man denn seine Zuflucht zu den Gerichten nehmen, und es wurde mit großer Ausdauer prozessirt. So ziemlich den heftigsten Widerstand erfuhr die Gesellschaft seitens der Familie Zirngibl, den Nachkommen und Erben eines deutschen Siedlers, der sich Anfangs der Vierziger Jahre in der Nähe der heutigen 92. Straße, am Ufer des Calumet-Flusses, niedergelassen hatte. Zirngibl kaufte dort, für $160, vierzig Acker Land von einem gewissen Johns, der seinerseits sein Besitzrecht auf diese Liegenschaften davon abgeleitet hatte, daß er sie als erster entdeckt und in Besitz genommen hatte.

* * *

Annehmlichkeiten bietet die Calumet-Region auch heute noch nicht viele; in jenen Zeiten war es aber noch weniger ein Vergnügen, dort zu hausen, als jetzt. Die wenigen Siedlerfamilien, welche sich dort niedergelassen hatten, wurden durch das Sumpffieber und andere Krankheiten fast aufgerieben, und so kam es, daß die Zirngibls, als im Jahre 1855 das Haupt der Familie in die Grube fuhr, es nicht lange mehr in der Einöde aushielten, sondern weiter, nach der Stadt, zogen. Als Statthalter ließen sie auf dem Besitz ein altes Faktotum zurück, einen Fischer Namens Maragartz, doch scheinen sie ihn und er um sie nur wenig mehr sich bekümmert zu haben. Maragartz wohnte auf dem Lande, zahlte aber keine Steuern darauf, und als dann die Canal and Dock Co. mit einem Kaufangebot kam, fand sie Niemanden, der ein solches hätte annehmen können. Zum Ueberfluß starb dann der Maragartz auch noch, und die Hütte, in der er gehaust hatte, verfiel. Die Canal and Dock Co. hatte sich inzwischen, durch Erlegung der rückständigen Steuern, einen Steuertitel auf das Anwesen verschafft. Als sie sich bemühte, diesen zu vervollständigen, tauchten Mitglieder der Familie Zirngibl auf. Diese nun waren sich ihres vermeintlichen Rechtes zwar bewußt, es fehlte ihnen aber an Beweisen dafür. Einen Anwalt, den sie mit der Ermittelung von solchen beauftragten, brannte mit dem Kostenvorschusse und einer Schauspielerin durch. Das Archiv von Cook County war bei dem großen Brande in Flammen aufgegangen. So konnten die Zirngibls nur auf das Grab ihres Ahnherrn Andreas verweisen, das sich auf dem streitigen Lande befand und noch heute dort befindet, angezeigt durch einen einfachen Stein mit der verwitterten Inschrift: „Hier ruhet in Gott, den Herrn, der Wohlgeborene Andreas Zirngibl. Geboren March 30th 1797, gestorben August 21 1855. Hier ruhet seine Asche. Amen." — Außerdem war nur noch eine Tafel vorhanden, mit der Inschrift: „Das Betreten dieses Besitzes ist verboten." — Die Canal and Dock Co. siegte in dem Prozeß um das Land, das Grab aber wurde den Zirngibls zugesprochen. Man soll ihnen dafür einmal $10,000 geboten haben, doch war ihnen dieser Preis nicht hoch genug. Nach dem Bodenwerth in der Nachbarschaft würden die 32 Quadratfuß, welche das Grab einnimmt nur einen Werth von $16 darstellen, eines Tages aber mag dafür mehr gezahlt werden müssen. Es liegt inmitten eines Traktes Uferland, der für eine Fabrikgesellschaft seine $700,000 werth ist. Es wird aber diesen Trakt Niemand kaufen wollen, solange in dessen Mitten das Grab liegt, zu welchem den Zirngibl'schen Erben allezeit ungehinderter Zutritt gewährt werden muß.

Seitdem des Vater Zirngibl einsames Grab für die Familie durch einen goldenen Hoffnungsschimmer verklärt wird, wetteifern die Zirngibls in Bemühungen, den Platz in stand zu halten. Das freundliche Anerbieten, das ihnen seinerzeit von der Canal and Dock Co. gemacht worden ist: die Kosten zu bestreiten, welche es verursachen würde, die Gebeine des wackeren Andreas nach einem der schönsten Plätze auf dem Oakwoods Friedhofe überführen zu lassen, haben sie einmüthig schroff zurückgewiesen. Ihnen liegt der alte Herr vorläufig gut genug da, wo er ist. —ss.

— Es hängt nach. — Lebemann (zum andern, der die Tochter eines Wurstfabrikanten geheirathet): Also, der Fleischhauer hängt deinem Schwiegervater auch stark nach?—Der andere Lebemann: Sehr stark, sogar die Tausendmarkscheine der Mitgift haben nach Wurst gerochen.

— Eins nach dem andern.—Während Herr Müller fischt, kommt Jemand, der in den Bach gefallen ist, vorbeigeschwommen und ruft: „Ach, bitte, helfen Sie mir doch heraus!"— „Gleich," antwortet Herr Müller, „sobald der Hecht angebissen hat, auf den ich seit einer Stunde lauere!"

Mädchenlaunen.

Erzählung von Bruno Felden.

1.

Rath Fritzner war heute sehr schlecht gelaunt. Daß diese Laune seine einzige Tochter Hilda verursachte, mußte allerdings verwundern, da er sie doch stets seinen Liebling nannte, aber er hatte recht. Er war immer ein Feind der sogenannten Frauenbewegung gewesen und hatte sich des Oefteren gegen die Zeitschriften geäußert, die derlei Grundsätze vertreten und es überhaupt darauf abgesehen zu haben scheinen, aus der Seele der Frauen jede gesunde Regung zu nehmen und an deren Stelle krankhafte, dem eigenen Wesen feindliche Einbildungen zu setzen. Solche Zeitschriften aber wurden in seinem Hause von seiner Frau und Tochter gelesen, er selbst hatte es zugelassen, daß Hilda diese ungesunden Ideen eingesogen, daß diese ihren Charakter verbildet hatten.

Nun war der Erfolg da! Sein Lieblingswunsch, dessen Erfüllung ihm fast selbstverständlich schien, war in Frage gestellt! Es war zu ärgerlich!

„Wie ging es denn vor sich?" fragte er nicht sehr freundlich seine Frau.

„Hilda hatte Verdruß im Amte gehabt, ein Kollege war ihr durch das Uebermaß seiner Aufmerksamkeit lästig gefallen, sie mußte den Schutz eines vorgesetzten Beamten anrufen. Während sie mir das erzählte, kam Paul und meinte, als er die Sache erfuhr, auf ähnliche Dinge müsse sie jederzeit gefaßt sein, was Hilda sehr ärgerte. Sie sprachen noch lange darüber; ich mußte dann in die Küche schauen, als ich jedoch zurückkehrte, waren sie schon im hellen Streite, ich hörte nur noch, daß sie ihm jedes Anrecht bezüglich ihrer Person absprach. Darüber war er sehr betroffen und empfahl sich in großer Hast."

„Da ist nun die Bescheerung! Pauls Vater hatte zu Lebzeiten nur den einen Wunsch, daß unsere Kinder einmal ein Paar werden, ich machte denselben später ganz zu dem meinen. Alles schien im besten Geleise. Freilich der Idee, daß sie Paul's, nachdem er für sein Schlachtenbild das goldene Ehrenzeichen bekommen hatte, nicht mehr ebenbürtig sei, daß sie auch etwas zu werden trachten müsse, hätte ich mit allem Nachdrucke entgegentreten sollen, denn erstens ist ihre Thätigkeit als Beamtin der seinen gegenüber kaum nennenswerth, und dann sind wir günstig genug gestellt, daß sich unser einziges Kind das tägliche Brot nicht zu verdienen braucht. Was für einen Zweck hat es aber sonst? Ich weiß gar nicht, wie ich das damals gestatten konnte!"

„Du läßt den Braten kalt werden!"

„Das Essen ist mir ohnedies verdorben! Wo sie nur heute bleibt? Ist es nothwendig, daß wir uns nicht einmal beim Mittagessen zusammenfinden können?"

„Sie hat jetzt soviel zu thun, daß es öfter vorkommen wird."

„Du findest freilich Alles natürlich."

Man hörte den Ton einer Klingel, und gleich darauf trat das hübsche Töchterlein, die Wangen von dem scharfen Märzwind sanft geröthet, in das Zimmer. Als sie nach der Begrüßung der Mutter dem Vater den üblichen Kuß geben wollte, schob dieser sie zu ihrem Erstaunen sanft, aber bestimmt zurück. Das war noch nie geschehen, er mußte schrecklich böse sein!

Hülfesuchend sandte sie den Blick zur Mutter, diese aber sah wie festgebannt auf ihren Teller, auf dem noch unberührt ein Stück Kuchen lag.

Was mochte es gegeben haben? Die Eltern hatten sich doch nicht Paul's wegen gezankt? Bei der Erinnerung an den Streit erwachte wieder ihr Zorn und trotzig rief sie: „Ich konnte nicht anders, ich will mir von ihm keine Vorschriften geben lassen!"

„Du hast ganz recht, nimmst sie ja auch von mir nicht an!" sagte fast gelassen der Vater, erhob sich und ging in sein Arbeitszimmer.

2.

Paul stand in dem mäßig großen, schönen Malzimmer vor der Staffelei und betrachtete das vor einigen Tagen mit großer Begeisterung begonnene Bild. Der Anfang erschien ihm gut, zur Fortsetzung fand er sich aber nicht aufgelegt. Immer wieder mußte er an seinen Streit mit Hilda denken, und so sehr er sich Mühe gab seinerseits, eine Schuld an demselben sich zu gestehen, kam er doch nur zu dem Ende, daß sie ihn einmal nicht leiden könne und seine lange Zeit gehegten Hoffnungen sich nicht verwirklichen können.

Er legte daher die Palette weg, nahm eine Zigarre, steckte sie in Brand und setzte sich an das Fenster, das ihm ein bewegtes Straßenbild bot.

Trotzdem hing er auch dann so sehr seinen Gedanken nach, daß er das Klopfen und Oeffnen der Thür überhörte und leicht erschrak, als sich ihm eine Hand auf die Schulter legte.

„Du bist ja ganz in Träumereien versunken?" begann lächelnd der nicht mehr ganz junge, bewegliche Herr. „Sie gelten wohl dem schönen Bilde?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte er sich demselben zu und besah es aus verschiedenen Entfernungen.

„Das wird wieder ein Meisterstück!" meinte er hierauf, sich dem Maler zuwendend und ihn voll Bewunderung ansehend.

„Das habe ich beinahe auch geglaubt, Onkel," sagte dieser, ohne seinen Lehnsessel zu verlassen, „nun aber merke ich, daß ich zu dieser Arbeit nicht fähig bin."

„Ja, was ist 's denn mit Dir? Du kommst mir ganz verändert vor, aber nicht zu Deinem Vortheile."

„Du wirst mich auslachen, aber selbst auf die Gefahr hin sage ich Dir es: Meine Verlobung scheint ferner denn je zu sein."

„Also liebekrank bist Du? Das kommt ja bei dem leichtlebigen Volke der Künstler nicht bald vor. Kenne ich die Holde?"

„Ich glaube kaum, aber ich will Dir meinen Versuch ihres Bildnisses zeigen."

Er erhob sich, entnahm einer Schreibtischlade eine Mappe und dieser eine Pastellzeichnung, das wohlgetroffene Bild Hilda's.

„Ein schönes Lärvchen! Das kann wohl auch einen vernünftigen jungen Mann verrückt machen! Saß sie Dir zu diesem Bilde?"

„Dazu hätte ich sie wohl kaum bestimmt. Wir kennen uns aber von Kindheit an, so fiel es mir nicht schwer, es aus dem Gedächtnisse zu zeichnen."

„Je länger ich das Bild anschaue, desto bekannter kommt es mir vor," dachte der Onkel, dem Neffen wollte er aber davon nichts sagen.

„Weißt Du was? Mich interessirt diese Angelegenheit sehr. Es ist gegen Abend. Wenn Du nichts Besseres vorhast, begleite mich in mein Stammgasthaus, bei einem Glase guten Bieres besprechen wir die Sache, vielleicht finden wir einen Ausweg. Sag' mir aber einmal, wie das Mädchen heißt."

„Hilda Fritzner."

„Ah!"

„Du kennst sie?"

„Den Rath gewiß, er ist doch ihr Vater?"

„Ja. Sie arbeitet, wie ich glaube, bei Eurer Direktion."

„So, nun bei uns wird es bald mehr Damen als Herren geben. Ob zum Vortheil des Dienstes?"

Dann machten sie sich auf den Weg.

3.

Daß der Vizedirektor mit dem achten Glockenschlage sein Arbeitszimmer betrat, kam sehr oft vor, was aber heute unter den Bediensteten eine Bewegung hervorrief, war die Thatsache, daß er einen Rundgang durch die Abtheilungen machte. Die Namen der Abwesenden zeichnete er sich auf, darunter befand sich zufälligerweise auch Hilda Fritzner, die sonst immer noch vor acht Uhr ihren Platz einnahm. Sobald er sich entfernt hatte, ergingen sich Alle in Vermuthungen, warum gerade an diesem Tage eine Aufsicht ausgeübt wurde, und ob diejenigen, die sich verspätet hatten, eine Ermahnung bekommen würden.

Mittlerweile ging der Vizedirektor in seinem Zimmer unruhig auf und nieder und sagte, nachdem er von einem Fenster aus einen Blick auf die Straße geworfen hatte, zu sich selber: „Sie kommt jetzt, dort steht auch schon Paul auf seinem Posten, ich darf seine Geduld auf keine zu harte Probe stellen!" Er drückte nach einer Weile auf den Taster bei seinem Tische, nach einer Pause erschien ein Diener.

„Ist Fräulein Fritzner schon da?"

„Soeben in den Saal getreten, Herr Vizedirektor."

„Ich lasse sie bitten, zu mir zu kommen."

Der Diener ging, im selben Augenblicke öffnete sich die zweite Thür des Zimmers, und der Direktor überschritt die Schwelle.

„Nun, findet die Vorstellung statt?"

„Gewiß, mein Neffe wartet bereits."

„Du übernimmst doch die Bürgschaft, daß uns keine Unannehmlichkeiten erwachsen? Wenn derlei in die Oeffentlichkeit käme, wäre es höchst mißlich!"

„Sei ganz unbesorgt! Bis jetzt ging Alles gut, so wird auch das Ende das erhoffte sein. Ich hatte schon besorgt, daß meine Nichte Bertha unser Fräulein zu lange zurückhielte."

Nun erschien Hilda und verbeugte sich anmuthig vor den Herren, der Direktor entfernte sich grüßend durch seine Thür, drehte aber hinter sich vernehmlich den Schlüssel um. Der Vizedirektor sah, daß Hilda sich in einer gewissen Aufregung befand, das half ihm selbst über eine gewisse Verlegenheit hinweg. Er trat an seinen Schreibtisch und blätterte in einem Schriftstück.

„Ich habe Sie, Fräulein, rufen lassen —"

„Ich wäre ohnedies gekommen, um mich wegen meiner ausnahmsweisen Verspätung zu entschuldigen."

„Schön! Deßwegen geschah es aber nicht. Der Herr Direktor besprach soeben Ihre neuliche Auseinandersetzung mit dem Offizial Werner. Sie mögen ja im Rechte gewesen sein —"

„Aber ich bitte, Herr Vizedirektor —"

„Die Sache ist eben sehr unangenehm. Herr Werner hat sich diesbezüglich beim Herrn Minister beschwert."

„Ich kann doch nichts dafür?"

„Ganz recht; aber der Mensch — Herr Werner verfügt über gewichtige Verbindungen! Der Herr Regierungsrath hat ihn nun etwas unsanft angefaßt, gleich strafweise versetzt!"

Der Vizedirektor hatte das Schriftstück weggelegt und war ganz vor Hilda getreten.

„Sie sind uns als eine schätzenswerthe Kraft bekannt, es wäre uns doppelt unlieb, ich würde es außerdem auch wegen Ihres Herrn Papas bedauern, wenn diese Angelegenheit Ihrem ferneren Bleiben im Amte Schwierigkeiten bereiten würde —"

Hilda war erschrocken.

„Mein Gott, was soll ich thun?"

Beruhigend ergriff der Vizedirektor ihre rechte Hand.

„Beruhigen Sie sich nur, mein liebes Fräulein!"

Angstvoll schaute ihn Hilda an.

„Soll ich deswegen meine Stellung verlieren? Das wäre schrecklich!"

Er hielt auch nun ihre zweite Hand fest, ohne daß sie es merkte.

„Soweit wird es nicht kommen, mein liebes Fräulein! Ein anderesmal aber kommen Sie lieber zu mir, ich werde mit gleichem Nachdruck und doch weniger geräuschvoll den Herrn in die Schranken weisen. Ein schönes Fräulein sollte übrigens gewohnt sein, Gegenstand der Bewunderung zu sein."

Hilda senkte verwirrt das Köpfchen.

„Wenn ein Fräulein noch dazu verlobt ist, dann —"

Hilda's Gesichtchen wurde purpurroth, sie verlor alle Fassung und wollte sich freimachen; da zog er sie plötzlich an sich und drückte auf ihre Wange einen herzhaften Kuß. Sich losreißen, ihn zugleich derb zurückstoßend, und bei der Thür hinausstürzend, als ob hinter ihr das Gebäude zusammenfiele, war die Handlung eines Augenblicks.

Der Vizedirektor war fast ins Wanken gekommen, er war aber mit sich zufrieden, denn er lächelte.

„Ich glaube meine Rolle gut gespielt zu haben. Freilich der Kuß ist vielleicht außerhalb derselben, der Onkel darf sich aber das schon erlauben!"

Er trat an das Fenster und sah hinaus.

„Oho, sie rennt ja, wie der Wind, Paul kommt ihr nicht nach. — Jetzt geht sie langsamer, er holt sie aber noch immer nicht ein. Hoffentlich gelingt es ihm doch!"

4.

Die Räthin beabsichtigte, ein ganz tadelloses Mittagessen zu bereiten, auf diese Weise hoffte sie die Mißlaune ihres Gatten am ehesten zu beseitigen, denn seinen Lieblingsspeisen war er immer zugänglich. Wer nun weiß, welchen Aufwand an Zeit die Herstellung auch des einfachsten Mittagstisches beansprucht, der wird es begreiflich finden, daß sich die Räthin, sobald das Dienstmädchen vom

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Die allen zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.

Konsultation frei.

Kranke Männer
Schwache Männer
Nervöse Männer

20jährige Erfahrung.

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen: Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Affektionen der Harnröhre, Blutvergiftung, Blasen-, Nierenleiden, Alle privaten Krankheiten und alle Schwächen, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheite und alle sonstigen schwächenden Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Kommt persönlich oder schreibt. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße. Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5. Chicago, Jll.

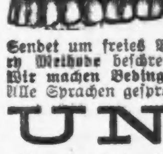
19sep,safon*

Zuverlässige Zahnarbeit

Zu herabgesetzten Preisen.

Euer Geld reicht hier weiter für erste Klasse Zahnarbeit. Jeder Arzt ein Expert. Wir wünschen daß jeder Mann und jede Frau in Chicago u. Umgegend erfährt was wir meinen mit zuverlässiger Zahnarbeit zu herabgesetzten Preisen und deshalb nennen wir diese Preise, welche in den nächsten zehn Tagen giltig sind.

Goldkronen, 22k, $2.—Gold Brückenarbeit, $1.
Goldfüllungen, 50c.—Silberfüllungen, 25c. —
Re-Enameling (Materialkosten ungefähr) 1.50.



Alveolar Brückenarbeit, (Mat. Kost. ungef.) $0.
Porzellankronen....1.00
Volles Set Zähne....$1
Bestes Set Zähne....$5

Sendet um freies Büchlein, das die Max-J-Lary Methode beschreibt. „Zähne ohne Platten." Wir machen Bedingungen wie sie Euch passen. Alle Sprachen gesprochen. — Etablirt 15 Jahre.

UNION DENTAL CO.

289 Wabash Ave. Zweiter Floor

Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave. Stund.: Tägl. b. 9 Abds. Sonntags 10 b. 4.

14in,fondifr*

Bruchbänder.

Einfach und doppelt.

Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.

Behlkes Deutsche Apotheke,

441 S. State Straße, Ecke Peck Court.

11ok,odd,*X

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

10ma,bibofon*

Von Albert Weiße.

Quabbe: ... Aber, Herr Grieshuber, es beweist doch wirklich einen Mangel an Höflichkeit, daß Sie während meiner Ausführungen über die Wirren auf dem Balkan mit der alten Katze spielen und mir nur mit halbem Ohre zuhören.

Grieshuber: Ich habe diesen Ordnungsruf nicht verdient; ich war ganz Ohr. ...

Lehmann: Wenn Einer in die jetzige Zeitläufte nich' janz un' jar verkaffern will un' bloß den zehnten Theil von dat hören will, wat Allens von berufenen un' unberufenen Rednern Interessantes uff's Trapez jebracht un' besprochen wird, muß er jezwungener Maßen nicht anders als ganz Ohr sind! — Herr, Du meine Jüte, wat is nich' Allens in die letzten zwei Wochen hier in Chicago zusammenjered't worden, et schien mich fast so, als ob die Jöttin der Beredsamkeit, Allens, wat reden oder ooch bloß quasseln konnte, hier zu 'nen jroßen Redepiknik eingeladen hätt'. — Selbst der eirische Kraftpatriot Redmond wurde uns nich' jeschonken. Er war hier, um uns klar zu machen, wat eijentlich die Rules von dem ollen Homer for Eierland zu bedeuten haben!

Quabbe: Was? Was ist das? Was hat der alte Homer mit dem Reden und mit Irland zu thun?

Grieshuber: Gar nichts. Es handelt sich nur um eine kleine, von Freund Lehmann so beliebte Begriffsverwechselung. Er glaubt, daß die eirische Homerule „Rules und Regulations" sind, die Homer für Irland erlassen hat. ...

Lehmann: ... Ja, ja, ja ... Ick sehe meinen Lupus (Quabbe schreit dazwischen: Lapsus) saje ich ja, Lupus ein. Homer war ja nicht ein eirischer Jesetzjeber, sondern der erste Arzt, wo die Homeriden erfolgreich behandelt hat. ...

Alle: Au! Au! Au! Get the Hook!

Lehmann: Danke for freundliche Anerkennung! Doch um wieder uff Ihre Ausführungen über die Sachlage im Orient zu kommen, Quabbe — die waren wirklich for die Katz'! — In Ihre diplomatische Innfalt hoffen Sie, det sich nach Beseitigung von unendlich ville Schwierijkeiten der orientalische Kuddelmuddel jerade wie bei unseren Straßenbahnen endlich un' schließlich doch in Wohljefallen ufflösen wird. — Diese rosige Uffassung beweist, det Sie viel Herz, aber wenig Verstand haben. Sie sind blind für die Zeichen der Zeit, Sie sehen nich' die weiße Schrift an der feurigen Wand, Sie merken nich', det dies der Moment is, in den det jeflüjelte Wort von die Völker, wo weit hinten und vorne vor der Türkey uff einanderschlagen, wahr werden muß.

Quabbe: Allerdings nicht! In der Gegend da hinten ist ja immer Etwas los und richtiger Völkerfriede herrscht dort nie; — aber selten nur kommt es zum Zuschlagen! Warum muß denn gerade jetzt ein allgemeiner Völkerkrieg auf dem Balkan ausbrechen?

Lehmann: Det will ich Sie erklären! Ein kranker Mensch läßt sich manches jefallen, wozu ein jesunder janz entschieden „Quid nunc" sagt. Und der Sultan, wo doch von Rechtswejen det Meiste daherum zu sajen haben sollt, is sein Lebtag 'n dodtkranker Mann jewesen. — Wie der uff's Dodtenbett liejende Löwe in der Fabel von den Esel, hat er sich von die unter seine Fuchtel stehenden Völker — un' außerdem von alle Jroßmächte — uff die Nase tanzen lassen. Det is nu' ausjespielt, an die Wimpern klimpern läßt er sich nich' mehr; un' wenn er nu' mit 'n löwenartigen Kriegsjebrüll über die Bulgaren und Jriechen un' wer ihm sonst noch geärjert hat, herfällt, werden die anderen Bestien im Balkanthiergarten ooch von seine Wuth angestochen — un' der Kladderadatsch is fertig! —

Quabbe: Ist der Türke denn jetzt sicher gesund geworden?"

Lehmann: Un' det fragen Se ooch noch? Haben Se nie nich' ne Zeitung in die Hand jenommen? Seit Tag un' Jahr haben doch die Jungtürken daruff hinjearbeitet un et jetzt endlich durchjesetzt, det der kranke Mann in Stambul eine gesunde Konstitution angenommen hat!

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Ich denke, wie Quabbe, daß die Suppe nicht so heiß gegessen werden wird, wie sie gekocht ist. — Es ist zwar nicht ausgeschlossen, daß, wenn es unter den zunächst betheiligten Völkern zum Kriege kommt, auch die übrigen Mächte sich einmischen, und der schon so lange gefürchtete Weltbrand zum Ausbruch kommt. Doch, denke ich, diese Gefahr ist nicht groß! — Wir leben ja glücklicherweise jetzt im Zeitalter der Humanitätsbestrebungen, der Friedenskongresse und internationalen Schiedsgerichte!

Charlie: Bild Dir doch keine Schwachheiten ein, Grieshuber! Ebensowenig wie die Anstrengungen zum Schutz unserer Wälder, der Kongreß von Forstleuten, unser Bundesoberforstamt etc. in diesem Sommer den Waldbränden Einhalt thun konnten, ebensowenig würden diese Kinkerlitzchen und Spielereien, von denen man glaubt, daß sie den ewigen Frieden auf Erden verschaffen können, im Stande sein, Oel auf die hochgehenden Wogen der Kriegsgefahr zu gießen und die kriegslustigen Mächte zu beruhigen, wenn diese nicht selbst vor einander Angst hätten und fürchteten, bei einem Weltbrande mitzubrennen! ...

Lehmann: Entschuldige mal, jeehrter Herr Vorredner! Du red'st ja jerade wie 'n Endchen Talglicht! — Man schütt' doch kein Oel nich uff die hochjehenden Wojen, det se ruhig werden, sondern jerade in's Gejentheil, man duht et, damit se hoch und immer höcher schlajen! ...

Charlie: Und Du rühmst Dich, ein seebefahrener Mensch zu sein, Lehmann! Lehmann! Du wirst ja je älter, je dümmer!

Lehmann: Det is meine Sache ... un' in meine Privatanjelegenheiten brauchst Du Dir nicht zu manjoliren — aber wat ick jesagt hab', hab' ick jesagt, un' kann et sojar beweisen.

Charlie: So, beweise es, mein Sohn!

Lehmann: Also: Bis zu einen jewissen Zeitpunkt war die politische Lage hier bei uns so ruhig, wie 'n spiegeljlatter See. Alle Welt fragte sich: „What is the matter?" — Woso un' Warum? Wie heißt? Wir sind mittenmang in 'ne politische Kampanje, aber nischt nich' rührt sich? Dat war doch früher nich' so, un' muß ooch jetzt wieder annersch werden!" Der unaussprechliche Hearst war der einzijte, wo wußte, wat an diese unheimliche Stille schuld war — det wellen- un' wojenbewejende Oel fehlte! — Als Hauptstänker un' Jeneralissimo der Sensationsmacher war et for ihm 'ne Kleinijkeit, det Oel zu finden — natürlich war et Rockenfeller'sches Kohlöl — un' et an die Rockschöße der „im Schwimm" befindlichen Kampajneleiter zu schmieren—un' sofort — bums haste nich gesehen, jing der Wojenschlag der politischen Katzbaljerei los, die Wellen des Volksunwillens verschlungen den Haskell, den Hearst am Meisten injeölt hatte, un' selbst der Mann am Saatsruder wurde nerviös un' schrieb Liebesbriefe an den Jejner seines Jünstlings, un' Bryan antwortete daruff mit die anjeschossene Wuth eines Ebers. Seitdem is der Deuwel los, det is die Hauptsache, un' ick habe nebenbei den Beweis von wejen die aufrührerische Eijenschaft des Oels jeliefert. —

Charlie: Na ja, meinetwejen! — Nun menajire Dich aber un' laß andere Leute auch zu Wort kommen! —

Lehmann: Herr Toastmeister — von die ville Bankette, wo ick mir dran betheilijt habe, is mich der Bankett-Kommang zur zweiten Natur jeworden — also, Herr Toastmeister, ick bitte um's Wort for den janzen Abend! Ick bin nämlich mit jeistreiche Jedanken jeradezu jeladen! —

Charlie: Na, meinetwejen — aber mach's gnädig! —

Lehmann: Schön! Also, Jottlieb Kulicke, for wem wirst Du stimmen, for Taft'n oder Bryan?

Kulicke: For Bryan.

Lehmann: Aber woso?

Kulicke: Meine Sister in Lah, was die Drugstore-Wittwe is, hat mich ädweist, so zu wohten. Die Kontrie hat sieben Jahre die höchste Prosperität gehabt, sagt sie, un' die Piepels sind dabei so puhr geworden, daß die Kids heutzutage hungrig in die Skuhls kommen, was früher nie der Käs war. Das shoht doch, daß die Republikäns, wo die ganze Zeit in Offiehs waren, terribel gestohlen haben müssen. — Derfor, sagt sie, muß eine Tschänsch im Gouverment gemacht werden!

Lehmann: Deine Frau Schwäjerin uff ihre Art hat Recht .... Ick stimme aber aus einen anderen, mehr moralisch-sentesimentalen Jrunde doch for Taft'n! Der Mensch kann sich nämlich irren. — Der Taft mag ja janz aus die jewöhnliche Art der Republikanischen Jrabscher jeschlajen un' 'n ehrlicher Mann sind; jeb' ick ihm also diesmal meine Stimme nich', un' er wird nich' jewählt, denn kann ick dies Versehen nich' wieder gut machen, weil Rosenfelt alle menschliche Berechnung nach in Afrika von die Löwen jefressen wird, un' Taft ohne Beistand von seine politische Amme nich' steh'n un' jeh'n, noch viel wenijer loofen kann. — Wird er nu' aber jewählt durch mir un' Andere un' täuscht er unser Vertrauen, indem er nischt doogt, —denn kann ick meinen Irrthum doch immer konjugiren, wenn ich anno 1912 den Bryan, wo selbstredend wieder loofen wird, meine Stimme jebe. — Noch ein juter Jedanke jefällig? —

Charlie: Ja, aber nicht solchen langen Brassel. Bebenke: Kürze ist des Witzes Würze.

Lehmann: Jottlieb Kulicke, warum ist der intermistije Stadtraths-Sitzungssaal mit seine ville Pfeiler so recht nach dem Herzen unserer Stadtväter beschaffen?

Kulicke: I give it up!

Lehmann: Sehr einfach! Ville unserer Stadtväter wollen ihr Licht leuchten lassen, un' von die Leute jesehen werden; die können vor die Pfeiler sitzen! — Andre, wo Jrund haben, zu wünschen, det se aus verschiedene Jründe ihr Licht unter den Scheffel stellen dürften, können det nu' hinter die Pfeiler besorjen. —

Charlie: Nun will ich Dir mal eine Frage stellen; — aber keine Scherzfrage. — Was ist das größte Unrecht, das man den Juden hierzulande zufügt?

Lehmann: Well .... det man hinter sie Cheeney's un' Christkillers schreien duht. —

Charlie: Wer thut das? Dumme Jungen! — No, das größte Unrecht ist, daß man einem orthodoxen Juden bei einer Wahl selbst am Schabbes (Samstag) oder Gouleff (Feiertag) zumuthet, das ihm so streng verpönte Zeichen des Kreuzes + zu machen. Damit aber wollen wir dem Frage- und Antwortspiel ein Ende, und dem Skatspiele den Anfang machen — Hurry up, bring uns die Karten! —

Für die Küche.

Pikanter Rinder- oder Husarenbraten. — Aus dem Rippenstück löst man die Knochen aus, klopft und salzt das Fleisch, spickt es zierlich und brät es auf der Platte oder im Bratofen in reichlich steigender Butter ziemlich gar. Dann stellt man die Pfanne einen Augenblick beiseite, macht quer über das Fleisch, in Abständen von 1 Zoll Einschnitte und streicht mit einem Messer eine Mischung von zwei bis drei feingehackten, in Butter geschwitzten Zwiebeln, etwas Pfeffer, Salz, 2½—3 Unzen feingeriebenen Parmesankäse, zwei bis drei Eigelb, einigen Löffeln geriebener Semmel, die man schnell über dem Feuer zu dicklicher Masse verrührt hat. Der Braten wird nun, mit etwas kräftiger Fleischbrühe überfüllt, wieder auf das Feuer gesetzt und völlig weich gedünstet. Nachdem das Fleisch herausgenommen, wird die Bratbrühe abgeschmeckt, und wenn man es liebt, mit etwas Braunmehl seimig gekocht.

Husarenrindslende (pikant und wohlschmeckend). — Eine kräftige braune Sauce wird mit vier bis sechs gehackten, in Butter gelb gerösteten und mit Bouillon weich gekochten Zwiebeln, sowie mehreren Löffeln geriebenen Meerrettigs vermischt, so daß eine dicke Masse entsteht. Ein gespicktes, fertig gebratenes Filet wird nun in Scheiben geschnitten, diese mit der Masse bestrichen, nebeneinandergelegt und oben mit dem pikanten Brei ganz bedeckt. Die Oberfläche wird mit geriebener Semmel bestreut, mit einigen Butterstückchen belegt und dann die Lende so lange in den heißen Ofen gestellt, bis die Kruste hellbräunlich und härtlich geworden ist. Das Fleisch wird mit Madeirasauce gegeben.

Rindszunge mit Rosinen. — Man reinigt und kocht die Zunge von einem jungen Rind und kocht sie bei sehr langsamem Feuer recht weich, dann hebt man die Zunge aus der Brühe, legt sie einen Augenblick in kaltes Wasser und entfernt die Haut und alle unansehnlichen Fetzen davon und legt die Zunge über Nacht in die Brühe. Am nächsten Tag hebt man vorsichtig das Fett von der erkalteten Brühe, gibt 1 Tasse voll Rosinen, 1 Eßlöffel Butter, in den man 1 Eßlöffel voll gebräuntes Mehl glatt gerieben hat, und die geriebene Schale sowie den Saft von 1 Zitrone hinein und läßt dies langsam 2 Stunden simmern, legt die Zunge hinein, kocht diese eine weitere Stunde, legt sie sodann auf eine heiße Fleischplatte, verdickt die Brühe, wenn nöthig, mit Mehl und Butter, läßt es fünf Minuten kochen und gießt die Sauce über die Zunge. Heiß oder kalt aufgetragen.

Gepickelter Blumenkohl. — Man wählt hierfür die festesten Köpfe, trennt sie nach Form der kleinen Büschel auseinander und breitet sie auf einer irdenen Schüssel aus, streut Salz darüber und läßt sie zwei oder drei Tage an einem kühlen Platze stehen. Danach füllt man die „Röschen" in einen Steintopf und gießt kochendes Salzwasser darüber; am nächsten Morgen schüttet man sie auf einen Durchschlag, läßt alles gut ablaufen und packt sie in Glaskannen, kocht einen Gewürzessig und kocht diesen 3 Wochen nacheinander einmal wöchentlich wieder auf und gießt ihn kochend über den Blumenkohl. Der Gewürzessig besteht aus 1 Gallone Essig, 1 Tasse weißem Zucker, 12 Blättchen Muskatblüthe, 1 Eßlöffel voll Selleriesamen, 2 Dutzend weißen Pfefferkörnern, 1 Eßlöffel voll Koriandersamen und ebenso viel gelbem Senfsamen. Man legt einen Teller auf den Blumenkohl, um den Essig darüber zu halten.

Süßkornklößchen. — 2 Tassen frisches oder eine Pint-Büchse eingemachtes Süßkorn stampft man recht breiig, fügt 3 Eier, Salz, Pfeffer und Mehl genug hinzu, um den Teig in Klöße formen zu können, und kocht sie etwa eine Viertelstunde in schwach gesalzenem Wasser. Mit Buttersauce gereicht, liefern die Klöße ein äußerst schmackhaftes Gericht.

Blumenkohl-Salat mit Rotherüben. — Man kocht einen Blumenkohl in Milch und Wasser sehr langsam gar, bricht die einzelnen Röschen davon u. beträufelt sie mit 1 Eßlöffel Zitronensaft. Auf jede Tasse Blumenkohl gibt man ½ Tasse gekochte, in Würfel geschnittene Rotherüben und 1 Theelöffel gehackte Petersilie oder Stangensellerie, häuft alles zierlich in einer Salatschüssel an und gibt Mayonnaise oder French Dressing darüber. Kommt kalt auf den Tisch.

Schwedischer Salat. — Ein großer, saurer Hering wird aus Haut und Gräten gelöst und in Würfel geschnitten, ungefähr ebenso viel kaltes, gebratenes oder gekochtes Rindfleisch, ebensoviel gekochte Kartoffeln, geschälte Aepfel und Rotherüben. Dazu fügt man 2 gewässerte und entgrätete Häringe, einen knappen Eßlöffel Kapern, einen Eßlöffel voll gehackte Pfeffergurken, zwei fein gehackte, kalte, hart gekochte Eier, einen Eßlöffel fein gehackten Schnittlauch und macht alles mit Oel, Essig, sehr wenig Salz und Pfeffer an.

Ananas- und Tapioka-Pudding. — Für diesen Pudding weiche man 4 Eßlöffel Tapioka in ein wenig Wasser; in einen Kessel thut man 1 Tasse Ananassaft und 1 Tasse Wasser, koche hierin die Tapioka und 2 Tassen feingemahlene Ananas auf langsamem Feuer gar, süßt nach Geschmack und gibt die Speise heiß oder kalt mit gesüßtem Rahm, dünn oder steif geschlagen zu Tisch.

Mädchenlaunen.

(Fortsetzung von der 12. Seite.)

Einkaufe zurückgekehrt war, an die Arbeit machte.

Als sie eben beschäftigt war, die Zugehör für einen „Prachtgugelhupf" genau abzuwägen, hörte sie das Dienstmädchen der ganz unerwartet zurückkehrenden Tochter öffnen, hinter welcher sogleich merkwürdigerweise Paul kam.

Was hatte das zu bedeuten? Sollte eine Aussöhnung stattgefunden haben? Dann wollte sie um keinen Preis stören, umsomehr, als Niemand nach ihr verlangte.

Hilda bemerkte erst jetzt, daß Paul ihr in das Zimmer gefolgt war. Sie war noch zu sehr empört, daß sie sich darüber Gedanken machte, wie er gerade zu dieser Zeit anwesend sein konnte.

„Hilda, ich laufe, seitdem Sie mit so ungeheurer Hast und augenscheinlicher Bestürzung das Amtsgebäude verlassen haben, hinter Ihnen her. Sie machen mich besorgt! Was hat es gegeben?"

„Es ist schändlich!" Die Thränen traten ihr in die Augen, und die Erregung hinderte sie am Weitersprechen.

Paul wußte nur, daß ihm sein Onkel versprochen hatte, dem Mädchen für alle Zeiten die Beamtenlaufbahn zu verleiden; über die Ausführung des Planes selbst ließ er ihn im Unklaren, Paul sollte sie zur angegebenen Stunde vor dem Amtshause erwarten und zu beruhigen suchen.

Er mußte seine Freude, daß dies allem Anscheine nach gelungen war, gewaltsam eindämmen. Zugleich erweckte es sein tiefstes Mitgefühl, das geliebte Mädchen weinen zu sehen.

„Hilda, Sie quälen sich, noch mehr aber mich! Wenn Sie sich aussprechen, wird Ihnen leichter werden, dem langjährigen Freunde dürften Sie vertrauen!;"

Da sie weiterschluchzte und ganz hilflos war, umschlang er sie und preßte sie an seine Brust.

„An meinem Herzen sollst Du Ruhe finden, Hilda! Wenn Dich wer beleidigt hat, so will ich ihn zur Rechenschaft ziehen!"

Seinen Küssen erst gelang es, sie zu beruhigen, und nach und nach, es eilte ja nicht mehr so sehr, zu erfahren, was sich begeben hatte.

Als die Räthin endlich doch nachzusehen sich entschloß, da konnte sie sich vor freudigem Erstaunen kaum fassen, denn sie fand die Beiden gleich Turteltauben schnäbelnd. Zu einer anderen Zeit hätte sie sich darüber entrüstet, nach den letzten gewitterschweren Tagen aber begnügte sie sich, die Hände zusammenzuschlagen, um sich bemerkbar zu machen.

„Frau Mutter, Ihren Segen!" beeilte sich Paul zu sagen, die Tochter fiel ihr um den Hals.

Die Räthin erfuhr so wenig, wie ihr Gatte, was vorgefallen war, um Paul und Hilda auf einmal zusammenzubringen, sie dachte nur an die Wahrheit des Spruches: Was sich liebt, das neckt sich.

Beim Verlobungsfeste, das in der Familie gefeiert wurde, erzählte der lustige Vizedirektor selbst die Verlobung des Onkels und Neffen; von seiner Todsünde war er schon früher durch Hilda losgesprochen worden, die seither ihr einstiges Amtsgebäude mied.

Aber auch von der jungen Frau erhielt er später keinen Kuß, obwohl er sich darum sehr bemühte, Paul wollte ihn dafür strafen, daß er die Vertragsbestimmungen überschritten und früher, als er selbst, Hilda geküßt hatte. Das auf der Staffelei befindliche und ihm für seine Mithilfe versprochene Gemälde erhielt er erst nach einem Jahre, freilich aus einem anderen Grunde.

Falls Frau Hilda ein Töchterlein geschenkt werden sollte, so darf dieses keine Beamtin, sondern nur eine gute Hausfrau werden.

Ein Ritt auf den Chimborasso.

Von Therese Prinzessin von Bayern.*)

Der Kamm der Westkordillere war erklommen und vor uns ragte urplötzlich, in nächster Nähe der Chimborasso stolz und majestätisch zum Himmel empor. Auf der ganzen Strecke vor Guaranda bis hierher war er hinter anderen Bergen versteckt geblieben, um so überraschender wirkte jetzt sein Anblick. Nun lag nichts mehr zwischen ihm und uns als eine leichte Bodensenke. Jenseits von dieser strebte der gewaltige Bergkoloß über dem Grundgebirge noch 2000 bis 3000 Meter in ununterbrochenem Anstiege auf, zu unterst in die röthlichhellbraune Farbe vulkanischen Gesteins gekleidet, die letzten 1500 bis 1600 Meter nach oben von einer riesigen Firn- und Eiskuppe gekrönt. Aus dieser erstreckten sich noch einzelne Schneefelder und Gletscherzungen in die öde Gesteinswelt herab, gleichsam einen Uebergang zum schneefreien Fuße bildend. Wahrhaftig, es war der König der Anden, der uns da gegenübergetreten war, erdrückend und unbeschreiblich großartig, und es wurde uns klar, daß wir noch nie einen höheren Berggipfel geschaut hatten. Von Staunen ergriffen, überwältigt wie bei einer ungeahnten Offenbarung, standen wir vor diesem eisumpanzerten Riesenvulkan, der um so schwindelnder in das blaue Firmament aufzuragen schien, als er hier, wo kein Nachbarberg sichtbar wurde, über seiner weit niedrigeren Umgebung einsam und allbeherrschend thronte.

Von der Kammhöhe führte der Saumpfad in großen Kurven eine Strecke weit abwärts. Eine vielköpfige Lamaherde weidete auf dem sanft geneigten Abhang. Einige Thiere waren gelbgrau, andere einfarbig dunkel, wieder andere dunkel, mit weißer Stirn und Brust. Kein Hirte hütete diese Kameliden der Hochanden. Unter uns zur Rechten blieb ein winziger See, der Yahua-cocha, das heißt: Blutsee, zwischen steilen Hängen eingebettet, liegen. Bald darauf, um 1 Uhr, erreichten wir einen elenden Tambo; er besteht nur aus einer Lehm- und Strohhütte mit weit herabreichendem Strohdach. Nach drei Seiten ist diese Hütte nothdürftig geschlossen, nach der vierten ist sie offen und bietet Wind und Wetter Einlaß. Hier kochten die schmutzigen Hüttenbewohner für sich und die vorbeiziehenden Tropas. Ich maß 12.5 Grad Celsius Lufttemperatur. Nach kurzer Rast setzten wir unseren Ritt fort. Der Weg führte jetzt in etwa 3800 bis 3,600 Meter Seehöhe, dem Süd- und Südostfuß des Chimborasso entlang, vier bis fünf Stunden ziemlich eben über den Paramo hinweg. Wir waren nicht mehr zwischen Bergen eingeengt wie beim Reiten zur Kammhöhe hinauf. Abgesehen von dem „Rey de los Andes" zu unserer Linken, dehnte sich um uns ein ödes, rückendurchzogenes Hochland, welches, soweit das Auge reichte, mit hohem, büschelförmig wachsendem Gras bedeckt war.

Endlos zog sich der Weg dahin. Glühende Sonne wechselte mit schneidigem Wind. In Verano sind die Ostwinde, welche sich zu gefahrbringenden Stürmen entwickeln können, auf dem Paramo vorherrschend. Aber gerade den heftigen Winden verdankt es der Reisende, daß ihm zu dieser Jahreszeit der Anblick des Chimborasso selten durch Wolken entzogen wird. So trafen es auch wir. Langsam rückten wir über den öden Plan. Bleichendes Gebein von Lastthieren, welche dem Unwetter oder den Reisemühseligkeiten zum Opfer gefallen waren, auch die verwesenden Körper solcher Thiere lagen von Zeit zu Zeit neben dem Saumpfad. Raubvögel, so riesige, wie wir noch niemals welche gesehen, schwebten scheinbar ohne Flügelschlag majestätisch über uns in den Lüften. Es waren Kondore, diese schwarz und weiß gefiederten größten Geier der Welt, welche nach eklem Mahle spähten. Sonst schien auf dem Paramo alles Leben erstorben, und die Natur war unsagbar einförmig und todestraurig.

Nach zehneinhalbstündigem Ritt und nachdem wir etwa 30 Kilometer zurückgelegt hatten, wurde der am Südostabhang des Chimborasso in 3604 Meter Seehöhe gelegene Tambo Chuquipoquio erreicht. Chouquipoquio ist keine elende Strohhütte wie die wenigen Tambos, welche wir unterwegs angetroffen hatten, sondern ein ebenerdiges Lehmhaus mit großem, mauerumgebenem Hof. Ein massives, Nachts fest verrammeltes Thor bildet den Zugang von der Straße zunächst zum Hof und durch diesen zum dahinterliegenden Wohnhaus. Das Ganze hat fast ein festungsartiges Aussehen. In dem Hofe werden rings an der Mauer die Reit- und Lastthiere angebunden; vor dem Hause, unter dem weit vorspringenden Dach, schlafen die Arrieros auf dem Boden im Freien, bei der niederen Temperatur dieser Höhen kein sonderliches Vergnügen. Die besseren Reisenden finden Unterkunft im Hause selbst, in einem kleinen Zimmer und in einem großen, reitschulartigen. Da das kleine, das Separatzimmer, bei unserer Ankunft schon besetzt war, mußten wir den großen Raum beziehen, in welchem sich schon andere Reisende häuslich niedergelassen hatten. Wie auf dem Quindiopaß galt es somit, diese Nacht in Kleidern zu kampiren. Die vorhangumgebenen Lagerstätten bestanden aus bretterbelegten, bloß mit einer leichten Strohmatte überbreiteten Gestellen, waren somit weder weich noch warm. Schlafdecke, Mäntel, Pelz und dicke, landesübliche Ponchos, welche wir in Guaranda für die Hochlandreise erworben hatten, schützten kaum vor der nächtlichen Kälte. Der Mangel an Fenstern, welch letztere durch schlecht schließende Holzläden ersetzt waren, trug nicht zur Erhöhung der Temperatur bei.

Den nächsten Morgen sollte die Rückreise angetreten werden. Mit Chuquipoquio hatten wir das Ziel unserer Reise in Ecuador erreicht. Wir hatten den Chimborasso in nächster Nähe gesehen und den unwirthlichen Paramo kennen gelernt. Auch war unser Herbarium durch hochandine Pflanzen bereichert worden und sogar unsere zoologische Sammlung nicht leer ausgegangen. Seit Guaranda hatte keines mehr von uns an Bergkrankheit gelitten, obwohl wir noch um etwa 1400 Meter höher gestiegen waren, und so konnten wir unseren interessanten Ritt vollauf genießen. Der geräumige Hof von Chuquipoquio wimmelte von durchreisenden Arrieros und ihren Cargathieren, welche hier für die Nacht Schutz gesucht hatten. Die Dienerschaft des Tambo sprach unter sich Quechua. Auch die meisten der übrigen Indianer, die wir auf unserer Hochlandreise trafen, bedienten sich für gewöhnlich dieser alten indianischen Kultursprache. Es gab unter ihnen solche, die bloß Quechua verstanden, viele waren nebenbei auch des Castellano mächtig, endlich fanden wir manche, welche sogar unter sich nur auf Spanisch verkehrten.

Der Chimborasso, der vor Sonnenaufgang in unverschleierter Schönheit prangte, war später vorübergehend hinter Wolken verborgen. Im Hof des Tambos herrschte reges Leben. Tropas brachen nach beiden Richtungen, nach Guaranda und Ambato, auf. Auch wir stiegen um halb sieben Uhr zu Pferd, nach Guaranda zurückzukehren, welches wir in neuneinhalbstündigem Ritt erreichten. Diesen Tag, noch besser als tags zuvor, konnten wir während des Reitens die Gestalt des Chimborasso unserem Gedächtniß einprägen. Gestern lag er uns quer im Rücken, heute hatten wir ihn fast fünf Stunden lang immer vor uns. Es mußte eine starke Luftbewegung in den höheren Regionen herrschen, denn bald zog sich ein Wolkenheer um den imposanten Schneedom zusammen, ihn unseren Blicken neidisch verhüllend, bald stand der eisstarre Riesenberg wieder in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit da, sich in voller Tropensonne blendend weiß von dem tiefblauen Himmel abhebend.

Vormittags noch langten wir in Yahua-cocha an, woselbst sich der Chimborasso am imposantesten zeigt. Hier liegen keine niederen Rücken und Terrainwellen zwischen dem Berg und dem Beschauer. Sein ganzer gigantischer Fuß, der die graue und braunrothe Farbe aller Vulkankegel hat, wird zum Greifen nahe sichtbar. Und über diesem erhebt sich der in schneeigen Hermelin gehüllte Gipfel, der in seiner nordöstlichen Seite zu oberst, deutlich unterscheidbar, einen Gletscher mit blauweißen Zinken und Nadeln trägt. Bald hinter Yahua-cocha, nach Ueberschreitung des Kammes der Westkordilleren, entschwand unseren Augen der aus erhabenen Hochregionen in stiller Majestät auf uns herabblickende König der ecuadorianischen Andenwelt.

*) Prinzessin Therese von Bayern bereitet ein Werk über ihre Reise im westlichen Südamerika vor, daß den Namen des Prinzen Arnulf von Bayern gewidmet ist. Die hier wiedergegebene Schilderung, die wir im Auszuge der Wiener Neuen Presse entnehmen, bildet einen Abschnitt des Werkes. Die Red.

Ein Museum der Kreuzzüge.

Der sechste Kreuzzug, den das Abendland gegen die „Ungläubigen" unternahm, endigte bekanntlich mit der Niederlage Ludwigs IX. bei Mansurah in Unter-Egypten. Durch die Mamluken im Jahre 1250 aufs Haupt geschlagen, gerieth dieser frömmste und glaubenseifrigste der gekrönten Kreuzfahrer in die Gefangenschaft des egyptischen Herrschers, aus der er sich durch die Entrichtung eines Lösegeldes von 100.000 Mark Silber befreite. Das Gebäude, das ihm als Gefängniß diente, ein gut erhaltener Anbau der alten Moschee El Monafik, in Mansurah soll nun zu einem Museum hergerichtet werden, in dem alle auf die französischen Kreuzzüge bezüglichen Gegenstände und Dokumente in übersichtlicher Sammlung Aufnahme finden sollen. Zur Durchführung dieses Planes hat sich in Paris ein Komite gebildet, das zwecks Rückkaufs des Gebäudes Unterhandlungen mit der egyptischen staatlichen Güterverwaltung (Wakfs) eingeleitet hat in deren Besitz sich das einstige Gefängniß des Franzosenkönigs zur Zeit befindet.

— Unter Dienstmädchen. — Bertha (die eine neue Stellung angetreten hat, zu ihrer Freundin): „Und die feinen, seidenen Strümpfe von meiner Madame solltest Du sehen, die habe ich mich zuerst gar nicht getraut anzuziehen!"

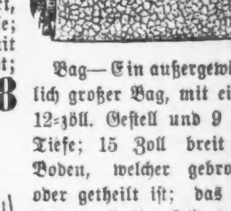
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Drei wundervolle Werthe in Handtaschen

Bag—12 Zoll breit, 9 Zoll tief; ledergefüttert, mit großer Innen-Börse; allerneueste Facon; genau wie Abbildung; 2 äußere Flaps, mit den neuen Riemengriffen; — ein regulärer 7.50 Bag; speziell markirt für den Montag-Verkauf, zu jede, 3.98

Genaue Duplikate von Taschen die jetzt zu 2- u. 3-mal mehr als den von uns verlangten Preis verkauft werden. Alle aus Goat Seal gemacht, mit Gold- und Gunmetal-Beschlägen; übergehängende Gestelle mit metallgeschützten Ecken.

Bag — 10 Zoll breit, 8 Zoll tief; — ledergefüttert, mit großer Innen-Börse; große Hufeisen-Griffe; mit Metall Slides festgemacht; ein $5 Bag, zu 2.98



Bag—Ein außergewöhnlich großer Bag, mit einem 12-zöll. Gestell und 9 Zoll Tiefe; 15 Zoll breit am Boden, welcher gebrochen oder getheilt ist; das Gestell hat Koffer Slides und Schloß; ledergefüttert, mit Börse und Karten-Etui; ein 10.00 Bag, für 5.00

Ein sehr zeitiger Verkauf von Blankets

1.25 Bath Robe Blankets zu 69c — Jacquard Muster, gerade was Ihr gebraucht für eine Bade-Robe; hübsche, zierliche Muster, in grau, roth, grün, blau und schwarz, 69c

85c Blankets zu, Paar, 59c—10-4 Größe Klondike Fleece Blankets; extra Schwere u. Finish, Montag für 59c

1.50 Blankets zu Paar 98c — 11-4 Alaska Fleece Blankets, in grau, weiß und tan, mit pink und blauem Rand; ein guter fluffy twilled Blanket; — speziell, zu, per Paar, 98c

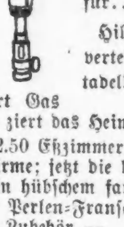
12-4 deutsche gefließte Blankets, nur in grau, der beste $2 Werth der je offerirt wurde; pink oder blauer Rand, per Paar, 1.35

11-4 weiße und graue Australian Fleece Blankets, hübsch eingefaßt; zierliche Ränder in pink und blau — 2.50 Werthe, Paar, 1.49

3.00 Blankets zu, Paar, 1.50— 12-4 Australian Fleece Blankets, nur in weiß; Silkette Einfassung; hübscher Rand in pink und blau; weicher „downy" Nap; zu, Paar, 1.59

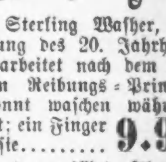
10.00 Blankets zu, Paar, 6.48— Ein Verkauf von El Dorado California reinwollenen Plaid Blankets in den neuesten Plaid Farben jedes Paar reine Wolle und garantirt, jedes Paar Steam Shrunk; volle 11-4 Größe; seideeingefaßt, der beste je offerirte Werth, speziell, Paar, 6.48

Ein Verkauf von Haushalts-Waaren



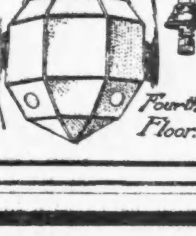
Der berühmte „Air Fire" Ofen mit leicht. Adjustment, tadellose Verbrennung; ein kleines Wunder, heizt ein Zimmer 12×12 angenehm für............49c

Silberplatt. Messer u. Gabeln, von gutem Stahl und volles Set von 6 in Box, für... 1.13



Waschkessel, Kupferrand u. Boden, Nr. 8, 73c

Hillmans neues Inverted De Luxe Licht, tadellose Konstruktion —spart Gas und ziert das Heim, für..... 47c



12.50 Eßzimmer Art Glas Schirme; jetzt die beliebtesten — in hübschem farbig. Glas mit Perlen-Franse und allem Zubehör — für............. 7.50

Hillmans inverted oder Cap Mantles, gar. die besten. Speziell für Montag zu 15c

Der Sterling Washer, die Erfindung des 20. Jahrhunderts; arbeitet nach dem natürlichen Reibungs-Prinzip; Ihr könnt waschen während Ihr sitzt; ein Finger bewegt sie......... 9.90

Import. emaillirte Theekessel, nahtlos, nicht leckend und unzerbrechbar; Ausw. von Nr. 8 und Nr. 7; wth. 1.75, für.......... 58c

Polirtes Roll-Holz, Hartholz, wie Glas; — Montag für......... 10c

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen: Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen: Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Wilson

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Schwere Brandwunden hat die unverehelichte Elisabeth Geiger erlitten. Als sie in ihrer Wohnung im 3. Stockwerk des Hauses Zimmerstraße 71 nach dem im Hofe befindlichen Abort ging, zündete sie ein Wachskerzchen an. Dabei kam sie mit der Flamme ihren Kleidern zu nahe, daß diese Feuer fingen. Auf ihre Hülferufe kam der Pförtner Flint herbei und erstickte die Flammen durch das Ueberwerfen eines Betttuches.— Wohl der schönste Schmuckplatz Groß-Berlins, der Bayerische Platz an der Grunewaldstraße in Schöneberg, ist jetzt so weit vollendet, daß er in nächster Zeit dem Publikum zur Benutzung freigegeben werden kann.—Auf der Hauptfeuerwache in der Lindenstraße fand unlängst eine Uebung mehrerer Löschzüge unter dem Kommando des Brandinspektors Leyboldt statt, dem mehrere Japaner beiwohnten, die sich zum Studium deutscher kommunaler Einrichtungen in Berlin aufhalten. — Wegen Münzerverbrechens wurde der 42 Jahre alte Maler Gustav Grundmann aus der Bautzenerstraße festgenommen. Im Süden Berlins und in Rixdorf liefen seit längerer Zeit falsche Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen A 1907 um. Sie tauchten besonders in kleineren Geschäften auf. Die Ermittlungen ergaben, daß sie von Grundmann stammten, der überall nur für 10 Pfennige gekauft und jedesmal ein Falschstück hatte wechseln lassen. —

Groß-Lichterfelde. Wegen Sittlichkeitsverbrechens ist der Redakteur der „Groß-Lichterfelder Zeitung" (Der Gemeinnützige), Hauptmann a. D. Oskar Schlott, Chausseestraße 95 wohnhaft, verhaftet worden.

Nauen. Die Telefunkenstation in Nauen erhielt kürzlich den Besuch des amerikanischen Botschafters in Berlin, David A. Hill, der unter der Führung der Direkotren der Berliner Telefunkengesellschaft Graf Arco und Bredow die Riesentelefunkenstation besichtigte.

Reinickendorf. Der Kleinbahn von Reinickendorf = Rosenthal nach Liebenwalde, Mühlenbeck, Wandlitz usw. sind ausgebaut. Der „Zentralbahnhof" Basdorf, wo die Bahn sich theilt, wird vergrößert, die Bahnsteige erhalten eine Ueberdachung und sind zum Theil vergrößert worden.

Rummelsburg. Ein blutiges Liebesdrama hat sich in der Wuhlheide abgespielt. In der Nähe der Karlshorster Rennbahn entdeckten Spaziergänger ein junges Liebespaar mit durchschossenen Schläfen. Die Schwerverletzten wurden nach dem Rummelsburger Krankenhaus gebracht, wo der Mann kurz nach der Einlieferung starb. Der Todte ist der 30 Jahre alte August Seyffert; seine Geliebte, die 32 Jahre alte Anna Schatz, hatte einen Schuß in den Mund erhalten.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kürzlich war inmitten des zwischen Altroßgärter Kirchenstraße, Slingeshof und Kalthöfische Straße gelegenen Häuserkomplexes ein Brand ausgebrochen, der die ganze Nachbarschaft gefährdete und der Feuerwehr gehörig zu schaffen machte. — Kürzlich stürzte in der Nähe der städtischen Werkstätte der Arbeiter Stobbe aus der Sternwartstraße von einem mit Stroh beladenen Waggon herunter und zog sich dadurch einen Bruch des rechten Unterschenkels zu.

Gumbinnen. Der Centralverein für Bienenzucht im Regierungsbezirk Gumbinnen hatte in diesem Jahre den Lehrer Radtke-Klein Pruschillen mit der Leitung eines Bienenzucht-Lehrkursus beauftragt. An dem Kursus nahmen acht Kurfisten theil. Am Schlußtage wurde ein „Bienenzucht-Zweigverein Pruschillen" gegründet.

Johannisburg. Demnächst wird die bei dem Eisenbahnbau Johannisburg-Dlottowen beschäftigte Eisenbahnabtheilung unsere Stadt verlassen. Die Eisenbahnarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß in nächster Zeit die landespolizeiliche Abnahme der Strecke erfolgen kann.

Medzokel-Moor. Kürzlich brannte das Gehöfte des Pächters Eduard Bautz in Medzokel-Moor total nieder. Außer den Schweinen, die gerettet werden konnten, verbrannte das ganze Inventar.

Schwarzort. Den ersten Platz unter allen Veranstaltungen, die bisher die Badegesellschaft zur Unterhaltung der Kurgäste getroffen hat, nahm wie alljährlich wieder das große Kinderfest ein, das kürzlich bei schönstem Wetter stattfand.

Stürlack. Kürzlich brach bei dem Eigenkäthner Cziego in Kl. Stürlack, während die erwachsenen Familienmitglieder auf dem Felde beschäftigt waren, Feuer aus. Das Wohnhaus ist vollständig niedergebrannt.

Tammowischken. Der erste Lehrer August Lukat in Tammowitschken feierte am 1. Oktober sein 50jähriges Amtsjubiläum und tritt mit diesem Tage in den Ruhestand.

Provinz Westpreußen.

Berent. Zu Ehren des nach Köslin versetzten Stationsvorstehers Berndt fand im „Hamburger Hof" ein Abschiedskommers statt, der einen recht fröhlichen Verlauf nahm.

Dirschau. Der hiesige „Postverein Reichsadler" feierte unter sehr großer Betheiligung das Fest der Fahnenweihe. Außerdem waren viele auswärtige Postbeamtenvereine, so aus Danzig, Elbing, Graudenz, Marienburg, Marienwerder, Konitz, Thorn, Kulmsee, Schönsee, Posen und Bromberg erschienen.

Graudenz. Der Kuhfütterer Emil Tuchel hatte im Dezember 1906 dem Schuhmacher Malzahn in Marienwerder aus dessen Wohnung eine Taschenuhr gestohlen. Bei der That war der 11jährige Enkel des inzwischen gestorbenen Malzahn zugegen gewesen. Der Angeklagte konnte erst jetzt ermittelt werden. Er gab an, die Uhr wäre sein Eigenthum gewesen; er hätte sie dem Malzahn nur verpfändet gehabt und gegen Zurücklassung seiner Stiefel als Pfandobjekt wieder mitgenommen. Da der Angeklagte wegen Eigenthumsvergehens bereits mehrfach bestraft war, so erkannte das Graudenzer Gericht gegen ihn auf 4 Monate Gefängniß.

Laskowitz. Kürzlich fand hier bei großer Betheiligung eine Delegirtenversammlung des Kreiskrieger-Verbandes Schwetz statt.

Lenzen. Der Kriegerverein in Lenzen feierte sein 25jähriges Stiftungsfest in Verbindung mit dem Kreis-Kriegerverbandsfest.

Opalenitza. Von einem Güterzuge wurde der Landwirth Pikosz von hier überfahren und getödtet. Er wollte sein Fohlen, das auf dem Bahngeleise stand, herunterjagen. Dabei erfaßte ihn die Lokomotive, riß ihn zu Boden und schleifte ihn 20 Meter mit sich. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das Fohlen rettete sich durch einen Seitensprung.

Provinz Pommern.

Stettin. Eine Schlägerei, bei welcher zwei Maschinisten durch Messerstiche verletzt wurden, fand am Bollwerk statt. Der Maschinist Krüger trug je einen Messerstich in den Rücken, den linken Arm und den linken Oberschenkel davon und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden, der andere Maschinist wurde am Kopfe verletzt. Als Thäter wurden die Arbeiter Lindemann und Böck aus Züllpow verhaftet. Die Verletzungen des Krüger sollen lebensgefährlich sein.

Bütow. Im Beisein einer Gerichts-Commission fand die Sektion der Leiche der unlängst nach der Entbindung verstorbenen Eigenthümerfrau Zarnowski statt. Wie mitgetheilt wird, soll eine frühere Hebamme, die wegen unberechtigter Ausübung von Hebammegeschäften schon mehrfach bestraft worden ist, den Tod der Frau Zarnowski durch Fahrlässigkeit verschuldet haben. Das Verfahren gegen die Frau ist bereits eingeleitet.

Franzburg. Als der etwa 10jährige Sohn des Kaufmanns Moye hierselbst mit seinen Kameraden an dem gefüllten Bassin der noch im Bau begriffenen hiesigen Badeanstalt spielte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und fiel in das Bassin. Der 16jährige Sohn des Schlächtermeisters Behrens sprang schnell entschlossen nach und gelang es ihm, den Knaben mit eigener Lebensgefahr, zumal B. des Schwimmens selbst unkundig ist, zu retten.

Greifswald. Mit eigener Lebensgefahr rettete der Lehrer Genck hier einen bei der Kuhstraße ins Wasser gefallenen Knaben, den elf Jahre alten Otto Glawe, vom Tode des Ertrinkens.

Köslin. Zu einer turbulenten Szene kam es in der Rogzower Allee. Passanten wurden von zwei des Weges kommenden Rowdies überfallen und ohne weiteres mit Stockschlägen traktirt. Die Angegriffenen setzten sich zur Wehr und nach einiger Zeit hin und her wogenden Kampfes gelang es mit Hilfe eines Nachtwächters, die beiden festzunehmen.

Prerow. Beim Baden ertrank im Prerowstrom in der Nähe des Bollwerks der zwölfjährige Knabe Heinrich Knorrn von hier.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Zu Ehren des scheidenden Direktors der medizinischen Klinik, Professors Dr. Heinrich Quincke, veranstaltete die gesammte Studentenschaft einen imposanten Fackelzug.

Altona. Seinen Verletzungen erlegen ist der Maler Reitemeier, der auf dem Holstenbahnhof auf einen in der Fahrt befindlichen Zug aufspringen wollte und abstürzte.

Borsfleth. Aus Gesundheitsrücksichten tritt unser allgemein geachteter Pastor Christiansen in den Ruhestand.

Elmshorn. Das Gnadengesuch des hiesigen Gerbereibesitzers Rostock, der durch Fahrlässigkeit verschuldet haben soll, daß eine Arbeiterin an Milzbrandvergiftung gestorben ist, und der deshalb von der Strafkammer des Altonaer Landgerichts zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hat Erfolg gehabt, nachdem die Königl. Staatsanwaltschaft das Gesuch befürworete. Der König hat im Gnadenwege die Gefängnißstrafe in eine entsprechende Geldstrafe umgewandelt.

Föhrden. Empfindliche Verletzungen trug Lehrer Mohr in Föhrden davon, der beim Kirschenpflücken herunterfiel und unglücklicherweise auf einen darunter befindlichen Pfahl stürzte.

Warleberg. Der 16jährige Dienstjunge E. Barofsky wollte auf einen vorbefahrenden Wagen springen, glitt mit dem Fuß ab, direkt ins Rad hinein und wurde, bevor Pferd und Wagen zum Stehen gebracht waren, schrecklich zugerichtet. In den akademischen Heilanstalten zu Kiel, wohin man ihn transportirte, ist ihm ein Bein amputirt worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ertrunken ist im Schwarzwasser in der Nähe der Harmening'schen Ziegelei der Arbeiter Paul Korniezki aus Zimpel, der dort badete. Er wurde auf städtischem Grund und Boden aus dem Schwarzwasser als Leiche gelandet.

Alt-Jauernick. Beim Gutsbesitzer Rindfleisch stürzte der Arbeiter Bergmann beim Verladen von Getreide auf die Tenne herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Bogendorf. Selbstmord durch Erhängen verübte hier ein unbekannter Mann. In seinen Taschen fanden sich Papiere, lautend auf den Namen Kirsch aus Waldenburg.

Fellhammer. Der 70 Jahre alte Maurer August Schnell lehnte sich beim Ausblick aus einem Fenster zu weit vor. Er verlor das Gleichgewicht, stürzte aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe und blieb mit zerschmetterten Gliedern todt liegen.

Hundsfeld. Der 57jährige Knecht Jul. Hartmann aus Wildschütz stürzte beim Einfahren von Roggen so unglücklich vom Fuder, daß er auf der Stelle verstarb.

Krappitz. In der Gräflich Henckel'schen Zellulose- und Papierfabrik kam der Arbeiter Ludwig Witt zwischen die Puffer zweier rangirender Eisenbahnwagen und wurde erdrückt.

Oppeln. Der Weichensteller Sappok wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von einer Rangirmaschine überfahren und auf der Stelle getödtet.

Ratibor. Der Postunterbeamten-Verein für Reichenbach und Umgegend verband kürzlich mit der Feier des 10jährigen Bestehens das Fest seiner Fahnenweihe unter zahlreicher Antheilnahme auswärtiger Brudervereine, sowie der hiesigen Bürgerschaft.

Schildberg. Der elfjährige Sohn des Bahnarbeiters Woockl stürzte von einem beladenen Erntewagen und wurde überfahren. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Provinz Posen.

Brenno. Hier mähte der Wirth Josef Mis mit der Getreidemähmaschine. Plötzlich gingen zwei im Getreide lagernde Rehe auf. Die Pferde scheuten und gingen durch. Mis fiel vom Sitz herab und kam mit dem rechten Bein in die Messer der Mähmaschine, die den Fuß vollständig zerfleischten.

Bromberg. Das Kreisgericht der vierten Division verurtheilte den Kanonier Schmidt von der 1. Batterie des 17. Feldartillerieregiments wegen Gehorsamsverweigerung zu sechs Monaten und einem Tage Gefängniß, weil er als Wasserscheuer trotz wiederholter Aufforderung seitens des Schwimmoffiziers nicht ins Wasser gegangen war.

Garzyn. Kürzlich brannte in Garzyn die mit Roggen gefüllte Scheune des Ackerwirths Filipowski nieder. Spielende Kinder haben den Brand verursacht.

Jarotschin. Im Vorrathsraum der Dreherschen Maschinenfabrik brach Feuer aus. Einige Lehrlinge waren in Abwesenheit des Lehrherrn mit dem Abfüllen von Rostschutzfarbe beschäftigt. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht und Streichholz ging der leicht brennbare Stoff in Flammen auf. Andere feuergefährliche Stoffe wurden ebenfalls davon ergriffen. Drei junge Leute erlitten empfindliche Brandwunden. Das Feuer ergriff dann das Waarenlager und den Speicher des „Rolnik". Das Waarenlager war nicht mehr zu retten. Das Dach und die Umfassungsmauern wurden erhalten.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Hermann Laaß vollendete unlängst sein 75. Lebensjahr bei guter körperlicher und geistiger Rüstigeit. Aus diesem Anlaß wurden ihm viele Ehrungen zutheil.

Dillstädt. Nachdem die gerichtlichen Nachforschungen wegen der 13jährigen Charlotte Mun bei Dillstädt noch keine Anhaltspunkte ergeben haben, hat der Regierungspräsident von Erfurt auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt.

Halberstadt. In der im „Weißen Roß" abgehaltenen Versammlung des Vereins für Handel und Gewerbe gelangte die vom deutschen Verbande für das kaufmännische Unterrichtswesen angeregte Frage wegen Errichtung von Fachschulen für selbständige Kaufleute zur Besprechung. Es wurde beschlossen, durch eine Umfrage bei den Geschäftsleuten die Betheiligung an diesen Lehrkursen festzustellen, um dann die Angelegenheit der Handelskammer zur weiteren Durchführung zu überlassen.

Mühlhausen. Unlängst wurde bei dem Baron v. Marschall auf Rittergut Altengottern ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb erbrach einen Herren- und einen Damenschreibtisch und entwendete außer einigen Kleinigkeiten: ein Portemonnaie mit 18 Mark, eine goldene Brosche mit drei Brillanten, eine solche mit einem Brillanten und ein silbernes Cigarrenetui mit einer mit Rubinen besetzten Herzogskrone und der Aufschrift „Karl Eduard 25. 2. 08."

Provinz Hannover.

Hannover. Der Rathswachtmeister Georg Havemann beging den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in die Dienste des Magistrats Hannover, zunächst als Nachtwachtmeister, eintrat.

Fischerhude. Im nahen Rautendorf wurde dieses Frühjahr eine Gasquelle im Moore entdeckt.

Hameln. In der Kirchenvorsteherwahl wurden die bisherigen Mitglieder Rentier Ferd. Hölbe, Kaufmann Heinrich Kather, Rentner Fr. Rettig und Kaufmann Ernst Solle wieder gewählt.

Hannov.-Münden. Der Verein zur Kanalisirung der Werra von Eisenach nach München tagte unlängst im Hotel Zwicker hierselbst unter Vorsitz des endgültig zum Präsidenten gewählten Senators Meyer aus Hameln (Wesermühlen-Aktiengesellschaft). Die zahlreich erschienenen Vertreter der betheiligten Regierungen, Kreise, Städte und Interessenten votirten noch einmal, daß die Werrakanalisirung, deren Kosten auf 35 Millionen Mark veranschlagt sind, ohne die gleichzeitige Herstellung von Thalsperren undenkbar sei, weil durch diese erst die stabile zureiche Wasserversorgung sichergestellt werden könne. Natürlich müssen die Wasserspeicher der Thalsperren auch für industrielle usw. Zwecke dienstbar gemacht werden.

Hildesheim. Ein Schadenfeuer brach unlängst in dem Lagerhause des Kolonialwaarengroßgeschäftes P. A. Soltenhorn am Güterbahnhofe aus. Als Entstehungsursache dürfte Kurzschluß der elektrischen Leitung anzusehen sein. Die Berufsfeuerwehr konnte den Brand nach mehrstündiger Arbeit löschen, so daß die anstoßenden Getreidespeicher verschiedener Firmen nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der ziemlich große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Provinz Westfalen.

Münster. Ein eigenartiger Gesangverein besteht in Münster, er setzt sich zusammen aus Schülern der Oberklassen des hiesigen Paulinischen Gymnasiums und vereinigt die musikalischen Elemente unter den Schülern zur Pflege des Gesanges. Der Verein, „Bardophonia" ist sein Name, besteht schon ein halbes Jahrhundert und feierte unlängst unter außerordentlich großer Betheiligung der durch alle Welt verstreuten ehemaligen Mitglieder des Vereins das Fest des 50jährigen Bestehens.

Dortmund. Der achtjährige Sohn des Arbeiters Dretke wurde von einem Wagen überfahren. In der elterlichen Wohnung, wohin er geschafft wurde, trat kurz darauf der Tod ein.

Hagen. Todt aufgefunden wurde im Walde unweit Kleve der 20 Jahre alte Kupferschmied Heinrich Filgert aus Hagen. In der einen Hand hielt der Todte einen Revolver. Mit der Möglichkeit eines Selbstmordes ist nach den bisherigen Ermittelungen aber kaum zu rechnen. Wahrscheinlicher ist vielmehr, daß an Filgert ein Raubmord verübt worden ist.

Leggenbeck. Hier brannte die Scheune des Eigenthümers Dierks total nieder. Sämmtliche Ackergerätschaften sind mitverbrannt. ... Sie Entstehungsursache ist unbekannt. Doch wird Brandstiftung vermuthet.

Bakerede. Hier schlug der Blitz in ein Heuerhaus des Hofbesitzers Lake. Ein auf der Diele schlafender Mann konnte nur mit Anstrengung vor dem Feuertode bewahrt werden. Sämmtliches Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Rheinprovinz.

Aachen. Der 84jährige Dechant des Aachener Pfarrkapitels, Ehrenstiftsherr und Pfarrer an St. Adalbert, Msgr. Nottebaum, feierte sein diamantenes Priesterjubiläum.

Allrath. Im engeren Kreise seiner Verwandten feierte unser Pfarrer, Herr Herbeling, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Um einer äußeren Feier aus dem Wege zu gehen, hatte Herr Pfarrer Herbeling seine Gemeinde an dem Jubeltage verlassen.

Duisburg. Als mittel- und obdachlos stellte sich der hiesigen Staatsanwaltschaft der Rechtsanwalt und Notar Bauer aus Oberhausen, der von dort vor längerer Zeit verschwunden war, nachdem er Unterschlagungen von Stempelgeldern in Höhe von etwa 5000 Mark begangen hatte.

Düsseldorf. Zum dritten Male innerhalb kurzer Zeit ist ein goldenes Ehejubiläum zu verzeichnen. Es sind 50 Jahre verflossen, seitdem sich die Eheleute Heinrich Schramm, Citadellstraße 15 wohnhaft, die Hand zum Lebensbunde reichten.

Hamborn. Auf Zeche Neumühl der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" wurde der Hauer Gerold von herabfallendem Gestein getödtet. Gerold war verheirathet und Vater von fünf Kindern.

Kleve. Vor einigen Wochen brannte im Emmericher Eyland das Anwesen der Wittwe Stockhorst nieder. Jetzt wurden die Wittwe Stockhorst und ihr Knecht unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

München-Gladbach. Der Postsekretär Beckers beging kürzlich sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen in aller körperlicher und geistiger Frische der Fabrikarbeiter Wilhelm Wöske und seine Ehefrau, Elisabeth geb. Waldeck. Dem Jubilar wurden von seinen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein schöner Sessel und ein blühender Myrthenstock von seltener Schönheit überreicht. Von dem Kaiser bekam er durch Pfarrer Seelig ein Gnadengeschenk von 50 Mark überwiesen.

Bischofsheim. Tödtlich verunglückt ist der 16 Jahre alte Sohn des Braumeisters Wolf von der Altmünsterbrauerei. Wolf fuhr auf seinem Fahrrad, stieß mit einem Lastautomobil der Rheinischen Brauerei zusammen, kam unter die Räder und wurde derart zugerichtet, daß er bald darauf starb.

Ellingshausen. Ein seltenes Waidmannsglück war dem Jagdpächter Heinrich Harle von hier beschieden. Er erlegte nämlich mit einem Schuß zwei nebeneinander stehende Hirsche.

Frankfurt a. M. Nach Genuß von Pilzen, die im Walde gesammelt worden waren, erkrankten der Schlosser Karl Schulz und seine Frau. Der Mann starb.

Gerbershausen. Der Arbeiter Georg Apel, welcher sich aus Unvorsichtigkeit eine Revolverkugel in den Unterleib schoß, ist seinen Verletzungen erlegen.

Hüttenrode. Hier stürzte der drei Jahre alte Knabe der Wittwe Baupel drei Meter hoch aus dem Fenster. Eine Gehirnerschütterung hatte den Tod alsbald zur Folge.

Niederwetter. Das sechsjährige Söhnchen des Butterhändlers Freiling aus Niederwetter fiel in das heiße Wasser der dort thätigen Dreschmaschine, wobei es sich derart verbrannte, daß es unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Mitteldeutsche Staaten.

Bornhausen. — Hier wurde die Ehefrau des Arbeiters Fleckenstein hierselbst durch Ober-Wachtmeister Rose aus Seesen verhaftet. Sie ist verdächtig, ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben.

Dessau. — Auf der Bahnstrecke Dessau-Köthen wurde in der Nacht an der sogen. Reppichauer Weiche der 12jährige Sohn des Weichenstellers Brenner von einem Zuge überfahren und getödtet.

Eisenach. — Auf der Gewerkschaft Heringen entstand ein Wassereinsturz. Der Obersteiger Fuhrmann wurde getödtet, die übrigen Personen gerettet.

Gera. — Beim mitteldeutschen Bundesschießen wurden von 606 Schützen 85,000 Schüsse abgegeben. An Einsätzen wurden 41,400 Mark gezahlt.

Oker. Der durch den Brand in der Zinkoxyd-Anlage entstandene Schaden wird auf 250- bis 300,000 Mark geschätzt. Voraussichtlich werden 250 Arbeiter für die Dauer eines Vierteljahres beschäftigungslos sein.

Sondershausen. — Bei der Wahl der Wahlmänner für die Landtagswahl wurden in Unterherrschaft nur Wahlmänner der bürgerlichen Parteien gewählt.

Sachsen.

Dresden. Die Frage der Begründung einer alljährlichen „Dresdener Woche", ähnlich der Wiesbadener Woche, ist jetzt im Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs eingehend berathen worden. Eine bestimmte Entschließung wurde noch nicht gefaßt. — Der hier in der Annenstraße wohnhaft gewesene Kaufmann Urban hat sich aus noch unbekannten Gründen erhängt.

Döbeln. Zur Förderung heimathlicher Kunst und Bauweise fand unlängst im Saale der hiesigen Amtshauptmannschaft eine Ausstellung von Musterentwürfen für ländliche Kleinwohnungen, Gasthöfe, Schulen usw. statt.

Leipzig. Im Hause der Fr. Wilhelmine verw. Ludwig, Elisenstraße 33, wohnt seit 40 Jahren der Schuhmachermeister Friedrich Hühne. Diese lange Zeit zeugt von einem schönen Verhältniß zwischen Miether und Vermiether.

Plauen. Der Privatmann Köhnen und seine Ehefrau begingen ihr goldenes Ehejubiläum.

Zittau. Der Rath hat die Herstellung einer 3 Kilometer langen Rodelbahn vom Hochwald nach Oybin ins Auge gefaßt. Die Herstellungskosten werden auf 6000 Mark geschätzt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. — Es sind 25 Jahre verflossen, seidem die Herren Geh. Kommerzienrath Dr. phil., Dr. med. und Dr. ing. Louis Merck und Medizinalrath Dr. Emanuel August Merck die Leitung der Chemischen Fabrick von E. Merck hier übernommen haben.

Babenhausen. — Der 18jährige Student Schaupp hat aus Unvorsichtigkeit die 12jährige Tochter des Kaufmanns Grimm erschossen.

Frei-Weinheim. — Die hier gelandete Leiche ist als diejenige des Friedrich Heep, Telegraphenwärter aus Wiesbaden, anerannt worden.

Mainz. — Der Handlungsgehilfe Mohr aus Wiesbaden, der dort in einem Delikatessengeschäft bedeutende Unterschlagungen verübt hat und flüchtig gegangen ist, wurde hier an den Römersteinen erschossen aufgefunden.

Nierstein. — An der fliegenden Brücke ist ein Mann ertrunken. Wie jetzt feststeht, war es der 34jährige Knecht Fuchs aus Pirmasens und bedienstet in Ginsheim.

Bayern.

München. Ein Nestor der deutschen Gelehrtenrepublik, Dr. August Baumeister, der Schöpfer des deutschen höheren Schulwesens im Reichsland, feierte die goldene Hochzeit.

Aichach. Kürzlich ist hier der k. W. Rath und Oberconsistorial-Registrator a. D. Heinrich Bogendorfer gestorben.

Augsburg. Als der Schutzmann Bullinger auf der Rückkehr von einem Ausgang und in Begleitung seiner Frau vor seiner Wohnung angelangt war, traf er unter der Hausthür den übelbeleumundeten Taglöhner Aufinger von Oberhausen an, der sich dort in verdächtiger Weise aufhielt. Kaum hatte er die Frage nach dem Zweck seines dortigen Verweilens gestellt, so stürzte Aufinger auf ihn los und schlug blindlings auf ihn ein. Schutzmann Bullinger griff zur Waffe und versetzte dem Angreifer einen Säbelhieb, der eine leichte Verwundung am Oberschenkel verursachte.

Bad Reichenhall. Hier hat sich der in den 70er Jahren stehende ehemalige Briefträger Gottfried Ziegler erschossen.

Bärenried. In einem Anfall von Tobsucht überfiel der Wagnermeister Johann Mühlbauer seine Frau und verletzte sie durch fünf Messerstiche schwer.

Fürstenfeldbruck. Kürzlich fuhr der Fuhrmann Rohrer von hier mit beladenem Fuhrwerk vom Thonwerk Maring herab. Dabei kam der Wagen in's Rollen. Der Fuhrmann suchte die Pferde zurückzuhalten, wurde aber seitwärts in den Graben gedrängt und todt gedrückt.

Niederstraubling. Es wurde der Fuhrmann Bartholomäus Schäfftaller beim Verladen von Langholz im Bahnhof Taufkirchen an der Vils infolge Ausspringens eines Kettenhakens von einem Privatkrahn getödtet.

Württemberg.

Stuttgart. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den Milchhändler Johannes Kocher von Münchingen wegen Milchfälschung zu einer Woche Gefängniß.

Feuerbach. Die Stadtgemeinde hatte in letzter Zeit für Ausgrabungen auf der „Völkerburg" auf dem Lemberg Mittel zur Verfügung gestellt. Unter der sachkundigen Leitung der Herren Dr. Gößer und Dr. Sontheimer von der Commission für Erhaltung vaterländischer Alterthümer haben Grabungen stattgefunden; sie haben ergeben, daß die drei jetzt noch deutlich sichtbaren Wälle aus einer Zeit stammen, die etwa 3000 Jahre hinter uns liegt.

Nellingen. Unter äußerst zahlreicher Betheiligung feierte der Filder-Sängerbund sein 27. Gausängerfest. Am Wettgesang betheiligten sich 6 Vereine im niederen und 6 im höheren Volksgesang, sowie ein Verein im erschwerten höheren Volksgesang.

Oberrot. Auch unsere Gemeinde bekommt jetzt ein eigenes Elektrizitätswerk. Unternehmer ist Mühlenbesitzer Johann Schweizer, welcher die Süddeutsche Elektrizitätsgesellschaft m. b. H. mit dem Bau des Werkes beauftragt hat.

Baden.

Karlsruhe. — Kürzlich stahlen die Schlosser Albert Rößler und Ernst Hecht aus Spöck aus dem hiesigen Magazin der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft" Kupferdraht im Werthe von 20 Mark. Den entwendeten Drath verkauften sie an einen Althändler, der denselben ihnen erst abnahm, nachdem sie ihm eine schriftliche Bescheinigung über die Berechtigung des Verkaufs vorgelegt hatten. Diese Bescheinigung war von Rößler gefälscht worden. Der Gerichtshof bestrafte Rößler mit 3 Monaten 3 Wochen Gefängniß, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, Hecht mit 2 Monaten 2 Wochen Gefängniß.

Lahr. — Altbürgermeister W. Flüge, der letzte Bürgermeister Lahrs vor Einführung der Städteordnung, und seine Gattin, geb. Schopfer, begingen im Kreise ihrer Kinder, Enkel, und Enkelkinder das Fest der diamantenen Hochzeit.

Mannheim. — Der Heirathsschwindeler Hermann Geiser Kappelrodeck, der im September v. Js. von der Strafkammer zu sechs Jahren Zuchthaus und 2100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, erschien kürzlich nochmals vor demselben Gerichte. Nachträglich hatte sich noch ein Opfer des Schwindlers gemeldet, die jetzt nach Dresden verheirathete frühere Kellnerin Rosa Wachter, die Geiser um ihre ganzen Ersparnisse von 8000 Mark gebracht hatte. Das erschwindelte Geld brachte Geiser mit einem gewissen Schlifer durch. Die Strafe wurde auf 8 Jahre Zuchthaus erhöht.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Der 29 Jahre alte Winzer Michael Bastian aus Niederkirchen wird beschuldigt, für den 18 Jahre alten Fabrikarbeiter Emil Jugenheimer in der Anilinfabrik zu Ludwigshafen das Krankengeld in Höhe von 14.40 Mark in Empfang genommen und den darauf bezüglichen Krankenschein mit dem Namen Jugenheimer unterschrieben zu haben. Als überführt wurde der Angeklagte wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Landau. Gelegentlich der Besichtigung des 18. Infanterie-Regiments durch den kommandirenden General des 2. bayer. Armeecorps, Ritter Reichlin v. Meldegg, auf dem Ebenberge kam der Kommandeur der 6. Infanteriebrigade, Generalmajor Langhäuser, beim Galoppreiten mit seinem Pferde zu Fall. Generalmajor Langhäuser zog sich infolge des Sturzes eine Verletzung zu.

Elsaß-Lothringen.

Forbach. Der Gemeinderath stimmte der Aufnahme einer Anleihe von 2½ Millionen Mark, die bei der Discontogesellschaft in Frankfurt a. M. untergebracht werden soll, zu. Die Anleihe dient für den Kasernenbau. Für die Zinsen und Amortisirung kommt das Reich auf.

Illkirch-Grafenstaden. Einen schönen Erfolg erzielte der hiesige Turnverein auf dem Preiswettturnen der „Union" in Bischweiler. Der Verein erhielt im Sektionsturnen den ersten Preis, in der ersten Division eine silberne Medaille mit Diplom und Lorbeerkranz und außerdem den Wanderpreis, einen schönen großen Pokal und eine eigens von dem Bischweiler Feuerwehrcorps gestiftete Gabe.

Metz. Von dem Kriegsgericht der 8. Bayerischen Infanterie-Brigade wurde der Leutnant Hauser vom 4. Bayerischen Infanterie-Regiment wegen Wechselfälschung zu einem Jahr vier Monaten Gefängniß und Entfernung aus dem Heere verurtheilt. Vier Monate Untersuchungshaft wurden dem völlig geständigen Angeklagten angerechnet. Er ist das Opfer gewissenloser Agenten und schamloser Wucherer.

Mecklenburg.

Grevesmühlen. Unter reger Betheiligung der Stadt- und Landbevölkerung wurde hier das Schützenfest gefeiert. Als Großherzoglicher Commissar fungirte Amtshauptmann v. Bernstorff. Mit dem Feste war die Feier des 75jährigen Jubiläums des Jägercorps verbunden. Den besten Schuß auf der Königsscheibe gab Bäckermeister Schedler ab.

Neustrelitz. Der Großherzog hat den Neubau eines Schulhauses für die höhere Mädchenschule hierselbst genehmigt.

Stavenhagen. Von einem mit Heu beladenen Wagen stürzte anläßlich der Fahrt durch einen Graben die bei einem hiesigen Ackerbürger in Beschäftigung stehende Maurerwittwe Babe. Die Frau trug durch den Sturz erhebliche innere Verletzungen davon.

Sülze. In der letzten Generalversammlung der hiesigen Schützenzunft wurde Viertelsmann Glawe hier zum Hauptmann der Zunft gewählt. Der bisherige Hauptmann, Hotelbesitzer Pollow, war freiwillig von diesem Amte zurückgetreten, das er 20 Jahre lang bekleidete.

Oldenburg.

Hooksiel. Der Fabrik-Besitzer Steinforth in Wilhelmshaven verkaufte dem Vernehmen nach sein hier in der Nähe belegenes Landgut Oesterdieken für 300,000 Mark an Landwirth Müller in Mayhausen.

Eckwarden. Die Gastwirthschaft des Herrn Friedrich Müller hierselbst kaufte durch Vermittlung des Auktionators Harms für 10,000 Mark mit Antritt zum 1. November dieses Jahres Herr Heero Heeren in Achtermoor.

Freie Städte.

Hamburg. Der Bankbeamte Meier, der in Hamburg 1500 Mark unterschlug, wurde in einem Ostseebad, wo er als Freiherr von Berken lebte, verhaftet. Auf dem Rücktransport nach Hamburg tödtete er sich durch einen Revolverschuß. — Dr. Bolau, der langjährige Direktor unseres Zoologischen Gartens beabsichtigt dem Vernehmen nach am 1. Mai n. J. in den Ruhestand zu treten. — Das diesjährige Schützenfest der Hamburger Schützengesellschaft fand kürzlich statt. In Rücksicht auf das 16. Deutsche Bundesschießen, das im Jahre 1909 in Hamburg gefeiert werden soll, waren für einen würdigen Verlauf des diesjährigen Festes vom Vorstande und Festausschusse hervorragende Anstrengungen gemacht. — Die alte Fahne der Hamburger Turnerschaft von 1816 war im Festzuge des Neunten Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit.

Cuxhaven. Unlängst fand die Eröffnungsfeier des im ehemaligen Hafenhotel untergebrachten Seemannshauses statt. Die zahlreich erschienenen Damen und Herren, auch Angehörige des Schifferstandes, wurden zuerst durch Amtsverwalter Dr. Kämmerer, den Vorsitzenden des Comites zur Errichtung des Seemannsheims, begrüßt; dann hielt Seemannspastor Ditleffen aus Hamburg die Weiherede.

Schweiz.

Basel. Kürzlich tagte hier im großen Zunftsaale zu Safran die Delegirtenversammlung der Schweizer Fußball-Association. Die Association umfaßt zur Zeit 49 Clubs mit gegen 6000 Mitgliedern (Ehrenmitglieder und Passivmitglieder inbegriffen).

Biel. Im Bezirk Biel wurde der socialdemokratische Candidat Ryser mit 1817 Stimmen in den Großen Rath gewählt. Der bürgerliche Candidat Jordy-Kocher erhielt 1764 Stimmen.

Brig. Der Mörder des im Eisenbahnzuge bei Terul ermordeten Ingenieurs Arvedi aus Verona ist endlich in einem in Zwangsaufenthalt befindlichen Gewohnheitsverbrecher aus Todi entdeckt worden.

Glarus. In Schwanden ist die Sägerei David Hefti völlig abgebrannt. Das Schadenfeuer brach in der Schreinerabtheilung aus.

Luzern. Im achtundvierzigsten Altersjahr starb Regierungsrath und Ständerath Dr. v. Schumacher, Regierungsrath seit 1888 und seit 1895 Ständerath.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In einem Hotel im 4. Bezirke hat sich der aus seinem Garnisons-Orte Szasvaros in Siebenbürgen hier eingetroffene Leutnant im 28. Feldjäger-Bataillon Nikolaus Margineau aus einem Revolver von neun Millimetern Kaliber zwei Kugeln in die rechte Schläfe und in die linke Brustseite gejagt und sich schwer verletzt. — Der im Gerichtsbezirke Matzen bei Wien allgemein bekannte Baumeister und Wirthschaftsbesitzer Lorenz Eckelhart, wohnhaft in Raggendorf, hat sich auf dem Dachboden erhängt, wo ihn sein Sohn einige Tage später als Leiche auffand. — Der Professor für Chemie an der Wiener Universität Dr. Eduard Lippmann beging seinen 70. Geburtstag. — Kürzlich ist die 28jährige Bedienerin Sophie Sockel, Margarethenstraße No. 149 wohnhaft, im Kaiser-Franz-Josef-Spital gestorben. Bei der Obduktion der Leiche wurde festgestellt, daß sie durch Schwämmevergiftung den Tod fand.

Auerschitz. Der in Auerschitz wohnhafte Taglöhnerssohn Wenzel Anschlag gerieth mit der rechten Hand in eine Häckselmaschine, wodurch ihm drei Finger zerquetscht wurden.

Brix. Plötzlich und unerwartet ist der hiesige Bürgerschulkatechet und Vikar des hiesigen Kapuzinerstiftes, P. Leopold Appl, im 73. Lebensjahre verschieden.

Innsbruck. Ein seit einigen Wochen vermißter Tourist Biermayer, Apotheker aus Oberaudorf, wurde am Fuße der Jovenspitze im Kaisergebirge, wo er abgestürzt war, todt aufgefunden.

Luxemburg.

Eischen. Hier zerstörte eine Feuersbrunst Wohnhaus und Stallung des Arbeiters Thill-Even. Der Schaden beträgt etwa 2000 Fr.

Die Mode.

Wirthschaftskleidung.

Eine vernünftige Wirthschaftskleidung ist ebenso wichtig wie eine zweckentsprechende Straßenkleidung. Viele Frauen glauben sich im Hause gehen lassen zu können, tragen alte schlechte Sachen auf und sind, wenn plötzlich jemand kommt, nicht imstande, sich zu zeigen. „Dein Haus sei deine Welt", prangt großtönend von allen möglichen Wandbrettern und Haussegen entgegen, da darf die Königin dieser kleinen Welt niemals in einem unmöglichen Kostüm einhergehen. Aber oft gerade die tüchtigsten Hausfrauen legen auf ihr Aeußeres den geringsten Werth. Und das ist nicht nur ein großes Unrecht gegen sich selbst, sondern auch eins gegen Gatten und Kinder. Selbst bei der gröbsten Arbeit kann eine Frau nett und adrett aussehen, kann etwas Damenhaftes in ihrer Kleidung zeigen, das sie von

I.

den Dienstboten unterscheidet. Für die Frau, die ihren eigenen Haushalt besorgt, gibt es nichts Praktischeres, Gesünderes, als einfache nette Waschkleider, die nach gethaner Arbeit mit einem anderen Kleide vertauscht werden können. Es ist durchaus lobenswerth, seine eigene Hausarbeit zu besorgen, aber es ist unschön und ungesund, diese Arbeit in alten wollenen Straßenkleidern zu verrichten, aus denen man Transpiration, Staub und Küchendünste nicht mehr heraus bekommt. Schafft man sich für diese Zwecke einfache Waschkleider an, so wird man bald fühlen, um wieviel leichter es sich darin arbeitet. Im Winter trägt man wollene Combinations- oder wollene Untertaillen unter diesen Hauskleidern und man wird keinen Augenblick unter Frost leiden. Die Kosten für zwei derartige Waschkleider sind minimale, zumal man sich diese sehr gut selbst herstellen kann; auch kann man alte Sommerwasch-

II.

kleider, falls sie nicht zu elegant sind, leicht zu derartigen Hauskleidern umarbeiten. Als besondere Bedingungen wären für diese Wirthschaftskleider allerdings einige Punkte festzusetzen, die ihnen erst wirklich praktischen Werth verleihen. Als erster möge genannt sein, daß das Wirthschaftskleid ein für allemal fußfrei und nur mit einem hohen Belag, aber keiner Stoßborte versehen werde, in der man beim Absteigen von der Fensterleiter usw. gelegentlich hängen bleiben kann. Die Bluse, die entweder mit einem kleinen viereckigen Halsausschnitt mit Spangenschluß, oder mit einem bequemen Umlegekragen zu arbeiten ist, erhält nicht zu weite, bis zum Ellbogen reichende Puffärmel mit bequemen Armlöchern; man kann sie am unteren Rande beliebig mit einer Druckknopfleiste versehen, um eventuell im Winter noch Unterärmel daran knöpfen zu können; diese dürfen aber natürlich nicht über das Handgelenk herunter reichen. Der Rock darf nicht zu weit sein; eine Glockenform oder einen siebentheiligen Schnitt zu wählen, wäre unpraktisch. Ein fünf-

III.

theiliger schlanker Schnitt, der rückwärts weit genug, eventuell in Falten gelegt ist, damit man sich bequem bücken kann, ist das richtige. Besatz ist am besten zu vermeiden. Dagegen wird der Rock in einen bequemen breiten Gürtel gebracht, der hinten mit überstehender Patte verdeckt zuzuhaken ist. Die Tasche kommt in die rechte Vordertheilnaht und kann beliebig eine Patte erhalten. Frauen, die Wirthschaftskleider für größere Betriebe, wie Molkereien, Sanatorien usw. bedürfen, thun am besten die Blusen dieser Kleider mit Rückenschluß von Druckknöpfen zu versehen.

IV.

Es arbeitet sich darin viel sicherer und über das lästige Abplatzen von Knöpfen, was bei sehr bewegter Arbeit immer vorkommt, wird man sich dann weit weniger zu beklagen haben.

Soll an dieser Stelle noch ein Wort über Kleidung bei häuslicher Krankenpflege gesagt sein, so werden sich glatte Waschkleider da immer am meisten eignen. Namentlich wo man Kranke mit ansteckenden Leiden zu pflegen hat, kann nicht genug darauf hingewiesen werden, während dieser Zeit fußfreie, kurzärmelige, waschbare Kleidung anzulegen, von der man sich vernünftigerweise sagen kann, daß sie mit dem Rocksaum und den Aer-

V.

meln nicht noch mehr Staub aufnimmt, als ohnehin unvermeidlich ist, und die schnell abgelegt und oft und leicht gereinigt werden kan. Zur Vervollständigung der Wirthschafts- und Krankenpflegerinnenkleidung gehören große Schürzen, die das ganze Kleid bedecken und vielfach mit langen Aermeln ausgestattet werden

Dessin für eine Bluse.

Die nach eigenartigem Dessin eingesetzten schmalen Spitzen verleihen der in Fig. 1 abgebildeten Bluse einen aparten Effekt. Hier kamen schwerer Crepe-de-Chine, in creme-weißer Farbe und echte Cluny-Einsätze in Anwendung. Sie könnte jedoch auch aus Tuch mit eingefärbten Spitzen gefertigt werden. Die langen, unten engen Aermel sind den Taillentheilen angeschnitten. Stehkragen und Einsatz bestehen aus gefältetem Filetnetz.

VI.

Neuer Hut nach französischem Modell.

Fig. 2 zeigt einen der neuen Herbsthüte, der hier aus weißem, atlasappretirtem, französischem Filz besteht. Der vorn etwas hoch gebogene Rand ist mit Sammteinfassung versehen, und ein vier Zoll breites schwarzes Sammtband ist in Falten um die Krone arrangirt und endet an der linken Sete unter einer flach liegenden Schleife. Rechts werden zwei oder drei schwarze Straußfedern angebracht.

Kleid aus Tuch.

Atlasappretirtes Broadcloth, in mattbrauner Schattirung, wurde zu dem hier abgebildeten Kleide verwendet. Schwere Bruges-Spitzen, in derselben Schattirung eingefärbt, bilden den unter dem Tablier vorn endenden Gürtel. Vorn unterhalb des Ausschnitts ist ein mit grüner, brauner und schwarzer Seide und Goldfäden gesticktes Medaillon angebracht, von dessen unterem Rande aus zeknotete Atlas-Röllchen mit Grelotten-Abschluß herabfallen. Eine Neuheit bieten die langen gereihten Armel, die, wie auch der Einsatz nebst Stehkragen, aus gefältetem ecrufarbigem Netz bestehen.

Herbst-Toilette.

Das in Fig. 4 abgebildete Modell bestand aus hellgrauem Cashmere, eignet sich aber für alle Stoffarten. Einfachheit ist der Grundton, und die auf grauem Netz ausgeführte, bunte Stickerei dient als einzige Garnitur. Unterärmel und Einsatz bestehen aus ecrufarbigem Netz.

Mädchenkleid.

Fig. 5 zeigt ein Mädchenkleid, das entweder aus Woll- oder Waschstoff gemacht werden kann und auf einfache Weise mit Zierknöpfen, Soutache-Oesen und Handstickerei geziert ist. Hier ist es aus weißem Flanell gedacht und ist mit blauer Seidenstickerei, blauen Soutache-Litzen und kleinen Goldknöpfen geschmückt. Das Kleidchen ist mit kurzen Aermeln ausgestattet und hat einen separat gemachten Einsatz aus waschbarem weißen Batist mit gesticktem Kragen.

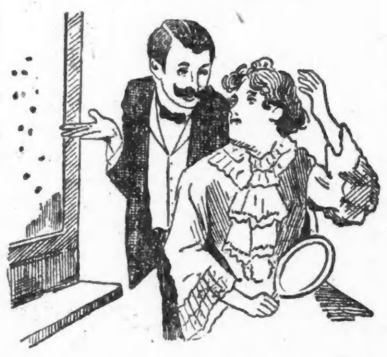
Toilette aus Rajah oder Tuch.

Die Zeichnung Fig. 6 stellt ein fesches Kleid aus pfauenblauer Rajah-Seide dar. Es ist vorn und rückwärts gleich mit einem Princeß-Tablier ausgestattet. An den Seiten sind Taillen- und Rocktheile in ein Bündchen gereiht und mit einem gefältelten Gürtel umspannt. Schmale Schrägstreifen des Kleidermaterials dienen als Einfassung des Tabliers, dessen spitz auslaufender Ausschnitt vorn einen bunt gestickten Latz zur Geltung kommen läßt. Die in breiten, quer laufenden Säumen abgenähten Aermel und der Einsatz nebst Stehkragen sind aus ecrufarbigem Netz gemacht. Einsatz und Kragen sind mit blauer Seide in punktirtem Muster gestickt.

Höchste Noblesse.

„Herr Commerzienrath haben hier einen Doppelgänger!"
„„Wer ist es denn?""
„Ein ganz einfacher Mann."
„Werd' ich ihm schenken ä halbe Million, daß ich mich nicht brauch' mit ihm zu genieren!"

Sicheres Zeichen.



Frau (auf die im Zimmer befindlichen Fliegen deutend): „Heuer gibt es auffallend viele Fliegen."
Mann: „Ja — und merkwürdiger Weise meistens weibliche..."
Frau: „Woran erkennst Du denn das?"
Mann: „Weil sie fast alle am Spiegel sitzen."

— Gar nicht weit. Herr (der Nachts in München einen Betrunkenen auf der Gasse findet, hilft ihm aufstehen und fragt theilnehmend): „Wo sind Sie denn zu Hause?" Betrunkener: „In Braunschweig!"

Bescheidene Anfrage.

„Ha, Sie sind ja der Kerl, der neulich den Einbruch bei mir verübt hat!"
„Freilich bin ich der; ich wollte blos mal fragen, ob ich nicht meine kleine Stichsäge bei Ihnen habe liegen lassen?!"

— Naja. „Herr Leutnant scheinen als Bräutigam magerer geworden zu sein?" — „Kein Wunder, komme ja gar nich' mehr zur Nahrungsaufnahme, wo Braut meinen Mund immer mit Küssen jeschlossen hält!"

Selbstbewußt.

Vermittler (zum Leutnant): „Und sobald ich eine Braut für Sie gefunden, was kann ich dann über Ihre Verhältnisse sagen?"
Leutnant: „Unsinn, jar nischt, sagen Sie, ich bin Leutnant, det jenügt!"

Nobel.

„Sie haben mich rufen lassen, Frau Commercienrath?"
„Jawohl, Herr Componist! .. Ich möchte haben, daß Sie mir componiren für unsere Automobilhupe e' neue Melodie!"

Wie er sich das vorstellt.

Bitte um einen Tigel Ihrer Schnurrbartsalbe.
Einen großen oder kleinen?
Einen kleinen, denn ich möchte einen englischen Bart.

Kindliche Anschauung.

Im Zoologischen Garten spielten bisher stets Militärkapellen, heute ausnahmsweise eine Civilkapelle, was die Kleine mit der Bemerkung constatirt: „Schau, Mutti, heute spielen die Kellner!"

Der Privatier.

„Man glaubt gar nicht, was das für Arbeit ist, die Zeit todtzuschlagen!"

— Abgewimmelt. — Hören Sie, da habe ich gestern ein Paar solide Schuhe verlangt, und kaum bin ich darin einen halben Tag herumgebummelt, sind schon die Sohlen durch. — Ja, sehen Sie, unser Geschäft arbeitet nur für bessere Leute. Wenn Sie zu denen gehören, die heutzutage noch zu Fuß spazieren geh'n, so sollte.. Sie sich eben bei uns gar nicht blicken lassen.

Der wahre Grund.

„Bei mir lernen eben die Dienstmädchen etwas Tüchtiges in der Hauswirthschaft; deswegen werden sie überall mit Freuden engagirt und gut bezahlt."
„Deswegen? Hahaha! Nein, meine Liebe, deswegen nicht; sondern weil Sie so hochinteressante Schlüssellöcher haben!"

Ehrgefühl.

„G'gessen und g'trunken hab' i — Geld hab' i koans — tatzt hoaßt's raufen, daß i auf a anständige Art außi komm'!"

Tragische Metamorphose.

Philosoph (vor einem Schweinmetzgerladen): „Tragisch, sehr tragisch! Gestern noch befanden sich die Gedärme im Schweine, und heute schon befindet sich das Schwein in den Gedärmen!"

Arge Enttäuschung.

Er: „Liebes Frauchen, Dein Geburtstagsgeschenk ist vor der Thür!"
Sie: „Ach, wie entzückend! Du hast mir sicher das gewünschte Automobil endlich gekauft!"
Er: „Doch nicht! Blos einen Fußteppich für den Hausflur!"

Schwierige Berechnung.

„Denke Dir, Vetter Edgar, Dein Kamerad Schmettwitz hat mir gestern ewige Treue geschworen." — „Na, wenn er sie Dir nur halb so lang hält, kannst Du zufrieden sein!"

Unter Freundinnen.

„... Kurt sagt, bevor er mich kennen lernte, sei ihm das Leben öde wie eine Wüste gewesen."
„Ah! Deshalb macht er immer solch' Gesicht wie ein Dromedar."

Cordial.

„Donnerwetter, Pipsmüller, Sie haben nur bis 11 Uhr Erlaubniß und kommen mit so einem Rausch nach Hause?"
„Gelt'ns, ja, Herr Hauptmann!? Wenn ich erst bis Zwölfe hätt' ausbleiben derfen! Was ich da für ein' s'Haus bracht hätt'!"

Verdächtige Ueberzeugung.

„Sie sind aus Ueberzeugung Abstinenzler; wer hat Sie denn überzeugt?"
„Meine Alte!"

— Liebe. Fräulein: Könnten Sie auch ein Mädchen bis zur Eifersucht lieben, Herr Baron? Baron: Das käme darauf an, wieviel sie Geld hat.

— Keine andere Wahl. Gefangenenaufseher (zu einem Sträfling, der nach einem mißlungenen Fluchtversuche wieder eingeliefert wird): Nu, sagen Sie mal, Knuffke, warum sind Sie denn eigentlich ausgebrochen? Sträfling: Na, wat soll't ick denn sonst. Innzubrechen war doch keene Jelegenheet nich!

— Gute Ausrede. — Angeklagter Salomo Hirsch, Sie sollen dem Zeugen Müller amerikanische Goldminenaktien als Staatspapiere verkauft haben? — Gott d'r Gerechte, wie haißt? Is d'r Herr Müller zu mir gekommen und hat wollen kaufen ä rentables Papierche. Hab' ich'n angeboten de Goldminenaktien. Hat'r gefragt: Sind's gute Papierche? Hab' ich gesagt, Gott d'r Gerechte, Herr Müller, hab' ich gesagt, wie haißt gut? Staats-Papierche sind's, Herr Müller, Staats-Papierche!

Darum.

Dame (die einen Dichter zum Thee eingeladen hat): „Ich war vorgestern in der Premiere Ihres Stückes, Herr Klingelreim. Ich war ganz entzückt!"
Dichter (geschmeichelt): „Wirklich, gnädige Frau?"
Dame: „Ja, — wer hat denn die reizenden Toiletten entworfen?

— Zur Theuerung. Der Steffen hat dem Jochen eine Ohrfeige gegeben und wird deshalb von diesem verklagt und vom Gericht zu einer Geldstrafe von 10 Gulden verurtheilt. „Hm", sagt der Steffen nach der Bekanntmachung des Urtheils, „da hab i immer g'hört, a Watschen kost an Fünfer, san de aa schon theurer word'n?"

— Hieb. Kind: Sag' mal, Papa, wenn ihr nun eure großen Treibjagden gehabt habt, wohin kommt denn alles das, was ihr geschossen habt? Mann: In die Stadt! Das meiste kommt wohl in die Wildhandlungen. Frau: (ihrem Mann, der oft Treiber angeschossen hat, einen Seitenblick zuwerfend): Und das andere ins Krankenhaus.

Aengstlich.

Arzt (zum Patienten, einem alten Trinker): „Also der Durst ist verschwunden?"
Patient: „Ja, aber gelten S', Herr Doktor, er kommt doch wieder?"

— O diese Fremdwörter. A. Sie haben wohl jetzt eine komfortabel eingerichtete Wohnung? B. (stolz): Ja, meine jetzige Wohnung ist mit allem Kompott der Neuzeit eingerichtet.

— Pyramidal. Leutnant A.: Kamerad, wohl wieder bei den Mädchen kühne Bemerkung gemacht. Schlugen alle die Augen nieder? Leutnant B.: Kein Wort gesagt, waren nur geblendet.

— Deshalb. A.: „Haben Sie sich von Ihrer letzten Krankheit erholt?" F.: „Noch nicht ganz!" A.: „Sie sehen aber doch blühend aus!" B.: „Ja, aber ich bin dem Doktor noch 60 Mark schuldig!"

— Zu viel verlangt. Gattin (am neu erworbenen Piano singend): Wenn ich ein Vöglein wär', und auch zwei Flügel hätt'! Gatte (entsetzt): Um Himmelswillen, wo wir den einen noch nicht bezahlt haben.

Zu aufmerksam.

Einbrecher (der für das Verbrecheralbum photographirt wird): „Soll ich vielleicht ein freundliches Gesicht machen?"

— Boshaft. Frau: „Wo gehst Du denn hin, daß Du mich nicht mitnehmen willst?" Mann: „In's Museum für Alterthümer! Da ist's für Dich zu gefährlich — wie leicht könnten sie Dich dort behalten!"

— Logisch. „Sie laufen ja ganz zerrissen herum! Weshalb suchen Sie sich keine Arbeit?" Bettler: „Da zerreißen ja die Sachen noch mehr!"

— So sind sie. Herr (an einer Dame vorübergehend): „Hübsches Mädel!" Dame: „Frecher Patron!" Herr: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein. Nehmen Sie an, ich hätte nichts gesagt!" Dame: „Flegel!"

— Im Restaurant. Gast: „Kellner, wann kommt denn endlich mein Hasenbraten? In vierzehn Tagen wird ja schon die Jagd geschlossen!"

Staedter's $25 Suits.

Es ist dies die bedeutendste Auslage, welche wir zu diesem Preise jemals zusammenzustellen versuchten. Weiter unten beschreiben wir einige der vielen Modelle zu dem Preise von $25.

Eines unserer prachtvollsten Modelle ist aus einer feinen Sorte Broadcloth gemacht. Der Mantel ist 45 Zoll lang, halb anschließend, geschmackvoll mit Band und Knöpfen von Skinner's Satin besetzt und durchweg mit garantirtem Satin gefüttert. Der Rock ist keilig zugeschnitten, mit einer fünfzölligen Fold. Preis **$25.**

Ein anderes hübsches Modell ist ein 40 Zoll langer, halb anliegender Mantel, einfach geschneidert und mit Satinknöpfen besetzt; der weite Rock ist mit schwarzen Satinknöpfen besetzt. Das Material besteht aus gestreiften Worsteds, in Rauchgrau, Olivengrün, Holzfarbe und Braun. Durchweg mit Seide gefüttert. Ein elegantes Kleidungsstück. Preis **$25.**

15 andere hübsche Modelle zur Auswahl für nur $25.

In unserem Pelzwaaren-Departement

führen wir das vollständigste Lager von Mänteln und Pelz-Scarfs, Stoles und Muffen, einschließend den sehr beliebten Mink, Luchs und russischen Pony.

Wir haben ein persönlich ausgesuchtes Lager von importirten und einheimischen Pelzen, einschließend Seehund, Broadtails, Broadtail Persian, Persian Lamb und Caracul.

Sie haben gewissen Vortheil, wenn Sie Ihre Pelzsachen schon jetzt kaufen oder aussuchen. Wir können diesen Bestellungen jetzt mehr Zeit widmen, als später während der geschäftigen Saisonperiode.

ROBERT STAEDTER CO.,

Pelze — Suits — Coats — Skirts — Putzwaaren.

155 State Strasse,

Zwischen Madison und Monroe Str. Tel.: Central 3262.

Eisbärenjagd im Treibeis.

Von Achton Friis (Kopenhagen).

„Ein Bär!"

Mylius Erichsen ruft es. Er kommt von der Ausgucktonne herabgestürzt und ruft mich unten im Zwischendeck an, wo ich stehe, eben zur Hundewache herausgekommen, und mir den Schlaf aus den Augen reibe.

Das flimmernde Licht der Mitternachtssonne, das wie Brandpfeile in die Augen fährt, das Empfinden der Kälte und das Wort „Bär" wirken vereint auf mich wie ein Gepolter — ich bin plötzlich ganz wach.

„Wo?"

„Vom Deck können wir ihn nicht sehen, wir müssen ins Boot und um die Eisscholle dort herum, drei oder vier Mann. Wollen Sie mit?"

„Selbstverständlich!"

Einen Augenblick später gleiten wir, fünf Mann hoch, an einem Tau längs der Schiffsseite hinab, mit den Büchsen über dem Nacken und fünf bis sechs Patronen in der Hosentasche, und unser Jagdkahn, „Moses" genannt, fährt vom Schiffe auf das Packeis zu.

Wir rudern gerade der Sonne entgegen. Die Spiegelung ist so klar, daß die Grenze zwischen Luft und Wasser ausgewischt erscheint — es geht in eins auf, das Boot schwebt mitten in dem Ganzen. Der Schnee, mit dem der Nebel Eisfelder und Eisschollen bedeckt hat, ist rothglühend in der Lokalfarbe, gelb und grünlich im Lichte, und an der Schattenseite rollt eine blauviolette Farbe nach unten zu und trifft ihr Spiegelbild ohne Uebergänge. Gegen die Bootsseite murmelt schwaches Wellengekräusel, das wir nicht sehen....

Jetzt dreht das Boot, die Seite ist nun der Sonne zugewendet. Wir kommen an der Eisscholle vorbei. Da steht er!

Er ist — Gott steh mir bei — herrlich anzuschauen!

Er sieht gelb aus — eine starke, dunkelgelbe Farbe, und er steht dort und schüttelt den Kopf hin und her und wartet wie ein großer, guter dummer, junger Hund, der weiß: jetzt werde ich Futter bekommen.

Er hat uns lange erwartet und sehnt sich unbändig nach uns.

Ich habe gehört und weiß es auch jetzt, daß der Eisbär sehr scheu ist. Aber der hier war es nicht. Er kennt die Angst nicht, er hat bis jetzt nur dies eine Gefühl: die Spannung, wenn er sein Opfer beschleicht — die mächtige Freude in seinem Sprung und eine knurrende Wonne durch den ganzen Leib bis in die Sehnen seiner Tatzen — er hat nur mit dem anderen, außerhalb seiner selbst, gerechnet, mit dem, was vor ihm flieht oder sich überrumpeln läßt. Wo er seine Tatze setzt, steht sein Zeichen, das Fleisch ist gestempelt.

Aber der Fall hier geht ihm über das Alltägliche hinaus. Das Futter fährt ihm geradeswegs in die Arme hinein. Er kann sich nicht halten, er wird so lachlustig; es kitzelt ihm in den Bauchmuskeln. Er bricht zusammen vor Lachen. Er legt sich überwältigt auf den Bauch nieder und streckt die Vordertatzen weit vor sich her. Das Gesicht dreht er zur Seite; er darf uns nicht in die Augen sehen, um nicht seinen Ausdruck zu verrathen, und dann bewegt er den Kopf von der einen Vordertatze nach der anderen — unaufhörlich.

Indessen kommen wir ihm näher, langsam, so lautlos wie möglich rudernd. Die Patronen werden einer nach der anderen in die Büchsen hineingesteckt, und man hört ein schwaches Knacken von einer Büchse, die geöffnet wird, und ein Klirren, wenn das Schloß sich wieder schließt.

Jetzt sind wir auf 50 Ellen Entfernung an ihn heran. Es sieht so aus, als ob er sich nun dazu entschließt, in den Futtertrog zu steigen, denn er kriecht einige Zoll weiter nach der Eiskante hin, seine Krallen berühren das Wasser. Aber plötzlich fährt er mit einem Ruck auf.

Und dort steht er vor uns, sein Pelz fängt Feuer in der Sonne.

Drei nervöse Knacks von Hähnen, die fast gleichzeitig gespannt werden; gleich darauf sah ich mein Korn gegen sein Blatt und hörte einen Knall, da wehte der Rauch über die Wasserfläche. Erst als ich entdeckte, daß ich im Begriff war, eine neue Patrone in die Büchse zu stecken, wurde ich mir dessen bewußt, daß ich es war, der geschossen hatte.

Aber da war die Furcht über ihn gekommen. Sie kommt mit der Kugel, nicht mit dem Knall, ach nein, meine Damen! — Er hat die Eiskante längs der felsenschroffen, meilenweiten Küste bei Springfluthzeiten mit Getöse und Gekrach wie von hundert Kanonen bersten hören.

Nein, die Furcht kam erst mit dem anderen, dem dort in der Seite... Au! Au, zum Teufel!

Und er krümmt sich zusammen und erhebt den Kopf gegen den Himmel und brüllt — heult sein wildes Entsetzen und seinen unbändigen Schmerz über das Meer hinaus.

Und dann wird er auf einmal so innerlich demüthig und gut. Es ist gar nicht seine Absicht gewesen, uns etwas zu thun. „Jetzt sollt ihr sehen!" sagt er. Und er macht sich daran, uns zu belustigen, damit wir das Böse vergessen sollen, das wir gegen ihn im Sinne haben.

Seine Majestät will einen Purzelbaum schlagen.

Der wird mit großer Sorgfalt ausgeführt, als wenn er seit langem vorbereitet wäre. Er taumelt ein wenig, als er den Kopf mit den spitzen, niedergeschlagenen Ohren und der kohlschwarzen Schnauze nieder, zwischen die nach innen gekehrten Vordertatzen drückt. Dann versucht er es, und wirklich — sein Hintertheil beschreibt eine edle Kurve gegen den morgenblauen Himmel, und die Hintertatzen folgen nach. Wir sehen deutlich die großen, rauhen Fußsohlen in der Luft schwingen und wieder verschwinden.

Ein Schuß kracht. Der Bär ist wieder auf die Beine gekommen. „Ja, ja, jetzt werde ich gehen", sagt er enttäuscht. Dann nimmt er die Hosen zusammen und trollt ab. Der dritte Schuß zuckt ihn im Rücken, ehe er um einen Eisblock schwankt und verschwindet.

Dann ruderten wir nach der Eiskante und stiegen hinauf. Das Boot wurde festgemacht.

* * *

Er lag ungefähr hundert Ellen entfernt auf dem Eise mit der Seite nach uns gewandt, der Kopf hing über die Vordertatzen hinab. Er hustete, stoßweise ging sein Athem, und er lag und sah so betrübt und verlassen gerade vor sich hin, drehte den Kopf nicht mehr, als wir uns zu sehen, und nicht, als wir einen Kreis um ihn schlugen.

Jetzt wußte er wohl, warum wir hier waren; aber jetzt hatte er keine Zeit mehr, um sich für uns zu interessiren.

Doch — plötzlich fährt gleichsam ein Lichtstrahl in seine Augen. Er hat ja das Ganze vergessen, es ausgeschwitzt, nämlich daß er auf uns losfahren und uns erdrücken soll, uns niedertrampeln und in unseren Eingeweiden mit den Zähnen und Krallen wühlen soll — er will auf. Ich sehe den großen Schulterknochen sich tatzengeschmeidig und rasch unter dem Pelze wenden, und er fliegt auf die Vordertatzen — da jagt ein krampfartiger Ruck durch ihn, und er taumelt vornüber, das Blut rieselt aus dem Rachen.

Ach — da starb er!

Ich habe oft mein Haupt bei geringerer Veranlassung als dieser entblößt. Na, wir thaten es ja nicht; kein unkleidsames Lächeln soll aus diesem Anlaß Ihr Antlitz flacher machen, junger Mensch!

Aber wir wandten einander den Rücken zu und nahmen ganz still die Ladung aus der Büchse heraus. Dann schlichen wir aufs Schiff nach Tauen und Taljen, um ihn an Bord zu schaffen. Zwei Stunden nachher hing sein Pelz da und wehte im Wind und in der Sonne. Und sein Fleisch wurde von den struppigen Hunden gefressen.

Das war der erste Bär. Er wog etwa 1400 Pfund und war wohl seine vier Winter alt.

Und wir dampften weiter nordwärts.

Der Schleier der türkischen Frau.

Ein Konstantinopeler Berichterstatter schreibt: Im Abendlande meint man, er solle jetzt fallen, da er nicht zur Freiheit passe. Auch hier hat es namentlich in den ersten Tagen der Freiheit Frauen und darunter mohammedanische gegeben, die nun den Schleier für überlebt erklärten. Die türkische Frau, die ringsum über die Freiheit und die Verfassung jubeln hörte, wollte auch etwas davon haben. Man kann nicht sagen, daß sie früher ohne Verfassung viel gelitten hätte, außer natürlich wenn sie mit den Opfern des Absolutismus verwandt war. Die Frau stand zwar sozusagen unter Polizeiaufsicht; die Polizisten hatten darauf zu sehen, daß die Schleier dicht genug seien, und sie hatten Damen mit allzuleichter Verhüllung zu verhaften. Allein in Wirklichkeit hat man wohl niemals eine Frau wegen zu dünnen Schleiers verhaftet. Dagegen kamen von Zeit zu Zeit die strengsten Verordnungen, in denen von Amts wegen der Frau dichte Schleier vorgeschrieben wurden. Diese Befehle haben niemals etwas genützt. Wie zum Trotz, und es war auch Trotz, erschienen die Damen aus bekannten Familien besonders dünn verschleiert. Dasselbe geschah, sobald die Polizei es für gut hielt, gegen den allzu kurzen Umhang, der die farbigen Armel europäischer Blusen sehen ließ, zu donnern. Es hatte gar keinen Erfolg. In der unschuldigen Kleiderrevolution waren die Frauen den Männern vorausgeeilt. Dem Schleier aber wird man nicht so leicht entsagen; mindestens bleiben die Haare stets bedeckt. In der türkischen Presse wird davor gewarnt, mit Ueberlieferungen zu brechen, die in den meisten Familien noch heilig gehalten würden. Die Mode, die auch über die orientalischen Gewänder herrscht, wird ganz allmählich den Wandel schaffen. Innerhalb des Hauses hatten auch früher manche mohammedanische Frauen den Schleier abgelegt und empfingen ihre Freunde ebenso wie europäische Damen. — Schleierlos hat noch niemand eine Türkin auf der Straße gesehen; es gilt für unanständig.

— Neue Sorte. — Ah, Herr Meier, was haben Sie für einen stilvollen Strohhut! Echt Panama? — Nicht ganz, Sumatra—Ha—Panama.

— Ach so! — Sie glauben gar nicht, wo ich mich sehen lasse, da gibt es nur freundliche Gesichter. — Na, da sind Sie wohl Geldbriefträger? — Nee, ick photojraphire!

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

3011 Wabash Ave., Chicago.

Ein Siegel Stamp frei für jede 10c, die Ihr ausgebt.

Morgen beginnt der Große Laden Haus-Veränderungs-Verkauf

Es ist eine Zwangsräumung aller Reserve-Vorräthe, die zwei Block lange Floors einnehmen!

Unser neues Lagerhaus an 16. und State Str. ist das modernste und bequemste Ablieferungs-Zentrum in der Welt.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Eisenbahngeleise in dem zweiten Stock unseres neuen Lagerhauses in direkter Verbindung mit allen Stammbahnen. Züge können direkt in unseren Lagerräumen ausgeladen werden.

Jedes Stück Möbel in unserem $75,000 Reserve-Lager muß ohne Rücksicht auf Verlust verschleudert werden!

Unser Möbel-Reserve-Lager wird von jetzt in unserem neuen Lagerhaus untergebracht, und der Block lange Floor, jetzt in diesem Gebäude für das Reservelager benutzt, wird sofort in einen Verkaufsraum umgewandelt werden.

Da dieser Verkauf zu dem Zwecke veranstaltet wird um Platz zu schaffen, müssen alle Ablieferungen innerhalb zwei Wochen geschehen. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt. auf vollständige Einrichtungen können Zeitzahlungen arrangirt werden.

1/3 ab von markirten Preisen an fünfzig hochfeinen Buffets und Porzellanschränken.

1/3 ab von markirten Preisen an 15 Muster Box Couches, gepolstert in fancy Denims und Ceylon Ueberzügen.

1/3 ab von markirten Preisen an Rohrschaukelstühlen. Preise rangiren von $12 bis 5.98.

1/3 ab von markirten Preisen an Morris Schaukelstühlen, Morrisstühlen und fancy Parlorstühlen.

Bibliothek-Möbel beinahe auf die Hälfte herabgesetzt. Alle Vorräthe an Eßzimmer-Möbeln müssen sofort verkauft werden!

Türkische Schaukelstühle. — wie Bild. Nur 65. Extra hoher Rücken, voller Feder-Sitz. Tufted Rücken und Seite. Gepolstert mit echtem Leder. Geschnitztes Gestell. Werth 35.000. Für diesen Verkauf, nur **18.75**

Morris Schaukelstuhl. Wie Abbildung. Gemacht aus ausgesuchtem viertelgesägtem Eichen. Handgeschnitzte Köpfe. Voller Feder-Sitz, wendbare Velour-Kissen. Werth 16.50, Spezieller Bargain, nur f. dies. Verkauf **8.75**

Morris Chair. Wie Abbildung, nur 50. Viertelgesägtes Eichen. Massives Gestell, stark gebaut. Wendbare Velour-Kissen. Ein feines Stück Möbel in jeder Beziehung und 15.00 werth. Zu nur **8.75**

Side Board. Wie Abbildung und versch. andere Muster, nur 12. ¼-gesägtes Eichen. Massiv u. fein geschnitzt, großer franz. geschliffener Spiegel. Piano-Politur. Werth bis 75.00, **39.75**

China Closets. — wie Abbildung. nur 10. Ausgesuch. Golden Oak, gebogene Scheiben, franz. geschliffener Spiegel, werth 18.00. **10.98**

Diner. Wie Abbildung. Nur 50 Dtz. Viertelgesägtes Eichen. Box Ledersitz, über Rohr gepolstert. Werth 13.75, — zu nur **2.49**

1/3 ab von den markirten Preisen an 75 Mahagony Parlor- und Bibliothektischen. Auch eine Partie Muster Musik-Kabinets, Parlorpulte und Parlor-Piedestale.

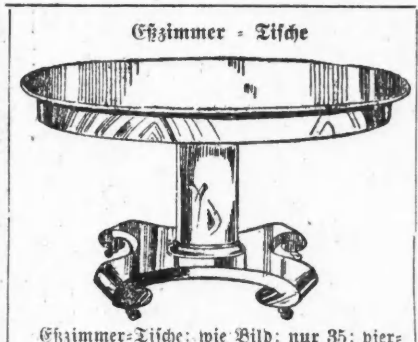
1/3 ab von den markirten Preisen an 100 Musterstücken Mission Möbeln, Davenports, Schaukelstühle, Stühle, Rauch-Sets, Tische und Pulte.

1/3 ab von den markirten Preisen an Hallen-Uhren, quarter-gesägtes Eichen, Mahagony od. Mission, $225 bis herunt. auf $20. Ein Drittel ab von regulären markirten Preisen.

1/3 ab von den markirten Preisen an einer Partie von Muster Teller-Racks, Hängespiegeln u. Rasir-Ständern.

Großes Lager von Betten und Bettzeug wird im schnellen Verkauf verschleudert!

Eßzimmer-Tische



Eßzimmer-Tische; wie Bild; nur 35; viertelgesägt. Oak; 45zöll. Platte; bis zu 6 Fuß ausziehbar; Colonial Piedestal. Ein hübsch entworfener Tisch; werth $25; morgen zu **18.75**

17.75 2.98 $5

Messing Bettstelle, wie Bild, 2zöll. fortlauf. Pfosten; alle Größen; 5-Ply Lacquer; wth. 28.75; **17.75**

Emallirte eiserne Bettstelle, wie Bild. Colonial Entwurf; alle Gr., wth. 5.50, Montag zu **2.98**

Filz-Matratzen; volle 45 Pfd. schwer; feines starkes Tick; alle Größen, werth 8.75, zu **5.00**

Star Filz Matratzen, 45 Pfd. schwer; alle Größen, werth $10, zu **6.50.**

Berühmte Filz-Matratzen, 45 Pfund schwer, alle Gr., wth. 12.75, **8.75.**

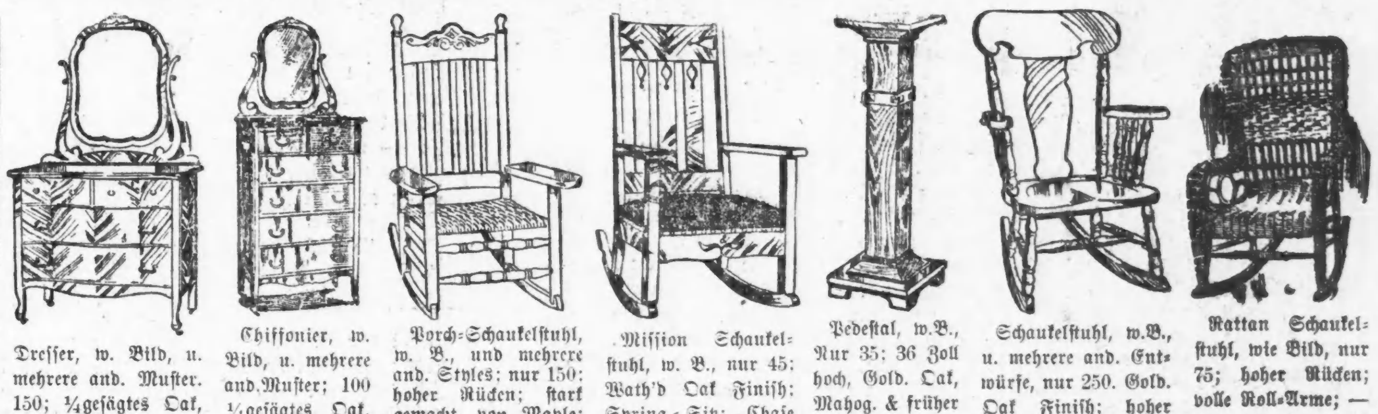
Sea Island Filz-Matratzen; import. weißes Filz; alle Größen; regul. Preis 18.75; Montag zu **12.75.**

1/3 ab von den markirten Preisen an 150 Musterstücken feinster Schlafzimmer-Möbel. Dressers, Chiffonier u. Betten; Mahagoni, Walnuß, Birdseye Maple u. ¼gesägt. Oak, wth. $25 bis 2.25.

1/3 ab von den markirten Preisen an 25 Muster Messingbetten, mark. zu 17.50 b. $80. ⅓ Rabatt an 20 Muster Stahl Sicherheits-Folding Betten, **14.25** bis **32.75.**

1/3 ab von markirten Preisen; 2500 Parlor-Schaukelstühle u. Rezeption-Stühle

1/3 ab von markirten Preisen; — 25 Muster-Rollen Muster Roll Top Office Pulte und 50 Swivel Office Stühle.



Dresser, w. Bild, u. mehrere and. Muster. 150; ¼gesägtes Oak, Mahogany u. Tuna Finish, zu **16.75**

Chiffonier, w. Bild, u. mehrere and. Muster; 100 ¼gesägtes Oak, Mahogany und Tuna Finish **$15**

Porch-Schaukelstuhl, w. B., und mehrere and. Styles; nur 150: hoher Rücken; stark gemacht, von Maple; dopp. Split Sitz; wth. 2.75; zu nur **1.25**

Mission Schaukelstuhl, w. B., nur 45; Wath'd Oak Finish; Spring-Sitz; Chase Leder gepolst, werth 5.50; Montag nur **2.98**

Pedestal, w. B., Nur 35; 36 Zoll hoch, Gold. Oak, Mahog. & früher engl. Finish — für nur **2.50**

Schaukelstuhl, w. B., u. mehrere and. Entwürfe, nur 250. Gold. Oak Finish; hoher Panel Rücken. Sattelsitz, — nur **2.98**

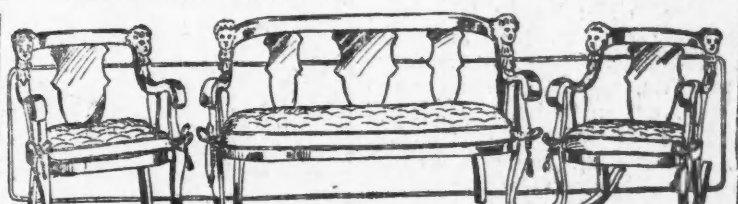
Rattan Schaukelstuhl, wie Bild, nur 75; hoher Rücken; volle Roll-Arme; — und bequem; werth 4.50 — zu **2.25**

14.75 6.75

Library-Tisch, w. B., u. and. Entwürfe; ¼gesägt. Oak; gr. Schublade u. Bücher-Shelf; — schwere Beine; wth. 22.75; zu **14.75**

Bibliothektische, w. Bild; nur 25, ¼gesägt. Oak; mit Schublade und Buch-Shelv; französische Beine; stark; — werth $10, **6.75**

1/3 ab von markirten Preisen an 25 Muster Parlor und Library Suites, werth $50 bis $280; 25 Musterstücke Vernis Martin und Rockwood Cabinets und Tische; werth $75 b. 198.75.



24.75

Parlor Suite; wie Bild; nur 25; Birch Mahogany Finish; — Compo Köpfe; lose Seide Plüsch Polster; werth 36.75; zu **24.75**

⅓ ab von 250 Piedestalen. | ⅓ ab von 150 türkischen Leder-Rockers.

Unser ganzes großes Reserve-Lager von Haushalt-Leinen und Handtüchern unterm Fabrik-Kostenpreis verschleudert

Eingeschlossen in diesen durchgreifenden Herabsetzungen sind alle berühmten „Gold Medal" Leinenwaaren von Lindell & Co. von Belfast, Irland. Eine Offerte wie sie bis jetzt in Amerika noch niemals vorgekommen ist.

Jedes Stück „Gold Medal" Leinen ist gestempelt und garantirt als zufriedenstellend. Die Preise in dem großen Verkauf sichern eine Ersparniß von genau der Hälfte bei jedem Einkauf. Etwas Aehnliches war nie zuvor da. Ein Studium der nachfolgenden Preise zeugt von den unvergleichlichen Werthen dieser Gelegenheit.

Spezielle Partie von 9×9 Cloths. Sehr feines reines Leinen. Satin Damast. Runde oder viereckige Muster. Große Auswahl von Sorten. $10 Tuch, **5.50**

20-zöll. Servietten. Reinleinen, gebleicht. Gute Qualität, werth $2 das Dtzd., zu **1.35**

1.39 reinleinener Satin Damast. Gebleicht. Schwere Sorte. 72 Zoll breit, Yard, **$1**

Reinleinene Patten Cloths, Gold Medal Brand. Große Auswahl v. Muster. Jedes Cloth in der Partie das Doppelte werth was wir verlangen
8×8 Größe, zu 1.95
8×10 Größe, zu 2.45
8×12 Größe, 2.95

22-zöll. Servietten. Schweres reinleinen, 5 sehr hübsche Muster, w. $3 Dtzd. **1.95**

75c gebleichter Tisch-Damast. 66 Zoll brt. Sehr gute Qual. in Set-Muster. Yard, **50c**

1.10 reinleinener Cream Damast 72 Zoll breit. Schwer Qual., in neuesten Mustern, red. für diesen Verkauf, Yard, **75c**

Leinen Finish Crash. 17 Zoll breit. Gute Qualität und schwere Sorte. wth. 9c, Yd., **5c**

Befranste Handtücher. Gute Qualität Huck mit rothem Rand. 7c wth., spez. Preis für diesen Verkauf zu **4c**

Reinleinener Barnsley Crash. 17 Zoll breit. Breiter rother Rand. Gute 14c Qualität, Yard, **10c**

Huck Handtücher. Schwere 15c Qual., in 18×36 Größe. Gute Hotel-Handtücher. Montag-Preis **10c**

Reinleinene gesäumte od. hohlgesäumte Handtücher. Große Sorte, in einfach weiß mit Damask Rand, 39c werth, zu **25c**

Fancy Teneriffe Doilies, Leinen Centers, 5 oder 6 Wheels, zu **1c**

Battenberg Doilies. Reinlein. Drawn Work Centers. Wth 35c **19c**

Huck-Handtücher. Gute Qualität. Groß, die 10c Sorte. Morgen zu **6½c**

Union Huck Handtücher. 18×36 Größe einfach weiß od. farb. berändert. zufriedenstellend im Gebrauch, **15c**

Reinleinene Dresser Scarfs. Voll gebleicht, 22×54 Größe. Hohlgesäumte Enden. wth. 1.25, **79c**

Befranste Servietten. Roth oder blauer Rand, werth 5c, zu **3c**

Battenberg DresserScarfs. In 3-Stück Facon gemacht. Leinen Centers. Werth 2.00, zu **1.00**

Table Padding, 50-zöll., schwer, Werth 35c Yard, zu **19c**

Hohlgesäumte Tischtücher, „German Silver" gebleicht, 10-4 Größe, in guter Qualität, zu **$1**

Echter Fruit of the Loom oder Lonsdale gebleichter Muslin. Yard breit.— Werth 12½ Yd. Nur 10 Yards. Keine Post- oder Phone-Orders. Für Montag, **7¾c**

Japanische Leinenwaaren zu 50c am Dollar. Japanische Drawn reinleinene Squares. Sehr schöne Muster. Erstklassige Musterstücke. Wir brauchen den Raum. Darum gehen sie weg in drei großen Partien. Speziell für den morgigen Verkauf markirt zu **49c, 59c, 69c**